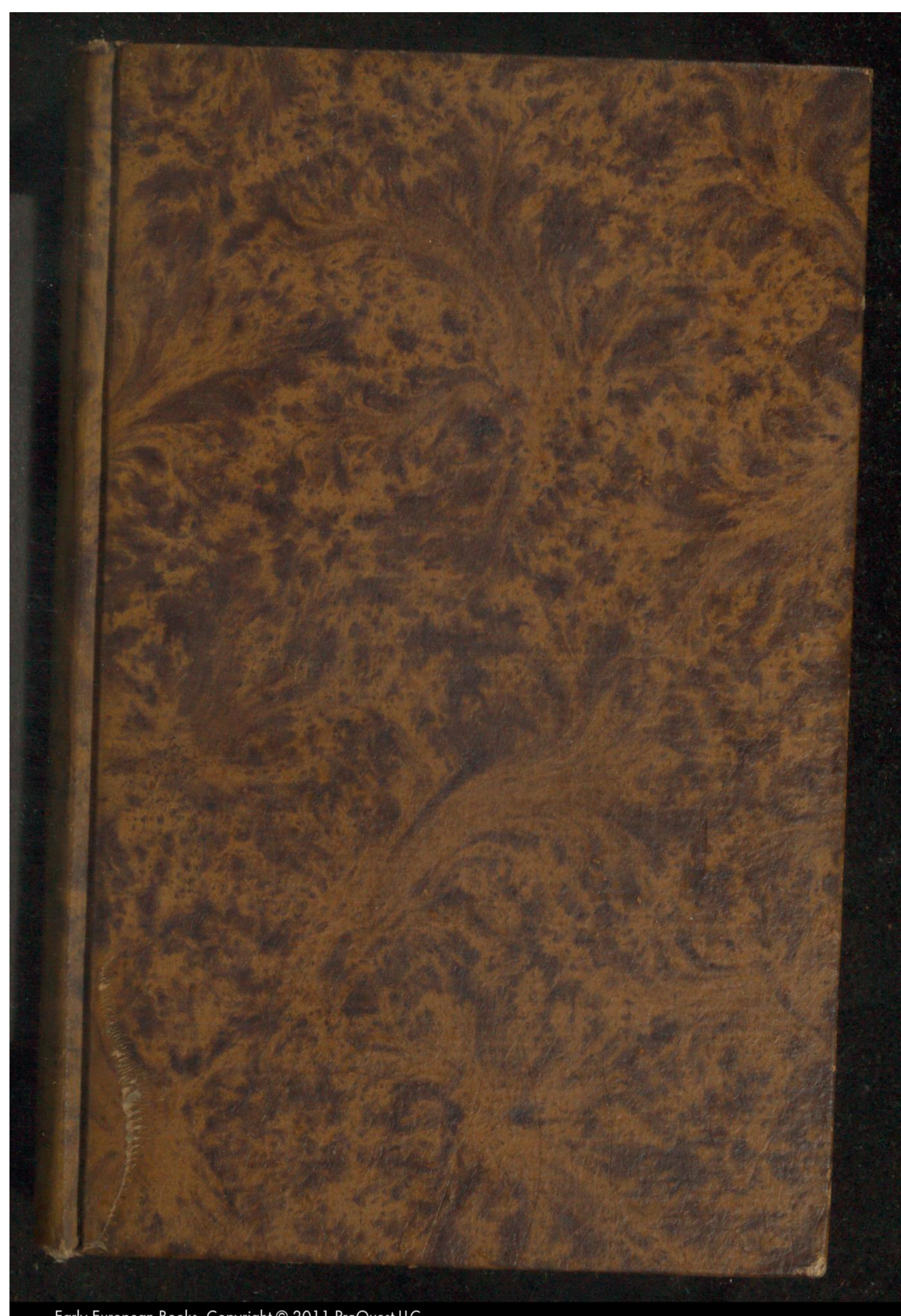
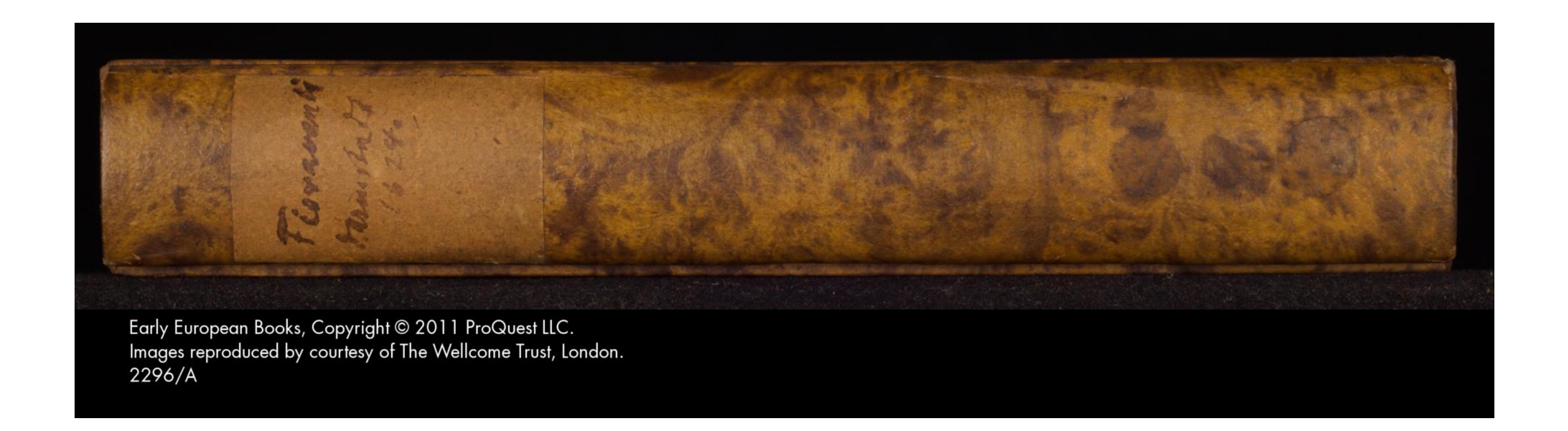
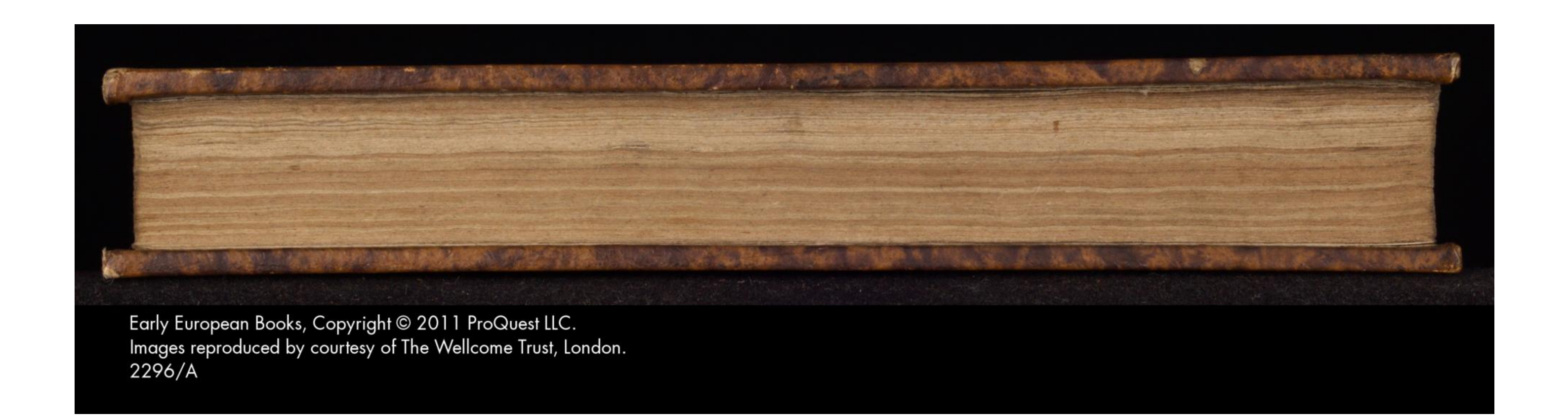


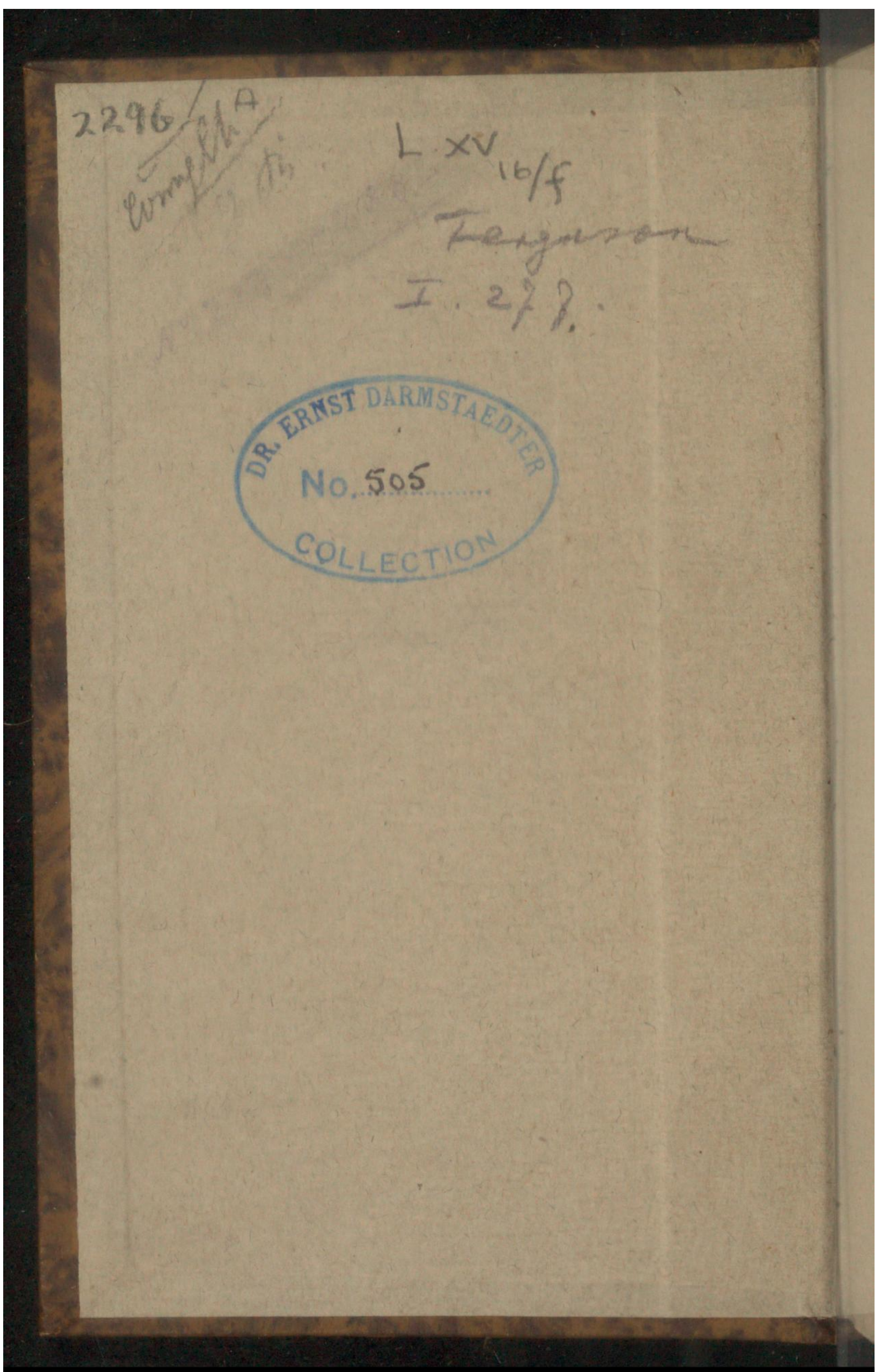


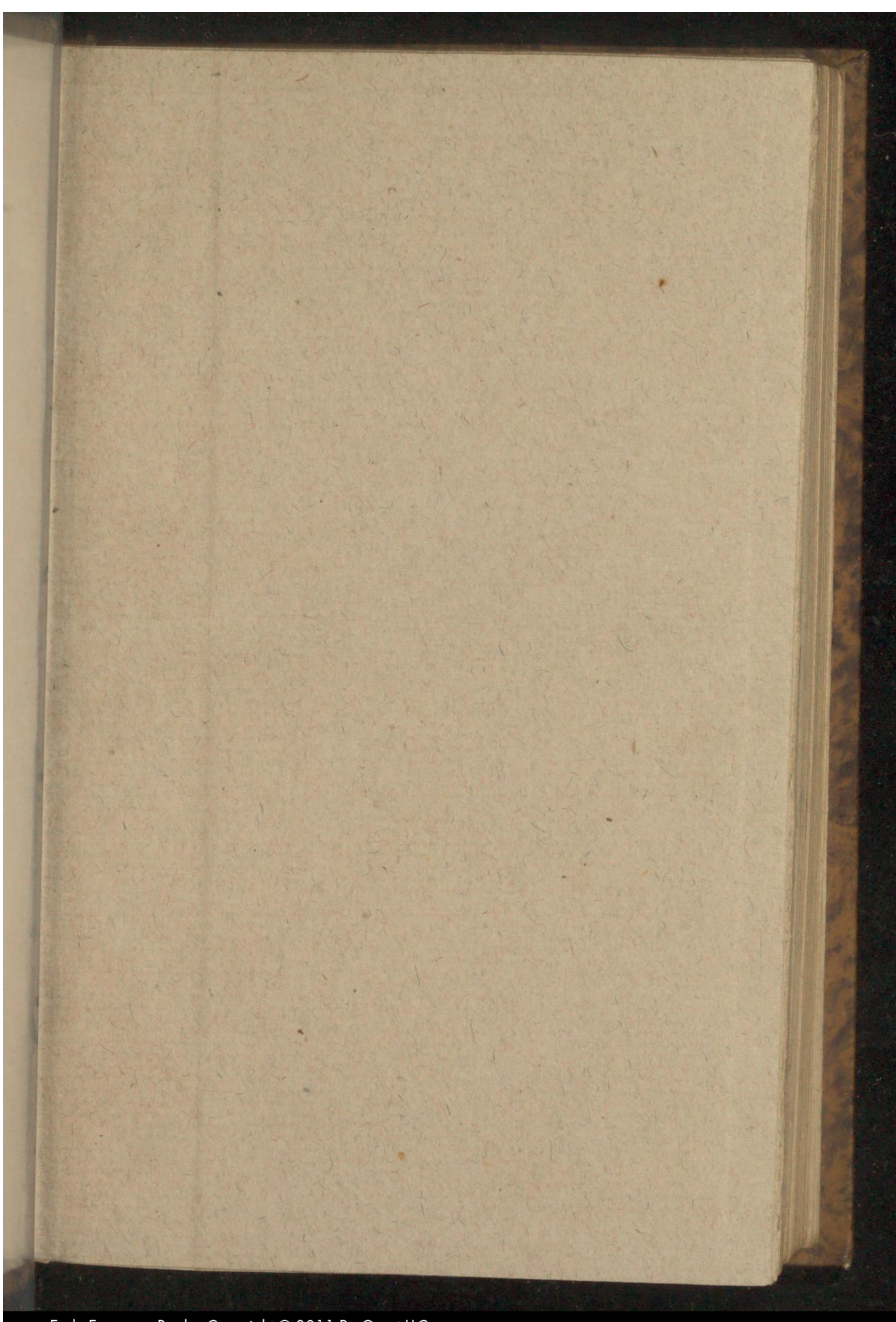


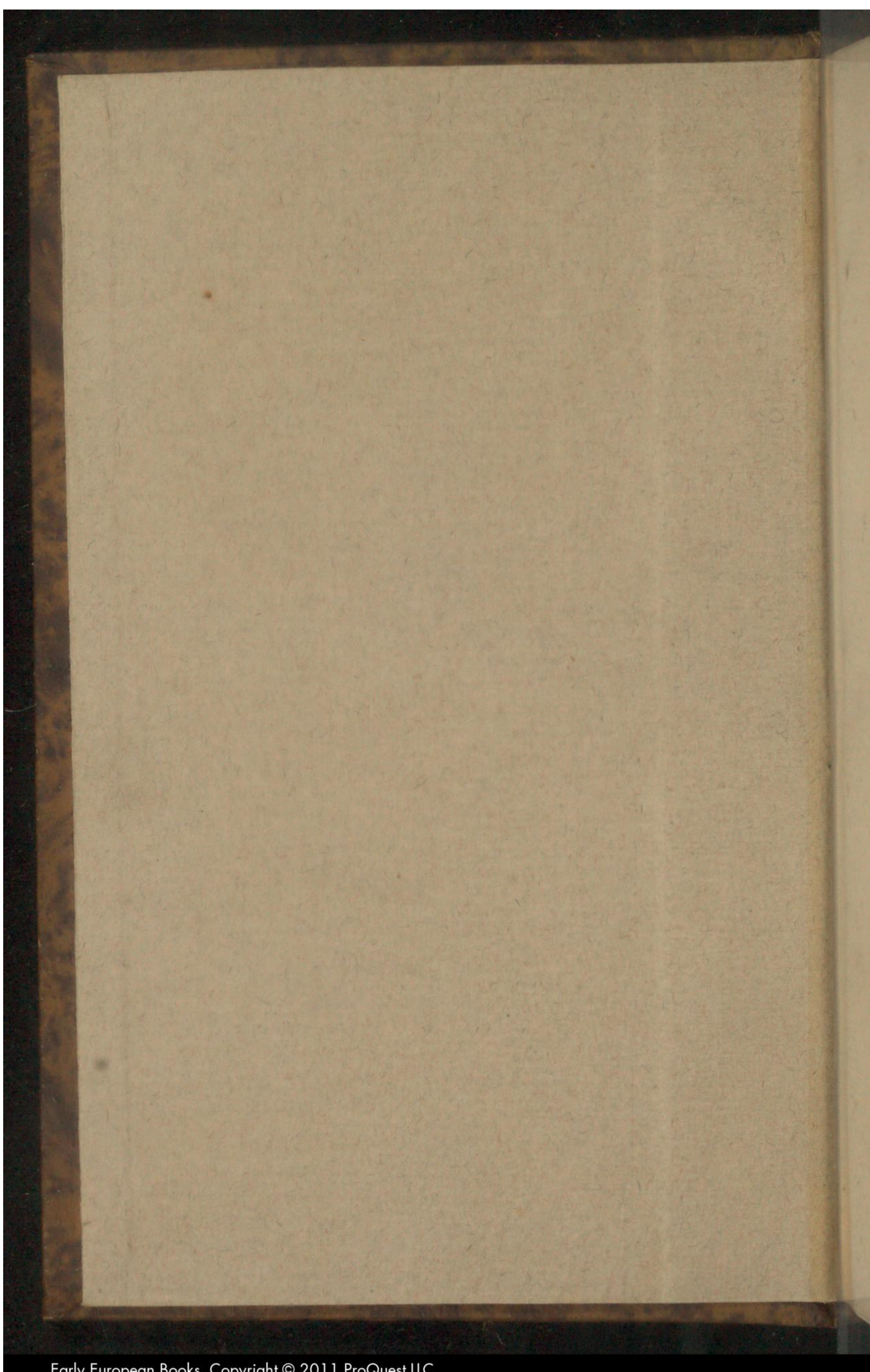


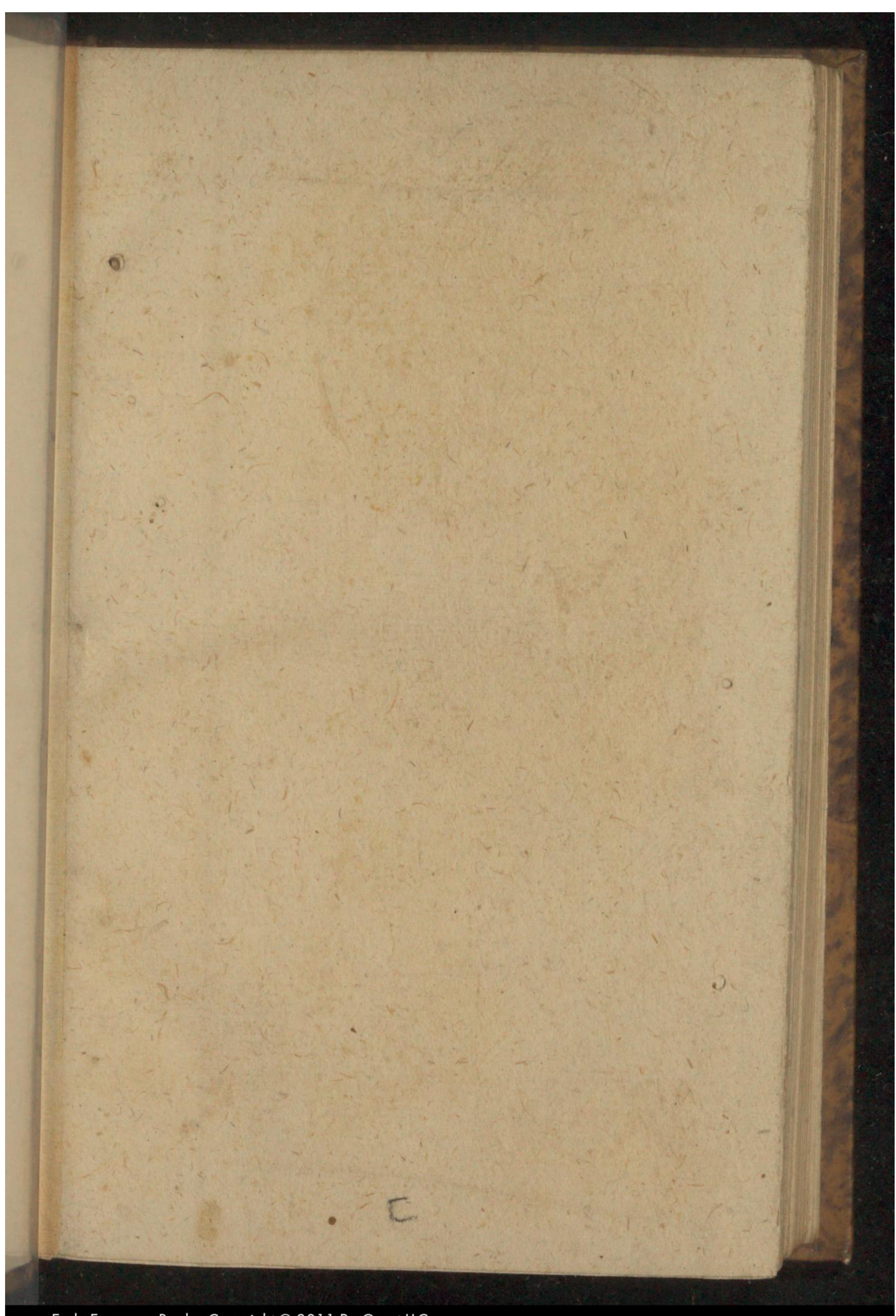


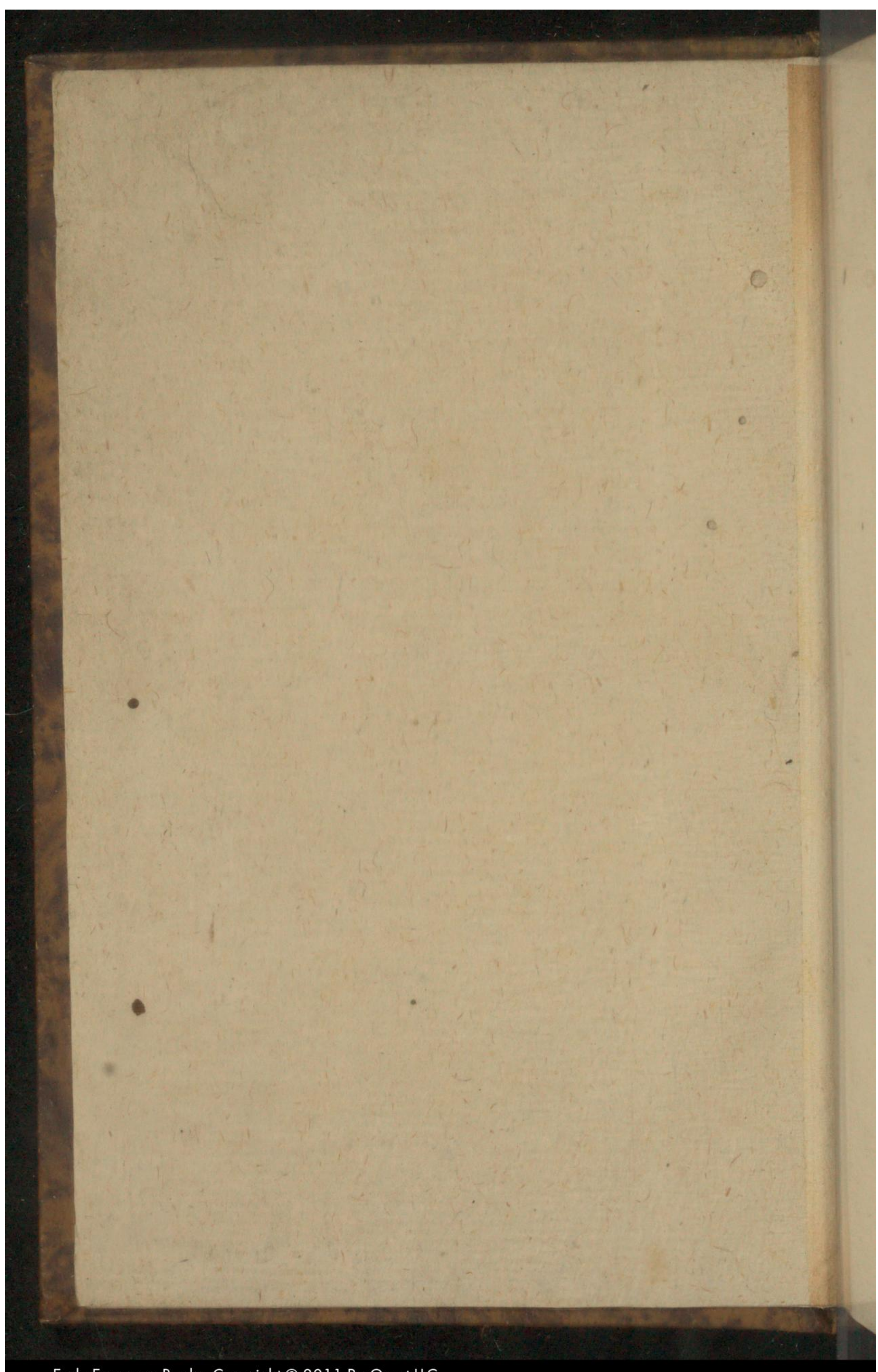


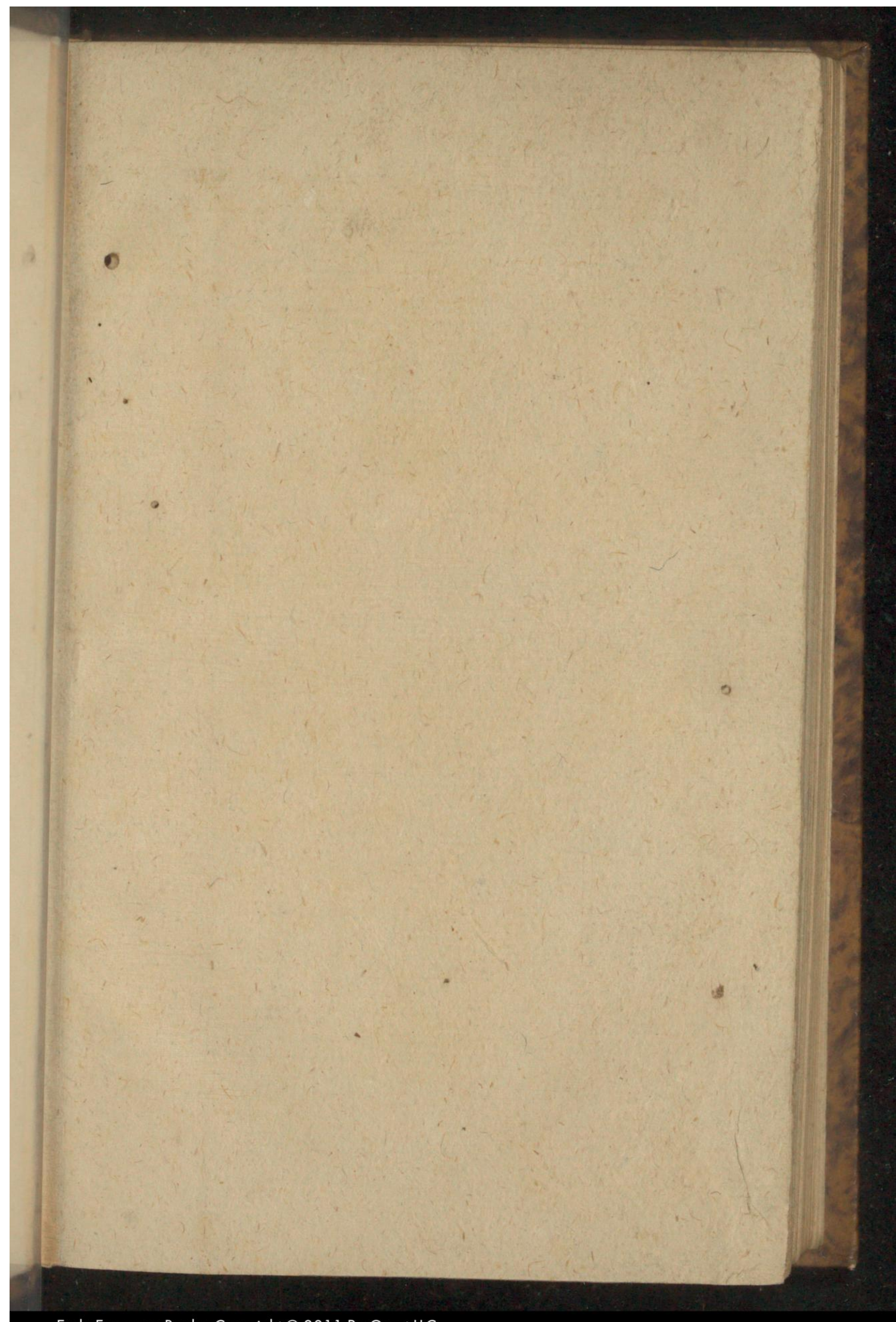

2296/A
L.XV 16/f
Ferguson
I. 278.
DR. ERNST DARMSTAEDTER
No. 505
COLLECTION

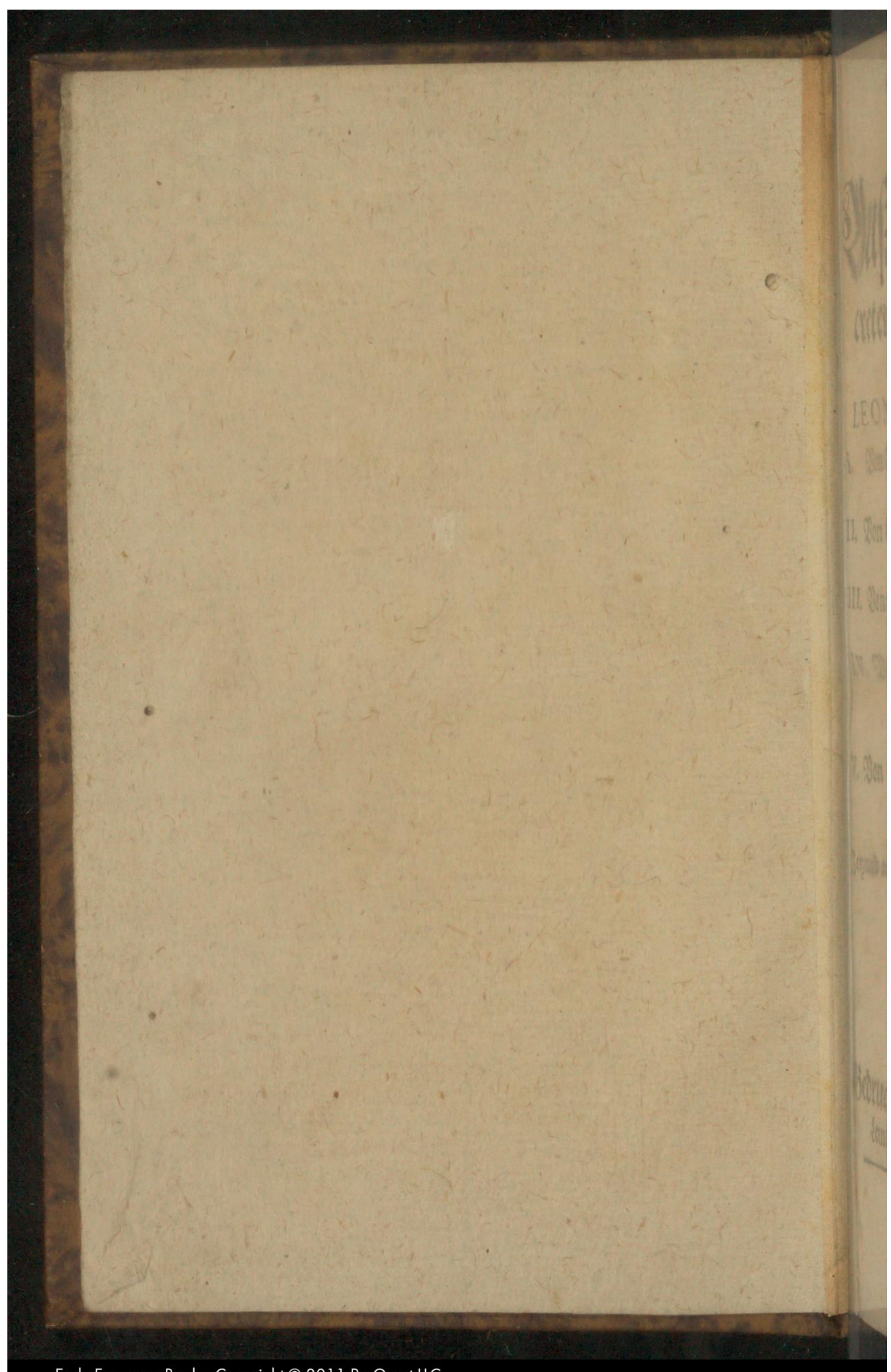












COMPENDIUM
Oder
Außzug der Secreten/ Gehaymnissen vnd verborgenen Künsten.

LEONHARDI FIORAVANTI.

I. Von Gehaymnissen der Medicin oder innerlichen Artzney.

II. Von Secreten der Chirurgy vnd wie dieselbige zu üben.

III. Von wahrem Bericht/ Künsten vnd Proben der Alchimy.

IV. Von allerley Schmüncken/ deren sich die Weiber zuvermehrung jhrer Schönheit zugebrauchen pflegen.

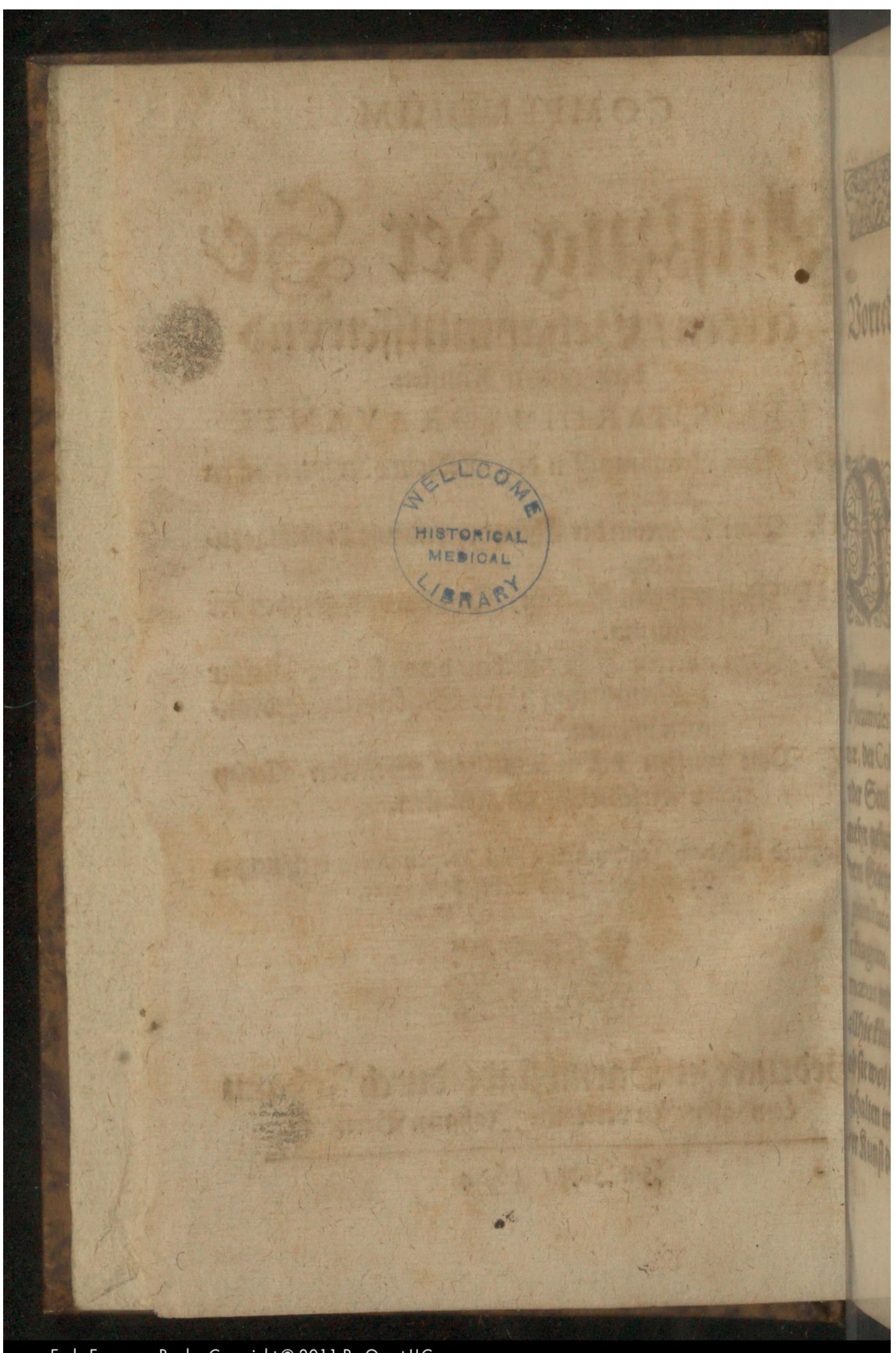
V. Von sonsten vielen bewehrten Stücken allerley vnterschiedlichen Künsten.

Jetzund auß dem Jtalianischen von wegen seines vielfaltigen Nutzens/ ꝛc. Jns Teutsch versetzet.



Gedruckt zu Darmbstadt/ durch Johann Leinhosen/ Jn verlegung Johann Berners.

Jm Jahr/ 1624.





Vorrede an den günstigen Leser.

UNter allen Wunderwercken auff der gantzen Welt sindt diese je vnnd je für die Gröste vnd fürnembste gehalten worden / vber welche sich männiglich am meisten verwundert / als die Pyramides in Egypten / der Tempel Dianæ, der Coliseus zu Rom / die Calumna oder Seul Traiani vnnd was deßgleichen mehr gefunden wird / wie gleichsfals vnter den Gelehrten vnd fürnembsten Philosophis Plato, Aristoteles, Diogenes, Pythagoras, Apollonius Tianeus, Ptolomæus vnd sonst viel andere mehr / deren ich allhie kürtze halben nicht gedenck. Welche ob sie wol samptlich / wie gemeldt / sehr hoch gehalten worden / sind sie doch gegen vnserer Kunst der heylsamen Artzney für nichts

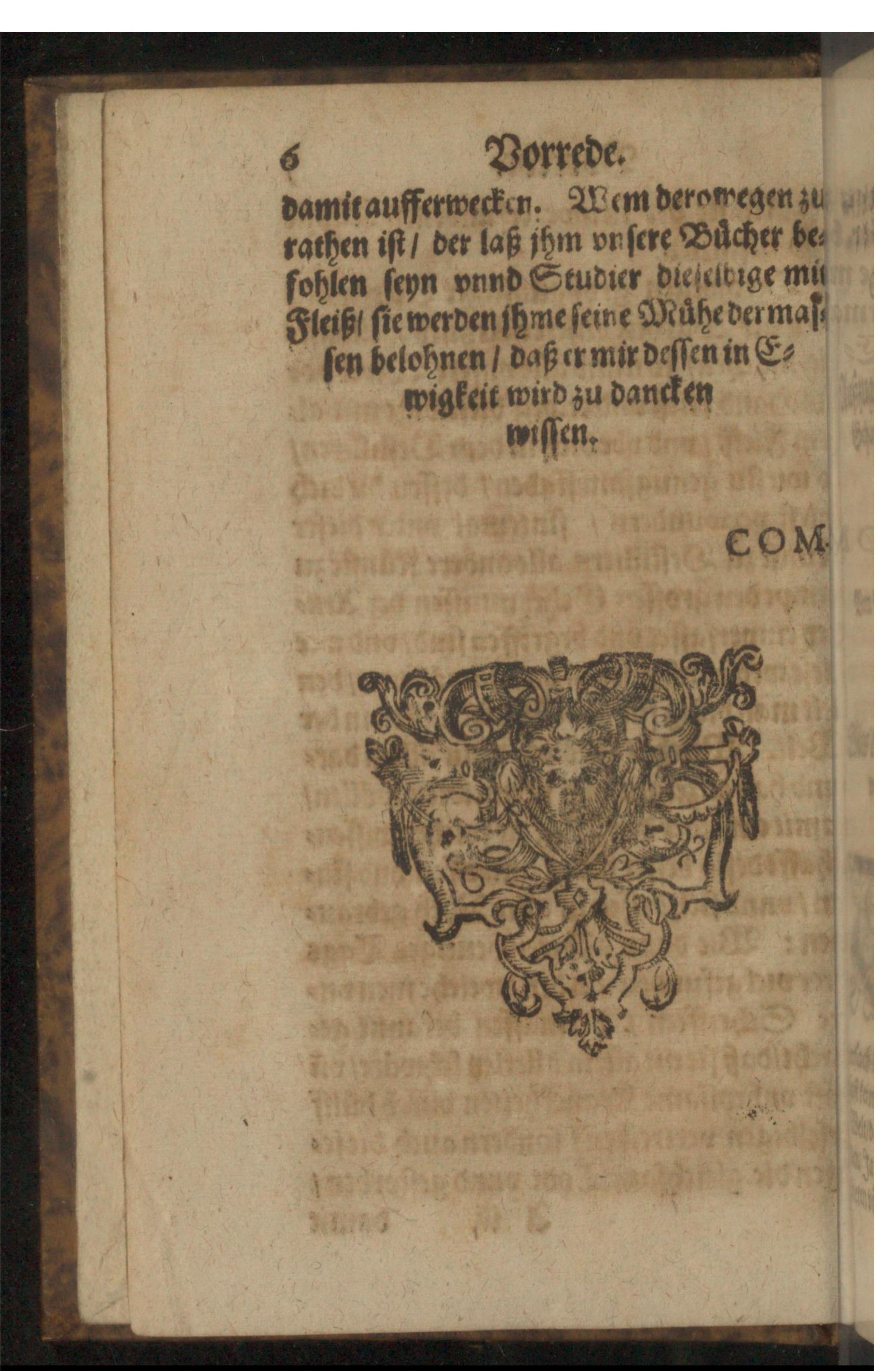
zuachten: Denn die sieben wunder der Welt belangendt / sind dieselbige mehr nicht / als künstliche Gebäuw von berühmbten Meistern auffgerichtet vnnd erbawet: Gleich wie die ermeldte Gelehrte Leuthe Nachforscher vnd Außkündiger der Natürlichen dinge: Die Artzney aber vbertrifft vnd geht diesen allen weit vor Sintemal sie einig vnnd allein weis / wie man einem jeden Menschen / er sey Männlichen oder Weiblichen Geschlechts / aller seiner Kranckheiten / als des Podagrams / viertägigen Fiebers / Harnstrenge / Kröpffe vnnd vnzehlig vieler anderer mehr / abhelffen sölle / wie ich denn solches in andern meinen Büchern weitleufftig erkläret hab / als darinnen der Weg gewiesen / alle Schwachheiten mit geringer Mühe vnnd in kurtzer Zeit zuvertreiben vnd dem Menschen seine verlohrne Gesundtheit zuwiderbringen. Vnnd wer ferner zuwissen begehrt / ob dem in Warheit also sey / der lese vnsere Werck / der Schatz des Menschlichen Lebens genañt / es ist der Experimenten so voll / das sich männiglich darüber muß verwundern / wie gleichsfalls auch der Spiegel allgemei-
ner

ner Künste der neuwe erfundenen Künste vnd Misturn.

Derowegen großgünstiger Leser wiltu dich der Warheit vnserer Artzney theilhafftig machen/ so nimb alle vnsere Werck vor die Hand / ließ vnd erweg dieselbige mit allem Fleiß / vnd vbe dich in dem Destilliren/ so wirstu genugsam finden / dessen du dich wirst verwundern / sintemal vnter dieser Kunst zu Destilliern alle andere Künste zusampt den grossen Geheymnissen der Artzney einverfasset vnd begriffen sind/ vnd wer diese weyß außzulegen vnd zueröffnen / den helt man billig für den Glückseligsten in der Welt. Welches alles ich denn allein darumb hab anzeigen vnd vermeldten wöllen/ damit ein jeder den Weg zu solcher wissenschafft desto besser möge antreffen vnd finden / vnnd sich dessen in aller Noth gebrauchen: Wie dann allbereit heutiges Tags jhrer viel gefunden werden / welche jnen vnsere Schrifften / dermassen bekannt gemacht/ daß sie nit allein allerley schwäre/ vñ sonst vnheylsame Kranckheiten durch hülff derselbigen vertreiben / sondern auch die jenigen die gleichsam Todt vnnd gestorben/

damit aufferwecken. Wem derowegen zu rathen ist / der laß jhm unsere Bücher befohlen seyn unnd Studier dieselbige mit Fleiß / sie werden jhme seine Mühe dermassen belohnen / daß er mir dessen in Ewigkeit wird zu dancken wissen.

COM-



COMPENDII Oder Außzugs der Secretorum vnnd Gehaymnissen Leonhardi Fioravanti.

Erste Buch.

Von den Gehaymnissen der Medicin oder Artzney.

Das I. Capittel

Was die Kunst der Artzney sey vnd wer derselbigen am ersten wissenschafft gehabt.

DIe Artzney ist ein solche Kunst/ welche wenn sie ein lebendige Seele in jhr hette vnd jhres Hertzens anliegen mit der Zungen könte offenbahren/ würde sie gnugsam vrsach haben/ sich vielfältig zubeklagen/ sintemal fast kein Königreich/ Land vnd Ort in der gantzen Welt/ da sie vor dieser zeit jegtes were geacht worden/ Ja man hat sie auch dermassen auß allen gebieten vñ enden verwiesen/ daß sie schier nirgendt

sicher gewesen/sondern also im Elend hat müssen herumb Wandern vnd im Exilio Leben. Vnnd solches alles allein darumb/dieweil jhre Liebhaber vnd alle / die sich jhrer angenommen / von männiglichen sind verachtet gewesen/also/ daß sich jhren niemand hat wollen vertrauwen.

Erste Medici

Die jenige aber / welche jhrer am allerersten eine Wissenschafft gehabt/sind gewesen die Vnvernünfftige Thier/welchen GOTT vnd die Natur solche Gab auß sonderbahrer Güte verlihen. Die vielfältige Gebrechen jrer Leiber damit abzuwenden vnd die verlohrne Gesundheit zu widerbringen. Von welchem ich dann in dem Buch / die Cron der Artzney genent / weitläufftige meldung gethan / wie gleichsfalls in der Historj von dem Vrsprung in dem Spiegel allgemeiner Künste. Solches aber vngeachtet hab ich jedoch allhie widerholen wöllen/ Welches neimblich die erste ärtzte gewesen / in Betrachtung / das nicht einem jeden meine Werck vnd Schrifften / samptlich zulesen vorkommen.

Ist demnach der Erste vnter den Griechen/ so diese Edle Kunst der Artzney erfunden / gewesen der Philosophus Apollo / wie gleichsfals sein Sohn Esculapius / nach welcher Absterben gantz Griechenland 440. gestandten/daß sie durchauß keinen Artz haben wöllen einlassen vnd annemen/ bis auff die Zeit Artaxerxis vnnd Hippocratis, welche sie also von newen in Schwang gebracht vnd gleichsam von den Todten aufferwecket.

Die

Die Vrsach aber warumb gantz Griechenland ein so lange Zeit ohne ärtzte hat seyn wöllen schreiben Trogus, Laertius vnd Lactantius sey gewesen/dieweil sie selbsten im brauch gehabt im Mayen allerley wolriechende Kräuter einzusamblen vnnd dieselbigen in jhren Häusern zu auffenthalten/Järlichen einmal Ader zulassen/alle Monat ein mal zu Baden/vnd deß Tags mehr nicht als einmal zu Essen/welche gute Ordnung denn sie dermassen gesund erhalten/daß sie gleichsamb keines Medici bedörfft.

Nach diesem ist in dem Königreich Sicilia erfolgt Euperice der fürtreffliche Philosophus vnd berühmbte Artzt/von welchem nachmals etliche andere die Kunst erlernet/das also jhrer von Jahr zu Jahr mehr worden/biß auff diese vnsere Zeit/da deren alle Städte vnd Dörffer voll/sintemal ja kein Henckersbub noch alte Zanlückete Vettel/die sich deren nicht vnterfieng/welches denn diese Edle Kunst vber alle massen verdunckelt vnnd veracht macht/alldieweil/wie man im gemeinen Sprichwort zusagen pflegt/viel Köch selten etwas guts Kochen/vnd wil doch ein jeder für den fürnembsten gehalten seyn. Der Sachen aber am besten zu thun/ist mein Raht/es befleissige sich ein jeder Ehrlicher Medicus der Erfahrung/sintemal dieselbige alles vermag mit gutem Fug vnd rechten ein vnterweyserin aller Künste mag genennet werden.

Damit nun der gutgünstige Leser solches für-

trefflichen Schatzes auch theilhafftig werde/ hab ich mir in diesem gegenwärtigen Werck die grosse Gehaymnissen der Artzney/ als welche mehrertheils auß der Erfahrung genommen vnd durch dieselbige offt vnd vielmahl sind probiert worden/ zu offenbahren fürgenommen / der gäntzlichen Hoffnung / er werde jhm solche meine Mühe vnd Fleiß großgünstig gefallen lassen/vnd mir dessen Dauck wissen.

Das II. Capittel

Was die Kranckheiten seyen vnd woher sie kommen.

DJe Kranckheit ist anders nichts / als ein vnrechtmässigkeit der Feuchtigkeiten eines Leibs / so wol der vnvernünfftigen Thier / als auch der Menschen/ sintemahl solche alle den Kranckheiten vnd Todt vnterworffen sindt.

Die Vrsach aber/welche die gemeldte Leiber in solche Vngemach zu stürtzen pflegt/ ist eines jeden selbst eygene Vnordnung / die er etwan hie vnnd dort in einem vnd dem andern begehet.

Wiewol aber solcher Vnordnungen viel vnd mancherley sindt / wöllen wir doch allein der fürnembsten gedencken / vnnd zugleich auch die Kranckheiten vnnd Gebrechen anzeigen/ so auff dieselbige erfolgen.

Ist demnach die erste vnd fürnembste vnordnung

nung diejenige/so in der vielfaltigkeit vnd vnmaß oder vberfluß der Speissen begangen wird denn solchs verderbt nicht allein die Feuchtigkeiten/sondern es erfolgt auch auff solche Corruption vnnd verderbung ein böse dispositio deß Magen/ der Lust vnd Begierde zum Essen verschwindet/der Mensch wirdt vber seinen gantzen Leib gleichsam mit Grindt vnd Räudigkeit vberzogen/bekompt böse mangelhafftige Schenckel vnd was dergleichen vngelegenheiten mehr seyn können.

Etliche vberschreyten die gebühr in dem Beyschlaff/schwächen damit die Nieren/Gesicht vnd gantz Hirn/bekommen Schlier/Kolben/Frantzosen/Gliederwehe/offene böse Schäden/verlieren ihre Haar zu sampt der Gestalt vnd kürtzen jhnen also jhr Leben vor der Zeit ab.

Andere versehens in dem Fischen/stehen die meiste Zeit in den kalten Wassern/erkälten damit die Nerven/bekommen Gliederweh vnd dergleichen.

Oder man thut jhme etwan in dem Jagen zuviel/leydet grosse Hitz/Kält/Mühe/Hunger vnd Durst/darauff denn etwan Fieber/Verstopffungen/allerley Fluß/Erkältungen/rc. zuerfolgen pflegen. In Summa es findt der Stücke/in welchen sich der Mensch etwan vbersehen kan/so viel/daß ichs für vnmüglich achte/diselbige samptlich zuerzehlen: Ist genug daß wir allein die fürnembste/als den Kern vnd Wesen selbst anzeigen/vnd verschaffen/daß es ein jeder könne verstehen.

Ob aber wol der Vrsachen / durch welche die Kranckheiten erregt werden / wie gemeldt / viel sindt / so sind doch der Artzneyen vnnd Mittel solchen zubegegnen / noch mehr / wie in nechstfolgenden Capitteln der Ordnung nach soll vermeldet werden: sintemal wir in willens alle Kranckheiten / welche der Mensch von seiner Geburt an biß in das Grab hinein etwan außzustehen hat / zuerklären.

Das III. Capittel

Von der schweren Kräncke oder hinfallenden Seuche der jungen Kinder.

DJe hinfallende Seuch der jungen Kinder hat jhren Vrsprung mehrertheils auß der vnmässigen vnd vbergrossen Feuchtigkeit des Häupts / erfordert zu seiner Cur solche mittel / so da außtrücknen vnnd die Feuchtigkeiten dissoluieren / Dergleichen denn ist vnser Ceratum Magistrale auff ein vierecket Leynen Tüchlein vier Finger breyt vnd lang gestrichen / mit dem Pulver der Spannischen Mucken vberstreyet (als welche die sonderbahre Eygenschafft haben / daß sie an sich ziehen vnd des Wassers ein grosse mänge herauß bringen) dasselbige also dem Kindt auff das Genick geschlagen vnd zum wenigsten acht oder zehen Tag darvber gelassen

elassen / jedoch allso / das mans alle Tag herab
emme / säubere vnd widerumb vberlege.
Beneben diesem aber muß man jhme / dem
Kind/das Haupt auch mit dem Steinöle schmie-
en / welches vnter der Erden von einer Minera
erkompt / gleichsam in stätigem Sieden ist/ also
it sampt dem Wasser auß der tieffe der Erden
er entspringt vnnd derowegen die Krafft hat /
aß es gewaltig Durchdringet/Außtrucknet vnd
or dem Fewr oder Hitze bewahret / Denn wer die
händ mit diesem Oel wascht/ der kan leyden daß
an ihm heiß zerschmoltzen Bley in sie hinein
eust vnnd Empfängt dessen durchauß keinen
Schaden / welches denn dieses Oels sonderbah-
/ verborgene vnnd vnerforschliche Proprietet
t.

Das IV. Capittel

Von den Brüchen oder Geschwül-sten der Häupter der jungen Kinder.

DIese Brüch oder Geschwülst der Häupter vnd Angesichter der jungen Kinder haben jhren Vrsprung von der vbermässigen Dicke vnnd Feuchte der Milch jhrer Säugmutter / Denn die Kindlein nd in solchem Alter noch zahrt vnd einer schwa-en Complexion / können derowegen solchen vber-

vberfluß der Feuchtigkeiten nit digeriren sondern es wird derselbe mit solcher mänge/wie man sihet/ durch die Natur herausßgetrieben vnd an die gemeldte Ort des Leibs verwendet.

Solchem/ vnfall auff das eheste zubegegnen/ gib ich jhnen den Kindern/ alle Morgen den dritten Theil eines Quintleins von meinem Elixir vitæ zum Mundt ein: Denn solche Artzney ist der Natur sehr anmühtig/ gibt gute Nahrung/ trucknet alle vberflüssige Feuchtigkeiten auß vnd hülfft allso den Kindern sehr fein widerumb zu jhrer Gesundheit.

Beneben diesem jetztgemeldten Mittel aber muß man sich auch mit vnserm grossen Liquore schmieren: Denn derselbige ist auß hitzigen vnd schmierichten Sachen gemacht derowegen auch einer hitzigen Complexion: Dringt demnach durch vnd resolviert solche Feuchtigkeiten gewaltig. Die Stück aber so in diesen Liquorem kommen werden in vnserer ArtzneyCron samptlich verzeichnet/ an welchem Ort sie der Leser besichtigen vnd erwegen kan.

Das V. Capittel

Von den Darmbrüchen der Kinder.

DIe vrsachen der Darmbrüch sind fürnemblich zweyerley/als die blödigkeit der gemeldten Ort vnnd denn

das

das viel vnd hefftige Weynen oder Schreyhen: Denn in dem Schreyhen blöhet sich der Leib auff/ vnd kan leichtlich geschehen/ daß das Häutlin vber dem Gedärm zerreyst.

Solchen Gebrechen widerumb zu heylen/ ist zu förderst von nöthen/ das man damit behaffte te Kinder mit einem guten Gebänd versehe vnnd ihnen hernach die Lattwerch von groß Wallwürtz eingebe: Denn diese Wurtzel ist vber die massen Zäh vnnd Schleimicht/ zeugt derowegen zusammen vnd heylet die verletzte Ort sehr fein zu.

Ja man muß jhnen auch des Puluers von Alchimilla in einem weissen Wein eyngeben/ sintemal solches Kraut nicht allein abstergiert vnd abwascht/ sondern auch alle innerliche Brüche heylet.

Vnd deñ zum letztẽ gehört auch noch dieses zu solcher Cur/ daß man sie allen Abend mit vnserm oleo Philosophorum von Terpenthin vnnd Wachs/ als welches gewaltig Durchtringt/ die gebrochene Ort erwärmet/ vnd die zuheylung befördert/ schmiere. Denn dieses sindt die drey fürnembste Mittel/ welche solchen Gebrechen am allerbesten heylen/ wie ichs denn selbsten offt vnnd viel Probiert vnd auch am ersten beschrieben hab.

Das

Das VI. Capittel.

Von den Kinder Parpellen/sonsten Durchschlechten oder Vrschlichten genandt.

DJe Kinder Parpelln/bey vns Vrschlichten genant/entstehen von dem vberfluß einer Gallmässigen vnd pflegmatischen Feuchtigkeit / welche mit dem Geblüt vermischt sindt / vnd wenn die Kinder zu jhrem gewissen Alter kommen / dermassen zunemmen/ daß sie die Natur entlich nicht mehr ertragen kan/ sondern treibt vnnd verweist sie auff die eusserste Circumferentz des Leibs von sich/auff welche Bewegung deñ auch ein gewaltig Fieber erfolgt/welches etwan vier oder fünff Tage an einander wehret/biß sich hin vnd wider auff dem Leib viel Bläßlin oder Blätterlin erheben/ welche der obgemeldten Feuchtigkeit gantz voll stecken / diese springen in dreyen Tagen auff/ lassen die Feuchtigkeit herauß lauffen vnd werden endlich widerumb dürr/ darauff dann die Gesundheit erfolget.

Vnd zwar/ so ist dieses ein solche Kranckheit/ welche alle Menschen/ Männlichen vnd Weiblichen Geschlechts außstehen vnnd erfahren müssen.

Dieweil aber etliche einer schwachen Natur sind/welche die gemelte Feuchtigkeit nit außtreibẽ kann / sondern dieselbige jnnerhalb des Leibs verbleiben lassen muß/ geschicht es etwañ/ daß solche

der

der Natur zu mächtig worden/dieselbige erstecken vnnd den Menschen endtlich erwürgen / welches denn die Vrsach ist/daß so viel jungen Leute vom vierten Jahr biß auff das zehendte vmbkommen vnd sterben.

Solchem Gebrechen hab ich sonderlich vielfältig nachgedacht vnnd beneben den rechten vnd eygentlichen Vrsachen warumb jhrer so viel daran zusterben pflegen/auch ein bewehrte Artzney erfunden / damit derselbigen am bestem gestewret vnd begegnet werden kan.

Die Artzney ist/daß man den Kindern/so bald solche Kranckheit an jhnen vermerckt wirdt/zwey Quintlein vnsers Diaromatici magistralis eyngebe/denn solches zeuget dermassen an sich / daß/ so bald es in den Magen gelangt/kein böse Feuchtigkeit vor jhm bestehen kann / sondern es bringt dieselbige beydes durch das Erbrechen vnd durch den Stulgang herauß/hilfft der Natur aller solchen Beschwärte ab vnnd errettet den Menschen auß aller Gefahr.

Die Cur aber zu enden/wirdt weiters erfordert/ daß man das kind vier Abend nacheinand allezeit vor dem Nachtessen mit vnserm gemachten Balsam schmiere/vnnd damit es möge schwitzen/ mit Thüchern fein zudecke: dann solcher Balsam hat die krafft/daß er eröffnet/vnd ein wenig erwärmt/ daher er deñ die Feuchtigkeiten vnd allen Vnrath zwischen Fell vnd Fleisch fein außreutet vnnd die Kranckheit vertreibt.

Da dieses insonderheit warzunemmen/ daß man sie mit keiner diætplage / sondern mit den allerbesten Speisen vnterhalte vnnd jhnen Wein zutrincken erlaube.

Vnnd dieses ist also die beste Cur / so man in solcher Schwachheit haben vnnd gebrauchen kann.

Das VII. Capittel.

Von den Röhtlin.

Diese Kranckheit / die Röhtlin genañt/ folgt gemeiniglich ein Jahr zwey oder drey nach den Vrschlichten/ hat mit derselbigen einerley Vrsprung vñ durchauß keinen vnterscheydt / ohn daß die Natur in diesem Alter etwas stärcker vnd mit den gemeldten Feuchtigkeiten nit also hart beladen ist. Sonsten aber findet sich fast kein vnterscheydt: Denn es ist bey jhnen den Röhtlin/auch ein Fieber/ wie bey den Vrschlichten / vnnd treibt die Natur den Vnrath zu der eussersten Circumferentz deß Leibes von sich auß/wiewol dieses nur rohte Flecken sindt/keinen Eyter von sich geben vnd ohn einiges Auffreissen außdörren.

Sie sindt aber doch nichts desto weniger gefährlich/vnnd bringen die zahrten Kindlein/ woferrn man jhnen nicht bey Zeiten begegnet/etwan auch vmb.

Dieweil sie aber mit keiner so grossen Vngestümme herein brechen/ wie die Vrschlichten/ ist jhre Cur betreffent/ weiters nichts von nöhten/ als daß man das Hertz bewahre/ vnd den Magen vor der Corruption vnnd Fäule erhalte/ wenn solchs recht vnd nach Gebühr verrichtet wird/ hat es mit den vbrigen kein noth/ sondern es låst die Kranckheit in kurtzer Zeit nach.

Solches zuverrichten nimb Viol Julēp iiij. loth/ Rosenwasser viij. loth/ deß schwartzens Vitriolöls iiij. Gran/ misch wol vnter einander/ vnd gib dem Kind vier oder fünff Morgen allewegen so viel auff einmal also kalt ein/ es erfrischt/ treibt alles böse zurück/ vnnd löscht von wegen deß Rosenwassers/ welches einer kalten vnnd truckenen Complexion ist/ die grosse Hitze/ welche dieser Kranckheit beyzuwohnen pflegt/ vnnd helt die Feuchtigkeiten zurück: Der Viol Syrup aber stårcket den Magen/ vnd erfrewet das Hertz: vnd endlich so incidirt vnd zertheilt das Vitriolöle die böse Feuchtigkeit/ vnnd vertreibt die Hitz deß Fiebers/ vnd ist also diese Mixtur das beste mittel/ so man wider solche Schwachheit je haben vnnd erdencken kan/ will geschweigen/ daß es auch sehr lieblich einzunemmen/ vnd derowegen vor die Kinder sehr bequem ist.

Das VIII. Capittel

Von den Kröpffen vnd jhrer Cur.

DJe Kröpff welche den Kindern etwan vornen an den Hälsen zuerwachsen pflegen/haben jhren vrsprung von den vberflüssigen verderbten Melancholischē Feuchtigkeit/vnd sind ein Art vnd Geschlecht der Geschwär / welche sehr schwärlich zuheylen vnnd noch viel beschwärlicher zudulten: Denn wenn sie auffbrechen/sind sie / wie gemeldt / den Kindern nit allein sehr beschwärlich/ sondern bringen auch grossen Schmertzen / sintemal der Feuchtigkeiten daselbst sehr viel zusammen lauffen / welche ein grosse Hitze erregen/ vnd den Ort dermassen verderben/daß man es mit eusserlichen mitteln allein nicht heylen kan/sondern wer dem vnfall recht begegnen will/der muß die Vrsach vor allen dingen abweg schaffen/ woferrn anderst seine Cur einen Bestandt haben soll.

Also den überflüssigen Feuchtigkeiten jhren zulauff zubenemmen/laß den Menschen erstlich wol purgiren. Vnd dasselbige erstlich mit vnserm wider die Melancholische Feuchtigkeit gerichtetē vnd in der Artzney Cron/beschriebenen Syrup: dann welcher auß den Destillierten Wassern von Erderauch/Höpffen/Wermuth vnd vnserer Frauwen Haar/wie gleichsfals auch von Eychen Engelsüß/ Senetblättern / Welsche Quendel / den

vier

vier Hertzblumen / vnserer Frawen Haar / süß Holtz / Rosinlin / Zimmet / den vier erkühlenten Saamen den Säfften von Borretsch / Ochsenzungen / von Hopffen / von Honig / Zucker / Bisam vnd Rosenwasser / als solchen Sachen / so samptlich wider die Melancholey gerichtet sind / gemacht wird: denn er purgiert sonderlich die Leber / reyniget das Geblüt / erfrewt das Hertz / vnd hat sonsten dergleichen wunberbahre wirckungen mehr.

Die andere Artzney / welche ich in solchen Schäden zugebrauchen pfleg Diaromaticum, dessen ij. Quintlin am Morgen nüchtern eingenom̃en / hülfft dem Magen aller Cholerischen Pflegmatischen Feuchtigkeit ab / vnd vertrucknet den lauff der Materyen / welche dem Schaden ohn alles auffhören zueylen.

Der andere Artzneyen aber / welche ich ausserhalb zu solchen Schäden im Brauch hab / sinde auch zweyerley als mein besonder causticum: solches vber das geschwär gelegt / ertödtet vnd nimpt in vier vnd zwantzig stunden alle corruption deß gantzen schadens hin / vnnd erregt oben ein harte Ruten / welche man stehen läst biß sie von sich selbsten herab falle / vnnd legt wenn solches geschehen mehr nit auff / als Gothofredi de Medi schwartze Wachspflaster von dem Galeno beschrieben / den̄ solches reiniget das Fleisch / heylet den Schaden ohn alle ander hülffe zu / vnd ist wie ich mit Warheit rühmen kan / das rechte vnd eygentliche Secret / solche Gebrechen in kurtzer Zeit zuheylen.

Das IX. Capittel.

Von allerley Geschlecht deß Grindes/vnd desselbigen Cur.

DJe Räudigkeit vnnd Grätze deß Leibs hat zwar viel vnd mancherley Vrsachen / ist jedoch / wie die Erfahrung bezeuget/ anders nichts als ein verfault Geblüt/welche putrefactio oder Fäule denn von vielen vnterschiedlichen zufällen herkommen vñ entspringen kan / als da sind die vnmässige Bewegung deß Leibs/der vberflüssige Gebrauch feuchter vnd dicker Speissen/die verderbte Feuchtigkeiten der Frantzosen / vnnd was dergleichen mehr seyn kan.

Cur. Solchen Gebrechen/ er sey entstandten woher er wölle.

Zuvertreiben/ist zu forderst von nöhten. Daß man dem Menschen die Blutadern vnter der Zungen eröffne/dem Geblüt vnnd Lebern damit Rath schaffe.

Zum andern/daß man den Leib mit seinen gebürlichen Artzneyen purgiere.

Vnnd denn zum dritten/ die darzu gehörige Salben vor die Hand nemme.

Die erste Purgation wird verrichtet mit zwey Quintlin vnsers Electuarii Angelici, am Morgen nüchtern eingenommen / vnd zum wenigsten vier Stundt darauff gefast/ welches/ wem es verrichtet

richtet/laß ich sie zehen morgen nach einander vnsern Syrupum salutiuum gebrauchen/ vnd dessen allwegen xij. loth zumal einnemmen.

Auff solche purgationes mag man den Leib wol vnnd ohne schew schmieren. Als wenn es etwann ein Frantzösische Räudigkeit ist/ so laß jhn ein mal oder sechs mit vnserm grossen vnguento in der Artzney Cron beschrieben/schmieren: Denn es komt vnter andern auch Queckfilber hinzu/als welches von Natur wider solche abscheuwliche Kranckheit gerichtet ist.

Hat er aber seinen Vrsprung etwan anderst woher empfangen/darffstu nach vollendeter Purgation mehr nicht/als vnserer einfachen Salben von Glett genannt/ welche auß Essig/ Rosenöle vnd Glett gemacht wirdt/ von wegen deß Gletts gewaltig trucknet: Denn das Glett ist die Minera von dem Bley/ welches Bley denn hefftig zu trücknen pflegt. Vnd auff solche weiß läst sich der Grind ohne grosse mühe in kurtzer zeit von Grund außheylen vnd vertreiben.

Das X. Capittel.

Von den Würmen vnnd jhrer beständigen Cur.



DJe Würme/ Welche etwann in dem Gedärme der Kinder zuerwachsen pflegen/ sindt allen Menschen

auff der gantzen Welt fast schädlich vnd zuwider: Denn ob sie wol/ wie gemeldt / in vnsern eygenen Leibern erwachsen/ vnnd täglich von vns gespeiset werden/ sind sie doch vnsere abgesagte Feind/ vnd warten mit grossem verlangen auff vnsern Todt/ daß sie vns mögen durchnagen vnnd biß auff die Beine verzehren/ Ja sie können offtmals vnsern Todt nit erwarten/ setzen vns derowegen mit Nagen vnnd Quälen desto hefftiger zu / ob wir desto eher dahin fahren/ vnd jhren vnersätlichen Hunger einmal mögen stillen.

Aber der jenige so solche Feind wider vns erreget/ der hat vns auch Wehr vnd Waffen in die hand gegebē/ denselbigen widerstand zuthun/ welcher ob jhr wol viel vnd mancherley sind/ wöllen wir doch allein der fürnembsten gedencken vnd mehr nicht als die jenige anziehen/ welche vns am meisten bekannt/ vnd durch die Erfahrung probiert sind.

Cur. Das erste vnter solchen wehrn vnd mitteln ist der Orientalische Wurmsaamen / zwar gemein vnd männiglichen bekañt/ jedoch ein Schatz aller Geheimnissen.

Das ander ist die Cardobenedicten/ welche die Würm sehr fein tödtet / wiewol es jhrer wenig wissen.

Das dritte das Kraut Corallina oder Meermoß genant/ wechst an den Felsen deß Meers vnter dem Wasser.

Diese gemeldte drey Kräuter haben einerley wirckung/ vnd helffen/ zu pulver gestossen/ vnd bey einem

einem Quintlin schwär eingenom̄en/ dem Menschen der Würme also bald ab. Man gibt es aber den Kindern gemeiniglich mit Honig ein: Denn die Würme sind den süssen Sachen fast gefähr/ fressen demnach den Honig mit grosser Begierde hinein/vnd also diese Artzneyen damit/ davon sie als von einem Gifft also bald sterben.

Wiltu aber wissen/was dessen vrsach sey / kan ich dich anderst nicht berichten / als daß man solches jhrer verborgenen vnd vnerforschlichen Eygenschafft müsse zuschreiben: sintemal ja die qualitates dieser dreyen Kräuter durchauß nit einerley/ dieweil nemblich das eine von Orient hergebracht wird/vnnd ein Saam süsses Geschmacks ist.

Das ander wächst vnter einem versaltzenen Wasser/vnd hat fast gar keinen Geschmack.

Das dritte vnnd letzte aber wächst auff einem guten Erdreich / vnnd ist vber die massen bitter. Solches grossen vnnd mercklichen Vnterscheids gantz vngeachtet/habē sie doch wie gemeldt/durchauß einerley würckung/in dem sie (nemblich die Würm in dem Leib)ertödten/ vnd dem Menschē derselbigen gewaltig abhelffen.

Wiewol aber diese drey Gewächs für die allerheylsambste mittel/so je vnnd je wider die Würm im Bauch sindt/gehalten werden / so gehet jhnen doch vnser gemachte Balsam in solchem weit vor/ dañ den gantzen Leib an allen Orten vnd Endten damit geschmiert vnd j. Quintlin mit Wein oder

Fleischbrühe eingenommen: Denn welcher Mensch keine Würm hat/ dem ist es nichts desto weniger ein heylsame Artzney/ vnnd dient wider alle Kranckheiten/ so dem Menschen je widerfahren vnnd begegnen können. Ja es können nicht allein die jungen kinder/ sondern auch alle andere Leute/ was Alters sie auch seyen/ nützlich gebrauchen.

Beneben diesem kan ich auch diese nachfolgente beyde/ als welche die Würme auch ertödtē/ vnd von den Menschen abtreiben/ nicht vnvermeldet lassen/ deren erstes ist das rohe Queckfilber bey einem halben Quintlin mit Rosenhonig eingenommen/ ist offt vnd viel probiert.

Das ander ist Meel mit Brunnen Wasser temperirt.

Vnd dieses sind also die Mittel/ welche ich bey den Würmen offt vnnd vielmals selbst probiert: wer mehr zuwissen begert/ der schlag bey den Practicanten nach/ er findet deren viel Bogen voll.

Das XI. Capittel.

Von den Kolben oder Geschwärn der Gemächt Ruthen.

WEnn die junge Knaben die bißher gemeldte Kranckheiten nun samptlich haben außgestandē/ vnd dz vierzehent oder funfftzehent Jahr erreicht/ fangen

sie an die pfeil der liebe zuempfindē/gerathē etwan in Vnzucht / vnd gesellen sich hie vnd dort zu den vnzůchtigen Weibern/auff deren Gemeinschafft vnnd Beyschlaff denn auch allerley Zufälle zuerfolgen pflegen/als sonderlich bekomen sie zu zeiten Geschwär auff der Gemächt Ruthen/welche Geschwär denn mit jhrem gemeinen Namen Kolben genēnt werden/vnd nit ein/sondern viel vnd mancherley Art sindt: denn etliche entstehen ausserhalb vff der Haut der Gemächt Ruthen/etliche reichen biß in das Fleisch/etliche versehren nur die eusserste Circumferentz/vnd machen den Ort/als wer er geschunden / etliche haben ein Ansehen gleich den Geschwären/vnd etliche wie Beulen.

Welche den Ort nur ausserhalb schinden / haben nicht viel zubedeuten / sondern lassen sich sehr leichtlich heylen/wenn man sie nemlich mehr nit/ denn einmal oder zwey mit vnserm Aqua regali berühret. Die Geschwärmässige aber sind böß vñ schwerlich zucuriren / denn sie leyden kein starcke artzneyen/sondern werden allein mit vnserm grossen Liquore geheylet/vnd dasselbige darzu in kurtzer Zeit. Die Beulen aber sind die allerärgste/ müssen mit vnserm caustico eins nach dem andern berůhret vnd also ertödtet werden/ oder da sie sich zum ersten mal nicht wolten tödten lassen / muß man solchs Berůhren zum andern/ dritten vnd so offt es die Noth erfordert/widerholen/ vnd wenn sie also ertödtet sind / so heyle sie mit vnserm grossen Liquore vollents zu.

Ist

Ist demnach die beste vnd einige Artzney die erste Art zuheylen vnser Aqua regalis, welches auß Steinsaltz/Allaun/ Schwefell vnnd Burris gemacht wirdt/denn alle Saltz haben die art/daß sie solche vnd andere Geschwär gleichsamb in einem hui außtrücknen.

Der andern eygene Artzney ist vnser grosse Liquor, auß einem gemeinen öle vnnd einer grossen mänge anderer vnterschiedlicher Materyen componieret/welche allesampt die Art haben / daß sie alle Geschwär vnd Wunden heylen.

Die Artzney der dritten/als die Beuln zutödtē/ wirdt gemacht auß Steinsaltz/Sublimat / Arsenick vnd Essig / als welche Stücke allesampt die Natur vnd Eygenschafft habē/ daß sie an sich ziehen / vnnd die böse Eygenschafft der Geschwär tödten.

Andere mittel/deren die Bücher hin vnd wider voll sind/hab ich allhie nicht melden wöllen: Diese aber/so gemeldt worden/hab ich offt vnnd vielmal selbst probiert/vnnd weiß demnach/daß man sich kecklich darauff verlassen darff.

Das XII. Capittel

Von dem Röhrlin Geschwär oder Saamensflüß.

Vrsprung.



Diese Kranckheit kompt mehrertheils von vbermässigen Beyschlaff/ oder wenn einer mit einem solchē Weib zu

zu schaffen gehabt/ die mit einer hitzigen vnrecht-mäsigkeit bhafftet gewesen / denn ein solche hat dermassen grossen Gewalt in sich / daß sie den Menschen / so sich mit einem solchen Weib vermischt/also verderben kan.

Vnd von diesem Röhrlin Geschwär entstehen nachmals viel andere Kranckheiten/ wie man an denen/so damit behafftet/ täglich mehr als zu viel vor Augen sihet/es sey dann daß man solchem vnfall bey zeiten begegne.

Kräckheiten/ so darauff erfolgen.

Die erste Kranckheit / so etwan darauff zuerfolgen pflegt/ist das grosse vnerleydliche Rückenwehe: denn solcher gemeldte Gebreche schwächt die Nieren gewaltig.

Die ander Kranckheit/so etwann auff diese erfolgen kan/ist die Entzündung vnd grosse Brunst der Gemächt Ruthen/ Schlier oder Beulen an den Heyltrüsen vnnd was deßgleichen mehr seyn mag/welche Gebrechen alle denn sehr schwehr vnd mühsamb zuheylen sind.

Ihre Cur aber ist/daß man solchen Leuten drey Morgen nach einander von vnsern Pilulen Aquil. eingebe / denn solche Purgieren nicht allein den Magen / sondern reinigen auch den gantzen Leib / vnnd mässigen die hitze der Nieren/ als auß welcher die gemeldte Kranckheit entstanden.

Cur vnnd heylũg.

Wenn solchs verrichtet/so gib jhnen 6. oder 8. Morgen nach einander von dieser nachfolgenden Lattwerche etwas ein: Als nimm die Schaln oder

Lattwerch.

Muschelln

Muscheln der Schnecken die weisse Caporozzi genant/laß dieselbige erstlich brennen/ nachmals puluerisieren: dieses Pulvers nimb ij. loth/ der Schwämme/so die wilde Rosen von sich geben/ j loth/Berg Ysopp ein halb loth/weissen vngesottenen Honig xij. loth/ vermisch es ohne Fewer zu einer Latwerch/vnd gib dem Krancken alle Morgen nüchtern ij. loth davon ein / wie gleichsfalls auch am Abend ein Stundt vor dem Nachtessen.

In dem er aber solche Lattwerch gebraucht/ soll er sich aller groben Speisen/ als Schweinfleisch/ Fisch/gesaltzen Fisch oder Fleisch/ Hülsengemüß/ ꝛc. enthalten/thut er solches/kan ich jhn seiner Gesundheit vertrösten: Denn die Asche von den gemeldten Muschelln stillt vnd treibt die grosse Hitze sehr fein zurück: die Rosen erkülen vnnd trücknen die Matery auß/so ist der Honig ein condimentum. Ist von mir erstlich erfunden vnnd hiebevor weder von den Alten / noch auch den Nachkömlingen je gebraucht worden.

Das XIII. Capittel.

Von den Schliern oder Beuln/so neben dem Gemächt an dem Ort der Heylrüsen zuerwachsen pflegen.

DIe Schliern oder Beuln / so beyderseits neben dem Gemächte zuerwachsen pflegen/kommen von einer sonderbaren

derbaren Feuchtigkeit/vnd sind ein Art vnnd Anfang der Frantzosen/ vnnd daß dem also sey/sihet man sonderlich darauß/ dieweil alle die jenige/ so mit solchen Beuln behafftet sind/wenn jnen nicht gleich im Anfang mit sonderbaren vnnd eygenen mitteln geholffen wirdt/zu elenden Menschē werden/denn es ist ein solche grosse vnd gewaltige vnrechtmässigkeit/ welche dem Menschen vber alle massen hart zusetzt. Was dessen vrsach sey/ darff keines weitläufftigen Erklärens/ sondern ist an sich selbst männiglichen bekannt.

Vrsach

Ihre Cur aber recht vnd nach Gebühr zuverrichten/ist von nöthen/ daß man den Leib zuvorderst wol purgiere/ vnnd dem Magen der faulen Materien abhelffe. Solche Purgation aber pflege ich mit meinem laxierenten Syrup zuvollenden/ gebe dem Menschen denselbigen zehen Morgen nach einander ein/vnd nach dessen gebrauch drey mal von meinem diaromatico, nemblich je vber den vierdten Tag einmal.

Cur vñ heylūg.

Wenn solches geschehen vnd die Schlier nun mehr auffgebrochen sind/lege ich wiegē oder Meysell in meinē grossen Liquore genetzt hinein/ decke den schaden mit dem Cerato magistrali zu/ vnnd halte also von Anfang biß zu Ende damit an/ es heylt diesen Gebrechen ohne fernere Mühe in kurtzer Zeit: Denn der grosse Liquor hat viel herrliche vnnd heylsame Ingredientia, wie auß seiner Abschrifft in der Artzney Cron zusehen: hat die Krafft/ daß er digeriert oder vertauwet/

reini-

reiniget/das verlohrne Fleisch wider erstattet vnd den Schaden endlich gar zuheylet.

Das Ceratum magistrale aber zeugt an sich/ vnd reiniget: dienen derowegen alle beyde mittel zu solchen gemeldten Schäden vber alle massen wol/woferr nemblich der Leib auff oberzehlte weiß purgieret ist.

Das XIV. Capittel.

Von dem Haar außfallen.

DJeses Haar außfallen / von welchem allhie gemeldet wirdt / ist auch ein Art vnd Zufall der Frantzosen vnnd gleichsamb sein erster vnd fürnembster Gesandte. Ist ein verderbte Feuchtigkeit einer solchen truckne daß sie in einer sehr kurtzen Zeit alle Haar im Bahrt vnnd auff dem Haupt zusampt den Augbrauwen also macht ersterben / daß sie in kurtzer Zeit außfallen / vnd die Ort gantz kaal verlassen.

Solchen Gebrechen zuverbessern/ findet man durchauß keine mittel / sintemal jhrer wenig zu rechter Zeit einige hülff suchen vnd begehren.

Jch aber will dich ein Kunst lehren/wie du vor jhrem/der Haar/ Außfall mögest erkennen / daß solches dem Menschen begegnen werde/ vnd denn auch wie du solchem vbelstandt könnest vorkommen vnd die Haar erhalten/denn der Anfang dieses Gebrechens ist allezeit ein schad der Gemächt-

Ruthen/

Ruhten/welcher mehrertheils vor gering geachtet vnd leichtlich zugeheylet wirdt. Einen Tag oder fünffzehen aber nach solcher Zuheylung/entstehet ein Alteratio in dem Halse/welche macht/daß der Mensch die Speissen nicht wol einschlucken kan/ solcher mangel wehret acht oder zehen Tag/ vnnd läst nachmals von sich selbst nach: In solcher zeit beginnen die Haar zuersterben/ biß sie zween oder drey Monat hernach gar hinweg weichen vnd allenthalben außfallen Vnd dieses ist die Vrsach/ warumb man die Haar/nach dem sie einmal angefangen außzufallen/nicht erhalten kan.

Wer aber das künfftige außfallen verhüten vnd demselbigen vorkommen will/der kan es auff nachfolgende weiß sehr leichtlich verrichten.

Als wenn du spürest/ daß ein Mensch an der Ruhten seines Gemächts jrgend schadhafftig ist/ vnd hernach nit wol schlingen oder schlucken kan/ so sihe daß du jhn also bald purgierest/vnnd wenn solches geschehen/ seine sonderbahre Salben vor die Handt nemest/die Ort der Haar zu schmieren vnd die Haarwürtzeln zustärcken.

Als das erste zuverrichten/gib jhm neun Morgen nacheinander von vnserm Syrupo magistrali nüchtern warm ein/ nemblich jedes mal drey/ vier oder fünff Vntz/vnd laß jhn vier Stund darauff fasten vnd nach demselbigen ein mal von vnserm Electuario Angelico.

Vnter dessen vnd nach dem Gebrauch der beyden gemeldten Artzneyen/ laß jhme das Angesicht

vnd gantze Haupt alle Abendt mit vnserm grossen Liquore bestreichen / denn solche Stücke löschen vnnd tilgen die böse Feuchtigkeiten von Grundt auß/ vnnd verhüten das Außfallen der Haar sehr fein.

Das XV. Capittel.

Von den Frantzösischen Blåterlin.

Die Blåterlin so auff den Frantzosen zuerwachsen pflegen / sindt zwar nit einer/sondern vnterschiedlicher Art / wie die Erfahrung bezeuget/ werden jedoch auff einerley weise curiret: Denn sie kommen nirgent anderst her/als auß der bösen disposition dieser Kranckheit / folgen gemeiniglich nach dem Haar außfallen/ vnd werden durch eine Purgation deß Magens vnd vbrigen gantzen Leibs vertrieben / denn solche reiniget das Geblůt/ vnnd trucknet die gemelde Blåterlin fein auß / darauff denn der Mensch also bald gesund wirdt.

Die purgatiõ aber wird mit vnserm laxierenten Syrup verrichtet/alle morgẽ x. loht dessen mit iiij loht Rosenhonig vermischt / vnnd also warm eingenomẽn/nachmals in einem warmen Badt fein wol geschwitzt / sich auff den Abendt mit der Saiben von Glett geschmirt vñ solches also fünff oder sechs Abend widerholt/ es helfft den blåterlin sehr fein hinweg / denn sintemal solche allein von der grossen hitze deß Geblåts entspringen. Welche Hitze

Hitze denn der gemeldte Syrup zu sampt der Salben gewaltig stillet: denn die Salbe wird/ wie oben gemeldt/ auß Glett/ Essig vnd Rosenöle gemacht/ welche stück alle kalt vnd trucken sind/ vnd derowegen den hitzigen vnnd feuchten Bläterlin sehr wol bekommen. Wie ich denn mit Warheit rühmen kan/ daß ich mehr als tausent damit geheylet hab.

Das XVI. Capittel.

Von den vieln vnnd mancherley Beuln oder Geschwulsten deß Menschlichen Leibs.

DJe Beuln deß Menschlichen Leibs/ welche von den ärtzten Tumores præter naturam genennet werden/ habē viel vnd mancherley vrsachen/ wie solches die tägliche Erfahrung bezeuget.

Denn etliche kommen von grosser Kälte/ als da sindt die jenige/ so zwar keinen Schmertzen erregen / jedoch den Ort hefftig vnterscheid auffblähen.

Etliche haben jhren Vrsprung von hitzigen Feuchtigkeiten / als da ist die jenige/ welche wir Teutschen den Rothlauff oder Schöne zunennen pflegen.

Etliche entspringen auß den Frantzosen/ nemen sonderlich das Haupt/ Arm vñ Schenckel ein/ vñ

sind vber die massen vbel zuvertreiben / als die da auß verderbten / zähen vnnd vnvertrawlichen Feuchtigkeiten herkommen.

Diese dreyerley Art der Beulen sind jhrer qualitet nach von einander vnterscheiden / vnnd hat demnach ein jede jhre besondere Cur.

Cur.

Denn welche von Kält entsprungen / sind bläsige Feuchtigkeiten / vnnd werden jhm durch warme Kräuterbäder / Schweißbäder vnd erwärmbten Salben / welche die Krafft haben / daß sie die Bläste vertheilen / vertrieben.

Die Stücke / so zu den Bädern gebraucht werden / sind Nesseln / Papelln / Vitriola / Kleyhen vnd Aschen.

Das schmieren aber wirdt mit dem destillierten Oele von Terpenthin vnnd Wachs verrichtet.

Die hitzige Beulen pfleg ich mit einem Aqua vitæ zu benetzē: Deñ solchs eröffnet die Schweißlöchlin / vnd dissoluieret die darinn verschlossene Hitze.

Die Frantzösische aber machen etwas mehr Mühe / vnd erfordern die allerstärckste purgationes mit allerley soluierenten mitteln.

Das beste aber / so man zu solchem haben kan / ist der tranck / von Frantzosenholtz / einer fürtrefflichen Tugendt / denn er macht die dicke vnnd grobe Feuchtigkeiten fein subtil / vnd soluiert die Beuln / recht vnd ordentlich gebraucht.

Das

Das XVII. Capittel.

Von den Schmertzen / so etwan hin vnd wider an vnterschiedlichen Orten deß Leibs entstehen.

DIe Schmertzen / so etwan hin vnd wider an vnterschiedlichen Orten / deß Leibs zuentstehen pflegen / haben viel vnd mancherley Vrsachen / wie gleichfalls auch von den Beulen ist vermeldet worden.

Der mehrertheil aber entstehet von den Frantzosen / welche dann die allerärgste vnd am schwersten zu curiren sind.

Denn sie kommen von zehen Feuchtigkeiten / Fäule deß Geblüts / vnnd einer bösen disposition der Leber her.

Ist demnach / ihre Cur belangent / von nöthen / daß man den Leib purgiere / vnnd der Leber widerumb zu jhrem guten / vollkommenen vnd natürlichen Standt verhelffe.

Solches zuverrichten / laß sie vnsern laxierenten Syrup zehen oder zwölff Tag nach einander gebrauchen. Wie gleichsfalls auch die pilulas Aquilonis vnd das Electuarium Angelicum vnd nachmals von dem Wein / von Frantzosen Holtz trincken / denn er ist einer hitzigen vnnd truckenen Complexion / hat die Krafft / daß er eröffnet / erreget einen gewaltigen Schweiß / vnd reiniget also die Leber.

Die Pilulæ Aquilonis aber ziehen an sich/vnd reinigen/ denn sie erregen einen Stulgang vnnd Erbrechen / welche Wirckungen denn solche Schmertzen sehr fein hinnemmen.

Vnnd wenn alle andere mittel nichts helffen wöllen/so schmier die Ort ein mal oder fünff mit vnserer grossen salben / es müssen die schmertzen auch wider jhren Danck vnnd Willen weichen.

Das XVIII. Capittel.

Von dem Husten/ so auß dem Magen herkommen.

DAß der Huste etwan auß dem Magen her entspringt/hat viel vñ mancherley Vrsachen: als wenn derselbige etwan all zu sehr erkältet ist / welches dann für die fürnembste auß den wircklichen Vrsachen gehalten wird: Hat aber/wenn mans recht erweget/nit viel zubedeuten / sondern lest bißweilen auch von sich selbst nach.

Oder es fallen etwan Flüsse auß dem Haupt in den Magen herab/wie sonderlich den alten Leuten zugeschehen pflegt.

Oder es werden die schwindsüchtige mit einem Husten beladen.

Oder es erfolgt auff die Frantzosen / vnd zwar so findt dieses die vier Vrsachen/ auß welchen der Huste gemeiniglich zuerfolgen pflegt.

Denn

Denn ob wol deren sonsten noch mehr gefunden werden/ achten wir es doch vor vnnöhtig derselbigen allhie samptlich zugedencken.

i. Vrsach

Die erste Vrsach/ als die Erkältung deß Magens bedarff/ wie gemeldt/ keiner besondern Cur/ sondern wirdt von der Natur selbst verbessert: Wiltu aber der Natur zu hülff kommen/ vnnd solch jhr Geschäfft befördern/ kanstu es besser nit verrichten/ als daß du dem Menschen/ solche speissen verordnest/ die da erwärmen vnd eröffnen/ vnd die aller beste Wein zutrincken erlaubest/ es hilfft solchem Husten also bald ab.

ij.

Der ander/ mit welchem die alte erlebte Leute behafftet worden/ hat seinen Vrsprung gemeiniglich von Flüssen/ vnnd ist anderst nichts/ als ein Blödigkeit der Natur/ vnd mangel der natürlichen Wärme/ welche macht/ daß der Mage seine Speisse nit leicht vertawen kan/ darauff denn ein vberfluß böser Feuchtigkeiten erfolget/ welche einen solchen Husten erregen.

Solchen zuvertreiben/ versehe den Menschen mit einer guten diæt/ brich jhme an dem Essen ab/ vnnd laß jhn solche Speissen gebrauchen/ die den Magen erwärmen/ vnnd die Tauwung befördern.

Zur purgation aber laß jn zwey Quintlin von vnserm Diaromatico einnemmen/ vnd also den Magen damit reinigen/ wenn solches geschehen/ vnser Quintam Essentiam gebrauchen/ vnnd den Magen mit dem gemachten Balsam

schmieren: Es sind solche Sachen/die da erwärmen/die Tawung befördern/vnd den Magen vor künfftigen Flüssen bewahren.

iij. Der dritte Huste/so/wie gemeldt/in den schweinenten oder schwindsüchtigen Fievern zuerwachsen pflegt/ ist einer solchen bösen Natur/ daß ich mich nit vnterstehen darff/ allein davon zu reden/ viel weniger seiner Cur im geringsten zugedencken: Denn der mehrertheil solcher patienten nimbt seinen Weg dem Kirchhoff oder Gottes Acker zu/ vnnd kompt nicht widerumb zu Hauß/ wie die tägliche Erfahrung leyder mehr als zuviel bezeuget.

iv. Der vierdte vnnd letzte von den Frantzosen ist gleichsfalls auch vber die massen böß: Denn beneben dem/daß er den Magen fast beleydiget/bringt er auch grossen schmertzen: Ist jedoch den jenigen/ so jhn recht erkennen/vnd seine Cur verstehē/leicht zuvertreiben.

Denn seine Cur ist/daß man den Magen erstlich wol purgiere/ wie gleichsfalls auch den gantzen Leib von der bösen Qualitet der verderbten Feuchtigkeiten/als welche dieses Hustens einige Vrsach sind.

Solches zuverrichten/gib jhm acht oder zehen Morgen nach einander von vnserm laxierenten Syrup ein/vñ gleich darauff zwey mal von dem diaromatico, laß jhn/wenn solches geschehen/ fünff oder sechs Morgen/so lang mit Zynober beräuchern/biß jhme das Zanfleisch anfängt wehe zuthun/

zuthun/denn solches ist ein Zeichen der vollendten Cur.

Es ist der beste Weg solchen Husten zuvertreiben/vnnd von mir mehr/ als tausentmal probiert worden.

Das XIX. Capittel.

Von dem Grindt auff dem Haupt.

Die Tinea ist ein corruptio oder verderbung oben auff dem Haupt/ vnd hat jhren Vrsprung von vberflüssigen Feuchtigkeiten/vnnd grosser Hitze deß Magens/ von welchen allerley böse dämpffe in die höhe steigen/vnd also zu der eusserften Haut deß Haupts hinauff tringen.

Es ist aber dieser Gebrechen zweyerley Geschlecht/als der erste hitzig vnd trucken/ vnd bringt weisse vnnd truckene Ruffen ohn einige andere Fäule: Die ander hitzig vnd feucht/hat zwar auch Rufen oder Krusten / jedoch vnter denselbigen viel Eyter.

Vnterscheidt.

Derowegen gleich wie sie der Qualitet nach nit einerley sindt / also erfordert auch ein jede jhre besondere Cur.

Cur vnd heylũg/ Der 1.

Denn zu der ersten braucht man solche mittel/ die die hitze vnd trückne vertreiben/als den Syrup von Miltzkraut oder Steinfarn / lest den Leib mit der außgezogenen Cassia vnd viel Purgieren vnd

jhn/den Menschen/ erkülente speissen / als Wegweiß/ Kürbsen/ Lattich/ 2c. gebrauchen.

In der andern muß man/ so bald die Hitze gestillet ist/ auch auff die Feuchte bedacht seyn/ vnnd dieselbige außtrücknen: Welches denn verrichtet wird mit den darzu gehörigen Purgatzen/ die Beförderung deß Erbrechens/ ein gute diæt vñ durch den gebrauch truckner speissen. Die Krusten oder Ruzen der ersten zuvertreiben / muß man sie mit vnserm grossen Liquore schmieren / vnnd damit ein Zeit lang anhalten / es resoluiert vnnd heylt dieselbige/ woferrn anderst der Leib gehörter massen purgieret ist/ ohn einiges ander zuthũ sehr fein.

Zu der andern braucht man nach verrichter Purgation vnser Ceratum magistrale, vnnd bestrewet dasselbige/ eher es auffgelegt wird/ mit dem Pulver von spannischen Mücken / als welche an sich ziehen/ vnd also das Haupt von aller vberflüssigen Feuchtigkeit reinigen / wenn solches geschehen / so schmiere man sie mit vnserer salben die grosse genannt / sie ist einer kalten vnnd trucknen Natur / vnnd heylt derowegen solchen Gebrechen von Grundt auß / wie ichs dann in jhrer vieln selbst probieret hab.

Das XX. Capittel.

Von der Schöne oder Rothlauff/ was er sey/ vnd wie man jhn vertreibe.

DEr Rohtlauff ist ein Entzündung mit einer Auffblöhung oder Geschwulst

schwulst vnd Röthe/ entsteht gemeiniglich in dem Angesicht/ an den Armen vnd Schenckeln/ vñ selten anderstwo/ vñ hat seinen vrsprung auß der Alteration deß Geblüts/ denn gleich wie das Wasser oder die Brühe in einem Hafen in dem sieden dermassen vber sich wallet/ daß es vnangesehen/ daß der Hafe zuvor bey zween Finger hoch nicht voll gewesen/ offtmals auß demselbigen herauß steigt/ also ist auch in dieser Kranckheit das Geblüt von wegen der vbermässigen hitze in einer grossen vnd hefftigen bewegung / welche bewegung denn von der grossen menge der pflegmatischen Feuchtigkeit in dem Magen her entspringt/ denn so bald solche Leute diese pflegmatische Feuchtigkeit durch ein erbrechen von sich hinweg bringen / werden sie also bald gesundt: wie ich denn mit warheit sagen kan/ daß ich solches vnzehlig vielmal selbst geschehen.

Cur.

Ist demnach die Cur dieses zufalls / daß man dem Magen dieses vnraths also bald abhelffe/ vñ das Geblüt erfrische.

Als solchs zuverrichtẽ gib jm vj. loth deß Saffts von Hulderwurtzel mit iiij. loth Rosenhonig vermischt am Morgen nüchtern ein : Es hilfft der Phlegma durch ein Erbrechẽ herauß vnd erfrischt das Geblüt/ sintemal die gemeldte Wurtzel einer fast kalten natur ist. Dem mit der Kranckheit behafftetẽ glied aber auch ausserhalb rath zuschaffen/ kanstu es mit dem Aqua vitæ, so mehr nit als einmal durch ein Balneum ist destilliert worden/ baden: Es ist das gröste vnd fürnembste mittel/ so man

man je haben vnd gebrauchen kan / denn es / das Aqua vitæ hat die Krafft / daß es an sich zeugt / eröffnet den Ort / so bald er damit gewaschen wirdt / solcher Alteration abhilfft / vnd allen Schmertzen vertreibt.

Beneben diesen oberzehlten Mitteln aber muß man jhme / dem Patienten / auch einen Morgen oder sechs nach einander allwegen ij. loth Viol Julep mit sechs Gran des schwartzen Vitriolöls vermischt eingeben / deñ das grüne taug hierzu durchauß nichts / das schwartze aber / weñ es recht bereitet ist / reiniget den Magen / befördert die Tauwung / vnd ist einer solchen heylsamen Natur / daß es gleichsamb alle hitzige Gebrechen ertödtet.

Das XXI. Capittel.

Von der Halstrenge zu Latein squinantia genannt.

DJe Halstrenge ist ein gewisse vnd sonderbahre Alteratio in der Lufftröhr deß Halses / hat jren vrsprung von bläſtigen Feuchtigkeiten / vnd fellet mit solcher vngestümme ein / daß / wo man jhr nicht also bald begegnet / der Mensch darvber ersticken vnd sterben muß / deñ es zeugt / die Straß / dardurch der athem auß vnnd ein wandern muß / gantz zusammen / vnd verhindert zugleich auch den Speissen jhren lauff / daß der Mensch weder essen noch trincken kan.

Solchem auff das vorderlichste zubegegnen/ gib dem Menschen alsobaldt j. loth von vnserm Electuario Angelico ein: Denn es erregt ein Erbrechen/vnd dissoluiert oder vertheilt die blöste in dem Hals sehr fein.

Du must jm aber die jnwendige Ort deß Halses auch ein mal oder drey mit vnserm *Aqua regali* berühren/vnnd ausserhalb mit dem destillierten Oele von Terpenthin vnd Wachs schmieren/ sintemal auch solche mittel alle gewaltig trucknẽ.

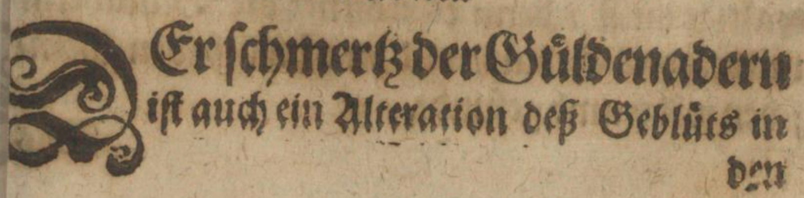
Vnd durch solche Cur kompt der Mensch ohn einiges Aderlassen vnnd ferrnern Gebrauch der Artzneyen widerumb zu recht/wie ich denn dessen viel schöne proben gethan/vnd allenthalben grosse Ehr damit erlanget haben.

Ja es ist auch das Leinöle ein sonderbahre vnd bewehrte Artzney zu solchen Gebrechen / drey oder vier Vntzen davon eingenommen.

Wie gleichsfalls auch das Pulver von einem wilden SchweinsZahn bey zwey Quintlin innerlich gebraucht / vnd was deßgleichen mehr gefunden wirdt/ welches ich allhie kürtze zuerzehlen vnterlaß.

Das XXII. Capittel.

Von dem Schmertzen der Gülden Adern.



Der schmertz der Güldenadern ist auch ein Alteration deß Geblüts in

den Adern deß Afftern / welche Adern sich etwan weit herauß thun/vnd grossen schmertzen erregen: dessen Vrsach denn anders nichts ist/als ein faule vnd verderbte Feuchtigkeit deß Geblüts: Welche verderbung mehrertheils von den Frantzosen herkompt / oder auff andere dergleichen Kranckheiten erfolgt.

Es ist aber solcher gebreche zweyerley/als da in dem ersten die Adern innerhalb verborgen, bleiben vnnd grossen Schmertzen erregen: in dem andern lassen sie sich ausserhalb sehen / vnd ist der schmertze nit so groß als in den blinden/dergleichen denn die verborgene genennet werden.

Die Cur der verborgenen ist/daß man den Leib mit vnserm Syrupo magistrali neun oder zehen Morgen nach einander purgiere / nachmals dem Menschē ein mal von vnserm Diaromatico eingebe/vnd einen Clystyr / in welche ein loth vnsers *Aquæ* Regalis vermischt seye/verordne.

In den andern aber/so sich herauß thun vnnd sehen lassen/ist das beste mittel/soman haben vnd anwenden kan/daß man sie also bald eröffne/vnd dem faulen verderbten Geblůt in guter månge herauß helffe/denn solchs geblůt ist dieses schmertzens einige vrsach/ welcher deñ also bald nachlest/ wenn dieses Geblůt hinweg kompt.

Das Erbrechen aber thut in allen beyden gewaltige hůlff / denn es eröffnet die Blutadern/ mildert das Geblůt / vnd machet also den Menschen widerumb gesundt.

Das

Das XXIII. Capittel.

Von etlichen Geschlechten der Fieber / vnd erstlich von den beharrlichen.

DEr Fieber sind zwar viel vnnd mancherley / da je eins von dem andern vnterscheiden. Wir wöllen allein der fürnembsten vnd gemeinsten gedencken vnd vnter denselbigen von den beharrlichen / als welche allein hitzig sind vnd in welchen die hitze Tag vnd Nacht von Anfang biß zu Ende wehret / anfangen.

Vrsach

Solche Fieber aber haben jhren Vrsprung von der Alteration vnd verderbung der Feuchtigkeiten in des Menschen Leib / welche ein solche corruption in dem Magen vnd Geblüt gebähren / daß solche Fieber darauß erwachsen.

Cur vñ heylũg/

Solche zuvertreiben muß man den Patienten gleich im Anfang in Essen vnnd Trincken einen mercklichen Abbruch thun / vnnd allen Gebrauch deß Weins verbieten. Denn die corruptio dieses Fiebers ist groß vnnd mächtig genug alles das jenige zu corrumpiern vnnd zuverderben was in wehrender Alteration in dem Leib hinein kompt / je mehr Substantz vnnd Nahrung demnach ein Speiß hat / je grössere ein Putrefaction vnd Fäule pflegt sie in dem Leib zuerregen / daher sie sich denn des vielen Essens sonderlich zuenthalten haben.

So

So bald der dritte Tag solches Fiebers vorüber/pflege ich jhnen ein Dosin von meinem Daromatico magistrali einzugeben/ als welches ein Erbrechen erregt vnd dem Magen der verderbten Feuchtigkeiten abhülfft. Den Tag aber/ wenn sie solche Artzney gebrauchen / laß ich sie deß rohen Wassers trincken/so viel sie wölle/damit der Magen seiner Malignitet fein loß kommen vñ gleichsamb gewaschen werde.

Wenn solches geschehen/gib ich jnen 4. oder 5. Morgen nach einander allwegen 3. oder 4. Vntz von meinem laxierenten Syrup / vnterhalte sie mit guten Speissen/vnd erlaub jhnen den Wein widerumb: Denn zu solcher Zeit kan er jhnen keinen schaden nicht zufügen/noch jegtes in dem Leib corrumpiern oder verderben / sintemal der gemelde Syrup die Fäule alle Tag fein außführt. Vnd wenn das Geblüt durch die gemeldte Fäule alterirt wirdt/thut es sich auß den Adern herauß/vnd zertheilet sich in den gantzen Leib. Ist derowegen rahtsamb vnd von nöhten/daß man jnen alsdenn Schrepffköpff auffsetze/dem Leib dieses Lasts/deß Geblüts zum Theil abhelffe/ vnd denn wenn solches verrichtet/trucknente Salben vor die Handtnemme/dergleichen / denn sindt vnserer gemachte Balsam/das öl von Terpenthin vnd Wachs vnd dergleichen.

Vnd woferrn es nicht etwan sonderlich Gottes Will ist/daß der Mensch sterben soll / so wirdt jhme

ihme durch solche Cur auffgeholffen / vnd dasselbige darzu in kurtzer Zeit.

Das XXIV. Capittel.

Von den drittägigen Fiebern / ihren Würckungen vnd Cur.

IN den drittägigen Fiebern weret die Hitze nicht an einander / wie in den nechstvorigen / sondern kommen den Menschen / je am dritten Tag an / daher sie denn auch den Nahmen bekommen / daß sie die drittägige genennet.

Vrsach

Ihre Matery vnnd Vrsach ist ein Cholerische oder Gallmässige Feuchtigkeit / welche / so offt sie sich beweget / kompt das Fieber widerumb / vnd erregt gemeiniglich ein Erbrechen / wie die tägliche Erfahrung bezeuget.

Vnterscheidt.

Es sind aber dieser Fieber zweyerley Art / als da das erste allezeit mit einem Frost vnnd Schauder anfängt / das ander aber hat keinen Frost / sondern fangt gleich mit einer Hitze an / welches denn in einem Tag etwann zwey mal geschicht / vnnd ein zweyfach drittägig Fieber genennet wirdt.

Cur.

Seine Cur ist fast mühsamb vnnd schwär / sintemal ihme so wol das Aderlassen / als auch die Diæt vnd Purgation durchauß zuwider / will dir derowegen den rechten Weg anzeigen / wie du dieselbige am aller sicherstẽ mögest vertreiben.

Als drey Stundt zuvor / eher sich das Fieber widerumb einstellet/gib jhm ein Quintlin deß Puluers von schwartzer Nießwurtz mit ij. loth Rosenhonig vermischt vnd gleich darauff ij. loth gemein Wasser zutrincken: denn diese Nießwurtz hat von Natur die Art/daß sie die Gallmässige vñ Phlegmatische Feuchtigkeit durch ein Erbrechen außführet / vnnd dem Krancken also derselbigen abhilfft / derohalben du es denn auch zum andern mal widerholen must.

Wenn solchs geschehen/so laß jhn diesen nachfolgendten Tranck zehen Morgen nach einander gebrauchen/Als nimb Viol Julep ij. loth/deß allerbesten Aqua vitæ ij. Schwefelöle iiij. Gran/ vermisch zu einem Tranck vnd brauchs wie obstehet: Er purgiert den Magen / reiniget den Harn/ befördert den Schweiß/ vnnd erwärmbt das Geblůt/welche Geschäffte alle denn zu diesem Fieber sehr wol dienen.

Das jenige aber / darauff in diesen Fiebern sonderlich achtung zugeben ist/daß man die Patienten mit keiner diæt quäl vnd martere / deñ solche schwächt den Magen / erkältet das Geblůt/ vnd verhindert die Natur/daß sie sich nicht widerumb erholen kan/dardurch denn/der Mensch an seiner Gesundheit vmb viel auffgehalten wird.


Das

Das XXV. Capittel.

Von den Fiebern / in welchen der Mensch Hitz vnd Frost zugleich empfindet.

DIses Fieber ist anders nichts / als ein Alteratio des Geblüts / welche daher entspringt / dieweil das Geblüt erhitzet vnd erkältet wird / hat den Nahmen eines zufälligen Fiebers / vnnd wird nicht curieret / wie die andere: Sintemahl man in seiner gantzen Cur auff anders nichts zusehen / als daß man den vberfall vertreibe / so lest das Fieber als denn selbst nach.

Die weise / demnach solches zuverrichtien ist / daß man den Magen mit vnserem Diaaromatico Purgiere / wenn solches geschehen / am Morgen nüchtern / wie gleichsfals auch auff den Abend zwo Stunde nach dem Nachtessen von diesem nachfolgenden Syrup so heiß mans leyden kan / einnemme: Als nimb Kütten oder Quitten / Stechaskraut / vnnd Rosenhonig jedes ij Loth / gesottenen Most zwölff loth / vermisch vnd machs zu einem Syrup. In dem du aber solchen Syrup gebrauchts / mustu auch ein warm Schweißbadt zurichten: Als nimb Messaln / Parpelln / Osterlutzey / Cardobenedickten / Rosmarin / Wolgemuht / vnnd Bergpoley / jedes drey Pfundt:

Der Saamen von Kümmel/ Enyß vnd von dem Kraut Siler montanum jedes ein Pfundt/ laß alle diese stücke grob zerstossen / in einem grossen Kessel voll Wasser einweichen / nachmals ein stundt darinnen sieden / als denn den Kessel mit sampt dem Badt von dem Fewr herab heben vnd setze dich also darüber / daß der Schwadem zu dir gelange/decke dich oben herum̃ zu/bleib/ damit du mögest schwitzen/zum wenigsten ein halbe Stund also darüber sitzẽ/widerhole solches deß Tags zum dritten oder vierden mal/so wirstu deines Fiebers alsobald loß. Deñ das Diaaromaticum purgiert den Magen von allerley Fäule / der Syrup aber reiniget die Leber / so befördert das Badt den Schweiß/vnd resoluirt deß Fiebers Matery.

Das XXVI. Capittel.

Von den schweinenten oder schwindsüchtigen Fiebern.

DJe schweinente oder schwindsüchtige Fieber sind ein zähe vnd faule Feuchtigkeit in dem Magen vnd in der Lungen/kommen nirgend anderst her/als von der schwachen vnd blöden natur/welche die schädliche Feuchtigkeiten nit digeriern oder vertawen kan.

Es sind aber diese Fieber mehr/als einerley Geschlecht vnd Art/jedoch alle ampt sehr böß vñ vbel zuvertreiben: Denn sie sind eine Kranckheit deß Hertzens/vnd dieweil das Hertz deß gantzen Leibs für-

fürnembstes Glied ist/nimpt es keine Cur an/ daher denn jhrer wenig von solchen Fiebern genesen/ sondern der mehrtheil stirbt dahin.

Solches aber vnangesehen/ daß nemblich bey dem wenigsten theil solcher Patienten etwas außzurichten/wil ich mich doch vnterstehen etlich heilsame Secreta vnnd Artzneyen zuoffenbahren / die denn auch den jenigen/so offt ich sie probieret/ wol bekommen sind / welche dem Todt allbereit / also zusagen in dem Rachen gewesen.

Als das erste ist vnser Electuarium Angelicũ j. loth nüchtern davon eingenommen es zeugt/ so baldt es in den Magen gelanget. Alle böse vnd schädliche Feüchtigkeiten an sich/vnd hilfft denselbigen so wol durch das Erbrechen als auch durch den Stulgang herauß/ reyniget den Magen vnd verlest den Menschen gesundt: Dieweil aber der Magen leichtlich wiederumb einen solchen Vnrath samblen kann/ geschicht es offtmalß/ daß sich solche Fieber baldt hernach wiederumb eynstellen.

Ja es dienet auch zu solchen Fiebern vor andern sehr wol/ vnser Elixir vitæ, vnd der gemachte Balsam/ den Magen deß Abends / wenn man jetzund zu Bett gehen wil/ damit geschmiert/ vnd Morgendts vnnd Abendts von vnserem zu der Schwindtsucht Destilliertem Wasser getruncken.

Demnach aber die Schwindtsüchtige Fieber auch etwan auff die Catarrn vnd Flüsse können

erfolgen/oder auß den Frantzosen entstehen/deren jedes denn seine besondere vnd eygene Cur erfordert/ Als das aus den Flüssen vnsern grossen Liquorem bey einer Vntz mit einem Loth Rosenhonig eyngenommen vnnd zum wenigsten einen Monat damit angehalten. Das ander aber von Frontzosen der gebrauch der Salsa Parill/ Frantzosenholtz/ der Pilulen Aquilonis vnd anderer Stücke/ so sonderlich wieder die Frantzosen gerichtet sind/ wil ich von denselbigen allhie nicht melden/sondern den Leser an die Ort der Kranckheiten verwiesen haben/ da denn eine jede Cur in sonderheit beschrieben wird.

Welche aber auff Blödigkeit der Natur/ wie oben angerühret/ herrühren/ vnd weyt kommen/ daß der Mensch anfangt Blut außzuspeyhen/die sind allesampt Tödtlich/ können nimmermehr nicht curieret werden/ sondern bringen den Menschen vmb.

Das XXVII. Capittel.

Von den Viertägigen Fiebern.

DAs Viertägige Fieber ist ein bewegung eines kalten vnd hitzigen zufalls/ vnnd hat seinen Vrsprung von verderbten vnnd Faulen Melancholischen Feuchtigkeiten/ welche sich je vber den dritten

ten Tag ein mal bewegen/vnnd einen vberfall deß Fiebers verursachen: Erstlich kompt ein Frost oder Kälte/die wehret ein gute weil/ vnd folgt auff dieselbige ein Hitz.

Wie die Alte vnnd jetziger Zeit Medici davon schreiben/so ist durchauß kein mittel/ damit man dieses Fieber könne außreuten vnd vertreiben/daher es denn auch von den Poeten zwischen einen Artzt vnnd Apotecker geordnet vnnd vorgemahlet wird/vnd also gestellet/ als verspott vnd lach es sie beyde auß/ dieweil sie nemblich seiner nit können mächtig werden.

Jch aber/als der ich bißhero viel zeit damit zugebracht/wie ich nemblich die Kranckheiten/ welche andere für vnheylsamb achten/ möge außreuten vnnd vertreiben lehrnen/ hab auch zu diesem Fieber einen Weg gefunden/ vnnd pflege sonderlich dreyerley Artzneyen darzu zugebrauchen/ als erstlich das gemeine præcipitat, gib dessen dem Menschen zehen Gran/mit einem loth Rosenzucker vermischt ein/ vnnd laß jhn desselbigen Tags nicht viel essen.

Wenn solches geschehen/ so nemme ich deß Wassers vom Kraut vergiß mich nicht/ ein Pfundt/ eines guten süssen weissen Weins acht Pfundt/ gemeinen Honig ein Pfundt/ laß mit einander einen drittentheil einsieden vnd den Patienten alle Morgen vnnd Abendt sieben Loth warm davon außtrincken/ nemblich deß Morgens nüchtern/ vnd an dem Abendt ein Stund

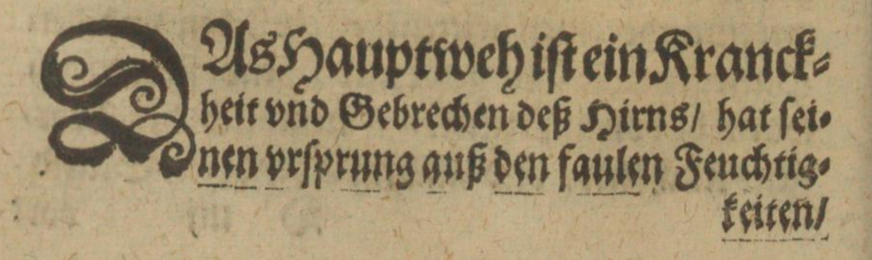
Abendt ein Stundt vor dem Nachtessen. Vñ jme vnter dessen auch die gantze Gegne der Nieren mit vnserm gemachten Balsam fein schmieren.

Diese drey mittel vertreiben die allergrawsamste viertägige Fieber/so jmmer seyn mögen: Denn das præcipitat zeugt an sich vnd hilfft dem Magen alles seines Vnraths ab. Das Kraut Iua arhtritica, zu Teutsch/vergiß mein nicht/ist seiner Qualitet vnd sonderbahren Natur nach also geschaffen / daß es die Melancholische Feuchtigkeit resoluiert/vnd einen Schweiß erreget. Wie denn zum dritten der Wein erwärmbt vnnd trucknet. Wer demnach diese drey Stück auff die weiß wie gemeldt/zusammen gebraucht / der kompt seines Fiebers in kurtzer Zeit loß.

Vnnd wiewol ich sonsten noch ein bewehrte Artzney wider solche Fieber hab/ acht ich doch vor vnnöthig dieselbige allhie zubeschreiben / sintemal deren in meinem Buch die Artzney Cron genañt/ allbereyt Meldung geschehen / an welchem Ort der Leser seine beschreibung lesen vnd erwegen kan.

Das XXVIII. Capittel.

Von dem Hauptweh / seinen Vrsachen vnd Cur.



As Hauptweh ist ein Kranckheit vnd Gebrechen deß Hirns/ hat seinen vrsprung auß den faulen Feuchtigkeiten/

keiten / welche in dem Magen ligen / gleich als in einem Hafen auffbruteln vnd sieden / vnd allerley Dämpffe von sich in die Höhe verschicken.

Denn gleich wie die vnanmůtige Kosten vnd Sachen in dem sieden auch solche Dämpffe / so beydes an dem geschmack vnd geruch denselbigen gleich / vñ gantz vnanmůtig seynd / von sich geben / vnd hergegen die liebliche vnd anmuhtige / widerumb andere / die jhrem Geschmack vnnd Geruch gemäß / also steigen auch auß denen Mägen / so deß guten Saffts voll sindt / anders nichts / als anmůhtige wolriechente Dämpffe zu dem Hirn / vnd von den faulen vnnd bösen / faule vnnd böse / welche den allerley Hauptwehe erregen: Wiewol auch etliche von der Alteration deß Geblůts herkommmen.

Cur vñ heylũg/

Solchem zufall zu begegnen / ist von nöthen / dz man zuvorderst derselbigen vrsach abschaffe / welches durch die Eröffnung der Ader / vnter der Zungen / vnd durch die rechtmässige Außfůhrung der faulen verderbten Feuchtigkeiten am allerbesten geschehen kan. Als die Purgation zuvollenden / gib dem Patienten zwey oder drey mal von vnserm Diaaromatico ein / nemblich allezeit am Morgen nůchtern ein halb loth / vnd dasselbige je zu fůnff Tagen ein mal: es hilfft dem Magen der bösen Feuchtigkeiten durch ein Erbrechen ab / vnd macht also deß vber sich steygens der schädlichen Dämpffe ein Endt.

Vnd es sey das Hauptweh entstanden woher

es wölle/so hilfft dieses gemeldte mittel demselbigen ab.

So baldt aber dieses verrichtet/ so nimb deß Saffts von Mangoldtwurtzel zwey loth/ Bitter Mandellöle ein Quintlin/misch wol vnter einander/schieb alle Morgen etwas davon in die Naßlöcher/vnnd ziehe es wol hinauff/ daß es biß in dz Haupt gelange/es macht dasselbige fein leicht.

Nach diesem mustu ein Purgation vor die Hand nemen/welches denn durch vnsern laxirenten Syrup am allerbesten geschehen kan/denselbigen fünff Morgen nacheinander allwegen von drey biß auff sechs Vntzen also kalt vnd nüchtern gebraucht.

Das XXIX. Capittel.

Von dem Mutterwehe.

DAs Mutterwehe/mit welchem die Weibspersonen etwan behafftet werden/ ist ein Alteratio der Gebärmutter/ vnd hat viel vnd mancherley Vrsachen/ als daß es etwan von Kält/ Hitz/ Feuchte/ Trückne/ Cholerischen/ Phlegmatischen oder Melancholischen Feuchtigkeiten oder andern dergleichen vngelegenheiten her entspringt/ vnnd wirdt derowegen auch auff viel vnd mancherley vnterschiedliche Wege vertrieben.

Ich aber will dir das rechte vnd eygentliche Secretum

cretum anzeigen/ wie du alle solche Schmertzen/ sie haben jhren Vrsprung woher sie wöllen/ gleichsamb im hui mögest außreuten vnd vertreiben.

Also laß den Patienten anderthalb Quintlin von vnsern Pilulen Aquilanis am morgen nüchtern einnemmen/ vnd ein Stund darauff schlaffen / denn solche purgiern sonderlich die Gebärmutter.

Wenn solches geschehen/ so gib jhr einmal von dem Electuario Angelico , als welche das Geblüt vnd Choleram reiniget.

Das dritte ist/ daß du nemest deß Puluers von spannischen Mucken/ j. Scrupel/ Galgant/ vnd der wurtzel von Mercuriuskraut jedes einen halben Scrupell/ misch wol vnter einander/ binds in ein rein leinen Tüchlin/ oder in einen Zendel/ vnd laß es dem Patienten in die Gebärmutter hinein schieben / vnnd je tieffer es in dieselbige hinein gebracht wird/ je besser ist es: Es purgiert die Gebärmutter gewaltig/ woferr es nemblich seine gewisse Zeit/ als da ist 24 Stund vnbewegt darinnen gelassen wirdt.

Vnd diese mittel vertreiben alles Mutterweh/ es sey so groß vnd hefftig als es jmmer wölle. Damit aber solche Cur vnd besserung bestandt hab/ wird auch dieses als notwendig darzuerfordert/ dz nemlich dz weib vnsern Syrup zur Gebärmutter verordnet/ zum wenigstē ix. morgen nacheinander gebraucht/ deñ er stärckt nit allein die Gebärmutter/ sondern begütiget auch alle Feuchtigkeitē deß gantzen

gantzen Leibs/ durch welche etwan diese wirckungen köndten auffgehalten vnd verhindert werden. Der Syrup wirdt in vnserer Artzney Cron beschrieben/ ist eins der allerheylsambsten mittel/ vnd vor mir von niemand je erkant vnd beschrieben worden/ ohne zweiffel/ dieweil biß daher niemand die Gelegenheit vnd Gebrechen der Gebärmutter recht verstandten.

Das XXX. Capittel.

Von dem Podagra vnd seiner Cur.

DAs Podagra ist ein Intemperies oder Vnrechtmässigkeit vnd Alteratio, so von verderbten vnnd vnverdawlichen Feuchtigkeiten herkompt / oder auch wenn der Mensch allein solche speisen gebraucht / so viel Substantz haben vnd derowegen wol nehren/vnd aber beneben denselbigen keine besondere Leibsbewegung hat vnd sucht/wie man denn täglich sihet/daß gemeiniglich die aller reichste vnnd fürnembste Leuthe damit heymgesucht vnd vberfallen werden.

Vnnd ob es wol biß auff diese Zeit so wol von den alten als auch von den andern ärtzten jetziger Zeit je vnnd allwegen für vnheylsamb ist außgeschrieben vnnd gehalten worden : Hab doch ich mit Hülff vnnd Beystandt deß Allmächtigen/

vnd durch mein fleissiges Nachsinnen ein mittel gefunden / dasselbige außzureuten / daß sich der Mensch sein biß an das Ende seines Lebens nicht mehr besorgen darff. Wie ich denn desselbigen hin vnd wider in vielen Stätten / als zu Palerno der Hauptstatt in Sicilia, zu Messina, an vielen Orten in Sicilia, zu Neapoli / zu Rom vnd Venedig vnzehlig viel Proben gethan / vnnd mich dessen mit Warheit rühmen kan.

Derowegen wo jemandt were / der solche meine Cur an seinen Leib zuversuchen begeret / dem erbiete ich mich zu dienen / vnnd zu Venedig seines Befelchs zuerwarten / denn die Cur allhie offentlich zu beschreiben / ist mir nicht eben / sondern behalte mir solche groß Geheimniß allein vor.

Das XXXI. Capittel.

Von dem Zahnwehe.

DAs Zahnwehe ist ein zufällige Kranckheit / vnd hat viel vnnd mancherley Vrsachen. Wöllen allein der fürnembsten gedencken / vnd derselbigen eygentliche Cur beschreiben.

Hat demnach das Zahnwehe / wie gemeld / viel vnd mancherley Vrsachen / als Flüsse vnnd vbermässige Feuchtigkeiten deß Haupts / vnnd andere dergleichen Materyen mehr / welche ich doch dieweil

weil sie nichts sonders daher dienen / zuerzehlen vnterlaß / vnnd eyle viel mehr zu der Cur / als an welcher vns am meisten gelegen.

Es hab aber das Zanwehe für Vrsachen was es wölle / so ist doch sein Vrsprung allezeit in dem Haupt vnnd Magen / als auß welchem die Dämpffe erstlich in die höhe steigen vnnd nachmals von dem Haupt auff die Ort der Zäne fallen.

Derowegen solchem vnfall zubegegnen / mustu den Leib / vnd sonderlich den Magen erstlich purgieren / welches denn durch vnsern laxierenten Syrup am allerbesten geschehen kan / derselbige fünff oder sechs Morgen nacheinander nüchtern eingenommen / reiniget das Geblüt / vnnd hilfft dem gantzen Leib alles Vnraths ab.

Wenn solches geschehen / so brauch zu dreyen vnterschiedlichen malen von vnserm Electuario Angelico, als welches den Magen purgieret / vnd das Haupt vmb viel erleichtert.

Zum dritten nimb etwas von vnserm Aqua Regali in den Mundt / halt es ein weil darinnen / vnnd speyhe es hernach widerumb auß. Es heylen diese drey mittel alles Zanwehe / wofern die Zäne noch gantz vnnd ohne Löcher sindt / denn zu denselbigen ist kein bessere Artzney / als kalt Eyssen / daß man sie nemblich / außreisse / vnnd dem Mundt der vnnöhtigen last abhelffe.

Wiltu sie aber Schmertzen oder anderer vngele-

gelegenheit halben nit außbrechen lassen/so dupffe sie jnwendig in dem außgefaulten Loch so offt vnd viel mit Scheydwasser biß das Marck deß bösen Zans gantz ersterbe/vnd nim als dann deß Wassers von vnserm Balsam alle Tag ein mal oder drey in dem Mundt/biß sich der Schmertze stillet/ vnd also kanstu auch die böse vnd löcherichte Zäne in dem Mund erhalten.

Oder noch ein leichte Artzney in einer kurtzen Zeit zuzurichten/nimb Bilsen Saamen/leg denselbigen auff ein Papyr/ laß etliche Tropffen eines weissen Wachs darauff fallen/ würff es also miteinander in einen Hafen mit klühenten Kolen/vnd halt den Mundt also offen darüber/ damit der Rauch zu dem Zan gelangen könne. Es benimpt alle Empfindligkeit / daß man keinen schmertzen mehr fühlet.

Solcher vnnd anderer dergleichen Artzneyen könnte man allhie noch viel anziehen vnnd erzehlen/hab es aber mit Fleiß vnterlassen/vnnd allein der jenigen gedencken wöllen/welche ich selbst probieret vnnd bewehret befunden hab.

Das XXXII. Capittel.

Von dem stinckenten Athem/ was er sey/ vnd wie man jhn vertreibe.

DEr böse Geruch des Athems/ ist anderst nichts/ als ein Fäule/ welche auß dem faulen vnd verderbten Magen her entspringt: Vnnd ist dem Menschen fast beschwerlich: Denn solche Leute werden von månniglichen geflogen/ vnnd nahet sich niemand gern zu jhnen hinzu.

Das beste mittel aber solchem Mangel zubegegnen/ ist/ daß man den Magen also bald purgire/ dem Menschen ij. Quintlin vnsers Diaaromatici am Morgen nůchtern eingebe/ vnd solches zum dritten mal je vber drey Tag widerhole: es hilfft dem Magen aller Fäule ab. Wenn solches geschehen/ so laß jhn ein gantzen Monat lang vnser quintam Essentiam gebrauchen/ vnd alle morgen nůchtern/ wie gleichsfalls auch am Abent zwo Stundt nach dem Nachtessen einnemmen: es stärckt den Magen/ erfrewet das Hertz/ vnnd vertreibt den stinckenten Athem.

Damit er aber in kůnfftigem nit etwan widerumb einen bösen Geruch bekomme/ so gib dem Menschen fůnff oder sechs morgen nach einander allwegen einen Scrupell Terpenthinöle mit einem weissen Wein ein/ es behelt den Athem in gutem Standt/ vnd lest jhn nicht mehr stinckent werden.

Das

Das XXXIII. Capittel.

Von der Vnflättigkeit der Ohren/ woher sie komme/ vnd wie man sie vertreibe.

Die Vnsauberkeit der Ohren entspringt etwan auß den Flüssen/ bißweilen aber von der vbermässigen Kälte vnd Feuchtigkeit deß Haupts.

Sie hab aber für Vrsachen was sie wölle/ wil ich dir hie einen kurtzen Bericht anzeigen/ wie du sie gleichsamb in einem hui sollest vertreiben. Als du must den Leib mit vnserm Syrupo magistrali erstlich wol purgieren/ denselbigen neun oder zehen morgen nach einander einnemmen/ als denn drey mal von vnsern Pilulis Aquilonis gebrauchen/ als welche das Haupt erleichtern vnd dem Magen aller vnsauberkeit abhelffen/ vnnd wenn solches alles verrichtet/ dich fünff Morgen mit diesem nachfolgenten Puluer beräuchern: Als nimb gestossenen Zynober zwey Loth/ Weyrauch vnd Myrrhen jedes ein Scrupell/ misch wol vnter einander/ sondere es in fünff vnterschiedliche Theil ab/ wirff je ein mal einen Theil auff glühende Kohln/ vnd halt den Mundt fein darüber/ daß der Rauch in denselbigen hinein gelange: Es solutiert alle böse Feuchtigkeiten deß Haupts/ welche etwan vor die Ohren schiessen vnd das Gehör verhindern. Wiltu aber/ daß solches seine wir-

ckung desto eher verrichte/ so thu deß Schmaltzes von einem Aal in die Ohren hinein/ es hat die sonderbahre Proprietet vnd Krafft/ daß es das Gehör stärcket. Das Wasser von vnserm Balsam in die Ohren hinein gethan/ stärcket das Gesicht vnd Gehör/ vnd hilfft dem Haupt aller beschwerte ab/ denn es ist von Natur also geschaffen/ daß es alle böse Feuchtigkeiten vertreibt/ vnd die gute gewaltig vermehret.

Das XXXIV. Capittel.

Von dem Bauchfluß/ was er sey/ vnd womit man jhn vertreibe.

DEr Bauchfluß ist ein vnrechtmässigkeit deß Magens vnnd deß Gedärms/ kompt von einer bösen disposition deß Magens vnnd aller jnnerlichen Glieder/ ist dem Menschen fast beschwerlich/ bringt grossen Schmertzen/ macht den Leib fast abnemen/ vñ ist sehr schwerlich zustillen: deñ er ist nit einerley art/ wird aber doch auff einerley weisse vertrieben/ vnd sonderlich durch eine Purgation/ sintemal es/ wie gemeld/ and's nichts ist/ als ein vnrechtmässigkeit der Natur/ welche keiner andern Cur bedarff/ als daß man die böse Qualitet abschaffe/ denn wenn die Matery der Feuchtigkeit abweg geräumet ist/ vnnd die Natur jhrer Beschwärte also abkompt/ lest der Fluß also bald nach/ wenn es anderst war ist/

ist/das Galenus sagt/ es muß ein Fluß den andern vertreiben.

Die weisse aber solche Materyen außzuführen/ist/daß man dem Menschen zwölff Gran deß lapidis Philosophici eingebe/ es führet die böse Feuchtigkeiten fein auß/ hilfft dem Magen alles Lasts fein ab/vnd macht dem Fluß ein Ende.

Ist aber der Fluß hitzig vnd mit einem Fieber beladen/als zur Zeit deß Sommers zugeschehen pflegt/so laß den Menschen/nach dem er zuvor gegessen hat/zwo Stundt in einem kalten gesaltzenen Meerwasser baden/vnd den lapidem Philosophicum mit einem Loth RosenZucker einnemmen.

So baldt solches geschehen / so gib jhm fünff Morgen nacheinander deß Syrups wider die Melancholey ein: es vertreibt alle Durchbrüche/ sie seyen so hefftig vnd so hart eingewurtzelt als sie jmmer wöllen/also daß man keiner fernern hülff bedarff.

Denn gleich wie die Wasser ab vnnd zunemmen / je nach dem es wenig oder viel regnet / also hat es auch mit dieser Kranckheit ein Gelegenheit / daß nemblich dieselbige also baldt nachlest/ wenn man jhr den Fluß abstrickt/vnnd die Vrsach desselbigen benimpt.

Das XXXV. Capittel.

Von den Schwachheiten vnnd Gebrechen deß Miltzes.

DEr Miltz ist vor sich selbst keiner Kranckheit vnterworffen / es werde jme denn von ander mitgetheilet. Welches daß es wahr sey / sihet man in der täglichen Erfahrung daß nemblich die jenige / so mit viertägigen Fiebern behafftet sind / gemeiniglich böse vnnd harte Miltzen haben / welches denn auß nichts anders her entspringt / als von der bösen Temperatur deß Leibs vnnd der Leber / welche die Feuchtigkeiten nicht recht können vertauwen / sondern lassen sie die Natur an die schwächste Ort deß Leibs verweisen / vnnd dieweil der Miltz seiner Substantz halben einem Schwamm fast gleich ist / vnnd derowegen gantz geneyget / solche vnnd dergleichen Feuchtigkeiten auff vnnd anzunemmen: Welche die schwache vnd blöde Natur nicht kan vertawen / geschicht es / daß der Miltz solches entgelten muß / vnnd dannenher auch schwach vnd blöd wirdt. Da denn durchauß kein Artzney / so gut vnnd mächtig / so jhme widerumb zu seinem natürlichen Standt könnte bringen / es sey denn / daß man jhm gleich im Anfang zu hülff komme / vnnd die durch die Alteration erregte Kranckheit soluiere. Denn wenn dem Leib geholffen ist / bringt die Natur den Miltzen von

sich

sich selbst widerumb zu recht/ vnd bedarff derowegen keiner besondern Cur / sondern man muß sehen/was dieses für ein Kranckheit sey/ damit der Mensch behafftet ist/ vnnd derselbigen begegnen/ so hat es mit dem Miltz keine Noth.

Das XXXVI. Capittel.

Von den Gebrechen vnnd Mängeln der Leber.

DJe Mängel vnnd Gebrechen der Leber kommen von vielen vnd mancherley zufälln deß Leibs: Denn so bald der Mensch etwan in eine Schwachheit geräht/ wirdt die Leber alsbald alterirt / vnnd kan jhr Ampt nicht mehr/wie zuvor versehen / Denn sie ist gleichsamb ein Officin vnnd Werckstatt deß Geblüts vnnd der Gall / Ja sie ist der Meister vnnd Regendt / welcher den gantzen Leib regiert/ das Geblüt durch die Adern in denselbigen hin vnd wider außtheilet / vnnd dasselbtze reiniget/in dem sie nemblich das Scharpff vnd Schädliche/ als welches wir die Gall nennen / von dem guten absondert/ vnnd in ein gewisse Blaß / gleich als in ein Säcklein verweisset / welcher scharpffen Feuchtigkeit / wenn jhrer etwann zuviel wirdt/ daß sie sich in der gemeldten Blasen nicht all behalten vnnd behelffen kann / ergeust sie sich in den gantzen Leib / macht denselbigen wie gleichs-

falls auch den Harn gantz gelb / vnnd bringt den Menschen in kurtzer Zeit dahin / daß er gleichsam verdorret.

Dieweil demnach die Leber die jenige ist / so beydes die gute vnd böse Qualiteten der Feuchtigkeiten deß Leibs außtheilen / muß auch folgen / daß dieselbige (Leber) keinen Anstoß leyden kan / es werde jhr denn von den Gebrechen anderer Glieder mitgetheilet. Vnd wenn sie etwan / von einer hitzigen vnnd trucknen Vnrechtmässigkeit eingenommen wird / macht sie den Leib gantz dürr vnd mager / also / daß er gleichsam verdorren muß: gleich wie er im Gegentheil bey einer kalten vnnd feuchten Leber räudig vnd allenthalben schadhafftig wirdt.

Solche böse dispositiones zuvertreiben / mustu erstlich der beyden Adern eine vnter der Zungen nach der Quäre entgäntzen lassen / nachmals den Leib purgieren / vnd den Magen deß vberflusses seiner Feuchtigkeiten abhelffen.

Als das erste zuverrichten gib jhm zehen Tage nacheinander allwegen iij. iiij. v. oder vj. Vntzen vnsers laxierenten Syrups am Morgen nüchtern also kalt ein.

Zur purgation deß Magens aber ein halb loth / vnsers Diaaromatici auch nüchtern / vnnd wenn solches geschehen / mag er andere Artzneyen zur Leber dienstlich gebrauchen / deren denn sehr viel sindt / als die Waldfahrn / Leberkraut / Miltzkraut / Wegweiß vnd andere dergleichen Kräuter mehr: diese aber / so bißher gemeldet worden / sind

die beste/vnnd vertreiben alle böse Qualiteten der Leber gewaltig/wie ichs denn offt vnnd vielmals selbst probieret hab.

Das XXXVII. Capittel.

Von den gebrechen der Lungen.

DEr Kranckheiten vnnd gebrechen der Lungen sind fürnemblich zweyerley/als die Kalte vnd Feuchte/vnnd denn die Hitzige vnd Trueckene: kommē samptlich von einer bösen Temperatur deß Leibs/vnnd kan auff die Kalte vnnd Feuchte leichtlich ein solche Schwindsucht erfolgen/welche einen hefftigē Husten erreget/vnnd da der Mensch Eyter beginnt außzuspeyhen. In den Hitzigen vnnd Trucknen folgt gemeiniglich eine verstopffung/der Mensch wird vber die massen mager/vnd dörret gleichsam gantz auß/vnd kan vbel Athemen/sind also beyde sehr gefährlich vnd fast mehrertheils gar vnheylsam/sintemal fast gar keine mittel zufinden/damit man jhnen könne begegnen: Denn es ist eygentlich eine Kranckheit deß Hertzens/vnd nicht/wie alle andere zu seyn pflegen/præter naturam: sondern fängt fein allgemach in dem ersten Grad an/kompt nachmals in den andern/auß diesem andern/in den dritten/vnd auß dem dritten in den vierdten vnd letzten/da denn keine Errettung vnd Hoffnung deß Lebens mehr ist.

Die im ersten vnnd andern Grad aber zuuer-treiben/finden sich der Artzneyen sehr viel: Als daß man dem Menschen iiij. loth deß Saffts von Himmelblawen Gilgenwurtzeln mit ij. loth Rosenhonig vermischt/am Morgen nüchtern eingeben/solches je in dreyen Tagen ein mal verrichte/ vnd drey mal widerhole/ vnnd denn dreyssig oder viertzig Tag nacheinander Morgens vnd Abends allewegen ij. Quintlin von vnserm Elixir vitæ ein wenig warm zutrincken verordnet/ also daß zu den ij. Quintlin am Morgen jedes mal ein loth deß grossen Liquoris vermischt werde. Dieses ist eine der aller vollkommeste Artzneyen/ mit deren ich die Zeit meiner Practick vnzehlich viel curiert hab/ vnnd ist keins vnter allen meinen Secreten/ auff welches ich mich mehr verlasse: Denn der Safft von der Gilgenwurtzel hat das vermögen/daß er an sich zeugt/ vnnd den Magen mehr reiniget/ denn irgend eine andere Artzney. Der Elixir vitæ aber stärckt die Lunge/ vnd resoluirt alle derselbigen Geschwär. So soluiert der grosse Liquor den Catarrh/ consolidiert vnnd heylt die Brust: Welche wirckungen alle denn zu dieser Kranckheit sehr wol dienen. Auff solche weisse heylet ich Anno 1557. zu Rom einen jungen Bildthauwer in deß Cardinals de Medici Behausung/dessen Lung war voller Geschwär/ also daß er täglich viel Blut außspyhe/ hat einen gewaltigen Catarrh vnd Husten/ vnd warff durch denselbigen dermassen viel Eyter von sich/ daß durchauß keine Hoffnung deß Lebens mehr vor-

handen

handen: Ich braucht die oberzehlte Cur/vnd halff jhme solcher beschwerlichen vnnd aller gefährlichsten Kranckheit in kurtzer Zeit ab. Ja ich hab solche Prob nicht allein in diesem gethan/ sondern auch in vielen andern/welche ich allhie kürtze halben zuerzehlen vnterlasse.

Das XXXVIII. Capittel.

Von dem Leibwehe.

DAs Leibwehe ist einer der aller grösten vnerleydlichen Schmertzen/ innerhalb in dem Gedärm/ vnnd entsteht/wie die Alte vnsere Vorfahrn davon bezeuget/von vielen Blästen vnd Winden/ so sich daselbst samlen vnd keinen Außgang haben. Vnnd zwar so kan ich solche jhre Meynung weder bestettigen noch verneinen/ denn solche innerliche Gebrechen eygentlich zuerkennen/ meß ich mir selbst nicht zu/vnd achte mich zu gering.

Das aber weiß ich/ wie man solche schmertzen auff das chest könne vertreiben. Als wenn du einen sihest/ der mit solchem Schmertzen behafftet ist/dem gib also bald ij. Quintlin vnsers Diaaromatici ein/vñ gleich drauff ein wenig weissen wol zeitigen Wein zutrincken/ vnnd laß jhme/ wenn solches geschehen/den Leib mit vnserm gemachten Balsam schmieren/oder da du das Aromaticum nicht haben kanst/so gib jhme an statt desselbigen

ein halb loth in pulueristert Entzian mit Wein zutrincken/vnd dieses sind also die allerheylsambste mittel/ welche ich zu solchen Schmertzen zugebrauchen pflege.

Ist aber solche Kranckheit von den Frantzosen herkommen / so bringen zwar die oberzehlte Artzneyen keine Linderung/nemē sie aber nit gantz hinweg. Welches ich denn darumb vermelden wöllen/ damit sich niemandt hab zuverwundern/ wenn etwan die Schmertzen von den oberzehlten mitteln nit wöllen weichen.

Das XXXIX. Capittel.

Von der verstopffung deß Stulgangs.

DIese Verstopffung/von deren allhie gemeldet wirdt/ ist ein verhaltung deß Stulgangs / von welcher der Mist seinen außgang ohn grossen Schmertzen vñ Beschwerte nicht haben kan: kompt auß einer vbermässigen Trückne vnd Brunst deß Leibs / erreget viel vnd mancherley Kranckheiten vnd Schmertzen in des Menschen Leib: vnd dasselbige alles darumb/dieweil sich die Speissen in dem Leib allzuhart einsetzen/ darauff denn also bald erfolgen ein böse dispositio deß Magēs/vbermässiges Hauptwehe/stättiger Fluß deß Harns / *Alteratio* oder Enderung deß Geblüts/vermehrung vnnd vberhäuffung der Gall/ vñ alle andere dergleichen vnfälle

fälle mehr/welche ich allhie nicht alle erzehlen kan.

Allem solchem Vngemach zubegegnen/ muß man zuvorderst auff die Principalvrsach gute achtung geben/dieselbige abschaffen/vnd das verstopffte Gedärm fein schlüpfferig machē. Als solches zuverrichten/gib dem Menschen alle morgen viij. loth vnsers laxierenten Syrups ein/ als welcher dē Leib soluiert/ die niderträchtige der vnterste Glieder deß Leibs purgiert/ die Leber erfrischt/ das Geblüt reiniget/die Gallmässige Feuchtigkeit verzehrt/vnd die Tauwung befördert/auff welche würckungen denn allerley gute Früchte erfolgen: denn das Hertz wird wie gemeldt erfrewet/der Leib bekompt seine natürliche öffnung widerumb/ der Mage schickt sich zur besserung/der verlohrne Appetit richtet sich auff/ die Feuchtigkeiten werden still vnnd rühig/biß endlich die vollkommene Gesundheit erfolget. Vnd durch dieses einige mittel wird diese vngelegenheit vertriebē/ wiewol es kein Secretum oder Heimligkeit/sondern männiglich bekant ist/daß nemblich die Purgatzen zu den verstopffungen die bequemlichste mittel sind. Derowegen so bald du eine verstopffung spürest/ so sihe daß du derselbigen auff das ehest/ so jmmer müglich, begegnest/denn also erhelstu den Leib gesund/ das Gemüth in einem rühigen Stand/ vnd das Gedächtnuß in beharrlicher Wehrschafft.

Das

Das XL. Capittel.

Wenn ein Mensch den Harn nicht halten kan/woher es komme/vnd wie man jhm begegne.

DIeser gebreche ist ein Erweiterung der Harngänge oder Harnrinnen vnd Eröffnung der Nieren/ hat seinen Vrsprung auß der vntawung deß Leibs/ darauff denn eine Blödigkeit deß Magens vnd Nieren/ ein verlust deß Geschmacks / verhinderung deß schlaffs/vnnd viel anderer vngelegenheiten mehr/ als Röhrlin Geschwär/ Harnstrenge/ jnnerliche Geschwär der Gemächtruthen/ꝛc. erfolgen/welche den Menschen gewaltig quälen.

Cur. Solchen mangel zuverbessern/ nimb nachfolgente mittel vor die Handt: als laß den Menschen ij. Quintlin vnsers Diaaromatici am Morgen nüchtern einnemen/gleich drauff ein wenig frisch Brunnen Wasser trincken/vnnd als denn diesen nachfolgenten Syrup zurichten: Als nimb Salbey/Cardobenedickten/Osterlutzey/braun Betonick/Waldfahrn/Miltzkraut/vnd Wegweyß/jedes j. Handvoll: rothen Sandell: deß Holtzes von Buchsbaum vnd Eychē jedes viij. loth beydes geraspelt: Leberfarbe/Aloe/Coloquinthē/Senetbläter/Turbith/vnd Hermodactylorū jedes ij. loth/ grobē Zucker anderthalb pfund/gemein Honig j. pfundt/laß alle stück in xxv. Pfund eines weissen süssen Weins xxiiij. Stundt einweichen / nachmals

nals mit sampt demselbigen halb einsieden/ ohn
außgetruckt durchseyhen/einen Carrat Bisam in
viij. loth Rosenwasser eingeweicht hinzuthun/ vñ
nach es also zu einem Syrup: von diesem gib dẽ
Menschen alle morgen vj. loth nůchtern ein/, vnd
laß jn zum wenigsten ein stund oder fůnff drauff
fasten. Vnd in dem er solchen Syrup gebraucht/
muß er sich aller groben Speissen/ als schweinen
Fleisch/allerley Teig/Fisch/gesaltzene Kost/ Rů-
ben/ Rettich/ Petersilgen vnd andere dergleichen
Sachen/so da erőffnen/gåntzlich enthalten.

Wenn solches alles geschehen/ so nimb důrren
Berg Ysopp ij. Pfundt/ laß jhn in xxx Pfundt/
deß allerbesten sůssen Weins/ mit einem Pfund
Honig ein vierdten theil/ einsieden/ nachmahls
durchseyhen/vnd den Menschen fůnffzehen gan-
tze Tag in vnnd zwischen den Mahlzeiten anders
nichts/als diesen Wein trincken/wartet er solcher
Cur fleissig ab / so wird er seines beschwerlichen
zufalls mit hůlff vnd beystand deß Allmåchtigen
sehr fein loß/daran er denn im geringsten nicht zu
zweiffeln: denn das Aromaticum hilfft dem Ma-
gen aller Fåule ab: der Syrup purgiert den gan-
tzen Leib/vnd reiniget insonderheit die Nieren/ so
zeugt der Wein zusammen/welches denn
deß Ysopps Natur
ist.

Das

Das XLI. Capittel.

Von der Verhaltung oder Verstopffung deß Harns.

DJe verstopffung deß Harns/ ist ein Alteratio vnnd Auffblöhung der Gänge vnd Rinnen/ durch welche er jhren Außgang haben solt/ vnd hat jhren Vrsprung auß grosser Kälte vnd vbermässigen Blästen: sintemal/ wie man sihet/ die hitzige vñ truckene Feuchtigkeiten das gegentheil verrichten / als daß sie die außtrucknen/ die Materien erweitern vnd subtiel machen. Die Kält vnnd Blästigkeit aber blähet die Gänge auff/ verstopfft die Rinnen / vnnd benimpt also dem Harn seinen lauff / darauff denn dieser Zufall erfolget.

Dessen Cur ist/ daß man die Blästigkeiten außtruckne vnd vertheile. Welches denn durch nachfolgēte mittel sehr leichtlich geschehen kan: Als dz man dem Menschen erstlich ein loth / vnsers Electuarii Angelici am morgen nüchtern eingebe/ vñ dasselbige zum wenigsten in vier Tagen ein mahl widerhole: vnter dessen die Niern vñ vbrigen Leib mit vnserm gemachten Balsam schmiere/ vñ jme alle Morgen vnd Abend ein loth von dem Wasser vnsers Balsams zutrincken gebe: denn also wird er in kurtzer Zeit vnd ohne fernere mühe gesundt: sintemal das Electuarium Angelicum die krafft hat/ daß es an sich zeugt vnd vertrucknet/ vnd also

die

die Durchgänge eröffnet: der Balsam aber ist einer hitzigen vnd truckenen Natur/löset derowegen die Kälte sehr fein auff/ vnnd vertilgt die Bläste. So hat der Balsam / als einer hitzigen Complexion die Art / daß er alle böse Feuchtigkeiten deß Leibs vertreibt/den gantzen Leibs stärcket.

Vnd solche drey mittel hab ich in solchen Fällen offt vnd viel probieret/vnd weiß daß niemand dardurch betrogen wird.

Das XLII. Capittel.

Von dem BlasenStein / vnnd wie man jhn zerbreche / vnnd durch den Harn vertreibe.

DEr Blasenstein ist anders nichts/als ein klumpen Sant von der Natur zusamen geballet/kompt von der obermässigen hitze der Nieren/vnd vntawung deß Harns: sintemal kein kälte od' vertawlicher Harn einigen Stein vervrsachen vnd erregen kan / sondern wenn der Harn wol vertauwet ist / laufft er durch seine Gänge dahin/ vnnd erreget durchauß kein böse Qualitet/ wie solches durch das Exempel fliessenter Wasser genugsamb kann erwiesen werden/ denn gleich wie dieselbige / wenn sie hell vnd lauter sindt/jmmer dahin lauffen/ das Vfer gantz rein lassen/die trübe aber alle Ort / darüber sie lauffen/ja vberall vnsauber vnnd letticht machen/also lest auch der lautere vnd wol vertauwete Harn

Harn in deß Menschen Leib keinen vnrath hinder sich/der grobe vnnd trübe aber läutert sich in dem durchlauffen erst ab/vnd eßt derowegē in allē gängen hin vnd wider eine Hefen/welche Hefen nachmals durch die hitzige Natur in Steine verwandelt/zu der Blasen verwiesen/vnd zusammen geballet wird/ da es denn die stättige Hitz des Harns nachmals je lenger je härter macht/vñ in der Blasen verlest biß man es entlich mit gewissen eyssernē Instrumenten von einander brechē/vnd von dannen herauß langē muß mit grossem vñ außsprechlichen schmertzen vnd gefahr deß Menschen. Aber Gott der Herr/ der dem Menschen solch Creutz vnd Schwachheit auffgelegt/ der hat jhme auch die mittel gegeben/demselbigen zübegegnen.

Derowegen als ich dermal eins vber etlicher alten Medicorum Schrifften geriethe/ vnd dieselbige durchlaß/fand ich vnter andern auch ein Secret den Stein in der Blasen zu soluieren/vñ dieweil es mich bedäucht der vernunfft gemäß seyn/ vnterstund ich michs zu probierē/ wie ich deñ auch that/vnd fand es in allen denen/ in welchen ich es braucht/gantz just vnd bewehret. Was es für ein artzney sey/findet der günstige Leser in dem 38. Capittel deß ersten Buchs/meiner Artzney Cron/vnnöthig dasselbige allhie zu widerholen.

Es ist eins der fürnembsten Secreten/ welche die Natur zusampt der Kunst jemals ans Liecht gebracht/vñ dermassen gewiß/ dz es mir nie gefehlet/wie ein jeder/der es braucht/selbst befindē wird.

Ist

Ist leicht zubrauchen/ erfordert weniger Vnkosten/ als irgend ein ander Artzney auff der gantzen Welt/ vñ nimpt den Stein ohne alles schneiden hinweg.

Das XLIII. Capittel.

Von dem Sant in den Nieren.

Der Sant/ wie im neckstvorigen Capittel ist vermeldet worden / ist anderst nichts / als die Hefe eines vnvertawlichen groben Harns/ kompt von vbermässiger Hitze der Nieren vnd deß Geblüts: helt sich etwann in der Harnriannen auff/ vnd bringt dem damit behaffteten Menschen vnerleydtlichen Schmertzen: Wird in der Blasen etwann so dicke vnd zu einem solchen Stein/ daß er dem Harn allen Außgang benimpt / vnnd dem Menschen grossen Vnfall erreget.

Cur.

Solchem zubegegnen / muß man den Menschen offt vnd viel purgierẽ/ vnd jme deß Wassers wider den Stein/ in der Artzney Cron beschrieben/ zutrincken geben: denn solches zerbricht den Stein gewaltig/ vñ ist derowegen das beste vñ erwünschtẽ mittel/ so man in solchem Fall haben kan. Wie man aber dieses Wasser hab zugebrauchen / findestu in dem Buch der Artzney Cron/ beneben seiner Verzeichnuß beschrieben.

Den Leib zu Purgieren/ gib jhme der Pilulen

F Aquilo-

Aquilonis, sintemal auch dieselbige dē Stein zerbrechen / den Magen purgieren / den Harn reinigen / vnnd den Leib in einer guten Temperatur erhalten / daß er keinen Sant mehr erwachsen lest.

Das XLIV. Capittel.

Von dem Blutspeyhen.

DAs Blutspeyhen ist ein Alteratio deß Geblüts in dē Adern / dermassen groß / daß es die Natur zu dem Magen bewegt / vnd hat seinen vrsprung nicht / wie etliche wöllen / auß den zerrissenen Adern / denn wo dem also / daß nemblich ein oder die ander Ader zerrissen were / lieff das gantze Geblüt ohn alles Auffhören nach einander hinweg (sintemal sich je ein Ader in die ander endet) vñ müste der Mensch also gählingen sterben. Welches doch in diesem Blutspeyhen nicht geschicht. Denn solche Leute speyhen kein Blut auß / ohne wenn sich ein solche Alteratio erzeigt / welche dann von einem jnnerlichen Fieber her entspringt / denn weñ sich ein solche bewegung erhebt / begint sich dz geblüt zu alterirn / die Adern blähen sich auff / vnd laufft das Geblüt durch die Mundlöchlin der adern herauß / welches denn der Mensch als denn von sich außspeyhet.

Solches Blutspeyhen ist ein Anfang der Schwind oder Lungensucht / welche je mehr man sie lest vber hand nemmen / je länger / je vnheylsamer wird / biß sie den Menschen gar ertödtet.

Gleich

Gleich im Anfang aber/wenn sich das Blutspeyen am allerersten erzeigt/ kan man jhme noch ohn grösse mühe begegnen / wenn man nemblich die Alteration stillet/vnd den zufall benimbt.

Solches zuverrichten/laß den Menschen drey oder vier mal von vnserm lapide Philosophico gebrauchen / dessen je in dreyen Tagen xij. Gran mit einem loth Rosen Zucker vermischt / einnemmen: vnd nach demselbigen alle morgen jv. Gran Vitriolöle mit ij. loth Viol Julep vermischt / gebrauchen. Denn es ist kein Artzney/die die Alteration deß Geblüts mehr vnd besser köndte stillẽ/als eben dieser vnser lapis Philosophicus: Das Vitriolöle aber mildert die Hitz vñ vertilget dẽ zufall.

Vnd zwar so ist das jenige / welches ich in diesem Capittel vermeldet / meines erachtens nach von vielen nit also verstanden worden / wie ich es selbst verstehe/wil geschweigen / daß man die darinnen verzeichnete Artzney solte probieret vnd gebraucht haben/ denn der mehrertheil liest es obenhin/helt es für ein blose Theory vnnd Geschwätz/ vnnd begeret es im geringsten nicht zu experimentirn. Ich aber hab mich die gantze zeit meines studierens vmb solche Geheimnissen viel angenommen/ denselbigen mit allem Fleiß nachgeforschet/ vnd derowegen auch viel schöne vnd nützliche Sachen gefunden.

Das XLV. Capittel.

Von dem Verlust deß Gesichts.

Deß Gesichts Instrument oder Werckzeuge sind die Augen / ohn welche es sein Ampt nicht verrichten kan. Welches ob es wol durch viel vñ mancherley zufälle verfinstert wirdt / geschicht es doch mehrertheils durch die Kranckheiten vnd Gebrechen deß Haupts / als in welchem die Augen ihre wohnung haben. Solche Gebrechen aber sind Hauptwunden / Catarrh oder Flüsse / Rohtlauff / Hauptwehe / rc. Welche / allein die Wunden außgenom̄en / ihren vrsprung auß dem Magen her haben / mehrertheils als auß welchem böse Dämpffe vber sich steigen vnd das Haupt beschweren.

Cur vñ heylũg.

Solchem zuwehren / muß man den Magẽ deß vberflusses aller bösen Feuchtigkeitẽ abhelffen / vñ denselbigen mit vnserm Aromatico purgieren: sondern erleychtert auch das Haupt.

Wenn solches geschehen / so thu jhme / dem Menschen / etwas von vnserm Augenwasser / in dem Spiegel allgemeiner Künst beschrieben / in die Augen hinein: es tringt gewaltig durch / vnnd stärcket das Haupt zusampt den Augen / vnd dieses ist also die gantze Cur deß blöden Gesichts / deren ich mich biß hero gebraucht.

Das

Das XLVI. Capittel.

Von den Frantzosen.

Die Frantzosen sind ein Corruptio vnd Fäule in deß Menschen Leib/ entspringen mehrertheils auß dem beyschlaff einer vnreinen Weibsperson/ wenn man sich nemblich mit einer solchen vermischt/ die vorhin mit dieser Kranckheit behafftet ist. *Vrsach*

Ihre zufälle sind Schlier/ Kolben/ Frantzösischer Grindt/ Haar außfallen/ Schmertzen der Güldenadern/ Gliederwehe/ offene Schäden vnd Beulen/ welche Gäste alle denn dem Menschen fast beschwerlich/ vnd vber die massen vbel außzutreiben sind/ die mittel/ als die Syrup/ Pilulen/ Träncke/ Schweiß/ Räucherungen/ Salben/ Badtstuben/ etc. sind allesampt sehr vertrüßlich/ vbel einzunemmen vnd zugebrauchen. *Zufälle*

Wer aber solcher beschwerlichen vñ aller Welt abschewlichen Kranckheit wil loß werdẽ/ der muß ein Bißlin vber Noth schmucken/ vnnd alle solche mittel/ oder ja noch mehr/ deren ich doch allhie nit gedencke/ sintemal sie in der Artzney Cron samptlich beschrieben sind/ einnemmen/ in Betrachtung daß wer deß süssen geniesen will/ auch deß bittern müsse gewärtig seyn.

Wer solche Cur zusehen vnd zugebrauchen begert/ der suche sie in dem Buch der Artzney Cron genannt auff/ er findet daselbst vollen Bericht.

Das XLVII. Capittel.

Von der Brunst vnd Schärpffe deß Harns.

DJe Brunst vnnd Schärpffe deß Harns ist ein versehrung der Gemächt Ruthen vñ Halß oder Eingangs der Blasen entspringt auß einer hitzigen gesaltzenen Feuchtigkeit/ so sich mit dem Harn vermischt/ vnd die Durchgänge in dem Außlauffen versehret. Denn wenn der Mensch seinen Harn jetzunder von sich lest / empfindet er ein grosse Brunst vnd Schärpffe in der Gemächt Ruthen/ welches jhm denn grossen Schmertzen erreget.

Solchen zuvertreiben gib ich dem Menschen fünff oder sechs Morgen nacheinander allewegen viij. loth meines Syrupi magistralis also kalt ein/ vnd laß jn durchauß kein hart gesaltzene Speissen essen. Wenn solches geschehen / gib ich jhm alle morgen nüchtern/ wie gleichsfalls auch zwo stund nach dem Nachtessen jedesmal j. loth von dem Elixir vitæ/ vnd helffe jm also seiner beschwärtze loß.

Das XLVIII. Capittel.

Von dem Jucken.

DAs jucken vñ beissen der Haut hat seinen Vrsprung auß einer versaltzenen Feuchtigkeit/ welche sich auß den Blutadern herauß thut/ vnd hin vñ wider in alles

Fleisch

Fleisch / vnnd die gantze Haut außbreytet / vnnd bringt ein solche brunst mit sich / daß es der Mēsch kaum außstehen vnnd erdulten kan / vnnd kompt erstlich von der Alteration deß Geblůts / welches verderbt vnd mit einer Vnrechtmässigkeit behafftet ist.

Cur.

Dieselbige zuvertreiben / muß man den Magen erstlich purgieren / vnd also das Geblůt fein reinigen: als gib jhm je zu dreyen Tagen etwas von vnsern Pilulis Aquilonis ein / vnd widerhole solches zum dritten mal.

schweißbad.

Weñ solches verrichtet / so nimb Nesseln / Bappelln / deß Krauts Vitriola / Osterlutzey / Salbey vnd Kölkraut jedes iiij. pfund / Rockenkleyen vier handvoll / scharpffe Eschen ij. handvoll / laß alles in xxv. maß wasser in einē grossen Kessel ein gantze stund sieden / vom Fewr hinweg heben / den Patienten zum wenigsten ein halbe Stundt fein verdeckt / wie man bey den Schweißbädern zuthun pflegt / darůber sitzen / vnd wol schwitzen: vnd wenn er nit mehr schwitzen kan / so trůckne jn fein warm ab / laß jhn gantz vnd gar in einem Aqua vitæ baden / vnd solchs alles zum wenigsten ein mal oder drey widerholen: deñ je öffter es geschicht / je besser es ist. Es macht die zähe Feuchtigkeiten fein důn / eröffnet die Schweißlöchlin / vnnd reiniget alles Fleisch. Das Aqua vitæ aber consolidirt vñ heylt die verletzte Ort / vnd hilfft dem Menschen endlich gantz vnd gar widerumb zu recht / wie ichs denn in jhrer vielen selbst probieret.

Das XLIX. Capittel.

Von dem Triefen der Augen.

DIe Matery dieses gebrechens ist ein gesaltzen Wasser/ welches für vnd für auß den Augen herauß rinnet: hat seinen Vrsprung auß der vbermässigen Feuchtigkeit deß Haupts/ vnnd ist dem Menschen sehr beschwerlich/ denn beneben dem/ daß es jn an seinem Gesicht verhindert/ vñ darzu auch sehr wehe thut/ ist es auch sehr scheußlich vnd vnflätig anzusehen/ vnd macht rohte eyteriche Augen. Solchen Gebrechen zuverbessern/ pflege ich jhnen den Magen mit meinem Electuario Angelico zu purgieren/ gleich darauff alle Abend mit dem gemachtẽ Balsam zu schmieren/ vnd alle Morgen etwa von dem Augenwasser in die Augen hinein zuthun. Diese drey mittel vertreiben das Triefen der Augen sehr bald: deñ das Electuarium purgiert/ wie gemeldt/ den Magen/ vnd erleichtert das Haupt: der Balsam trucknet die Feuchtigkeiten auß/ vnd stärcket das Haupt/ so vertrucknet das Augenwasser die Zähn oder Threnen/ vnd heylet das Gesicht.

Ende deß Ersten Buchs.

COM-



COMPENDII Oder Außzugs der Secreten vnnd Geheimnissen der Natur.

LEONHARDI FIORAVANTI.

Ander Buch.

Von der Chirurgy oder Wund Artzney vnd jhren Geheimnissen.

Das I. Capittel.

Was die Wund-Artzney sey / vnnd wie sie werde verwaltet.

DJe Chirurgy ist / wie jhr nam außweisset / ein solche Kunst / so mit den händen außgerichtet vnd verwaltet wird / heylet Wunden / Geschwär / Apostemen / vnnd allerley eusserliche Schäden deß gantzen Leibs. Ist erstlich von den Viehirten vnd Experimentatorn der natürlichen dinge erfunden worden / vnnd ein solche kunst / in der man mehr wissen muß / als irgendt in einer andern auff der gantzen Welt. Deñ wer sie recht üben / vnnd zu der Wolfahrt seines

Was zu eine Wund Artzt gehöre.

Nechsten

Nechsten gebrauchen wil / der muß erstlich deß Feldbaws einen rechten verstand haben / vnd alle natůrliche dinge/ so zu jhr/ der Chirurgy gehören/ recht vnd eygentlich kennen. Ja er muß auch in

ij. der Anatomy nach notturfft gevbet seyn. Damit er wisse/wo ein jedes Bein in deß Menschen Leib seine natůrliche stell hab/vnd da eins oder das ander außgewichen / demselbigen widerumb kőnne zu recht helffen/vnd alle Wunden heylen.

iij. Zum dritten/wird auch erfordert eine Wissenschafft deß Schreinerhandwercks: daß er die Kåsten vnd Schienen zu den gebrochen Schenckeln/ Armen / Zåhen vnd andern dergleichen Gliedern wisse anzugeben.

iiij. Zum vierdten muß er auch gleichsamb seyn ein Schmid oder Schlosser/vñ die Instrumenten zu seiner Handthierung gehőrig/recht bestellen. Der Apoteckerey vnd Alchimy zugeschweigen/als ohn welche er durchauß nicht seyn kann / sondern von denselbigen allerley Wasser vnd Oele destillieren lernen muß.

Das fůrnembste aber vnd daran jm am allermeisten gelegen ist / daß er hab ein gut Iudicium, ein glůckselige Handt / vnnd mit derselbigen alle schåden recht vnnd wol wisse zuheylen. Wer mit solchen stůcken/ vnnd Gaben versehen ist/der kan sich mit gutem fug vnd rechten fůr einen Wund-Artzt außgeben vnd růhmen / vnnd darff jhm ein Mensch sein Leben sicher / vnnd ohne scheuw vertrauwen / welches denn zum Eingang in dieses

ander

Das VI. Capittel.

Von den Beuln vnd jnnerlichen Geschwären vnter den Achseln.

DJe Beuln oder jnnerliche Geschwär vnter den Achseln entstehen fürnemblich auß den zähen vnnd dicken Feuchtigkeiten/ welche von der Natur nicht haben können digeriret werden: erheben den Ort/ da sie ligen/ wie ein Maulworff die Erde/ vñ thun doch/ vnangesehen/ daß sie so groß scheinen/ keinen besondern schaden/ sondern sind leichtlich zu heylen: Als wenn man den Leib zuvorderst mit seinen laxierenten Artzneyen purgiert/ vnd dem Geschwär/ wenn solches geschehen/ mit diesem nachfolgenten Pflaster zu seiner Zeitigung verhilfft: Als nimb Brodtriebel/ Kühmilch vnnd weiß Gilgenöle eines so viel als deß andern/ laß mit einander siedẽ/ vnd mach nach Außweissung der Kunst zu einem Pflaster/ es zeugt gewaltig an sich/ befördert die Fäule vnd durch dieselbige Zeitigung/ nach welcher man es denn mit einem Scheermesser auffschneiden. Erstlich mit einem Meysel in der Mixtur von Eyerklar vnnd Saltz bestrichen außfüllen/ dieselbige 24. stundt darinnen lassen/ vnd deñ mit einem digestiuo so lang versehen/ biß das verlohrne Fleisch wider erstattet. Vnd endlich heylet man es mit deß Mesues grossen Cerato Diachylone vollends zu.

Cur. Solche auff das eheste vnd leichtest zuheylen/ mustu den Leib erstlich mit seinen laxierentē Artzneyen purgieren/die Feuchtigkeiten / so etwann zu dem Ort der Beuln köndten hinzu lauffen / abhalten/jhme alle Morgen acht loth meines Syrupi magistralis eingeben/solches neun Morgen nacheinander widerholen / vnd jn nach diesem einmal von dem Diaaromatico lassen gebrauchen/ denn also wird der Leib recht vñ wol purgiert / derwegen richte dich als denn an die Geschwulst/ vnd nimb je nach Gelegenheit deß Orts vnd Art derselbigen vor die hand/wie du dessen in nachfolgenten Capitteln der Ordnung nach solt erjnnert vnnd vnterwiesen werden.

Das III. Capittel.

Von den Geschwülsten oder innerlichen Geschwärn.

Vnterscheidt. DJe Apostemen oder innerliche Geschwär der Hüfft sindt fürnemblich dreyerley Art vnd Geschlecht: als da die erste Trüsen genennet werden. Solche zuheylen

Trüsen nimb / nach dem du den Leib auff oberzehlte weiß purgieret/ Jbisch/ Bappelln/ blauw Violkraut/ Kölblätter/ Rockenmeel/ Schweinen Speck vnd weiß Gilgenöle eines so viel als deß andern / laß in einem Geschirr mit einander sieden/ vñ machs zu einem pflaster/vñ legs also auff die Geschwulst biß der Ort roth vnnd weych worden : als denn

schneide

schneide es auff/jedoch nit zu tieff / sondern allein so weit/daß der Eyter herauß könne/ vnnd du ein kleine Wieche oder Meysell / mit dem grossen Liquore bestrichen könnest hinein bringen: es ist die beste Artzney/ so du nach verrichter öffnung haben kanst: denn es reiniget nicht allein/sondern bringt auch das verlorne Fleisch widerumb/vnnd heylet den Schaden endlich gar zu.

Auff den Meysell vnnd gantzen Schaden lege ich allewegen das Ceratum magistrale auff ein subtiel leinen Tüchlin gestrichen/vnd brauch sonsten weiters nichts/es heylt in kurtzer Zeit.

Das IV. Capittel.

Von der andern Art der Apostemen oder jnnerlichen Geschwär der Hüfft.

DJe ander Art der Apostemen der Hüfft werden Schlier genennet/ haben jhren Vrsprung auß einer bösen Frantzösischen Feuchtigkeit/vnnd kommen selten oder jedoch langsamb zu einer zeitung. Sind vber alle massen verdrießlich vnd vbel zuheylen: deñ sie erfordern ein grosse langwirige Cur vnnd hefftige mittel: sintemal man dieselbige recht vñ vollkommentlich zu heylen / sich wider die Principal. Schwachheit richten/ vnnd die Frantzosen selbst vor allen dingen außreuten muß.

Wenn sie aber offen sind/ist dieses die beste vnd nützlichste Artzney/ daß man nemme neuw frisch

Wachs/Golt Glett vnd Oele von Hartz eines so viel als deß andern / laß es miteinander biß es schwartz wird sieden / vnnd diese Salb darzu gebrauche: es ist/ wie gesagt/ zu solchen Apostemen die beste Artzney vnd ein heylsamb Secret.

Das V. Capittel.

Von der dritten Art der Apostemen der Hüfft.

DJese drite vnnd letzte Art der Apostemē an der Hüfft/ kompt von den vber grossen Bewegungen deß Leibs oder von einer Erhitzigung deß Geblüts / hat gemeiniglich ein groß zufällig kalt vnnd hitzig Fieber/ vnd wird in sechs oder acht Tagen zum höchsten zeitig/da man es denn auffschneiden vnd diese nachfolgende Artzney darzu gebrauchen muß: Als nimb weiß gewachsenen Terpenthin / Eyerdotter vnnd Rosenöle / eines so viel als deß andern/ misch wol vnter einander vnd vberlege den offenen Schaden damit: es digeriert vnd reiniget die Apostem sehr fein / vnnd wiederstattet das verlohrne Fleisch vber die massen bald / also daß man ferrners nichts darzu bedarff: wofern nemblich der Leib zuvor mit seinen kühlenten Syrupen vnd Laxierenten Artzneyen der Gebühr nach ist Purgieret worden.

Das

ander Buch genug gesagt sey. In welchem ich mir vorgenommen zuerklären den vnterscheid der Wunden/ Geschwär vnnd aller anderer eusserlichen Schäden/zu sampt dem rechten vnd eygentlichen Weg / dieselbige mit jhren gewissen/ vnnd durch die vielfältige Erfahrung bewerten mitteln zuheylen. In solchem allem aber wil ich mich / so viel jmmer müglich / der kürtze befleissen / anders nichts/ als die lautere Warheit vorbringen (welche Warheit denn sich allzeit fein eng einschliessen vnd in wenig Wort verfassen lest) vnd sonderlich die newe vnd sonderbare weisse beschreiben/wie ich diese edle Kunst der Chyrurgi bißhero geübt/allerley Schäden in kurtzer zeit vnd ohn grosse mühe geheylt vnd vnzehlich vielen Leuten damit gedienet hab / davon viel zusagen wehre / wenn mich der eygene Ruhm nicht davon enthielte.

Das II. Capittel.

Von den Apostemen/ was sie seyen/ vnd wie ich sie pflege zu curiren.

DIese Apostemen/sind anders nichts / als Geschwulst oder jnnerliche Geschwär/so hin vñ wider vff deß Menschē Leib erwachsen/komen auß dem faulen geblüt vnd Cholerischen Feuchtigkeit her/ welches geblüt vnnd Cholera durch die Meatus nicht kan hindurch tringen/sich derowegen zusammenhäuffen/ den Ort/da es ligt/erhebt vnd anfangt zufaulen.

Sol-

Das VII. Capittel.

Von den innerlichen Apostemen deß Halses.

DIe innerliche Apostemen deß Halses sind viel vnnd mancherley Art/ wie man in vielen täglich sihet: Denn etliche werden Kröpff genennet/ etliche haben jren vrsprung auß Melancholischen Feuchtigkeiten/ etliche auß den Frantzosen/ vnnd etliche auß vbermässiger Hitz oder Kälte/ vnd erfordert ein jede jhr besondere Cur/ wie ich denn dieselbige in nechstfolgenden Capitteln zuerklären/ den Anfang von Melancholischen zu machen/ nachmals zu den Frantzösischen zuschreyten/ zum dritten die hitzige vnd kalte vorzunemmen/ vnnd also eine nach der andern zubeschreiben/ gedencke.

Das VIII. Capittel.

Von den Melancholischen Apostemen oder innerlichen Geschwärn deß Halses.

DIe innerliche Geschwär deß Halses/ so von dē melancholischē feuchtigkeiten herkommen/ sind ein Art vnd Geschlecht der harten vnd vnvertäuwlichen Apostemen/ welche sehr langsamb zeitig werden/ vnnd sich auch nit lassen auffschneiden/ denn sie sind an einem

einem solchen Ort / da es viel kleine Musculen/ Lufft Adern/ kleine Blutåderlin/ Haarwachs vnd Nerven hat/ welchen Stůcken allen auch die Apostemen keinen Schaden thun/ es sey deñ daß man sie mit Instrumenten auffschneide / derohalben man es vnterlassen vnnd der Natur heimstellen muß/ welche sich deñ so lang bemůhet/ biß die Geschwer selbst auffspringen muß.

Cur.

Demnach dieselbige / nach dem sie einmal offen/ zuheylen/ laß jhn/ den Patienten / erstlich vnsern laxierenten Syrup zwölff Morgen nach einander gebrauchen / dessen alle Morgen fünff oder sechs Vntzen nüchtern / vnd ein wenig warm einnemmen/ vnd allezeit zum wenigsten vier Stund drauff fasten/ wenn solche zwölff Tag vorůber/ so gib jhm einmal von vnsern Pilulis Aquilonis ein/ vnd brauch zu dem Geschwår die schwartze Salbe deß Gotnofredi di Medi bey dem Galeno beschrieben: Es heylt solche Schåden ohne alles ander zuthun/ gewaltig. Ist derowegen wider die die Melancholische Feuchtigkeiten eins der aller fůrnembsten Secreten: Denn der Syrup führet die Feuchtigkeit / als die Matery der Apostemen auß/ die Pilulen reinigen das Haupt zu sampt dem Magen: So reiniget das Ceratum, erstattet das verlohrne Fleisch/ vnd heylt den Schaden endlich gar zu.

Das IX. Capittel.

Von den Apostemen des Halses / so von den Frantzosen herkommen.

DIese Frantzösische Apostemē deß Halses sindt einer bösen Qualitet vnd Eygenschafft / bringen derowegen ein gewaltige Alteration / vnd vervrsachen grossen schmertzen. Sind vmb obgemeldter vrsachen willen auch sehr gefährlich auffzuschneiden / wenn sie aber einmal offen sindt / fressen sie vmb sich her / heylen an einem Ort zu / vnd brechen an dem andern widerumb auff. Vnd sind den jenigen / so jhre Secreta nicht wissen / am allerschwärsten zu heylen.

Solche demnach beständig zu curiren / laß den Patienten neun Morgen nach eingnder vnsers laxirenten Syrups einnemen: Wenn solches geschehen / zwey mal von dem Aromatico gebrauchen / vnd nach demselbigen die Salsa parilla oder den Wein von Frantzosenholtz / zehen oder zwölff tag davon schwitzen / sich fünffmal mit Zynober / Weyrauch vnnd Myrrhen beräuchern / vnd den Rauch einig vnnd allein in dem Mund aufffangen / es heylt solche Cur alle Frantzösische Apostemen des Halses / sie seyen so böß vnd vnvertauwlich als sie jmmer wöllen / in kurtzer Zeit.

Das

Das X. Capittel.

Von den Apostemen deß Halses auß hitzigen Feuchtigkeiten.

DJe Apostemen deß Halses so von vber grosser Hitze herkommen/ habẽ jren Vrsprung auß dem Geblůt/ wenn nemlich dasselbige allzusehr erhitziget ist/ auß welcher Alteration denn in den kleinsten vnd eussersten Blutåderlin dicke vnnd zåhe Dåmpffe zuerwachsen pflegen/ welche sich von wegen solcher jrer dicke vnd vnvertåwligkeit nit kǒnnen dissoluieren vnnd derowegen ein solche Art der Apostemen in dem Halß/ als welcher Ort mehr Geblůt vnnd weniger Fleisch ist/ als anderstwo/ erregen.

Cur.

Es sind aber solche Apostemen nit fast schwår zuheylẽ: Sondern man muß den Leib erstlich mit erǒffneten vnd erkůhlenten Artzneyen purgieren/ als welche das Geblůt reinigen: vnd wenn die Apostem nun offen ist/ dieselbige mit einẽ digestiuo so lang versehen/ biß sie recht vnnd wol gereiniget worden/ vnd sie als deñ mit der Salbẽ von Tutia oder Nichts gar zuheylen. Es muß aber der Patient ein ordentliche diæt halten vñ durchauß keinen wein trincken / sondern sich mit diesem nachfolgentẽ tranck behelffen: als nimb Miltzkraut/ Leberkraut oder Steinfahrn jedes j. Handvoll/ Feigen/ Rosinlin/ Datteln vnd Mandeln/ jedes viij. loth weissen Honig ein pfund/ laß alles in vier vñ zwantzig Pfund/ gemein Wasser einweichen/ den dritten Theil einsieden / endtlich ohn außgetruckt

durchseyhen/vnd in einem Gläsernen wolverdeckten Geschirr verwahren.

Von diesem Wasser/vnnd anders nichts/ soll er trincken/vnd im Essen alle gesaltzene Speissen/ Schweinen Fleisch vnnd alle hitzige Sachen/als welche das Geblüt alterirn können/ gäntzlich vermeydē/thut er solchs / so bekompt er seine verlorne Gesundheit in kurtzer Zeit widerumb : denn der Tranck hat zweyerley Kräuter / welche der Leber aller Gebrechen abhelffen / dieselbige erfrischen vñ das Geblüt reinigen: Die andere Sachen alle aber stärcken das Hertz/ vnd dienen derowegen zu solchem Geschäfft sehr wol/ wie ich solches in dem Werck vnnd in der Erfahrung offt vnnd viel befunden.

Das XI. Capittel.

Von den Apostemen deß Halses auß kalten Feuchtigkeiten.

DJese auß den kalten Feuchtigkeiten entstandene Apostemen deß Halses sind erstlich fast klein / erregen keinen Schmertzen/werden allgemach je länger je grösser biß sie von sich selbst auffspringen/vnd sind sehr vbel zuheylen. Denn es ist durchauß kein Salb/ die jhr nicht zum hefftigsten zu wider were / wie gleichsfalls auch alle kalte Speissen.

Solche demnach zuheylen/ mustu jhme vnsere laxirente quintam Essentiam vorschreiben/vnnd

jhn

jhn dieselbige zwantzig Tage nach einander lassen gebrauchen/ sie führt die kalte Feuchtigkeiten sehr fein auß/ erwärmet das Geblüt vnnd disponirt die Apostem sehr fein zu jhrer heylung. Welche wenn sie offen sind/ werden sie mit mehr nicht/ als mit vnserm gemachten Balsam curieret/ als welcher die Feuchtigkeiten fein subtiel vnnd dünne macht/ die Apostemen reiniget/ das verlohrne Fleisch widerstattet/ vnnd den Schaden endtlich gar zuheylet.

Das XII. Capittel.
Von den hitzigen Apostemen deß Halses.

DJe hitzige Apostemen deß Halses fangen mit einer Röthe an/ bringen grossen vnerleydlichen schmertzen/ haben etliche zufälle eines Fiebers/ endern sich in kurtzer Zeit vnd springen auff/ da denn der Eyter samptlich herauß laufft/ vnnd alles Schmertzens ein Ende macht.

Sie sind nicht fast schwer zucurieren/ sintemal es mehr nicht ist/ als eine versamblung fauler Feuchtigkeiten/ welche sich denn sehr leichtlich lest herauß bringen.

Also baldt ein solche auffspringt/ so trück den Eyter mit den Fingern fein herauß/ schmier sie/ wenn solches geschehen/ innwendig mit vnserm

oleo benedicto, lege etwas von dem Cerato magistrali, auff ein zart Leinen Tüchlin gestrichen oben darauff/ vnd halte also mit dieser Cur fein an: sie heylt solche Apostem dermassen/ daß du ferner nichts darzu bedarffst. Denn das Oele macht die dicke Feuchtigkeiten fein dünn/ vnd bewahret den Ort vor der Fäule: das Ceratum aber reiniget/ widerstattet das verlohrne Fleisch vnd heylet/ wie die tägliche Erfahrung bezeugt/ den schaden endtlich gar zu.

Das XIII. Capittel.

Von den Apostemen der Augen.

DJe Apostemen der Augen/ sind kleine Bläßlin/ welche der mehrertheils nah bey der Nasen zuentstehen pflegen/ haben einen weissen Eyter gleich dem Eyerklar/ kommen auß den zähen Feuchtigkeiten deß Haupts/ vnd sind derowegen sehr schwärlich zuheylen/ denn der mehrertheil wird zu Fisteln/ vnd wehret biß in deß Menschen Grab.

Solche aber vollkommentlich vnd also zuheylen/ daß sie geheylet bleiben/ ist von nöhten/ daß man zuvorderst das Haupt purgiere/ vnd zu solchem Endte dem Menschen ij. Quintlin vnsers Diaaromatici am Morgen nüchtern eingebe/ vnnd solches zum dritten oder vierdten mahl je vber

je vber den fünfften Tag widerhole: es zeugt gewaltig an sich/vnd erleichtert das Haupt.

Wenn solches verrichtet / so schmier jhm das Haupt mit dem destillierten Oele von Hartz einen gantzen Monat lang/vnd thu jhm alle Tag einen Tropffen vnsers gemachten Balsams in die Apostem hinein/es heylt das Aug / trucknet die Apostem auß/ vnd hilfft dem Menschen in kurtzer Zeit widerumb zurecht.

Das XIV. Capittel.

Von den Apostemen in den Ohren.

DIe Apostemen in den Ohren haben jhren vrsprung auß den zähen vñ kalten Feuchtigkeitē/welche sich an dem ort zusammen thun/vnd vberauß grossen schmertzen erregen/biß sie endlich auffbrechen.

Jhre Cur erfordert grossen fleiß/wiewol sie sich auch bey demselbigen schwerlich heilen lassen. Jch aber weiß ein fürtrefflich Secret / nicht allein die Schmertzen zu stillen / sondern auch die Apostemen selbst gleichsamb in einem hui zuheylen: vnnd solch Secret wird in dem Meer gefunden/ ist ein Art vnd Geschlecht der Schnecken Caporozze genannt/einer quer Hand lang/vnnd werden in Histria, in Dalmatia, in Apulia in der Anconitaner Marck / zu Venedig vnnd anderstwo

an dem Mare Adriatico Asture genannt/ sind an der Gestalt einem Blaßbalck gleich/ haben einen Bart vnd Haupthaar/ wie die Menschen/ welche Haar eines solchen vermögens sind/ daß sie in die Ohren hinein gethan/ allen derselbigen Schmertzen also bald stillen/ er sey so groß vnd hefftig als er jmmer wölle: denn sie haben von wegen jres gesaltzenen Geschmacks die Krafft/ daß sie an sich ziehen vnd digeriren. Ich selbst hab es von etlichē alten Fischern erlernet/ vnd seyt der Zeit vnzehlig viel mal probiret.

Wer aber diese Haar nit haben kan/ der nimb deß Puluers von Spannischen Mucken/ vnnd thu es in die Ohrn hinein/ denn auch diese haben die Art/ daß sie an sich ziehen vnd reinigen. Vnnd zwar so sind dieses zwey natürliche mittel/ auß der Erfahrung genommen/ vnnd diesem Gebrechen mehr gemäß/ als alle andere auff der gantzē Welt: derowegen ich sie denn auch desto lieber auffzeichnen vnd beschreiben wöllen.

Das XV. Capittel.

Von dem Apostemen in dem Mund.

DIe Apostemen in dem Mund sind nicht eine/ sondern viel vnnd mancherley/ vnd haben demnach auch vnterschiedliche Vrsachen/ vnd bringen dem Menschen allesampt groß Beschwärte: denn sie machen daß

der Mensch nicht essen kan/ darauff denn endlich der Todt erfolget.

Solche zuvertreiben wil ich dir einen allgemeinen Weg weisen/ wie du jhnen samptlich könnest beykommen vnd raht schaffen. Als gib dem Menschen erstlich von meinen Pilulis Aquilonis zwey mal ein: Laß jhn/ wenn solches geschehen/ von dem Wasser meines Balsams in den Mund nem̃en/ ein halb viertheil Stund darinnen halten/ vnnd dasselbige alle Tag dreymal widerholen. Vnnd wenn auch dieses verrichtet/ so nimb deß Saffts von Mangoldtwurtzeln ij. loth/ süß Mandelöle ein Quintlin/ rühre es wol vnter einander/ vnnd ziehe es durch die Naßlöcher biß hinauff in den Rachen/ es heylet alle solche Apostemen/ so jrgend in dem Mund erwachsen: Denn die Pilulen erleichtern das Haupt/ purgieren den Magen/ vnd verhüten die Alteration: Das Wasser von dem Balsam treibt zu rück/ mildert vnd benimpt den Schmertzen der Apostem: so reiniget der Safft mit dem bittern Mandelöle vermischt/ alle heimliche jnnerliche Ort/ denn es macht außspeutzen/ vnd lockt das Wasser zu sampt den Feuchtigkeiten durch die Naßlöcher herauß.

Das XVI. Capittel.

Von den Apostemen der Geleyche.

DJe Apostemen der Geleych sind einer bösen vnd vnvertawlichẽ art/ haben ihren Vrsprung auß dem vberfluß der dicken zähen Feuchtigkeiten / welche solcher ihrer dicke halben nicht können durch die Geleiche hindurch tringen / sondern in demselbigen bleiben/vnnd solche Apostemen erregen / die denn dem Menschen von wegen der vielfaltigen Materyen/welche daselbst zusammen lauffen / vber die massen wehe thun.

Jhre fürnembste vnnd beste Artzney ist / daß man den Leib zuvorderst wol purgiere / nachmals das Geblüt durch ein Eröffnung der allgemeinen Blutader mindere/ vnd wann dasselbige verrichtet/dieses nachfolgendte Pflaster vor die Handt nemme: Als nimb Jbisch/Bappelln vnd blauw Violkraut/laß in Wasser so lang sieden/biß alles Wasser verschwunden / stoß nachmals wol vntereinander/thu deß Taigs von Gerstenmeel vnd der beyderley schmaltz von Hünern vnd Schweinen hinzu / misch bey einem kleinen Feuwrlin widerumb eine weil vntereinander / vnnd machs zu einem Pflaster. Solches Pflaster leg deß Tags ein mal vber / so lang vnnd viel / biß die Apostem anfengt Zeitigen / roth vnnd weich zu werden/ als

als denn mach sie der Gebühr nach auff / thu etwas von vnserm grossen Liquore darein / vnnd decke es mit dem Cerato magistrali auff ein zart Leynen Tüchlin gestrichen / fein zu.

Diese zwey Mittel heylen alle solche Apostemen / sie seyen denn von Frantzosen herkommen: denn ob sie wol zu solchen etwas helffen / sindt sie doch dasselbige gantz vnnd gar zuheylen nit gnug. Die andere vnnd schlechte aber heylen sie / wie gesagt / von Grundt auß; denn der grosse Liquor macht die dicke Feuchtigkeiten dünn / reiniget die Apostem / vnd heylt den Schaden: das Ceratum aber zeugt an sich / reiniget gleichsfalls / erstattet das verlohrne Fleisch / vnd heylt den schaden endlich gar zu.

Das XVII. Capittel.

Von den innerlichen Apostemen des Leibs.

Diese Apostemen sind nicht allein schwerlich zuerkeñen / sondern auch vngewiß zuheylen: sintemal der Krancke selbst nicht weiß / an welchem Ort deß Leibs er dieselbige hab / ob es jhm wol wehe thut. Daher denn der Artzt leichtlich jrren / vnd der Sachen zu wider handeln kan:

Denn wo man ein Ding weder mit Augen sehen / noch mit den Händen betastē kan / da ists sehr schwer-

schwerlich zuvertheilen/was dessen vrsach vnd vrsprung sey/dieweil nemblich derselbigen viel vnd mancherley sein können / da wir doch nicht gewiß sindt/welche die gegenwertige Apostem erreget habe. Ja viel weniger kan man wissen/wie vnnd mit was Artzneyen der Sachen etwa könne begegnet werden/ohn daß/wann durch die Erfahrung etliche experimenta erlernet.

Vnd dieweil/wie gesagt/ die Apostemen in gemein nirgent anders / als von der vnrechtmässigkeit der Natur / vnd den auß der Alteration vnnd fäule deß Geblüts herkommen/ist auch zuförterst von nöthen / daß man der Principal Vrsach vor allen dingen abhelffe/welches denn durch das Erbrechen vnd Purgation am allerbesten geschehen kann.

Alle böst qualiteten demnach außzuführen/gib jhm acht oder zehen Morgen nacheinander von meinem Syrupo magistrali ein/ vñ auff denselbigen zweymal von dem Diaaromatico, wenn solches geschehen Morgens vnnd Abents von dem Syrupo vegetabili: es sind meinem Bedüncken nach die beste mittel / so man zu solchem Intent jmmer haben kan: denn der Syrupus magistralis benimpt die vnrechtmässigkeit vnnd böse Eygenschafften des Leibs: das Diaaromaticum reiniget das Geblüt/purgiret den Magen/vnnd führet allen vberfluß der Cholerischen vnd pflegmatischen Feuchtigkeit auß / so vertreibt der Syrupus vegetabilis alle innerliche böse Qualitates, vnnd

wehret der Apostem/daß sie ferrner nicht wachsen vnd zunemmen kan/ Welches denn/wie mich bedüncket/die beste Ordnung vnnd Cur ist/ solche Apostem zuheylen.

Das XVIII. Capittel.

Von den Geschwären/jhrer Qualitet vnd sonderbaren Cur.

DIe geschwär/ so viel ich befinde/ sind anders nichts/ als faule Feuchtigkeiten der Natur in deß gantzen Menschen Leib/ vnnd können fürnemblich von fünfferley Vrsachen herkommen vnnd entspringen/ als von Hitz/ Kält/ Feuchte/ Truckne vnd denn auch etwann von Frantzosen/ als auch welchen/ wie die Erfahrung bezeuget/ allerley Geschwär erwachsen. Vnnd wiewol ich deren auch in meinem Buch der Wund Artzney/ vnd denn auch in dem andern/ die Artzney Cron genannt/ hin vnd wider gedacht hab/ wil ichs doch in nachfolgentē Capiteln etwas weiter außführen/ eins nach dem andern beschreiben/ den mehrerntheil meiner Secreten offenbahren/ vnd dieselbige samptlich mit der erfahrung vnnd vernunfft erweissen/ der tröstlichen Zuversicht jhrer vielen damit zu dienen/ sintemal die Theory solcher Kunst bißhero fast verdunckelt/ vnnd aller Erfahrung ohn gewesen.

Wil

Wil mich derowegen vnterstehen / solche mit der hülff deß Allmächtigen widerumb auffzurichten vnnd zuverschaffen / daß sie auch einen Ort in der Welt behalte.

Dieweil demnach / wie gemeldt / die Geschwär in gemein von fünfferley vrsachen herkommen / erfordern sie auch fünfferley weg der Artzneyen / als die Hitzige Erkülente / die Kalte Erwärmente / die Feuchte / solche / so da trückenen: die Truckene Befeuchtente / vnd die auß den Frantzosen / auch jhre besondere.

Das XIX. Capittel.

Von den Geschwärn / Schwüln vnnd Schrunden der Füsse.

DIe Geschwär der Füsse haben viel vñ mancherley vrsachen / gleich wie sie auch an sich selbst nicht einerley Art sind / als Schrunden / Schwüln / 2c.

Die Schrunden sind ein hitzige Matery / sintemal die Patienten grosse Hitze in den Füssen vnd beneben derselbigen einen vnerleydtlichen Durst empfinden / darauß denn leichtlich abzunemmen / daß es ein hitzige Feuchtigkeit sein müsse.

Solche zuvertreiben / muß man erkühlente purgationes vor die Handt nemmen / vnter welchen vnser wider die Melancholy verordnete Syrup die fürnembste vnnd beste ist / zehen Morgen

nach einander gebraucht: denn er erfrischt das geblüt in den Adern/vnnd vertreibt die grosse Hitze/ so sich zu den Füssen hinab thut. Wenn solche zeit vorüber/geb ich jhnen zwey mal von meinen Pilulis Aquilouis, vnnd treib also mit diesen beyden Mitteln alle Hitze auß den Füssen hinweg.

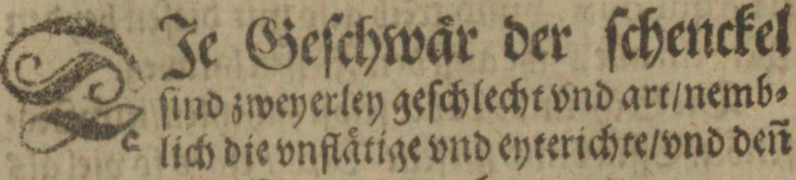
Die Schrunden aber selbst zuheylen/nim Rosenöle/Essig vnnd fliesent Bech / eines so viel als deß andern/misch wol vntereinander/ laß biß der Essig samptlich verschwunden / mit einander sieden/netz leinene Tüchlin darinnen/ vnd leg dieselbige fein warm vber/es heilt sie in kurtzer zeit/denn es treibt zu rück vnnd lindert/ welche beyde Würckungen denn dieser Cur am allerbesten bekomen.

Sind es aber Schwiiln vnten an den Füssen oder auff den Zähen/so mustu dieselbige biß auff das Lebendige oder gesunde hinweg schneiden / vñ ein Leinen Tüchlin in vnserm oleo benedicto genetzt/darüber legen / es stärcket gewaltig/trucknet auß/nimbt den schmertzen also bald hinweg / vnd heylt den Schaden sehr fein zu.

Hat aber einen der Schuch etwan wund getruckt / so leg die Salb von der rohen Glett vber/ denn dieselbige erkühlet / trucknet vnd heylt solche Schäden gleichsamb in einem hui.

Das

Das XX. Capittel.
Von den Geschwären der Schenckel.


Je Geschwär der schenckel sind zweyerley geschlecht vnd art/ nemblich die vnflätige vnd eyterichte/ vnd deñ die vmb sich fressente vnd durchnagente.

Die erste haben jhren vrsprung auß feuchten vnd kalten Feuchtigkeiten.

Die andere aber auß hitzigen vnd trucknen/ vñ dieses sind die jenige Geschwär/ welche hin vñ wider in dem Fleisch vmb sich fressen/ vñ da sie schon an einem Ort zuheylen/ jedoch an einem andern Ort auffbrechen.

Die Vnflätige sind voller Eyter vnd vnrath/ geben einen bösen Gestanck von sich / thun dem Menschen nicht fast wehe / vnd erfordern zu jhrer Cur hitzige vnnd truckene Artzneyen / welche da durchtringen: dergleichen denn ist vnser Balsam/ denn der hat die Krafft/ daß er durchdringet/ digeriret/ reiniget/ das verlohrne Fleisch widerstattet/ vnd den Schaden endlich auch fein heylet/ wenn nemblich der Leib zuvor gebührenter massen ist purgiert worden.

Welche aber von Hitz vnnd Trückne herkommen / bey denselbigen muß man den Leib mit den im nechstvorigen Capitel beschriebenen Artzneyen erfrischen / vnnd sie hernach mit vnserm Cerato magistrali versehen / jedoch zuvor ein wenig præcipitat

cipitat darauff legen / vnd es mit vnserm grossen Liquore löschen / oder da es etwan wider verhoffen auff solche weise nit heylen wolt/ so laß es mit der Mixtur von gestossenem Zynober vnd Weyrauch fünff mal beräuchern/es sind die beste vnnd fürnembste Secreta, so man zu den bißher gemelden Geschwärn je haben kan / vnnd von mir offt vnd viel probieret.

Das XXI. Capittel.

Von den Geschwären der Knie.

DIe Geschwär der Knie haben jhren Anfang von den dicken Feuchtigkeiten/welche von wegen solcher jhrer dicke nicht kommen durch die Gleych hindurch kommen vnd hinabwertz gelangen/müssen derowegen daselbst verbleiben vnd erregen die aller beschwerlichste Geschwär/welche dem Menschen vber alle massen wehe thun/dieweil nemblich der Feuchtigkeiten daselbst viel zusammen lauffen.

Jhre Cur betreffent/muß man dem Menschen vnsers laxierenten Syrups sieben oder acht morgen nacheinander allezeit viij. loth warm eingeben den Leib also damit purgieren/vnnd nach demselbigen j. loth nüchtern von dem Electuario Angelico: es heylt solche Geschwär in kurtzer zeit: denn der Syrup reiniget das Geblüt: so purgiert die Lattwerch den Magen vnd erleichtert das Haupt.

Wenn solche purgationes verrichtet/so versehe das Geschwär mit vnserer grossen Salben / thu ein wenig præcipitat darein/ wie gleichfalls auch etwas von vnserm grossen Liquore, misch wol vntereinander / vnnd legs vber den schaden/ es heylt denselbigen sehr bald/wie ichs in jhrer vielen bißhero selbst probieret vnd gesehen hab.

Das XXII. Capittel.

Von den Geschwärn an den Hüfften.

DJe Geschwär an oder auff den Hüfften sind mehrertheils Knolln oder Heylrrüsen neben dem Gemächt/ welche wegen der bösen Qualitet der Natur / vnd denn auch / dieweil sie etwan nicht recht curieret werden/auffbrechen vnd geschwären/können von vielen vnterschiedlichen Kranckheiten her erwachsen/welche ich doch allhie nit erzehlen wil/ sondern es soll allein jhrer rechten vnd beständigen Cur gedacht werden/als dieselbige am ehesten vnd besten zuheylen / mustu den Menschen erstlich wol purgieren / vnnd jhme durch den zum siebenden oder achten mal widerholen. Gebrauch vnsers laxierenten Syrups also kalt der bösen Qualitet seiner Feuchtigkeiten abheiffen : nach verlauffung solcher Zeit ein halb Loth vnsers Diaaromatici magistralis eingeben / vnd gleich darauff den Gebrauch deß Frantzosen Holtzes vor die hand nemmen/

men/vnd endtlich das Geschwär mit dieser nachfolgenden Salben versehen. Als nimb vnserer Salben die grosse genannt/iiij. Loth / deß grossen Liquoris ein Loth/gemein præcipitat zwey quintlin/misch wol vnter einander / vnnd brauchs als ein Salbe zum Geschwär.

Es ist ein heylsamb Secret/von mir zum aller ersten erfunden / vnnd heylt solche Geschwär sehr geschwindt.

Das XXIII. Capittel.

Von den Geschwärn der Arm.

DIe Geschwär der Arm sind keiner so bösen Eygenschafft/wie die an den Schenckeln: denn es ist der zulauff der Feuchtigkeitē bey jnen nit so groß vnd vielfaltig/als bey jenen/sintemal sie oberhalb am Leib beruhen/da deß Vnrath nicht so viel hin fleust.

Sie komen aber gemeiniglich von den Frantzosen her/vnd werden durch ein purgation deß Magens vnd gantzen Leibs vertrieben. Solchs zuverrichten/gib dem Menschē 7. oder 9. Morgen nach einander von vnserm Syrupo magistrali ein / vnd wenn dieselbige Zeit verflossen / ein mal von den Pilulis Aquilonis , laß jhn hernach alle Abend nach dem Essen mit vnserer grossen Salbē schmieren/vnd das Glied so lang warm halten / biß das Geschwär gantz außgetrucknet/vñ keinen schmertzen mehr errege. Es ist die allerbeste Cur / solche

Geschwär zuheylen / vnnd von mir offt vnnd viel probieret worden.

Das XXIV. Capittel.

Von den eusserlichen Geschwärn deß gantzen Leibs.

DIe eusserliche Geschwär / so etwan hin vnd wider vff deß Menschen Leib zuerwachsen pflegen / sind ein Art grosser offenen Schäden/welche viel Eyter ziehē/ von vbermässiger Feuchtigkeit deß Leibs herkommen/etwan auch bluten / vnd an sich selbsten sehr schwerlich zuheylen sind. Denn sie haben jhren Vrsprung jnwendig in deß Menschen Leib/erfordern derowegen zu jhrer Cur / daß man den Leib zuvor wol purgiere / allen vberfluß von Feuchtigkeiten außführe/vnd was durch solchen weg nicht abgeschaffet werden kan/vertruckne.

Solches zuverrichten/laß ihn fünffzehen tage vnsern Tranck von dem Frantzosenholtz gebrauchen: denn derselbige soluiert vnnd trucknet nicht allein/sondern reiniget auch das Geblüt.

Wenn solches geschehen / so schmier das Geschwär mit der Salbe von rohem Glett mit Rosenöle vnnd Essig auff vnsere weisse gemacht / es trücknet solche Schäden gewaltig / vnd heylet sie in kurtzer Zeit zu.

Das

Das XXV. Capittel.

Von den Hauptgeschwärn vnd jhrer Cur.

DJe Geschwär des Haupts/ sind viel vand mancherley art/ als die Wunden/ Stösse/ Beuln/ Rufen/ Grind vnd dergleichen: haben demnach auch vnterschiedliche vrsachen/vñ ein jedes sein besondere Cur. Denn die geschworne Wunden werden mit vnserm caustico getödtet/wenn man sie nemblich vberall damit bestreicht/es also 24. stundt drüber lest/vnd nachmals mit einem scharpffen Essig so lang wäscht/ biß das causticum gantz hinweg kommen/ da ich sie denn mit meinem grossen Liquore vollends/vnd darzu in kurtzer Zeit heyle.

Ein gleiche Cur braucht man auch zu den auff die Stöß erfolgte Geschwär/ sintemal sie mit den erschwornen Wunden einerley Art vnnd Natur sindt.

Mit den Beuln aber hat es viel ein ander Gelegenheit/ denn dieselbige entspringen gemeiniglich auß den Frantzosen/erfordern laxierente Artzneyen/beneben denselbigen die Salsa paril, vñ daß man sie/weñ solches geschehẽ/ vier oder fünff mal mit dem Zynober beräuchere/ es heylt alle solche Beuln sehr fein hinweg.

Zu den Krusten oder Rufen aber gib jhnen drey mahl von meinem Electuario Angelico, schmier sie hernach alle Abendt mit dem grossen

vnguento vnd helffe jnen also solcher Beschwerte in kurtzer Zeit ab.

Die Tinea oder böse Räude aber vertreib ich also: Ich laß jhnen erstlich die Haar mit einem Scheermesser hinweg nemen / streich etwas von meinem Cerato magistrali, auff ein zart Leynen Tuch / strewe deß puluers von Spannischen Mucken darauff / schlags jnen auffs Haupt / laß drey gantze Tag also ligen / neme es alsdenn von dannen herab / leg ein anders vnd frisches vber / laß widerumb so lang ligen / wie das erste / schmier vnter dessen das Haupt für vnd für / mit dem oleo benedicto, in dem Spiegel allgemeiner Künste beschrteben / vnnd heyle sie also ohn alle fernere hülff gantz zu.

Das XXVI. Capittel.

Von den MundGeschwärn vnd jhrer Cur.

DJe MundGeschwär reichen etwan biß erhinder an das Zäpfflin / vñ zu dem Anfang deß Halses / oder nemmen auch etwann die Zung vnnd Zanfleisch ein / entstehen auß Hitz vnd vbermässiger Feuchtigkeit deß Haupts / vnd denn auß der fäule deß Magẽs.

Solche zuheylen / laß ich den Leib / vñ sonderlich das Haupt erstlich wol purgieren: als deñ die Geschwär mit meinem Aqua regali fleissig waschen / vnd wenn es auff solche mittel nicht besser werden wil / die Ort / wie in dem nechstvorigen Capittel ist

ver-

vermeldet worden/mit Zynober beräuchern. Es hilfft dem Menschen solcher Geschwär ohn allen zweiffel ab.

Welches denn von Geschwärn in gemein vnd insonderheit genug gesagt sey/denn ob man deren allhie wol noch mehr anziehen könte/laß ichs doch dem Leser desto weniger vertrüßlich zuseyn / mit fleiß anstehen/sintemal dieselbige allesampt / wie viel jhrer auch seyn möchten/kein andere Cur/als bißhero ist beschrieben worden/ erfordern. Denn ob sie wol an vnterschiedlichen Orten deß Leibs erwachsen / haben sie alle einerley Vrsach vnd Vrsprung. Wöllen demnach wie gemeldt / von den Geschwärn zureden/einstellen / vnd die Beschreibung der Wunden vor die hand nem̃en/ welches sich denn biß an das Ende dieses andern Buchs erstrecken wirdt.

Das XXVII. Capittel.

Von den Wunden in gemein/ jhren viel vnd mancherley Geschlechten vnd sonderbahren Cur.

WJewol die Wunden viel vnd mancherley Art sind/ wil ich sie doch in mehr nit/ als in zweyerley vnterscheid/ als in einfache vnd vermischte abtheilẽ. Die einfache sind die jenige / durch welche allein das Fleisch verletzet wird. Die andere aber verletzẽ mit sampt dẽ Fleisch auch die Nervẽ/Blutadern vñ Beine. Solcher Curn sind bey mir dreyerley vnter welchẽ

die erste einig vnd allein durch die Natur verrichtet wird/also daß die Kunst nit das geringste darzu thut/vnd ist die jenige/deren sich die Hund/vnd andere Thier/wenn sie etwan verwundet sind/ behelffen/denn solche thun bey allen jhren Schäden mehr nicht/als daß sie dieselbige mit der Zungen lecken vnd rein halten / weniger als sonsten essen/ trincken/vnd das vbrige der Natur befehlen/ welche jhnen denn ohne einige Artzney widerumb zu recht hilfft.

Die andere Cur wird die Canonica genennet/ vnnd erfordert viererley Operationes vnnd Geschäfft/als die digestion oder vertauwung/ die reinigung/die widerstattung deß verlornen Fleisches vnd denn die endliche zuheylung.

Die dritte ist die jenige / deren ich mich in allen solchen Fällen zugebrauchen pflege/ gleich wie ich sie denn auch einig vnnd allein erfunden hab. Als es sey die Wunde einfach oder composita, so heffte ich die entgäntzte von einander zertheilte ort der wunden erstlich fein widerumb zusamen / brauch nachmahls allerley trucknente Artzneyen/wie ich dieselbige in künfftigem nacheinander zuerklären gedenck/denn vmb die vrsachen der wunden / als welche den Artzt wenig angehen / wil ich mich vnbekümmert lassen/vnnd allein anzeigen/wie man dieselbige auff das allereheſt vnnd sicherste könne heylen/vnnd dabey mein aller geheimbste Secreta offenbahren.



Das XXVIII. Capittel.

Von den Hauptwunden/ in welchen zugleich auch das Hirn verletzet ist.

DJe Wunden deß Haupts/ in welchen zugleich auch die Substantz vñ Wesen des Hirns mit verletzet ist/ sind die allergefährlichste vnd allesampt tödtlich/ sintemal kein Artzt zufinden/ der einen solchen Patienten annimbt/ man lieffere jhm denselbigen denn für todt. Jch aber/ hab es mit hülff deß Allmächtigen einen weg gefunden/ solche Wunden in kurtzer Zeit zuheylen.

Zu Neapoli/ der fürnembsten Statt in gantz Italia/ wurd einer auff dem Haupt verwundet/ zwar nicht biß in die Substantz deß Hirns/ sonder biß auff die Hirnschaal/ noch gleichwol hielten jhn die Wundärtzte für verlohrn/ schlossen jhn derowegen in der Cur gantz vnd gar ein/ vnd hatten ein solches Fest/ daß ich mich zum höchsten verwundert. Denn ich ließ deren keinen/ welche ich die 6. Jahr vber daselbst heylet/ einsperrẽ/ sondern erläubet einem jeden vber Landt zu spatzieren wohin er wolt/ vnnd vnter andern curiert ich einen Portugaleser/ mit Namen Diego di Mena, thät demselbigen alle Bein auß der Stirn/ er kam alle tag in mein Hauß/ ließ sich daselbst verbinden vñ ward in kurtzer zeit gesund/ darüber sich denn alle die/ so es höreten/ höchlich verwunderten.

History.

Historÿ Von dannen zog ich gen Rom / als Paulus der vierdte dieses Namens Bapst war / vnd thet mit solcher meiner Cur allenthalben vnerhörte Wunder. Als ich heylet vnter andern einen mit Namen M. Alexander (denn der Zunam ist mir seyt der Zeit vergessen) der ward vber die massen vbel verwundet / vnnd durch solche meine Cur in kurtzer Zeit gesundt.

Historÿ Widerumb nach diesem deß Domenedio Sohn / welcher gleichsamb gantz zu Stücken gehauwen / gleichsfalls in wenig Tagen / daß er genaß / dessen ich denn Meister Iacobum da Perugia, M. Alexandrum von Ciuita, vnd M. Dactylum den Juden / als die drey berühmbste in der gantzen Statt zu Zeugen beruff / welche den gemeldten beyden Curen selbst beygewohnet / vnnd derowegen mir solch jhr Zeugnuß nicht abschlagen können.

Gleiches verrichtet ich auch hernach zu Venedig / vnd thet meiner Kunst viel herrliche Proben / deren ich doch allhie nur eine anziehen vnnd erzehlen wil.

Historÿ In dieser Statt war ein fürtrefflicher Redner / Poet vnd Historien Schreiber / mit Namen Dionysius Atanagi, der bekam ein solche Wunden auff das Haupt / welche nit allein das Fleisch / sondern auch das gantz bein durchtrang / vnd einẽ halben Finger tieff in das Hirn reichete / davon er dann alsobald als Todt nider auff die Erde fiel: vnnd als er eine weil gelegen / vnterstundt er sich

auff-

auffzustehen / sanck aber von newem auff die Erden / bekam einen Nebel vor die Augen / fieng an sich zuerbrechen / wurdt mit einem Fieber vberfallen / könnte das Blut auff keinerley weisse stillen / vnd empfand vnaußsprechliche Schmertzen / welches alle denn Tödtliche Zeichen waren / vnnd dieweil er mein guter vnnd vertrawter Freundt war / ließ er mich in solcher seiner Noth beruffen / vnnd begeret meiner hülff / welche ich jm denn auch also bald leistet: denn ich band jhm die Wund auff / goß jhm deß Wassers von meinem Balsam darein / vnd schmieret jme hernach das gantze Haupt mit dem Balsam selbst / darauff denn das Bluten wie gleichsfalls auch der schmertze / also bald nachließ / also / daß er die nechste Nacht darnach sehr fein ruhet / vnd den morgen gantz ohne Fieber war. Derowegen fuhr ich in der Cur fort / netzt leynene Tüchlin in meinem grossen Liquore, bestreuwet dieselbige mit dem Puluer von S. Johanniskraut / legt es vber die Wunde / vnd bracht dieselbige in acht Tagen so weit / daß er deß Betts konte entrathen / vnd wurd in kurtzer Zeit hernach gesundt. Denn es heylt in sechs Monaten dermassen schön zu / daß niemand jrgend sehen kont / wo sie / die Wunde / je gestanden.

Vnd zwar / so hab ich dessen nicht allein zu Venedig / sondern auch zu Rom / Vrbin / Caglie, vnd gantz Italia Zeugnuß / als an welche Ort es der gemeldte Dionysius geschrieben / vnd solche meine Kunst gerümbt.

Vnd

Vnd damit ich dieses Capittel beschlieߟ/so sag ich / man könne auff diese jetzterzehlte weisse alle dergleichen Hauptwunden heylen / sintemal ich nichts verhalten/so ich darzu von nöthen gewust/ vnd selbst zubrauchen pflege.

Das XXIX. Capittel.

Von denen Hauptwunden/ bey welchen auch etwan Beine verletzt vnd zerbrochen sindt.

DJese Wunden / in welchen auch etwan Beine zerbrochen sind/ zehlen die ärtzte vnter die jenige/so am allerschwärsten zuheylen sind/vnd grosse Geschicklichkeit erfordern: daher sie denn das Fleisch also bald erweitern/von dem Bein hinweg feilen / vnd andere dergleichen Geschäffte mehr vornemē/welche doch meines Erachtens durchauß vnnöthig sind/ denn wenn der Wundt Artzt nur so viel thut / daß er die Wunden vor der Alteration vnnd Corruption erhelt/so wird sie von der Natur ohn alles zuthun/einiger Kunst selbst zugeheylet / mit vnserer Artzney geschicht es viel eher/ vnd wird die Natur vmb viel gefördert: Denn solche verhindert vnnd helt die Alteration zurück/ bewahret den Ort vor der Fäule/vnd stillet allen Schmertzen.

Solche Cur zuverrichten / heffte ich die von einander zertrennete Ort erstlich zusammen / bestreiche die Wunde mit dem oleo benedicto vnd

leg

leg leinen Tüchlin mit vnserm grossen Liquore genetzt/ so warm er es erleyden kan / oben darauff/ sie werden in kurtzer zeit geheylet: Denn dz Oleum benedictum stillet den Schmertzen / verhütet die Fäule vnd treibt zurück: der grosse Liquor aber digerirt/ reiniget/ widerstattet das verlohrne Fleisch/ vnnd heylet die Wunde endlich gar zu: Ist derowegen das beste vnd erwünschte mittel/ so man zu solchen Wunden je antreffen vnd haben kan/ wie ichs die Zeit meiner Practick in vielen probieret vnd bewehret hab.

Das XXX. Capittel.

Von der Hauptwunden/ in welchen kein Bein verletzt.

Die Wunden deß Haupts/ in welchen keine bein verletzet sind / haben so viel nit zubedeutē/ sondern lassen sich ohn grosse mühe heylen : denn sie erfordern mehr nicht/ als daß man die Fäule verwehre / vnnd die Wunde vor der Entzündung befreyhe / welche Geschäffte denn sehr leichtlich zuverrichten sindt/ vnd vollendet die Natur nachmals das vbrige in kurtzer Zeit: Die vorstehende Fäule zuverhüten/ schmier ich die Ort rings vmb die Wunde herumb mit einem von Terpenthin vnnd Wachs destillierten oleo Philosophico: komme der Entzündung mit Tüchlin in vnserer quinta Essentia genetzt

netzt vor / vnnd versehe die Wunde oben mit dem grossen Liquore. Es hilfft dem Menschen in kurtzer Zeit widerumb zu recht / daß man durchauß keiner Aderlaß / besonderen diæt oder Einsperrens bedarff / sondern mag den Krancken gehen vnnd verrichten lassen / was vnd wohin jhn gelust / vnnd hat sich keiner Gefahr zubesorgen.

Das XXXI. Capittel.

Von den Stössen oder Zerstossungen deß Haupts / vnd aller anderer Ort deß Leibs.

DJe Stösse deß Haupts / vnnd aller anderer ort deß Leibs werden so wol von den alten / als auch den jetzigen ärtzten für fast beschwärlich zuheylen gehalten: denn sie sagen / man musse sie zuvor machen faulen vnd in Eyter verwandeln Welche meynung mir doch durchauß nicht gefällt / als der ich weiß / daß sie sich ohn alle Beförderung zur Fäule sehr leichtlich lassen resoluieren. Vnd solches zuverrichten / nimb ich meines olei benedicti vnnd deß grossen Liquoris eines so viel als deß andern / misch diese beyde wol vntereinander / mache es nachmals warm / netz Leyne Tüchlin darinnen / leg dieselbige dem Menschen / so warm er es erleyden kan / vber / vnd widerhole solches alle Tage zwey mal / so wird der Schaden / in drey oder vier Tagen resolviret: Denn die gemeldte Mixtur hat die Natur

vnd

vnd Art/daß sie die Feuchtigkeiten fein dünn vnd subtiel macht/die Schweißlöchlin eröffnet/ vnnd der Matery/so an dem Ort zusammen gelauffen/ samptlich herauß hilfft.

Vnd da jrgendt vnter allen meinen Secreten eins ist probiert worden / so ists gewißlich dieses/ sintemal in dem gantzen wehrenten Krieg/in welchem ich mich für ein Artzt gebrauchen lassen/ fast kein Tag vergangen / daß sich dergleichen Fälle nicht zutrugen/so solcher Cur bedurfften/vnd sonderlich *Anno* 1551. in dem Africanischen Krieg/ als der Römische Kayser Carolus Quintus die Statt einnam/bekam ein grosse Anzahl der Soldaten solche Schäden/ vnd wurden mehrertheils auff oberzehlte weiß von mir geheylet. Wie ich mich denn gleichsfalls auch aller anderer Wunden / sie weren mit Kugeln oder Pfeilen geschossen oder sonsten vervrsacht worden / wie sie möchten/mit Ruhm vnterfieng / vnnd deren ein grosse mänge heylet / zu sampt den andern/ welche mit einem Bauchfluß oder Durchbruch vberfallen wurden: vnnd braucht hierzu anderst nichts/als daß ich sie deß Tags einmal mit Meerwasser wusche/ohn alles zuthun einiger anderer mittel.

Das XXXII. Capittel.

Von den Wunden deß Halses vnnd Ordnung jhrer Cur.

DJe Wunden deß Halses sind nit allein für sich selbst sehr gefahrlich/ sondern auch sehr schwer zuheylen/ vnd erfordern ein gute geraume Zeit zu jhrer Cur/vnd dasselbige von wegen der vielen Beine/ Nerven/ Blutadern/Fleisches vnd der Haut/ als welches samptlich solche Stücke sind/ die das Haupt mit dem Leib vereinbahren / ohn welches Haupt / der Mensch nicht leben kan/ daher es denn kompt/daß sich solche Wunden sehr vbel vnd langsamb lassen heylen/dieweil nemblich der Feuchtigkeiten all zu viel hinzu lauffen / welche die Zuheylung verhindern.

Die beste vnd gewisseste weiß aber solche zu curieren/ist/daß man sie nach dem allerbesten heffte/ mit Leynenen in einem Theil vnsers olei benedicti vnd drey mal so viel deß grossen Liquoris mit einander vermischt/genetzten Tüchlin/ so warm es der Mensch erleyden kan/ vberlege die Tüchlin mit dem Pulver von Schaffsgarb oder Tausentblat bestrewe/vnd dieses also je zu vier vnd zwantzig Stundten ein mal widerhole: es heylt allein/ damit angehalten/vnd sonsten nichts anders darzu gebrauchen/solche Wunden in kurtzer Zeit/dieweil es nemblich sehr fein reiniget / vnnd das verlohrne Fleisch widerstattet.

Das

Das XXXIII. Capittel.

Von den Wunden der Arme.

ALso lassen sich auch die Wunden der Arme von wegen der vielen Nerven/ Haarwachs/ Blutadern/ Musculen vnnd anderer dergleichen halben sehr schwerlich widerumb zurecht bringen/ also daß der Mensch das Glied wie zuvor könne gebrauchen: denn es setzen sich gemeiniglich viel Feuchtigkeiten an den Ort/ darauff denn nachmals ein Alteration/ Entzündung vnnd Geschwär erfolget/ welche dem Artzt viel vnd grosse mühe/ vnnd dem Krancken vnerleydlichen Schmertzen erregen.

Solche Wunden demnach also zuheylen/ daß der gedachten zufälle keiner entstehe/ schmier die wunden rings herum vnd ausserhalb mit vnserm grossen Liquore also vngewärmbt deß tags mehr nicht/ als ein mal/ thu gar keine Wiechen oder Meysell hinein/ vnd brauch auch ferners kein andere Artzney. Denn dieser Liquor heylet alle wunden solcher Ort in kurtzer Zeit/ wie es denn von mir offt vnd viel mal ist probieret worden.

Das XXXIV. Capittel.

Von den Wunden der Schenckel.

DJe Wunden der Schenckel sind mit den letzt gemeldten in vnnd an den Armen fast einerley Natur vnnd Art/ohn daß in diesen/der Materyen / von wegen deß nidertrāchtigen Orts mehr zuflieſſen kann. Sonſten haben ſie mit den nechſtvorigen einerley Cur/ jedoch dieweil der Leib etwas ſchwach/ alſo daß ſich die Natur ſehr langſamb widerumb erholen kan/ein völligere diæt: denn ſie erfordern ein langwirige Cur/in welcher der Menſch keinen allzu groſſen Abbruch deß Eſſens vnnd Trinckens außſtehen vnd erleiden kan. Vnnd dieſes iſt alſo die Cur/mit welcher ich ſolcher Patienten vnzehlig viel geheylet hab: ſintemal dieſes deß gemeldten Liquoris Art iſt/daß er digerirt oder vertheilt/ reiniget / den Abgang deß Fleiſches widerſtattet/ vnd die Wunden endlich gar zuheylet.

Vnd ob ſich ſchon im Anfang ſolcher Cur ein Röhte oder Alteration der Wunden wolte erzeigen/darffſtu darumb die Hand nit abziehen/ viel weniger dich von deinem vornemmen laſſen abſchrecken/denn ſolche Alteratio wehret nicht lang. vnd gibt der Cur durchauß keinen Abbruch.

Das XXXV. Capittel.

Von den durchtringenden Wunden deß gantzen Leibs.

DJe Wundē / so in die höle deß Leibs hinein gelangen / sind allesampt gefährlich vñ mehrertheils also geschaffen / daß sie den Menschen erwürgen / sintemal sich jhrer wenig durch die ordentliche Cur lassen heylen / sonderlich wenn sie innerhalb geschwärē / denn man kann in solchen nicht allein nichts eygentliches wissen / sondern auch mit keinen Artzneyen hinzukommen / ohn welche einige Cur zuvollenden vnmüglich / muß derowegen deß Glücks erwarten / vnnd demselbigen gleichsamb alles heimstellen : bin demnach nicht in willens von solchen Wunden / als welche man weder mit den Augen nach Notturfft beschawen / noch mit den Händen betasten kan / viel zureden sintemal solche Discurs in der Erfahrung keinen Grund vnnd Beweiß haben.

Zwar die jenige / so biß in die höle deß Leibs gelangen / vnnd jedoch kein jnnerlich Glied vnnd Eingeweyd verletzen / sind nicht allerdings vnheylsamb / sondern leichtlich zu curieren / wie ich denn deren selbst viel geheylet hab / als sonderlich Anno 1551. im Monat Julio. Denn als ich mich zur selbigen zeit zu der Neapolitaner

Histo-ry.

Armada gethan/in willens mit dem Kriegsvolck nach Affrica zuschiffen/vnd jetzund mit Giordano Vrsino dem Obersten vber der Florentiner Galeen mit vielen andern Hauptleuten / vnnd vom Adel zu Tische saß / kamen der Märcker Hauptmann vnd ein anderer eben an derselbigen Tafel mit reden so hart an einander / daß sie endlich auch zu Streichen geriethen / vnd stieß dieser dem Märcker ein Brot in das Angesicht/welches denn den Herrn Giordano dermassen vertroß/ daß sie jhn nicht scheuweten / daß er also bald von der Tafel auffstundt / ergrieff den Hauptmann bey dem Kragen/ vnnd gab jhme fünff Stich in die Brust / vnnd ließ jhn also für todt ligen/als jhm aber der Zorn vergangen/ vnnd er sahe / daß dieser nicht todt war / gab er Befelch nach mir zuschicken/auff daß ich jhn möchte verbinden / ich aber war eben damals auff der Neapolitaner Galeen/bey Gorsia von Toledo meinem Herrn vnd Obersten/folget derowegen dem jenigen / welcher mir zu Ruffen geschickt wardt : also bald nach/ fandt den guten Capitän halb Todt ligen / versahe jhm die Wunden mit meinem gemachten Balsam / gab jhme alle Tag zwey mal von der quinta Essentia zum Mundt ein / vnterhielt jhn mit allerley guten Speissen / thät durchauß keine Wiechen oder Meysell in die Wunden hinein / vnnd macht jhn also in dreyen Tagen frisch vnnd gesundt / wie wir denn dessen alle die jenige Zeugnuß geben können / die auff den Schif-

fen

sen gewesen sind/fürnemblich aber der Herr Giordano, als welcher diese Wunden verursachet.

Der andern aber/so ich in Africa vnd anderstwo geheylet / mag ich allhie kürtze halben nicht gedencken/denn es wurde viel zulang werden/solche alle zuerzehlen. Vnnd solches sey also von den Wunden genug/ wer mehr zu wissen begert/ der leß vnser Buch der Wund Artzney/zusampt dem andern die Artzney Cron genannt/da findet er dieser Materyen einen vnaußführlichen Bericht.

Das XXXVI. Capittel.

Von dem Antimonio oder Spießglaß/seiner Præparation vnd Vermögen.

DAs Antimonium ist / wie männiglich weiß / eins auß den halben mineren/ein Art von Bley vnd Schwefel vermischt/ vnnd eines grössern vermögens/als jemand glauben kan / denn es hat die Natur vnd Art/daß es an sich zeugt/reiniget vnd trucknet/vñ verrichtet in viel vnd mancherley Kranckheiten/ woferrn man es nicht recht zubrauchen weiß / vnglaubliche Dinge.

Zwar daß es zu vielen dingen gut sey / ist jhrer vielen bekannt/wie man es aber müsse zurichten/ wissen wenig vnd ist nicht jedermans ding / denn der mehrertheil pflegt es bey dem Feuwer zu calci-

nieren/vnnd nachmals zu schmeltzen etliche zwar mit Burriß/etliche mit rohem Antimonio, etliche mit Steinsaltz vnd so fort an.

Die rechte vnd eygentliche weisse aber solches zuverrichten / ist / daß man seine Substantz nach Art vnd Kunst der Physicorum herauß ziehe/vnd seine Elementen/erstlich mit dem destillierten Essig/dem Meister deß Weinsteins/Honigs vñ dergleichen extrahiere: Denn wenn es vff solche weise præpariret wird/ist es zu vielen Kranckheiten ein erwůnschte vnnd heylsame Artzney/drey oder vier Gran mit Rosenhonig / od r dem Syrup von Sawerampffern vermischt/eingenommen.

Zwar ich selbsten bin der jenige/ so solche Præparation am ersten erfunden / hette aber sein grosses vermögen nimmermehr so vielfaltig erfahren/ wenn es von Iacobo dem Apotecker zu Venedig nicht were so fleissig zugerichtet worden / denn bey demselbigen wird es täglich in grosser mänge abgeholet / vnnd auff der Frembden begeren in alle Land verschickt.

Das XXXVII. Capittel.

Von etlichen andern Artzneyen vnd jhren grossen Tugenden/dergleichen zuvor von keinem Artzt jemals sind beschrieben worden.

Die wůrckungē der natůrlichē vnd durch die kunst zugerichteten dinge sindt so groß / dz wer sie recht betrachtet/ sich

sich darůber muß verwundern. Denn mich selbsten belangend / ließ ich mich erstlich beduncken/ es sey mir alles bekannt/ biß ich endlich in die Erfahrung kam/ vnd dieselbige mit Fleiß durchging/ da fand sich allererst mein grosse vnwissenheit/ sintemal fast kein Tag vergehet/ in welchem ich nicht lernen muß/ vnd finde der Edelen Künste je länger je mehr / deren etliche so groß vnnd vberheylsamb/ daß jhnen gleichsamb alle Todten zu aufferwecken müglich scheinet / der Krancken zugeschweigen. Denn ich hab durch diese bißhero allerley Fieber gantz wunderbarlicher weisse vertrieben / viel vnd mancherley Blutflüsse gestillet / der schweren Kranck oder hinfallenden Seuche ein End gemacht/ das sonst vnheylsame Podagram gewaltig machen weichē/ die Frantzosen geheylet. Den Husten/ allerley Catarrh vnd Flüß zu samt den Guldenadern gestillet/ vnd allerley Schäden so beydes dem Männlichen vnd Weiblichen Geschlecht begegnen können/ geholffen / vnd auch etwann den Krebs / als welcher auch meinem Beduncken nach/ ein vnheylsame kranckheit ist / lange Zeit hinderhalten / daß er seinen Fortgang nit haben können/ noch im geringsten weiter vmb sich gefressen. Vnnd wer solchen meinen worten nicht glauben wil/ der thu dessen ein Prob / er wird befinden/ wie viel die bißher erzehlte mittel wider die nachfolgente Schwachheiten vermögen. Oder da dich der mühe vertreust / solche selbst zuzurichten/ so schreib nach Venedig/ da findestu vmb die Gebühr alles feyl.

Das XXXVIII. Capittel.

Von etlichen andern gemeinen Artzneyen/welche von männiglichen gebraucht werden.

NAch dem wir nun bißhero den mehrern vnnd grösten theil innerlicher vnd eusserlicher Kranckheiten/zusampt der Art vnd Weiß dieselbige zuheylen erkläret haben/ vnnd darneben angezeigt/wie wir das Antimonium vff ein besondere Art zu præpariren pflegen/wöllen wir/damit es nicht das Ansehen hab/ als schrieben wir alles vns allein zu / nun mehr auch diese mittel vor die Handt nemmen vnd beschreiben/welche fast gemein / vnnd bey vielen berümbten ärtzten im Brauch sind/ vnd solche desto ordentlicher ins werck zurichtē: von den schwachheiten der jungen Kinder / als sonderlich von den Würmen den Anfang machen / vnd nachmahls auch die andere in seiner Ordnung nacheinander durchgehen.

Wider die würme.

Als die Würm zuvertreiben / nimb Cardobenedicken vnnd Meermoß eins so viel als deß andern/stoß beydes zu Puluer/nimb dieses Puluers ein Scrupell/Rockenmeel ein Quintlin/ machs mit Honig zu einem Taig/vnnd gibs dem Kindt also ein:es ist den Würmen ein tödlich Gifft/vnd den Kindern ein heylsamer Theriac : Denn die Cardobenedicken hat die Natur vnd Art/daß sie

den Leib solviret/den Magen stärcket vnd das Geblüt reiniget/gleich wie das Meermoß/ so an den Steinen vnnd Felsen in dem Meer wächst/ alle verstopffungen eröffnet/ den Harn befördert/ die Stein zerbricht/ vnnd sonsten viel gutes in deß Menschen Leib verrichtet.

Das XXXIX. Capittel.

Ein bewehrte Artzney für das Zahnwehe/ es sey entsprungen woher es wölle.

DEn Schmertzen der Zähne vnnd gantzen Munds gleichsamb in einem hut zuvertreiben/nimb Alumē Rochæ, Steinsaltz/Schwefell vnd Burris eines so viel als deß andern/ laß in einer Retorten destilleren/vnd einen gantzen Tage bey dem Fewer stehen/so gibt es ein weiß Wasser gleich einer Milch/ das thu in ein Glaß/vnnd laß eine weil ruhen/ so wird es gantz hell vnd schön. Wenn solches geschehen/so thu je zu zwey lothen dasselbigen ein quintlin Aqua vitæ, vnnd ein Carrat Bisam/ so ist es gemacht. Wer Schmertzen der Zähne oder Mangel an dem Zahnfleisch befindet/der nemme dieses Wassers einen Löffel voll in den Mundt/ halt es so lang müglich darinnen/ (denn es pflegt etlicher massen zubrennen) speutze es endtlich widerumb auß/ vnd widerhole solches mehr nicht/als

zwey oder dreymal / es hilfft jhme aller Schmertzen ab: denn es tödtet alle Geschwär der Wangen vnd faulen Zäne / darauff sich denn der Schmertze also bald stillet.

Das XL. Capittel.

Ein Artzney für die jenige / so sich bey einem Fewer oder in heyssem Wasser verbrennt haben.

HAt sich etwan ein Mensch in einem Fewer oder mit heissem Wasser verbrennet / der nimb frisch new Wachs viij. loth / Rosenöle vij. loth / deß Saffts von Haußwurtz vj. loth / laß bey einem kleinen Fewr so lang mit einander sieden / biß es sich wol mit einander vermischt / vnd schmier den ort / da er sich verbrennet hat / damit / denselbigen hernach mit frischen Holder Blättern fein bedeckt: das Wachs stillet den Schmertzen / das Rosenöle heylt den Schaden zu: der Haußwurtzsafft treibt zurück vnd lindert den Schmertzen / so haben die Holderblätter die Natur / daß sie an sich ziehen / reinigen vnd erfrischen. Oder da dich dieses nicht bedünckt gnug seyn / so nimb Schreinerverniß / mit welchem sie die gemahlte Kästen zuvberstreichen pflegen / so viel du wilt / laß denselbigen vber einem Feuwer warm werden / netz alte Leynene Tüchlin darinnen / legs vber den ort der Brunst / vnd laß so lang darü-

darüber ligen/biß es selbst herab fellt/ weñ solches geschehen/so legs zum andern mal auff/vnnd widerhole es so viel vnd offt/ biß der Ort gantz vnnd gar geheylet: es ist ein außerlesene Artzney vnd öffter probieret/als die nechstvorige Denn der Verniß wird auß zweyen stücken/als auß Leinöle vnd Griechisch Bech gemacht/welche beyde stücke deñ zugleich außtrücknen/ dem Fleisch von natur sehr anmühtig sind/ von wegen jhrer mittelmässigen Wärmbde den Schmertzen vertreiben/vnd derowegen diesen Zufall in einer sehr kurtzen Zeit dermassen heylen/daß man nicht den geringsten Flecken oder Zeichen sehen kan.

Das dritte/ so ich in dergleichen Zuständen zugebrauchen pflege / ist auch ein offtbewehrtes stück: als ich nimb deß Saffts von weissen Zwibeln/vnnd deß Oels von Holder Blüht/ eines so viel als deß andern/ netz Leynene Tüchlin darinnen/lege sie vber den Ort der Brunst/ vnnd auff dieselbige frische Blätter von Reben: der Safft von Zwibeln erfrischt vnd treibt zurück/ das Oele heylt zu/vnd stillet den Schmertzen: so ziehen die Rebbläter alle Matery vnnd Vnrath/ so etwan hinzu zufliesen pflegt/herauß. Sind demnach alle drey erzehlte Mittel zu den gemeldten Brunsten sehr bequem/wie die Erfahrung einem jeden zeigen vnd erweissen wirdt.

Das

Das XLI. Capittel.

Für die Schrunden der Hände vnnd Füsse.

DJe schrunden an den Händen vnd Füssen zuheylen/ nimb deß öls von Fiechtenhartz / so in einem Alembit ist destilliert worden/ so viel du sein bedarffst/ vnnd schmier deß Abendts / wenn du dich jetzundt zu Bette legen wilt/ dieselbige bey einem Fewr fein wol damit/ reibs/ so gut du kanst/ hinein. Ziehe ein par Handtschuh darüber an/ behalt dieselbige biß an den morgen darüber/ vñ treib es also ein Nacht etlich nach einander an/ es heylt in kurtzer Zeit.

Denn diese Schrunden haben jren vrsprung einig vnd allein auß kälte/ welche kälte die schweißlöchlin deß Fleisches verstopffen / darauff denn die Feuchtigkeiten zwischen Fell vnnd Fleisch verschlossen ligen bleiben/ endlich solche Schrunden erregen.

Das gemeldte Oele aber ist einer warmen vnd trucknen Natur/ hat demnach die Krafft / daß es an sich zeugt / die Schweißlöchlin eröffnet / den verschlossenen Feuchtigkeiten herauß hilfft/ vnd also die Schrunden vertreibt.

Das

Das XLII. Capittel.

Ein Wasser für böse Augen.

EIn Wasser / so zu allen Gebrechen vñ Kranckheiten der Augen dienlich sey / zumachē / nimb der destillierten Wasser von Feuchel / weissen Rosen / Schwalbenkraut oder Schellwurtz vnd Augentrpst jedes vj. Loth: Zucker Candi iiij. loth / Spongrün xij Gran: Destillierten Essig ij. Loth / misch in einem Glaß wol vntereinander / laß ein viertheil Stundt sieden / vnnd nimme es / wenn solche Zeit vorüber / von dem Feuwer hinweg / so wird es schön hell vnnd klahr. Von diesem Wasser thu täglich einmal in die Augen / es bewahret dieselbige vor allem Vnfall / vnd Gebrechen / welche denn samptlich auß vbermässiger Feuchte vnd Hitze herkommen / wie solches auß dem stättigen Trieffen / Röthe vñ Entzündung leichtlich abzunemmen.

Dieses Wasser aber trucknet vnd reyniget / denn von den Destillierten Wassern / so darinnen kommen / weiß männiglich / daß sie zu den Augen dienen / der Zucker aber hat die Art / daß er reyniget / so trucknet der Grünspan auß.

Das XLIII. Capittel.

Von den Schrunden der Leffzen in vnd ausserhalb den Fiebern.

DIe schrunden der Leffzen / sie seyen entstanden woher sie wöllen / zuvertrei-

vertreiben/nimb GoldtGlett viij. loth/laß erstlich wol stossen/nachmals in xx. loth eines destillierten Essigs einweichen/ als denn biß auff die hälffte deß Essigs einsieden/ von dem Fewer hinweg rucken vnd ruhen/so wird es fein hell vnd klar. Weñ solches geschehen/so nimb Steinsaltz vj. loth/ laß in xij. loth Regenwasser einweichen/ vnnd so lang einsieden/biß es gantz zu Wasser worden: Als deñ nimb dieses Wassers/ vnnd deß Essigs/ in welchem die GoldtGlett gesotten worden / jedes ij. loth/Rosenöle iiij. loth/ thu es zusammen in ein Schüssel/ rührs wol vnter einander/ so wird es zu einer Salben/mit dieser schmier die Lefftzen Morgens vnd Abendts / es heylet dieselbige in wenig Tagen sehr fein : denn solche Schrunden kommen nirgendt anderswo her/als auß grosser Hitze deß Geblüts vnd gantzen Leibs / welcher vnrechtmässigkeit denn diese Salb stracks entgegen ist: Denn die Glett ist ein Art von Bley / vnnd derowegen einer kalten vnd trucknen Natur/der destillierte Essig treibt zurück / das Saltz erhelt vor der Fäule/ so nimbt das Rosenöle allen Schmertzen hin.

Dienet demnach diese Salb nicht allein zu den gemeldten Schrunden/ sondern heylet auch allen Grindt vnd andere dergleichen Gebrechen/ so von grosser Hitze her entspringen.

Das XLIV. Capittel.

Ein Artzney / für die jenige so Kälte halben nicht reden können.

DAetwann ein Mensch / von wegen grosser kälte were heyser worden / vnnd derowegen nicht könne reden / der neme Jngber vnnd schwartzen Pfeffer jedes vier Scrupel / Operment zwölff loth / gemein Honig ein Pfundt / alten starcken Wein xvj. loth / laß die Materyen rein pulverisieren / alles mit einander vermischen / vnd bey einem kleinen Fewer so lang sieden / biß es sich wol vnter einander vermische / vnnd von dieser Mixtur nemme der Mensch alle morgē zween Löffel voll nüchtern ein / wie gleichsfalls auch den Abend nach dem Nachtessen einen Löffel voll: Es bringt die Sprach also bald widerumb: sintemal das jenige / so das Reden verhindert / anders nichts ist / als ein blästige feuchtigkeit welche die Durchgänge / durch welche sonsten die Sprach herauß kompt / hefftig auffblähet / auff welche Alteration denn die Rede erligt: dem anders nicht / als durch nechsterwehrtes mittel kan geholffen werden: denn der Jngber vnd Pfeffer sindt einer hitzigen Natur / haben derowegen die Krafft / die Auffblähung zu dissoluiern / gleich wie das Operment / als ein Art deß Schwefels / gewaltig außtrucknet: vnnd der Honig zusampt dem Wein der Art sindt / daß sie reinigen.

Das

Das XLV. Capittel.

Von dem Lendenwehe.

Das Lendenwehe zuvertreiben/ nimb der Samen von Bappeln / Nesseln vnd Springkörner jedes j. Quintlin/ laß klein pulverisieren / mit zwey Loth gemein Honig vermischen/ gibs dem Menschen also mit einander ein.

Wenn solches geschehen/ so nemme ferner deß besten *Aqua vitæ*, vnd deß Oels von Honig jedes iiij. Loth/ misch wol vnter einander/ vnnd gib dem Menschen alle Morgen vnd Abend ein halb Loth davon ein/ es hilfft also bald.

Denn solche schmertzen haben mehr nicht / als zweyerley Vrsachen/ nemblich den Nieren Stein vnd denn die Blästle/ welche die Durchgänge alterieren/ vnd den Harn zu sampt dem Stein seinen Weg vnnd Lauff benemmen. Es ist zu der Solution solcher Feuchtigkeit offt vnnd viel probieret worden: Denn die Lattwerch öffnet vnnd soluiert gewaltig: Das Wasser aber ist einer hitzigen vnd trucknen Natur/ trücknet derowegen die alterierte Ort sehr fein auß/ vnd hilfft dem Harn ohn alle hindernuß fort.

Das

Das XLVI. Capittel.

Von Beförderung der Weiber Blum.

DEn Weibern ihre verstopffte Blum zubefördern/ nimb Ysopp vnnd Zimmetrinden jedes ein Scrupell: Cassienrinden iiij. loth/ laß alles rein pulverisirn/ machs mit einem gesottenen vnd abgeschäumten Honig zu einer Lattwerchen / vnd gib der Frawen alle Morgen zwey loth nüchtern davon ein/ vnnd gleich darauff zehen loth deß destillierten Wassers von vnser Frawen Haar zutrincken. Es muß aber diejenige/ so diese Lattwerch gebrauchen will/ zuvor purgieret seyn/ vnd mit der Lattwerch einen Tag oder zwölff nach einander anhalten / es befördert das verstopffte Geblüt sehr fein: Denn der Ysopp vnnd Zimmet sindt einer hitzigen Natur / machen derowegen das dicke grobe Geblüt subtil vnd dünn: Die Rinden von der Cassien aber eröffnen die Adern/ vnd helffen dem verstopfften Geblüt sehr fein auß.

Das XLVII. Capittel.

Ein Salb/ die Haar auff dem Haupt vnnd in dem Bart machen wachsen.

WIltu einē die verlohrne Haar auff dem Haupt vnnd in dem Baart

widerumb erstatten/ oder an derselbigen statt andere machen wachsen/ so nimb Ymmen oder Biene xij. loth/ Pferdsschmaltz viij. loth/ gemein Honig iiij. loth/ Orientalischen Bisam j. Scrupell/ stoß wol vntereinander/ laß bey einem kleinẽ Feuwerlin vermischen/ vnnd schmier die Ort/ welche du mit Haaren gezieret haben wilt/ fein wol damit/ vnd solches sonderlich auff den Abend/ wenn sich der Mensch jetzundt zu Bette legen wil/ vnnd laß jhn das Haupt die Zeit vber fein warm halten. Es ist zu solchem Ende ein außbündige Artzney/ denn die Ymmen befördern die Fäule/ das Roßschmaltz ist einer hitzigen Natur/ vnd derowegen der Art/ daß es eröffnet: der Honig ist hitzig vnd feucht/ vnnd endlich der Bisam eins der allerhitzigsten Dinge.

Das XLVIII. Capittel.

Ein Mittel für die jenige/ welche den Harn von wegen seiner Dicke vnnd Zähe nicht können von sich lassen.

WElche jren Harn darumb nit können von sich lassen/ dieweil er allzu dick vnnd zähe ist/ die nemmen der Eselin/ so in den Kellern vnter den Steinen sitzen/ vnnd wenn man sie angreifft/ sich zusammen rumpffen vnd rund machen wie ein Kugel/ so viel sie wöllen/ lassen sie in einem Ofen dörren/ je-

doch

doch nicht anbrennen / vnd nachmals zu Puluer stossen: Wenn solches geschehen / so nemme man deß in einem Alembic destillierten Wassers von Bappelln zehen Pfundt / gedörte Judenkirschen oder Schlotten ein Pfund/laß die Kirschen zwölff Stund in dem gemeldten Wasser einweichen/nachmals sieden/xx. loth rohen Honig hinzu thun/widerumb einen drittentheil einsieden / als denn durchseyhen/vnnd in einem wolverstopfften Glaß verwahren. Nach diesem allem nimb deß Puluers von den gemeldten Eselin zwey Quintlin/dieses Wassers acht loth/misch wol vnter einander/vnd gib dem Menschen alle Morgen so viel davon/biß der Harn sein Gang recht bekompt.

Das XLIX. Capittel.

Pilulen allerley Kranckheiten zuvor zukommen/vnd den Menschen bey seiner Gesundtheit zuerhalten.

Allen vorstehenden Kranckheiten zuvor kommen/ vnd den Menschen bey gegenwertiger Gesundheit zuerhalten / mach vnnd brauch diese nachfolgende Pilulen: Als nimb Leberfarbe Aloe zwölff loth : außerlesene Myrrhen zwey loth/Saffran ein Scrupell: deß Saffts von wildt Cucumern vier loth / deß Saffts von Rosen acht loth / Aqua vitæ

zehen loth/misch alles wol vnter einander/ setz so lang an die Sonn/biß es hart vnd trucken wird/ stoß widerumb zu Puluer/machs mit Aqua vitæ zu einem Taig/vnd behalts zum Gebrauch/ vnd wenn du sein bedarffst/ so mach Pilulen eines halben Quintlins schwär darauß/ vnnd gib dem Menschen eins vor dem Nachtessen davon ein.

Wer solche braucht/der darff sich keiner Kranckheit besorgen: denn sie helffen dem Leib aller bösen Feuchtigkeit ab/ erleichtern das Haupt/ reinigen den Magen von der Gallmässigen vnnd Phlegmatischen Feuchtigkeit/vnnd erfrewen das Hertz. Sie sindt von dem Herrn Francisco de Norsia einem fürtrefflichen Medico, vnd Bapst Pauli deß dritten Leib Artt erstlich erfunden / vnnd von demselbigen Bapst offt vnnd viel gebraucht/ daher er denn auch wie männiglichen weiß / so alt worden / vnnd biß an sein Endte fast gar keiner Kranckheit vnterworffen gewesen.

Das L. Capittel.

Ein Wasser für die blöde Gesichter.

DEm Menschē sein blöd gesicht widerumb zu rechē zu bringen/ vnd bey gutem Zustandt erhalten/ es sey solche blodigkeit entstanden woher sie wölle/Nimb Fenchel Samen/ Roßmarin Blumen/ Wein Rauten/ Schwalben Kraut oder Schell Wurtz/ Cardobe-

dobenedickten/Leußkraut vñ Augentrost jedes ein Handvoll/Zimmetrinden/ Muscatnüß vnd süß Mandeln/jedes zwey loth / laß alles grob zerstossen/in dreyssig Pfundt deß aller besten wolzeitigsten weissen Weins / in einem gläsernen Kolben drey Tag vnnd gleichsamb so viel Nacht einweichen/nachmals den Kolben in ein Balneum Mariæ setzen/mit seinem Helm vnd Recipienten versehen/vnnd die Materyen so lang destillieren/ biß deß Wassers vier Pfundt herauß gelauffen / als denn gieß es auß dem Recipienten in ein ander Glaß/stopff dasselbige wol zu/vnd behalts zu deinem Gebrauch. Vnd wenn du es brauchen wilt/ so thu deß Abendts/wenn du dich jetzund zu Bette legen wilt/wie gleichsfalls auch am Morgen weñ du auffstehest/allwegen einen Tropffen davon in ein jedes Aug hinein/es erläutert vnd stärcket das Gesicht gewaltig/vnnd ist das fürtrefflichste Augenwasser/so man jmmer finden kan: Denn es bekompt die sieben vnterschiedliche Kräuter / so von vielen Jahren hero zu den Augen sind probieret worden / der Zimmetrinden / Muscatnuß vnd Mandeln/ als welche das Gesicht allesampt stärcken/ zugeschweigen die quinta Essentia, so sich auß dem Wein herauß zeugt / wird von den obgemelten Materyen aromaticiert/ vnnd behelt denselbigen jhre Kräffte fein beysammen.

Das LI. Capittel.

Ein Lattwerch für das Magenwehe/es sey entstanden woher es wölle.

DJe schmertzen deß Magens/ als welche von viel vnd mancherley vrsachen her zukommen pflegen/zuvertreibẽ. Nimb deß Puluers von schwartzer Nießwurtz j. Scrupell/Sandaraca xvj. Gran / der Lattwerchen von Rosensafft/von Mæsue beschriebẽ j.loth/ vermisch vnnd gib dem Menschen zwey oder drey Morgen allwegen so viel nüchtern ein. Es vertreibt alle böse dispositiones deß Magens / vnnd hilfft demselbigen aller vnreinen Feuchtigkeiten/ als auß welchen solche Schmertzen fürnemblich herkommen/sehr fein ab.

Das LII. Capittel.

Ein Artzney wider den Husten.

WElcher mit einem beschwerlichen Hustẽ behafftet ist/der neme Salniter/Sandaraca vnd Springkraut/ jedes x. Gran / vnnd deß Syrups von Sauwerampffern jedes ein loth / vermisch vnnd nemme es am morgen nüchtern ein / zum wenigsten vier Stundt darauff gefast/ es hilfft dem Magen aller

ler Cholerischen vnd Phlegmatischen Feuchtigkeiten ab/erweitert die Durchgänge deß Halses/ vnd treibt also den Husten gantz vnd gar auß/sintemal solcher nirgend anderstwo her entspringt/ als auß den verderbten Feuchtigkeiten deß Magēs. Solche Artzney aber muß zum wenigstē drey Morgen nach einander widerholet werden/ vnnd wenn solches geschehen / so nimb Feygen/Rosin/ Datteln vnd süsse Mandeln jedes xij. loth/Enyß vnnd Coriander jedes ij. loth / gemein Honig i. Pfundt/deß besten süssen weissen Weins dreyssig pfundt/misch alles vnter einander/laß einen vierdentheil einsieden/nachmals durchseyhē/ gib dem Menschen Morgends vnnd Abends nach dem Nachtessen allewegen xx. loth / so warm er es trincken kan davon ein/vnd widerhole es also/so lang der Huste wehrt/denn es erweicht/ erwärmbt/vnd trucknet zugleich auß/welche wirckungen alle dem Husten durchauß entgegen vnd zuwider.

Das LIII. Capittel.

Ein Tranck für die jenige/so den Harn nicht halten können.

WElche den Harn nicht halten können / es sey entstanden woher es wölle / die nemmen Berg Ysopp ein Pfundt / lassens in xij. Pfundt gemein Wasser

so lang sieden / biß der halbe Theil deß Wassers verschwunden / seyhe es als denn durch / behalte es in einem wolverstopfften Glaß / vnd nemme solcher Brühe alle Morgen zwölff loth mit eim loth gestossenen Mastix nüchtern ein. Es ist wider solchen Gebrechen ein außerlessene Artzney / sintemal der Ysopp ein solch Kraut ist / so gewaltig ein vnd zusammen zeugt / gleich wie denn auch der Mastix die Harngänge fein eng zusammen helt / vnd den vielfaltigen Durchlauff deß Harns mit hülff deß Ysopps sehr fein stillet.

Das LIV. Capittel.

Einem Menschen den Stulgang ohne purgierente Artzneyen zubefördern.

EInem Menschen den Stulgang allein mit speciebus ohn purgation zubefördern / nimb Jngber vnd Benzoin jedes zwey loth / Senetblätter vier loth / weissen Weinstein drey loth / Saffran ein Scrupel / Zucker acht loth / misch vnd stoß alles klein zu puluer / vnnd gib dem Menschen / welchen du Purgieren wilt / davon zuessen. Es wirdt der puluis imperialis genannt / vnnd ist sehr bequem einzunemen / sintemal sich jhrer viel vor den Artzneyen entsetzen / purgiert ohn alle Beschwärt / vnnd ist erstlich von Troilo di Lauro einem Neapolitanischen Artzt erfunden / vnd viel Jahr probieret worden. Jch

selbst hab es/nach dem ichs von demselbigen erler-net/offt vnd viel experimentiert/ vnnd allezeit be-wehrt befunden/also daß sich männiglich darauff verlassen darff.

Das LV. Capittel.

Einen Menschen durch den eusserlichen Gebrauch einer Salben ohn einige innerliche Artzney zu Purgieren.

HAstu aber etwan einen Patienten/der einer Purgation bedarff/vnd aber durchauß nichts einnemmen wil/so nimb Leberfarbe Aloe ein Pfundt/Myrrhen zwey loth/ laß in einer Retorten destillieren/ so laufft ein öle vnd Wasser herauß/das Wasser setzt sich auff den Boden/vnnd lest das öle oben schwimmen / diese beyde scheid von einander/schmier den Menschen vber dem Magen mit dem öle / vnd vberdecke den Ort mit Werck / es treibt vier oder fünff mal zu Stul/ist ein außerlesene Artzney / vnnd wie man sagt/von Iacobo da Perugia einem Medico zu Rom erstlich erfunden / der braucht es vnter andern bey dem Cardinal Capo di Ferro, welcher ein Fistel an dem Afftern hat / sich derowegen zu keiner Purgation wolte bereden lassen/vnd bekam durch dieses öl sehr feine öffnung.

Das LVI. Capittel.

Das Leibwehe gleichsam in einem hui zuvertreiben.

DJe Schmertzen deß Bauchs in einem hui zuvertreiben/nim̃ Entzian ij.quintlin: Jngber j. Scrupell/ Zucker ein loth/laß alles miteinander Pulverisieren / in acht loth eines wolzeitigen Weins einweichen/vñ gib es dem Menschen zutrincken / er kompt der Schmertzen also bald loß / denn solche Schmertzen kommen von Kält vnnd vielen Blästen her: dieser Tranck aber ist hitzig vnd bitter vnd von natur also geschaffen/daß er die Bläste vertheilt/die kälte verbessert/ vnd also diese schmertzen sehr bald vertreibt.

Das LVII. Capittel.

Ein Artzney wider die verstopffung der Nasen/ derenthalben der Mensch keinen Athem haben kann.

WEm die Naßlöcher also verstopfft sindt / daß er durch dieselbige nicht wol vnnd genugsamb Athemen kann/der nimb deß Saffts von Mangoldtwurtzeln/ vnnd denn deß andern von Majoran/ jedes zwey loth/ bitter Mandelöle ein Quintlin / misch wol

wol vnter einander / vnnd ziehe es am Morgen nůchtern so lang vnd viel durch die Naßlöcher/an sich/biß es jm biß in den Mund gelanget/ vnd widerhole solches fünff Morgen nach einander/ deß Abendts aber/ wenn sich der Mensch jetzundt in seine Ruhe begeben wil / so schmier die Naß mit dem vnguento Marciato, er kompt solcher seiner Beschwärte in acht oder zehen Tagen sehr fein loß. Denn die beyde Säffte zusampt dem bitter Mandelöle haben von der Natur die Art vnd Eygenschafft/daß sie an sich ziehen vnd reinigen/ Ziehen derowegen nicht allein ein grosse mänge eines Rotzes durch die nase herauß/sondern auch durch den Rachen ein vielfaltige Speygell. Die Salbe aber Marciaton genannt/hat die Natur / daß sie heylet/vnd den zufluß der Feuchtigkeiten/als von welchen die verstopffung jhren ersten Vrsprung empfangen/verhindert.

Das LVIII. Capittel.

Ein Artzney für die jenige/ welchen die Spannadern wollen zu kurtz oder hart werden/es hab aber für Vrsachen/ was es wölle.

KOmpt dir etwan ein Patient zur handt/welchem die Nerven beginnen zu kurtz oder hart zuwerden/ so nimb Atichwurtzeln ein Pfundt/ Pferdtsschmaltz zwölff loth/

loth/gemein öle acht loth: stoß alles wol vnter einander/thu es in ein gläserne Flasche/vberkleib dieselbige rings herumb mit einem Taig von Rockenmeel/setze es/wenn man jetzundt das Brot zu backen einschiebt/zugleich in den Ofen hinein/laß ein gantze Nacht dariñen stehen/nim̃ es am morgen frühe widerumb herauß/ vnnd verwahr den Liquorem mit allem fleiß: es ist für diesen Gebrechen ein offt bewehrte Artzney/vnnd vertreibt denselbigen in kurtzer zeit/die Nerven oder Spannadern damit geschmiert / vnnd allezeit fein warm gehalten/denn deß Attichs Natur vnd Art ist/daß er erweicht/vnd die Nerven fein außstreckt: Das Pferdtsschmaltz aber tringt gewaltig durch/ vnd vertreibt alle Härte / so resoluiert das gemeine Baumöle/als einer warmen Natur/ die Alterationes, kan demnach nicht vorüber/sondern muß bekennen / es sey zu solchen Gebrechen das beste Mittel/so jrgendt möchte gefunden werden: vnnd halt Alphonsum Ferro einen Neapolitaner für seinen ersten Erfinder / denn derselbige hat zu Rom einen sehr köstlichen Liquorem, den er offt vnd viel gebraucht / vnnd grosse Wunder damit verrichtet/welches denn ohne zweiffel dieser gewesen ist.

Das

Das LIX. Capittel.

Ein Salb wider alle Schäden/ allein die vmb sich nagente auß genommen.

WIltu ein Salb machen / die zu allen schäden gut vnd dienstlich sey/ ohne allein zu den vmb sich fressentē/ so nimb groß Wallwurtz/ Tamarißken/ Roßmarin/ Cardobenedictē/ Salbey vñ S. Johañiskraut jedes ein Pfund/ Enyß/ Zimmetrinden/ Muscatenuß vnd Negelin jedes viij. loth/ Benioin zehen loth/ Bisam ein Quintlin/ gälb Wachs zwey Pfundt/ Fiechten Hartz ein Pfundt/ Terpenthin zwey pfund/ süß Mandelöle zwantzig loth/ laß alles mit einander stossen/ in zwantzig Pfundt gemein Baumöle einweichen/ ij. pfundt Schweinschmaltz hinzu thun/ in einem Balneo so lang mit einander siedē/ biß alle kräuter eintrucknen/ vñ der rauch/ welcher davon in die höhe steigt/ gleichsam anfengt zustincken: als denn ist es genugsamb gesotten/ derowegen hebe es von dem fewer hinweg/ seyhe es der gebühr nach durch/ thu zu einem jeden Pfundt dieser durchgesiegenen Salben zwey loth Aqua vitæ von zwölff Carat/ so ist es gemacht vnd fertig/ derowegen verwahrs in einem wolverstopffen Glaß / es ist vber alle massen ein köstliche Salb/ vnd mächtig genug alle schäden zu heylen/ allein/ wie gemeldt / die vmb sich fressente außgenom-

no m-

nommen/ denn bey solchen bringt sie ein grosse gewaltige Brunst.

Der jenige so diese Salb am ersten erfunden/ war ein Mohrenländischer Ärtzt/ vnnd hielte sich zu der Zeit/ als er sie erstlich macht zu Granata in Hispania, als noch viel andere Moren mehr daselbst wohneten. Rodericus Cariglius ein Spanier vnd Artzt deß Cardinals Paccecco bracht die Abschrifft erstlich in Italiam, vnnd wardt Anno 1553. von den Medicis zu Salerno für ein solche Artzney gehaltē/ so viel mehr Göttlich als menschlich/ meines eygenen Ruhms/ den ich jhr selbst gebe/ zugeschweigen: denn sie wird auß solchen Sachen gemacht/ mit welchem ein gantz Apoteck genugsamb versehen were/ vnd hat grösser vermögen/ als ich mir allhie zuerzehlen müglich achte.

Das LX. Capittel.

Von einem vermischten Wasser wider alle Kranckheiten.

EIn solch Wasser zumachen/ so mit seiner Qualitet vnnd sonderbahren krafft wider alle Kranckheiten streite/ nim̃ weissen wolzeitigen Wein/ den besten so du irgendt bekommen kanst/ laß denselbigen in einem gläsernen Kolben durch ein Balneum destillieren zieh auß einem jeden pfund mehr nit/ als iiij. loth/ vnnd treib solches so lang an/ biß du dieses destillierten

lierten Wassers dreyssig pfund beysammen hast/ die thu zusammen / laß widerumb destilliern wie zuvor/ziehe auß xxx. mehr nicht/ als xxv. Pfundt herauß: laß diese zum dritten mal destilliern / vnd ziehe auß den xxv. nur xx. so ist es vollendet. Derowegen nimb gemeines Honigs ij. pfund/ laß denselbigen bey einem trucknen Feuwer destilliern/ ziehe alle Substantz herauß/ gieß es zu dem vorgemeldten destillierten Wein/vnd thu ferner hinzu diese nachfolgendte Stücke/als Zimmet/ Enyß/ Muscatnuß vnnd Paradeißholtz jedes iiij. loth/ Negelin iij. Quintlin/ Cardoben: dickten vj. loth/ Datteln viij. loth/ Zucker xlviij. loth/ thu alle diese Stücke in einen Kolben/ so mit seinem Helm vnd Recipienten der Gebühr nach versehen sey/ laß in einē Balneo so lang destilliern/ biß es einen rauch von sich gibt/ alsdenn ruck es von dem Fewer hinweg/ vnd nimb das destillierte Wasser zu dir: den Vberrest aber laß in der heissen Aschen so lang destilliren / biß durchauß keine Feuchtigkeit mehr dariñen/ es gibt ein stinckent Wasser einer rothen Farb / wenn man es nemblich etlich Tage stehen vnd sich setzen lest.

Das erste aber ist hell vnd dermassen kräfftig/ dz wer alle Morgen ein Löffel voll davon einnimbt/ der wird nimmermehr kranck / den krancken aber hilfft es sehr bald widerumb zu jhrer Gesundheit.

Das ander aber dient zu allen jnnerlichen Kranckheiten/ wie das erste gebraucht. Sind beyde von Raimundo Lullio erstlich erfunden.

Das

Das LXI. Capittel.

Von einer Lattwerchen wider alle Kranckheiten.

EIn solch Lattwerch zumachen/ dardurch man alle Kranckheiten außreuten/ vnnd keinem schaden könne/ nimb gereinigte Küttenäpffel iij. Pfundt/ der welschen gedörten Castaneen ein Pfundt/ Rosinlin zwantzig loth/ Datteln sechszehen loth/ Rosenwasser zwölff loth/ gemein Honig sechs Pfundt/ laß alle diese stück so lang mit einander sieden/ biß es alles weich vnd zu einem Brey werden: als denn treib es der Gebühr nach durch/ vnd thu ferner hinzu Paradeyß Holtz vnnd Zimmet jedes ij. loth/ Saffran/ Negelin vnd Muscatenuß jedes j. Quintlin/ Orientalischen Bisam j. Scrupel: Aqua vitæ viij. loth/ feines Zuckers xx. loth/ rühr alle diese Stück mit dem vorgemelten durchgetriebenen Brey bey einem kleinen Fewer wol vnter einander vnd thu es in ein wol verwahrt Glaß.

Dieser Lattwerchen erster Erfinder ist gewesen Rainaldus de Villa noua deß Königs Alphonsi in Aragonia, Leib Medicus vnnd Professor zu Salerno. Sie hat vnaußsprechliches vermögen/ erwärmbt den Magen/ befördert die Tauwung/ vnnd lindert den Stulgang/ auff welche Würckungen denn dem Menschen sehr viel guts erfolget.

Das

Das LXII. Capittel.

Ein ander Lattwerchen wider die Pestilentz.

ZV einer Lattwerch wider die Pestilentz/ nimb Rosenzucker ein Pfundt/ deß Syrups von Sawrampffern viij. loth/ gemein præcipitat/ Zimmet vnnd schwartze Nießwurtz jedes ij. loth/ deß Saffts von Wildt Cucumern x. loth/ laß alle die Stück ohne Fewer wol vnter ein ander rühren/ vnd in einem Geschirr also verwahren/ daß nichts herauß dämpffe: vnd wer es brauchen wil/ der nehme sein alle Morgen vier oder sechs Quintlin nüchtern ein / vnnd gleich drauff/ zwey oder drey Vntz eines weissen oder rothen Weins / fünff oder sechs Stundt darauff gefast. Es ist ein heylsame Artzney / denn sie hat die natur/ daß sie an sich zeugt vnd reiniget/ erregt ein Erbrechen/ befördert den Stulgang/ vertreibt die Alteration deß Magens vnnd gantzen Leibs/ hilfft demselbigen alles bösen Vnrahts ab/ vnnd treibt also die Pestilentzische Kranckheiten ferrn von deß Menschen Leib.

Leonhardus Testa ein fürtrefflicher Doctor der Artzney richtet es Anno 1527. zu Messina, als die Pestilentz daselbst so gewaltig regieret/ erstlich zu/ vnd kam dem Sterben dermassen damit vor/ daß alle die/ so es brauchten/ also bald genasen.




Das LXIII. Capittel.

Ein Pflaster wider die Pestilentz-Beuln.

EIn solch-Pflaster zumachen/ nimb weichen Vernisz ein Pfund/ Fiechten Hartz sechs loth/ frisch gälb Wachs 8. loth/ Eychen Vogelleim vier loth/ mische bey einem Feuwer wol vnter einander/ laß/ biß es zu einem Wachspflaster worden/ jedoch nit zuhart sieden/ vnnd wenn es dich beduncket genug seyn/ so wirffs in ein kalt Wasser/ laß darinnen hart werden vñ gestehen/ nemme es/ wenn solches geschehen/ von dannen herauß/ vnnd rührs/ wie einen Teyg/ wol herumb/ so ist es gemacht: von diesem streich auff ein Leynen Thuch/ so groß es die Noth erfordert/ strewe deß Puluers von Spannischen Mucken darauff/ vnnd legs auff die böse Beul/ es zeugt in vier vnd zwantzig Stunden einen grossen hauffen Wasser herauß: Wenn solche Zeit vorüber/ so ziehe es von dem Ort hinweg/ machs rein vnnd sauber/ vnd legs von newem vber/ es hilfft dem Menschen in wenig Tagen widerumb zurecht.

Das LXIV. Capittel.

Von einem wolriechenten Bisam-Knopff wider die Pestilentzische Lufft.

ZV einem BisamKnopff wider die böse Pestilentzische Lufft / nimb Paradeißholtz / Zimmetrinden / Negelin / Muscatnuß vñ Benioin sechs loth / Bisam ein quintlin / laß alle diese Stück rein pulverisieren / machs mit dem besten Aqua vitæ zu einem runden Kugelförmigen Teyg / vnnd trags zur Zeit der Pestilentz daran zuriechen für vnd für in den Händen: denn ein solcher Geruch soluiert die Feuchtigkeiten / stärcket das Hirn / vnnd erhelt vor der Fäule: welche würckungen denn der Pestilentz gewaltig entgegen. Ja ein solche Kugel erhelt auch den Leib vor allen bösen dispositionibus, vnd solches von wegen der fürtrefflichen Stücke / auß welchen dieser Teyg gemacht wirdt.

Das LXV. Capittel.

Ein Rauchwerck wider die Pestilentz.

ZV einem RauchWerck wider die Pestilentz / nimb Weyrauch / Myrrhen / Benioin eines so viel als deß andern / stoß alles wol vnter einander / machs mit Aqua vitæ vnnd destillierten Essig zu einem Taig gleich einer weichen Salben / vnnd wenn

du einen Rauch davon machen wilt/ so leg etwas davon auff glühente Kohln/ es gibt einen grossen Rauch/ welcher die Pestilentzische Lufft gewaltig vertreibt: denn die Pestilentz kompt nirgendt anderstwo her/ als auß der verderbung der eusserliche Lufft: dieser Rauch aber resoluiert solche Corruption/ stärckt das Hirn/ vnnd kompt allem verderben der Feuchtigkeiten vor.

Das LXVI. Capittel.

Von einem wunderbarlichen vnnd heylsamen Oele zu den Wunden.

ZV einem solchen Oele nimb deß Verniß/ welchen man zu dem vergüldteten Leder zugebrauchen pflegt / ij. Pfund/ gälb Wachs ein pfund/ Terpenthin xij. loth / laß alles in einem küpffernen Kessel in vj. pfundt eines süssen vnnd starcken Weins so lang sieden/ biß der Wein samptlich verschwunden / als denn thu es mit vj. loth einer weissen Aschen in ein Retorten, setz dieselbige mit jrem Recipienten versehen/ auf einen Ofen/ vnd schür dem Fewer so lang zu / biß die Substans gantz herauß gelauffen: denn das jenige/ so herauß laufft / ist das gemeldte öle / das verwahr mit allem fleiß/ denn es heylet die Wunden in kurtzer Zeit zu. Were derowegen zu rahten daß es ein jeder bey sich hielte. Damit er es zu Zeit der Noth köndte gebrauchen.

Das LXVII. Capittel.

Von den Kräutern/ so ein Erbrechen erregen/ vnd durch den Stulgang Purgieren.

DEr Kräuter/ welche ein Erbrechen erregen/ vnnd denn auch durch den Stulgang purgieren/ sind vnzehlig viel/ derowegen wir vns denn allein der fürnembsten zugedencken vorgenommen.

Das erste vnd fürnembste vnter denen/ so ein Erbrechen erregen/ ist die Nießwurtz/ so wol die schwartze/ als auch die weisse/ kan vnpræparirt genossen werden/ vnd pflegt man allein die Wurtzel darzu zugebrauchen.

Das ander ist das Kraut Zeiland oder Kellershalß/ die zahrte Zweyglin gestossen/ vnnd bey einem halben Quintlein schwer genossen: vnnd da es dich etwann zu hart purgieren wolt/ so halt die Händ vnd Füß in ein kalt Wasser/ es höret also bald auff.

Das dritte heist Gottes Gnad/ dessen Zweyglin vnnd Stengel zu Puluer gestossen/ purgieren von vnten vnnd oben auß/ bey einem Quintlin schwär eingenommen.

Das vierdt ist die Soldanella/ wächst an dem Vfer deß Meers.

Das fünfft das Springkraut.

Das sechst die Oliuella.

Das siebente der Attich.
Das acht die Hundts-oder Wolffsmilch.
Das neundt der Holder.

Vnnd endtlich das zehendte Kraut/ so an den Mauren wächst vnd Cataputia genennt wird.

Alle diese jetztgemeldte Kräuter purgieren vnten vnd oben durch den Stulgang vnnd das Erbrechen/ zum Mund eingenommen/ vnnd hat der mehrertheil die Art/ daß sie die böse qualitates deß Magens dissoluirn/ vnd dem Leib aller bösen beschwärlichen vnnd verderbten Feuchtigkeiten abhelffen.

Das LXVIII. Capittel.

Von den Wund Kräutern.

DJe Kräuter / so sonderlich zu den Wunden gebraucht werden / sind diese: die Blätter von Balsamäpffeln/ S. Johanniskraut/ Tausentblat oder Schaffs-Garb/ Ysopp/ braun Becnick vnd was deßgleichen mehr ist/ sintemal ich selbst nicht alle experimentirt hab: die gemeldte aber/ sie seyen grün oder dürr/ heylen allerley Wunden/ vnnd dasselbige durch Krafft jrer verborgenen Eygenschafft. Derowegen wer sich etwan verwundet befindet/ der nimb eins dieser Kräuter / welches er am besten haben kan/ vnd leg das gestossen vber/ es heylt ohn alles ander zuthun also bald.

Das LXIX. Capittel.

Von etlichen Kräutern/ so insonderheit wider die Geschwär im Brauch sind.

ALso sindt auch deren Kräuter/ welche man insonderheit zu den geschwärn zugebrauchen pflegt/ an der zahl nit wenig/ als sonderlich die Köhl oder Cappesblätter/ Rebblätter/ Mengellwurtz/ Nacht Schaden/ S. Marienkraut/ Gottes Genad/ Eysenkraut/ braun Betonick vnd andere dergleichen/ in einem Mörsell gestossen/ vnd ein wenig auff ein Leynen Tuch geschlagen vbergelegt: denn alle diese Kräuter haben die Art/ daß sie an sich ziehen/ digeriern vnnd reinigen/ welche würckungen alle deñ zu der Cur der Geschwär sehr bequem sind.

Das LXX. Capittel.

Von etlichen Kräutern zu den Zerstossungen oder Zerquetschungen deß Fleisches.

DIe Kräuter/ so alle zerstossungen vnd Zerquetschungen deß Fleisches soluirn/ sind Rosmarin/ wermut/ Cardobenedickte/ Salbey/ Oliuella, Quendell/ Wolgemut/ Poley/ ꝛc. denn solche alle haben die art/ dz sie an sich ziehen vnd trucknen: derowegen wer sich mit solchẽ mangel behafft befind/ dˀ nim eins diser

Kräuter/lege dasselbige auff einen heissen Zigelstein/spreng etwas von Wein darüber/vnd leg es also warm auff den Schaden/es zeugt gewaltig an sich/eröffnet die Schweißlöchlin/vnd trucknet die zerquetschung sehr fein auß.

Das LXXI. Capittel.

Von den Kräutern/welche den Apostemen oder jnnerlichen Geschwärn zu einer Zeitigung verhelffen/vnd alle verhärtungen erweichen.

DJe Kräuter/so allen jnnerlichen Apostemen vnd Geschwärn zu einer Zeitigung verhelffen/vnd die Verhärtungen erweichē/sind Jbisch/Bappeln/Köhl oder Cappes/blaw Violkraut/die Wurtzeln von Gilgen oder Lylien/Fuchshödelin vñ andere deßgleichen/deren Schleyme die Art haben/daß sie an sich ziehen vnd die Fäule befördern: derowegen man sie zum Gebrauch zuvor stossen/in einem Wasser sieden/vnd mit Schweinenschmaltz/Sauwrteyg/oder sonst einem andern Schmaltz vermischen muß/damit sie jhr Geschäfft vnnd Würckung desto eher verrichten.

Das LXXII. Capittel.

Von den Kräutern / so eygentlich zu der Gebärmutter gehören / vnd dieselbige stärcken.

DEr Kräuter / so insonderheit zu der Gebärmutter gehören / vnnd dieselbige stärcken / sind vber die massen viel / die beste fürnemste vnnd gemeinste aber diese nachfolgende / als Mutterkraut / Ysopp / groß Bathengeel / Wolgemut / Poley / Entzian / welche allesampt vnnd ein jedes insonderheit / mit gemeinem Honig gesotten vnnd nüchtern getruncken / die böse dispositiones der Gebärmutter sehr fein vertreiben / denn sie sind allesampt einer hitzigen Complexion / vnd haben die Art / daß sie eröffnen / vnd derowegen die Gebärmutter reinigen.

Das LXXIII. Capittel.

Von etlichen gemeinen Salben / zu allerley Schäden.

DEr Salben / so zu allerley vnterschiedlichen schäden gebraucht werden / sindt viel vnnd mancherley / wollen allein der fürnembsten gedencken / damit der bresthafftige wisse / wessen er sich in seiner Noth zubehelffen. Denn zu den Apostemen / welche jetzundt auffgebrochen vnnd offen sindt / brauch man das Digestiuū: zu den Geschwärn das Ægyptiacum

vnnd die Apostel Salb: zu den Rufen die Salb von Glett/zu den Zerquetschungen die Salb von Bleyweiß/zu dem bösen Grind des Haupts das fliessente Hartz / zu den Schwiln das rothe Wachs/zu den Wunden das Oele von S. Johanniskraut/zu dem Grind die besondere Grindsalb/vnd so fortan/ daß also fast ein jeder Schad seine besondere Cur hat.

Das LXXIV. Capittel.

Von etlichen gantzen vnd halben Mineralien/vnd derselbigen innerlichem Gebrauch.

NIcht weniger haben auch die gantze vnd halben Mineralia jre besondere krafft vnd würckungẽ in deß Menschen Leib: Denn erstlich so gibt das Goldt ein gewaltige Nahrung/vnd erfrewet das Hertz. Das Silber mildert vnd stillet alle Schmertzen vnnd innerliche gebrechen/ vnd erfrischt das allzuhitzige Geblüt.

Das Eysen erfrischt vnd stillet alle durchbrüch oder Bauchflüsse.

Der calcinierte Mercurius erregt ein Erbrechen/vnd purgiert den Magen.

Das Zyn trucknet alle böse Feuchtigkeitẽ auß vnd verbessert die Erkältung deß Leibs.

Das Kupffer aber darff man innerlich nicht gebrauchẽ/wie gleichsfalls auch das Bley / denn sie bringen grossen Schaden.

Der

Der Lasurstein erregt ein Erbrechen vnnd vertreibt die Fieber.

Das Antimonium, Salniter vnnd Sandaraca haben samptlich einerley Würckung mit dem Lasurstein. Das Operment stillet den Husten vnd vertrucknet den Grind.

Der Zynober heylt vnd vertreibt die Frantzosen.

Der Vitrill vnd Alaun werden jnnerlich nicht gebraucht/denn sie bringen allezeit Schaden.

Der Schwefel ist ein heylsame Artzney: denn er trucknet alle jnnerliche böse Feuchtigkeiten deß Leibs auß: vnnd hat also ein jedes der gemeldten Stücke seinen besondern Nutzen in deß Menschen Leib.

Das LXXV. Capittel.

Von etlichen Gummi sampt jhren guten vnd bösen Würckungen.

DEr Gummi sind/wie die tägliche Erfahrung bezeugt/viel vnd mancherley / denn etliche sind einer hitzigen natur vnd art/ etliche kalt/ etliche feucht vñ etliche trucken/ wie gleichsfalls auch alle andere Materialien/so zu der Medicin vñ Chirurgy gebraucht werden. Denn das Gummi von Fiechtenholtz/ welches Fiechtenhartz genennet wird/ hat die Art/ daß es gewaltig außtrucknet / daher man denn wächsene Pflaster/ Vernis / Salben vnd andere dergleichen truckente Sachen zumachen pflegt.

Das

Das Tannenhartz oder Terpenthin ist ein fürtreffliche Artzney zu den Wunden / denn es ist einer warmen Complexion / hat die Art / daß es reyniget / den Abgang deß Fleisches widerstattet / vnd die endliche Zuheylung befördert.

Das Gummi / von Pflaumbaumholtz ist einer feuchten vnnd kalten Natur / vnnd pflegt man die seydene Gewandt damit anzufeuchten.

Die Myrrha ist auch ein Gummi eines Baumes / hat einen köstlichen Geruch / vnnd ist zu den Artzneyen sehr bequem.

Galbanum ist gleichsfalls auch ein Gummi eines frembden Baums.

Also auch der Weyrauch ist ein wolriechent Gummi / zu vielen Artzueyen dienstlich / Aller anderer Gummi / deren noch ein grosse Anzahl gefunden wird / kürtze halben zugeschweigen. Wöllen also hiemit dieses ander Buch beschliessen / vnd vns zu dem dritten bereyt vnd fertig machen.

Ende deß andern Buchs.

COMPENDII

Oder

Außzugs der Secreten vnnd Geheimnüssen der Natur.

LEONHARD. FIORAVAN.

Dritte Buch.

Von der Alchimy vnd ihren sonderbahren vnnd eygenen Künsten.

Das I. Capittel.

Was die Kunst der Alchimy sey.



Je Alchimy ist anders nichts/als ein ars trāsmutatoria. Welche ein Creatur in die ander verwandelt/ als zum Exempel dz Kupffer in Messing/ Nadelmetall vnd dergleichen: Ja sie lehret vnd vnterweiset auch/ wie man die Metall müsse dissolvirn/ congeliern/ calcinirn/ die calcinationes soluiern/ das

das Kupffer weiß machen / das Eysen reinigen/ den Stahl vnd Glaß purgieren / allerley Farben zum Glaß vnd andern Gemählten zuzurichten/ die Steine färben/allerley Wasser destilliern/ vñ was deßgleichen mehr ist/denn alle jhre Nutzbarkeiten allhie zuerzehlen/ brächte mir zwar keine mühe/dem Leser aber vielfaltigen vertruß. Sintemal mir nichts liebers widerfahren vnd begegnen kan: denn da ich Gelegenheit hab/ mich in dieser Kunst zu vben/vnnd hab sehr viel schöne Proben darinnen verrichtet/vnd viel jhrer Heimligkeiten erlernet/deren fürnembste denn ich in nachfolgenten Capitteln zuerzehlen gedencke.

Was aber in dem Buch die Artzney Cron genannt / davon ist gemeldet worden / wirdt allhie nicht widerholet / sondern der günstige Leser daselbst hin verwiesen.

In diesem aber handelen wir insonderheit von der præparation der Cörper/biß auff die projection / vnnd dasselbige so viel müglich in guter Ordnung / damit es der Leser von Anfang biß zum Ende möge verstehen vnd fassen.

Das

Das II. Capittel.

Von dem Ofen Reuerberationis, was er sey/wie er werde gemacht/vnd worzu er sonderlich diene.

DEr Ofen/welchen die Alchymisten Fornacem Reuerberationis nennen/ist gleich den Backöfen/darinnen man Brot zubacken pflegt/wiewol kein Fewer hinein kompt/denn auff seiner einen Seiten macht man einen andern engen vnd langlechten Ofen/dessen Boden weit nidriger/ als deß Ofen Reuerberationis, in denselbigen legt man das Fewer/dessen Flamme durch ein besonder Loch in den andern grossen hinein schlegt.

Diese Oefen dienen sonderlich die Metallische Corpora vnnd andere Mixturn darinnen zu calciniern/als da sind Saltz vnd alle Geschlecht der Steine. Vnd ausser diesem Geschäfft werden sie zu nichts gebraucht:vnd kan man auch die calcinationes ohn diese Oefen schwerlich verrichten.

Das III. Capittel.

Von dem WindOfen allerley Materien zuschmeltzen vnnd zu Destillieren.

DJe WindOefen werden vnten hol gemacht / vnnd da man die Kohlen hinein legt / ein wenig offen gelassen / damit der Windt

hinein

hinein könne: Ja sie haben auch oben jhre Lufftlöcher/durch welche der Rauch hinauß steigt / denn so lang der Rauch darinnen bleibt / kan man das Fewr nicht machen brennen / sintemal dem Fewr nit mehr zuwider/als sein eygener Rauch/müssen derowegen solche Oeffen auff beyden Seiten jhre Lufftlöchlin haben / soll man anders etwas nützlichs verrichten/worzu sie aber gebraucht werden/ ist auß dem Tittel dieses Capittels genugsam abzunemmen.

Das IV. Capittel.

Von dem Philosophischen Thurn/ was er sey / vnnd worzu er diene.

DEr Philosophische Thurn ist ein Ofen / welcher sich mit Worten schwärlich läst beschreiben/ sondern der Augenschein gibt jhn am allerbesten zuerkennen/ vnd kan jhn der jenige am besten nachmachen/der einen dergleichen gesehen/sintemal sehr viel daran warzunemmen.

Die weisse aber einen solchen zumachen / verhelt sich also: Man setzt ein vierecket Fundament vier schuch breit vnd lang/macht ein Creutzförmige Gruben darein eines gebackenen Steins breyt vnd gleich so tieff/als ein solcher nach seiner breyte mag hoch seyn (welche Grube denn die Rinne ist/ in die man das Feuwer hinein legt) mitten auff

auff dieses Creutz macht man einen eissernen Rost/ bawet auff denselbigen einen runden Ofen einer Spannen breyt vnd zwoer Elen hoch / welcher Ofen denn der Thurn genennet wirdt / auff die vier Ende oder Ecken deß Creutzes / setzt man gleichsfalls auch vier Oefen / jedoch etwas nidriger / als den vorigen mittelsten vnnd ohne Röst. Das Feuwer ligt vnten in der Creutzförmigen Gruben/ vnd lest seine Hitze vber sich in die Oefen hinein steigen: derowegen werden die Destillier-Geschirr fein in dieselbige hinein geordnet/ vnd vber das Fewer gerichtet.

Das Fewer aber vnter solche Ofen zumachen/ nimbt man glüende Kolen/ wirfft dieselbige vnten in das Creutz hinein/ füllet nachmals den Thurn mit andern gelöschten Kolen gantz auß / schleust jhn oben wol zu / daß nichts herauß dämpffe / so brennt das Fewer allein vnten in der Creutz Rinnen / vnnd weiter nicht/ welchs denn macht/ daß man ein solches Feuwer ohn einiges zuwerffen anderer Kohln vnnd Auffblasen zum wenigsten zwölff oder viertzehen Tage an einander erhalten kann.

Das jenige/ so man in diesen Öfen verrichtet/ sindt Destillationes, Circulationes, Sublimationes, vnd Exiccationes, vnd werden samptlich in solchem ohn grosse müh verrichtet. Vnd dieses sind also die Ofen zu der Kunst der Alchimy hoch nöhtig/ in welchen man allerley Alchimysche Geschäffte zuverrichten pflegt.

Das V. Capittel.

Von dem Luto Sapientiæ, was es sey/ vnnd wie man es pflege zumachen.

NAch dem wir nun den Vnterscheidt sampt dem Nutzen vnnd Gebrauch der Alchymistischen Oefen erkläret haben/ ist weiters von nöthē/ daß man auch vom Leymē/ auß welchem dieselbige gemacht werden/ vnd damit man die Kolben vnnd andere zu dieser Kunst gehörige Geschirr zuverkleibē pflegt/ etwas rede vnd handele. Derowegen einen solchen Leymen zumachen/ nimbt man zähe Kreydten/ läst dieselbige an der Sonnen trucken werden/ nachmals klein pulverisieren/ ferrners durchreytern/ in einem darzu tauglichen Geschirr einweichen/ nimbt/ wenn solches geschehen/ Esels/ oder Roßkaat/ vnd die Scheerwoll von wüllen Thuch/ mischts mit sampt der Erden oder Kreyden wol vntereinander/ vnd machts also zu einem Leimen/ welcher das Lutum Sapientiæ genennet wirdt/ vnd darauß man allerley Alchymistische Kunstöfen zumachen/ vnd die Geschirr zuverkleyben pflegt: ausser diesem Gebrauch aber ist er zu nichts nutz.

Das

Das VI. Capittel.

Wie vielerley Geschirr zu dieser kunst der Alchimy sonderlich von nöhten seyen.

DEr Geschirr/ so man zu dieser kunst in allerley Geschäfften zugebrauchen pflegt/ sind viel vnnd mancherley/ wöllen allein der fürnembsten gedencken/ vnnd deren Nahmen beschreiben/ damit sich die jenige/ so sich darinnen zu vben begeren / recht wissen zunennen.

Ist demnach das erste vnd gemeineste der Destillier Kolb / zu welchem ein Deckel oder Helm/ vnd denn ein Recipient oder Vorsetzlin von nöhthen. Das ander Destilliergeschirr wird Retorta genannt: Das dritte das Vrinal: Das vierdt der Pellican: Das fünfft das Filtrum: Zu welchen allen denn gehört das Lutum Sapientiæ, oder der besondere Laym/ vnd denn der Napff.

In dem ersten destilliert man was man will/ thut das jenige/ was da soll destilliert werden hinein/ deckt es oben mit seinem Helm zu/ setzt ein ander groß Glaß/ der Recipient genannt/ vor/ vnnd fängt den destillierten Safft fein darein auff.

Die Retorta bedarff keines Helms / sondern allein eines Recipienten.

In dem Pellican werden die quintæ Essentiæ circuliert.

Den Sack oder Filtrum aber braucht man zu dem destillieren oder die zerlassene materyē durchzutreiben vnd zu läutern. Vnd hat also ein jedes Gefäß seinen besondern Nutzen.

Das VII. Capittel.

Von der viel vnnd mancherley weisse zu destilliern/ vnd erstlich von der jenigen/ welche in einem Kolben also trucken bey einem Feuwer verrichtet wirdt.

DIe Sachen/ so man in einem Kolben zu destillieren begert/ müssen also geschaffen seyn/ daß sie viel Feuchtigkeit in jhnen haben/ denn sonsten lest sichs auff solche weisse nicht verrichten. Als ein solche Destillation recht vñ nach gebühr zuverrichtē/ vberkleib den Kolben rings herumb eines halben Fingers dick mit dem Luto Sapientiæ, laß an dem schatten wol trucken werden/ vnd setze jhn als denn vber einen Windtofen/ thu das jenige/ so du destillieren wilt/ darein/ decke den Kolben mit seinem Helm fein zu/ setz den Recipienten vor/ stopffe vnd kleyb die Fugen/ allenthalben fleissig zu/ vnnd mach ein klein gering Feuwerlin darunder/ vnnd wenn die Sachen anfangen zu destillieren/ so nimb Leynen Tüchlin/ netz dieselbige in kalt Wasser/ truck sie nachmals ein wenig auß/ vnnd lege sie oben auff den Helm/ wie gleichsfalls auch auff den Recipien-

pienten/vnnd widerhole solchs zum offternmahl/ denn so bald die Dämpffe darinnen / solche kälte der Tüchlin empfinden/werden sie zu Wasser/vn̄ wo solches nicht geschicht/springen die Gläser entzwey. Was fett vnnd ölecht ist/ lest sich in solchen Geschirren nicht destillieren/denn solche Sachen steigen so hoch nicht vber sich. Alle Wasser aber werden auff solche weisse sehr fein destillieret.

Das VIII. Capittel.

Von der Destillation/ so durch eine Retortam verrichtet wird. Vnd was für Sachen man darinnen zu destillieren pflege.

DJe Retorta muß eben so wol vnnd nicht weniger als auch der Kolbe rings herumb verkleibt / vnd mit seinen Recipienten versehen seyn/vn̄ thut man die materyen hinein/vnd setzt das Geschirr also auff einen Windofen. Die sachen aber so man in solchē Geschirr zu destillieren pflegt/sind schmiericht/als öle allerley schmaltz/ Gummi/ vnnd was sich sonsten in den langen Kolben nicht destilleren lest : denn so bald dz jenige/so von solchen fetten vnd schmierichten Sachen vber sich steigt / deß kalten Luffts in dem Kolben empfindet / weicht es widerumb hinabwertz/welches in den Retorten nicht geschehen kan:denn in denselbigen ist kein Ort / da sich der Lufft köndte auffenthalten/ vnnd die vber sich

steygendte Dämpffe auff dem Wege verhindern. Welches denn die Heimligkeit ist/die man in dieser Kunst zu destilliern zumercken: vnd wer diese nicht weiß/dem ist vnmüglich/die Kunst recht zu begreiffen.

Das IX. Capittel.

Von der Destillation/ so durch das Vrinal verrichtet wird/vnd was für Materien man darinnen destilliere.

DAs Vrinal wird auch mit dē Luto Sapientiæ verkleibt/vnd jetzt man es hernach in einen so grossen Hafen/ der es recht in sich begreiffen könne/ vmblegt es rings herumb mit Sandt/ vnnd setzt es also mit sampt dem Hafen auff einen Wind Ofen.

Die Sachen/so man darinnen zudestillieren pflegt/sind Kräuter/Früchte/Blätter vnd Blumen in allerley Wassern eingeweicht/ welches man denn darumb thut: damit man das Gefäß nachmals widerumb außfegen/vñ auch in künfftigem gebrauchen könne.

Vnd kan man das jenige/ so darinnen destilliert wirdt/so wol zur Artzney/ als auch zur Alchimy gebrauchen.

Das X. Capittel.

Von allen Alchymistischen Operationibus, wie dieselbige werden verrichtet.

DEr Alchymistische Geschäfft sind zwar sehr viel / die fürnembste aber ist diese nachfolgende / als die Destillatio, Præparatio, Calcinatio, Solutio, Congelatio, Fixatio, Sublimatio, Proiectio, vnnd andere mehr / deren wir an diesem Ort darumb nicht gedencken wöllen / dieweil wir sie in der Artzney Cron vnnd in dem Spiegel der allgemeinen Kunst / in dem Capittel von der Alchimy / vnd denn in dem andern von der Kunst zu destilliere͂ der länge nach beschrieben haben. Was aber an denselbigen Orten verblieben ist / wöllen wir allhie der Notturfft nach erklären / beneben den vrsachen solcher kunst / vnd verborgenen Secreten / vnnd dasselbige also / daß es ein jeder ohn grosse mühe könne fassen.

Vnd wer diese drey Bücher hat / vnd dieselbige mit Fleiß lieset / der kan jhm die gantze Kunst der Mjneralien vnnd Weise zu destillieren bekannt machen / sintemal in denselbigen nichts außgelassen / denn was in dem einen mangelt / das find sich in dem andern desto weitläufftiger beschrieben.

Das XI. Capittel.

Von den Scheidwassern allerley Metallische corpora zu soluieren/vnd erstlich wie man das Goldt zu soluieren pflege.

DAs Scheydwasser/mit welchem man das Gold zu soluierē pflegt/ wird also gemacht: man nimbt Salniter/ vnnd Alumen Rochæ, jedes drey Pfundt: Salmiac ein Pfund/thut es zusammen in einen Kolben/ so mit dem aller stärckften Leymen wol verkleibt ist/setzt es also auff einen Windofen/daß ein Fewer von Holtz darunter könne gemacht werden/ deckt den Kolben mit seinem Helm zu/ setzt einen grossen Recipienten vor/ macht erstlich ein klein Fewerlin darunter/vnd schüret demselbigen von Grad zu Grad zu/ lest es also 24. stundt an einander brennen/so ist es fertig.

Dieses Wasser soluiert das Goldt/vnnd thut dem Silber durchauß kein leydt: denn diß Salmiac hat von Natur die Art/ daß sie das Goldt verzehrt/vnd das Silber erhelt/dieweil es nemblich ein Mixtur von Menschen Blut vnd anderen Materialen ist/ welche deß Goldts gröste Feinde sindt.

Das XII. Capittel.

Von dem Scheydwasser / welches das Silber soluert/vnd das Goldt nit berůhret.

DAs gemeine Scheydwasser/ das das Silber soluirt/ vnd das Gold vnangetastet lest/zumachen/nim̃ Salniter vnd Alumen Rochæ, eines so viel als deß andern/laß mit einander stossen/vnd wie das vorige in einem mit seinem Helm vnd Recipienten versehenen Kolben destillieren/ vnd wenn du das Silber von dem Gold damit zu scheiden begerest/ so nimb das Silber/so etwas von Gold in sich begreifft/vnd vff die Capell feinirt sey/ gieß es nach Art der Kunst vber einen Besem/vnd als denn in dieses Scheydwasser/es soluirt das Silber in ein liechtgrün Wasser gleich der Farbe deß Him̃els/ vnd lest das Gold wie ein Meel auff dem Boden ligen/derowegen gieß das Silberwasser fein allgemach in ein ander Geschirr davon herab/laß es widerumb wie zum ersten destillieren/so laufft das wasser samptlich darvon herab / das Silber aber bleibt alles auff dem boden/dasselbige wie gleichsfalls auch das Goldt laß in einem Tiegel schmeltzen/vnd gieß es widerumb vber den Båsem/vber das Gold aber/wenn es in die Höhe steigt/ damit du es mögest leutern/gieß ein tröpfflin Sublimat vñ vber das Silber ein wenig Salmiac vnd gieß

es als denn vber den Båsem/so ist es gethan/vnd dieses ist das gemeine Wasser/ welches die Goldscheyder zubrauchen pflegen / welches ich den Goldtschmieden zum besten hab beschreiben wöllen/sintemal jhre Lehrmeister offtmals so vntrew sind/daß sie jhnen solche Geheimniß nicht wöllen vertrawen.

Das XIII. Capittel.

Von dem Scheydwasser / welches das Eissen/Stahl/vnnd andere Metall soluieret.

DAs Wasser/damit man Eissen/Stahl vñ andere Metall zusoluirn pflegt/ist weit anderst beschaffen/ als die vorige: denn ein solches zumachen/ braucht man allerley vnterschiedliche Metall/ vnd dieselbige in grösserer månge/als in andern. Als man nimbt Salniter/ Alumen Rochæ. vnnd Römisch Vitriol jedes vier Pfund gemein Saltz ℞ j. loth / leßt den Vitriol erstlich in einem Hafen so lang dörren/biß er zu einem weissen stein wird / stößt nachmals denselbigen mit allen andern erzehlten Materyen zu puluer/thuts zusammen in einen Kolben / låsts wie die vorgemeldte Wasser destillieren/macht erstlich sechs oder acht stundt ein klein Fewwerlin darunter / vnnd schůret demselbigen her-

hernach acht oder zehen andere stundt hart zu / so wird es der Gebühr nach destilliert.

Es ist ein solch Wasser / so alles Eissen vnnd Stahl gleichsamb in einem hui dissoluirt / vnnd wird / in dem es solches verrichtet / so roth / wie ein Blut / welches aber den Vitriol nicht bekompt / das kan weder Eissen noch Stahl soluiern.

Vber dieses / zu welchem auch der Vitriol genommen wird / soluiert nicht allein die Metall / wie gemeldt / sondern es wirdt auch der Lapis Philosophorum darauß gemacht / welcher Lapis ein solche Artzney ist / dem auch die Todten zuaufferwecken nicht vnmüglich / wie wir denn in andern vnsern Wercken von jhm gemeldet haben. Vnd daß es / dieses Wasser / etwas mehr / als andere vermag / dessen ist der Vitriol die eintzige Vrsach / als dessen Natur ist / daß er das Eissen soluieret / vnd in Kupffer verwandelt / dergleichē doch sonst kein andere Metall vermag.

Das XIV. Capittel.

Von einem Wasser / welches die Metall dem Goldt gleich tingieret.

DIeses Wasser hab ich mir darumb vorgenommen zubeschreiben / damit männiglich sehe / was für Krafft vnnd grosses vermö-

vermögen die Edele Kunst der Alchimy hab: vnd zwar so ist dieses Wasser nicht also geschaffen/ daß es die Metall in Gold könne verwandeln/ sondern es macht sie demselbigen allein in der Farb gleich: denn Gold vnnd Silber zumachen hab ich mich nie vnterfangen / vnd wird auch der Leser nirgendt finden/daß ich mich dessen rühme. Ein solch Wasser aber / wie gemeldt / zumachen/ nimb Salniter vnnd Alumen Rochæ, jedes ein Pfundt/ Tutia vnd Galamina jedes xij. loth / getruckneten Römischen Vitriol xx. loth/ Zynober xvj. loth/laß alle diese stücke wol stossen/ vnd in einem wolverkleibten Kolben/ dessen Fugen allenthalben wol verstopfft / vnd der mit seinem Helm vnnd Recipienten nach Notturfft versehen sey/ sechs Tag vnnd gleich so viel Nächte bey einem Fewer an ein ander destillieren / so gibt es das gemeldte Wasser. Was du von Kupffer oder Silber in solches Wasser hinein legst / das wird dem aller schönsten vnnd besten Goldt an der Farbe gleich: denn die Tutia vnnd Galamina sind von Natur also geschaffen/ daß man damit Messing auß Kupffer machen kan: Der Vitriol vnd Zynober aber tingiern dem Gold gewaltig gleich.


Das

Das XV. Capittel.

Von dem Wasser Aqua Spirituum genannt/vnd was in der Alchimy vermöge.

DAs Aqua Spirituum, welches allen andern Wassern einen Eingang in die Metall macht vñ verschafft/ daß sie dieselbige desto besser können durchtringen/wirdt also gemacht: Nimb die Spiritus, Das ist/die Sublimationes der Materyalien/von welchen du das gemeldte Wasser machen wilt / laß dieselbige mit einem Salmiac reiben / biß sie gleichsamb zu einer Salben werden/vnd es/ weñ solches geschehen / in einem Vrinal destillieren/ vnnd wenn du es wilt von Rosen haben / so gieß dieses Wassers so viel vber Rosen/ daß dieselbige zween Finger hoch damit bedeckt seyen/ setze es also vier vnd zwantzig Stund in ein warm Balneum, laß hernach in einer heissen Aschen destillieren / als denn widerumb vber die Hefen giessen/ zum andern mal destillieren/vnd dieses so offt widerholen / biß die Hefen gantz trucken auff dem Boden deß Geschirrs bleiben ligen: Als denn laß das weiß von einem hart gesottenen Ey darinnen soluiern/so wird es gantz zu Wasser.

Vnnd dieses ist das Wasser / so man Aquam Spirituum zunennen pflegt / dringt gewaltig durch/vnnd tingirt alle Metall. Denn dieweil die

Metall

Metall die Art haben / daß je eins das ander tingiert / ist kein wunder / daß dieses Wasser solches vermag / sintemal dieselbige der Metall reine vnd pur lautere Substantz ist.

Das XVI. Capittel.

Von den Metalln / was sie seyen / wie man sie in der Kunst der Alchimy pflege zunennen.

DEr Metall / welche die Alchimysten Fixt zunennen pflegen / sindt an der Zahl mehr nicht / als sieben: als das Goldt / so in der Kunst der Alchimy die Sol oder Sonn genennet wirdt: Das Silber nach Alchymistischer Sprach die Luna oder Mon / das Eissen oder Mars, das Queckfilber oder Mercurius, das Zyn sonsten Iuppiter genannt / das Kupffer hat sonsten den Nahmen Venus, vnd endlich das Bley durch den Saturnum verstanden.

Vnnd dieses sind die Metall / welche man gemeiniglich in der Kunst der Alchimy zugebrauchen pflegt / von welchem wir in künfftigem melden wöllen / wie man sie pflege zu calcinieren / in Wasser zu soluiern / zu destilliern / zu pulverisiern / zu amalgamiern / vnnd so fortan / welche Geschäffte alle denn nicht allein zu dieser kunst sehr hoch von nöthen sindt / sondern auch zu der Medicin vnd Chirurgy können angewendet vnnd gebraucht

braucht werden. Erstlich aber wöllen wir beschreiben das eygentliche vnd wahre Secret das Gold in Wasser zusoluiern/dergleichen Kunst denn zuvor von keinem Menschen jemals ist beschrieben wordẽ/sondern ich bin der jenige/so es durch mein selbst eygene Erfahrung am aller ersten erfunden: wil es demnach niemandt verhalten / sondern männiglichen gern vnd willig mittheilen.

Das XVII. Capittel.

Von der Kunst vnd Weise das Gold zu calciniern/vnd in ein lauter Wasser zu soluiern.

DAs Gold zu calciniern/vnnd in ein lauter Wasser zu soluiern / thu jhm also: Nimb Goldblätlin ij. loth/ Queckfilber iiij. loth / Salmiac iij. loth / deß reinen vnd lautern Oels von Weinstein/so nach der Kunst gemacht ist viij. loth/deß Destillati von einem Hun vij. loth/misch vnd reib alles wol vnter einander/setz in einem wolverkleibten Vrinal zu einem grossen Fewer/vnnd laß es fünffzehen oder sechszehen Stundt bey demselbigen stehen / biß die Matery gleich wie ein Stein vnten ligen bleibt: dieselbige thu in ein klein Kölblin/ gieß ein Pfundt deß allerbesten Aqua vitæ darvber/vnnd laß es also stehen/es soluieret das Goldt in kurtzer Zeit.

Vnnd dieses ist die beste/leichste vnnd kürtzeste weisse/so man je haben vnd gebrauchen kan/ vnd biß auff diese Zeit niemand bekannt gewesen/sintemal/ wie gemeldt/ ich es zum aller ersten hab erfunden.

Das XVIII. Capittel.

Von der Kunst vnd Weise das Silber zu calcinieren/vnd in Wasser zu soluieren.

DAs Silber wirdt mit gemeinem Saltz calcinirt/ vnnd nimbt man hernach diese Calcination/ läst sie vier oder fünff mal im öle von Sublimato einweichē/ thut nachmahls deß öls von Weinstein hinzu/ lästs in einem wolverkleibten Glaß widerumb trucken werden/ setzt es/ wenn solches geschehen/ auff ein glatten Stein an ein feucht Ort/ vnnd lests etliche Tage daselbst stehen/ so wirdt es von sich selbst gantz zu Wasser.

Ein wenig von diesem zerlassenen Silber vber weiß Kupffer gethan/ macht dasselbige dem allerfeinsten Silber gleich/ vnd hat sonsten in der kunst viel schöne vnd nützliche wirckungen mehr. Wie wir deren zu andern Zeiten weitläufftig gedacht haben.

Das XIX. Capittel.

Von der Weiß vnd Kunst das Eysen durch den Weg der Calcination zu soluiern.

UNter allen Metallen läst sich das Eysen am aller leichsten soluiern/ denn es disponiert sich sehr bald vñ fein/ zu solchem Geschäfft:

Solches zuverrichten nimb Feylspän von Eisen/ thu dieselbige in ein solche Ziegel/ die dem Feuwer widerstehen könne/ füllet die ziegel damit auß/ setz in einen Glaßofen/ laß zum wenigstẽ zwantzig Tage darinnen stehen: Nimb wenn solches geschehen/ deß aller schärpffsten destillierten Essigs/ thu die calcinierte Feyel Späne darein/ vnnd laß dieselbige so lang darinnen/ biß sie gantz zu wasser worden/ das bekomt ein gelbe Farb. Es congeliert den Mercurium, denselbigen darinnen gesotten/ vnnd hat solche Würckungen daher/ dieweil das Eysen deß Quecksilbers guter Freund ist: Denn diese vereinbahren sich also baldt dermassen/ daß man sie hernach nicht widerumb scheyden kan.

Ja es dienet auch die Solution deß Eysens zu allerley Fiebern/ Bauchflüssen vnnd Durchbrüchen vnd andern dergleichen Schwachheiten/ welche wir dieweil sie in der Alchimy deß Menschen weitläufftig sind erzehlet worden/ allhie nicht mögen widerholen.

Das XX. Capittel.

Von der Kunst den Mercurium zu soluiern/vnd von seinem Magisterio.

DEn Mercurium zu calcinieren vnd zu soluiern / nimb der Feylspäne von Eysen xij. loth/ laß dieselbige in einem Messingen Mörsel fein wol zerreiben/in dem reiben offt vnd viel hinein speutzen/vnd wenn es gleichsamb zu einem Puluer worden / so thu ferrner hinzu Queckfilber ein Pfundt/ rührs wol vnter einander/speutz widerumb offt vnd viel darein/so wirdt es zu einer vnempfindlichen schwartzen Matery/dieselbige nimb von dannen herauß/ thu sie mit dem allerschärpffsten Essig in ein Glaß/ vnnd laß es also vber einander stehen/es wird in kurtzer Zeit soluiert. Was aber auff dem Boden ligen bleibt/das nimb herauß/ laß an der Sonnen trucken/zum andern mal zerreiben/ offt vnd viel darein speutzen/ wie zum ersten in einem Essig soluiern / so wirdt es endtlich all soluieret: Vnd dieses ist also die Solutio deß Mercurij zu den Geschäfften der Alchimy vber die massen nützlich/vnd sehr leicht vnd ohn Mühe vnd Vnkosten zu vollenden.

Das

Das XXI. Capittel.

Von der Weiß vnnd Kunst allerley Metall ohn grosse Mühe vnnd in kurtzer Zeit zu soluieren.

ALle andere Metall / als Zyn / Kupffer vnnd Bley werden auff die obgemeldte weiß mit vnserm Speygell calciniert / jedoch ohn alles ander zuthun / vnd in einem scharpffen Essig soluieret. Vnd dieses ist die rechte vnd wahre Kunst die Metall zu calciniern / welche viel Alchymisten nicht wissen vnd meynen / es müssen solche calcinationes, bey einem grossen Fewer verrichtet werden / dieweil nemblich sie / die Metall / sehr hart vnd fix sindt / aber solche Leuthe werden betrogen / arbeiten ohne Bedacht / vnd gedencken nicht / daß das Fewer alles verzehrt / vnnd die Substantz samptlich herauß zeugt.

Denn allein etlicher Stücke zum Exempel zu gedencken / sihet man in dem Brodt / wenn es verbrennet ist / daß es alle seine Substantz verliehret / vnnd zu keiner Nahrung mehr taug. Item der Wein wenn er zu hart gesotten wirdt / bekompt er ein andere Natur / vnnd wirdt zu einem andern Safft. Wie gleichsfalls auch das allzuhefftig gebratene Fleisch nicht kann genossen werden. In Summa alles was man bey dem Feuwer zuzurichten pflegt / wenn es zulang bey demselbigen

bleibt/wirdt vntüchtig/ vnd verliert seine natürliche Krafft.

Eben solches geschicht auch in den Mineralien/welche wenn man sie zu hart brennt / kommen vmb jhre Substantz / vnd werden in Grundt verderbet. Sind demnach dieses die rechte vnnd beste calcinationes, welche ohne Fewer verrichtet werden/wie gleichsfalls auch die vegetalische Solutiones die vollkommenste sindt / denn auff solche weiß kan man die Metall ohne Fewer am allerbesten vereinbahren: Vnnd wer die Sach anderst angreifft / der verwandelt die beste Krafft vnnd Substantz in einen Rauch / vnnd richtet nichts auß/wie denn jhrer viel in diesem falschen Wahn stecken / das grosse vnnd langwirige Fewer sey zu Verwandelung vnd Reinigung der Metall das allerbeste Mittel.

Die grosse vnnd wahre Heimligkeit aber die Metall zu calcinieren / ist deß Menschen Speygell vnd anders nichts. Vnd zwar so haben jhrer viel dieses Secret bißhero gesucht/ vnd doch nicht finden können: ich aber hab es mit Hülff deß Allmächtigen gefunden/ vñ den Liebhabern der kunst offenbahren wöllen/ damit sie sich nicht allzusehr bemühen: vnnd ob sie wol weder Goldt noch Silber darauß zurichten können / so gibt es doch sonsten ein schöne vnd nützliche Mixtur/welche man zu vielen Sachen gebrauchen kann.

Das XXII. Capittel.

Von der Purification oder Reinigung der Metall/vnd wie man dieselbige vnd sonderlich das Messing könne weiß machen.

DIe Purificationes oder Reinigungen der Metall sind zu den Alchymistischen Geschäfften dermassen nöthig/ daß man ohn dieselbige durchauß nichts anfangen vnnd vollendten kan. Wie aber die Sach in solchem anzufangen sey/ wöllen wir in gegenwertigem vnd denn den nachfolgenten Capiteln der länge nach erklären.

Als das Messing zu reinigen/ nimb deß Oels von Weinstein vnnd Alumen Rochæ, eines so viel als deß andern/vermisch vnnd machs gleichsamb zu einer Salben.

Wenn solches geschehen: so nimb deß in klein Stück zerschnittenen Messings/ schmier vnd bestreich dieselbige samptlich mit der gemelten Salben/ füll einen Schmeltztiegel damit voll/ machs oben mit dem Luto Sapientiæ zu/ setz in ein Feuwer/vmblegs vñ vberdecks allenthalben mit brennenten Koln/vnd laß es so lang darinn stehẽ/ biß es zerschmoltzen/ als denn gieß es in eine Rinne/ laß widerumb in einen reinem vnnd saubern Tiegell schmeltzen/ werff ein wenig von der Salben darauff/laß eine weil also geschmeltzt stehen/ vnd

gieß es als denn in die Rinne / so ist es gereiniget/ vnd wird so weiß/daß man es auch dem schönsten Silber in solchem kan vergleichen.

Wilt du es aber dem Silber nach mehr gleich vnd ähnlich machen/so laß widerumb schmeltzen/ thu zu einem jeden Pfundt zwey loth zerlassen Silber / laß es so lang geschmeltzt stehen / biß es sich läutert/ vnd gieß es als denn in die Rinne/ es wirdt dem Silber durchauß ähnlich.

Alle Heimligkeit aber dieser Kunst bestehet in dem Alumine Rochæ, denn dieses ein halb Minerale, dermassen kräfftig / daß es alle Tincturn vnnd Flecken / so wol der Metalln / als auch der Thücher vnd Gewandt hinnemmen vnd vertreiben kan.

Das öle von dem Weinstein aber reiniget gewaltig/vnd macht alle Metall lindt.

Haben demnach diese beyde stück gleiche würckung / vnd thun dem jenigen/so sie braucht/grosses vermögen.

Das XXIII. Capittel.

Von der Kunst das Kupffer zureinigen vnnd weiß zumachen/wie ein Silber.

DAs kupffer ist ein roth Metall vnnd wenn jhme seine Röhte genommen wirdt/bekompt es ein weisse Farb/ wie

wie das silber / sintemal kein Metall dem silber näher verwandt ist/als eben dieses/denn sie lassen sich sehr fein vereinbahren / vnnd mögen sich sehr wol leyden.

Das Kupffer demnach zu Purificieren/nimb deß geriebenen Cristallin Arsenick zwölff loth: feinierten Salniter vier loth / machs mit dem öle von Weinstein zu einer Salben : Nimb / wenn solches geschehen / kleine stücklin Kupffer / legs mit der Salben eins vmbs ander/oder wie die Alchymisten zureden pflegen / stratum super stratum, in ein Cement Scherb / kleib dieselbige oben wol zu/laß also vier vnd zwantzig Stund cementiern/nachmals also wie es in der Scherben steht/ schmeltzen/ vnnd vber einen Bäsem giessen/ so ist es weiß. Solches aber vnangesehen laß es noch ein mal schmeltzen/etwas von Weinsteinöle vnd Alumen Rochæ darauff sprengen / sich nach diesem wol erläutern/vnd gieß es endtlich widerumb vber einen Bäsem/so ist es fertig.

Wer es aber dem Silber gantz gleich haben wil/der laß es zum dritten mal schmeltzen / thu zu einem jeden Pfund zwey loth geschmeltzt Silber/ so ist es gemacht / wirdt vber die massen hell vnnd weiß/woferrn man anderst mit dem schmeltzen recht vmbzugehen weiß.



Das XXIV. Capittel.

Ein Kunst das Zyn zu Purificiern/ vnd hell weiß zumachen.

DAs Zyn zu purificieren/ vnd dem Silber an dem Schein gleich zumachen/ laß dasselbige in einem jrrdenē oder eysernen Tiegel erstlich schmeltzen (denn die kupfferne können von wegen ires Geruchs hierzu nicht gebraucht werden) hernach Griechisch Bech vnd Semmelmeel darauff strewen/ vnnd solches wol mit einander vermischen/ denn solche Mixtur hat die krafft/ daß sie an sich zeugt/ nimbt derowegen die schwärtze deß Zyns gantz hinweg/ vnd lest es vber die massen weiß.

Wilt du es aber auch hart haben/ vnnd daß es einen hellen klang vberkomme/ so thu zu einem jeden Pfundt der gemeldten Mixtur/ ein loth deß Reguli von dem *Antimonio*, so wird es hart vnd lautklingendt/ vnd dieses ist die rechte Weise das Zyn zureinigen/ wie ich es denn offt vnd vielmal selbst probieret hab.


Das

Das XXV. Capittel.

Ein Kunst das Bley zuhärten / vnd schön hell zumachen.

DAs Bley hat von Natur viel Vnrath vnd Schwärtze in sich. Derowegen solches zureinigen / laß es erstlich in einem eysernen Tiegel der gebühr nach schmeltzen / wenn solches geschehen / zu einem jeden pfund desselbigen ij. loth Zyn / vnnd j. loth Marcasit von Silber hinzu thun / alles mit einem weichen Verniß vberdecken / so lang vnter einander rühren / biß der Verniß verbrunnen. spreng als denn auch etwas von Griechisch Bech darüber / vnnd rührs widerumb so lang vnter einander / biß es gantz schwartz worden / laß es also anbrennen / thu / wenn solches geschehen / anders hinzu / vnd treibs so offt vnnd lang an / biß das Bech nicht mehr schwartz werden wil: Als denn gieß es auff die Erde / es wirdt durchauß weiß vnd hart.

Ist ein schöne Kunst / vnnd das rechte Secretum das Bley hart vnnd weiß zumachen / denn das erste verrichtet die Marcasita / welche von natur gantz hart ist: daß ander aber der Verniß: das Griechische Bech aber macht es hell / wie ein Silber.

Das XXVI. Capittel.

Ein Kunst das Kupffer zu reinigen/ vnd bey einer schönen Farb zuerhalten.

DAs Kupffer zu purificieren/ vnnd bey seiner schönen Farbe zuerhalten/nimb weissen Wein / so nicht gantz zeitig worden x. Pfund/ Alumen Rochæ xij. loth/ gemein Honig j. Pfundt / calciniert Weinstein xvj. loth / laß alle diese stücke mit einander sieden/ vnd thu das Kupffer/so du rein vnd sauber haben wilt hinein / reibs hernach ein weil mit einem Thuch in dieser Mixtur genetzt/ vnd wenn es rein worden/ so machs bey einem Fewer warm/ vnnd reibs mit Semmelmeel / so in einer trucknen Pfannen geröst worden/wol ab/ so wirdt es nicht allein schön hell vnnd lauter / sondern bleibt auch ein lange Zeit also.

Das XXVII. Capittel.

Ein Kunst allerley Arbeit von Silber zureinigen/daß man meynet/sie seyen noch newe.

ALlerley Arbeit von Silber zureinigen / nimb ein starcke oder scharpffe Laugen / so von Aschen vnnd Alaun Hefen gemacht sey/mach ein Seyffenkugel/ vnd reib das Silber mit

mit einem Lumpen wol in dieser Laugen vñ Seyf-
fen/es wirdt dermassen hell vnnd schön/daß man
meynet/es sey gantz new. Vnd wenn du es wilt
hell vnnd gläntzent haben/so mach einen Ballier-
Zan von Stahl/gleich einem HundtsZan/ vnd
reib es mit der Laugen fein ab. Es ist ein beson-
der Secret/jrer wenigen bekannt/ vnd kompt den
grossen Herrn sehr wol / denn es erfordert keinen
sonderbahren Vnkosten.

Das XXVIII. Capittel.

Ein Kunst allerley Arbeit von Zyn schön hell zumachen/als sey es new.

Allerley Arbeit von Zyn / schön hell vnnd gläntzent zumachen / laß dir ein scharpffe Laugen von guter Aschen zurich-
ten/ dieselbige wol sieden / die Geschirr in dieser
heissen Laugen waschen vnnd widerumb abtruck-
nen/ vnnd wenn sie wol trucken worden/ so nimb
einen truckenen wüllenen Lumpen / reib die Ge-
schirr mit demselbigen wol ab / vnnd wende den
Lumpen in der Hand fein hurtig herumb/so wird
es schön vnd hell/als were es noch new. Ist auch
ein newe Secret/jhrer wenigen bewust/vnnd wie-
wol es scheint / als sey es ein geringe Kunst/ so
macht es doch das Zyn schöner/als sonsten jrgend
ein andere.

Das

Das XXIX. Capittel.

Ein Kunst das Messing schön hell vnd dem newen gleich zumachen.

DAs Messing schön hell vnnd dem newen gleich zumachen/ Nimb der allerschärpffsten vnd stärckften Laugen/ thu zu einem jeden Pfundt derselbigen zwey loth Aluminis Rochæ, vnnd reib das Messing mit einem Lumpen fein wol darinnen ab: vnd wenn du alle Flecken herauß gebracht/ so wasch widerumb ab/ vnd so bald es trucken worden/ so nimb der gelben Erden/ Terra da bacili genannt/ laß dieselbige klein zerreiben/ nimb darnach ein wülln Thuch/ strewe etwas von dieser Erden darauff/ vnnd reib das Messing damit/ es wirdt so schön/ wie ein Goldt/ vnd bekompt leichtlich nicht so bald mehr Flecken.

Das XXX. Capittel.

Ein Kunst das Eysen schön vnd hell zuerhalten/ daß es nicht verroste.

DAs Eysen rein vnd ohne Rost zuerhalten/ nimb calciniert Zyn/ so rein vnnd ohne Bley sey/ zwey loth/ gemein

Baum-

Baumöle viij. loth/ deß gedestillierten Oels von Wachs ij. loth/ misch wol vntereinander/ laß viij. oder x. tag also vberander stehen/ setze es nachmals xl. Tag vnter einen warmen Pferdtsmist / nimb das öberste/ was hell ist/ davon herab / mach das Eysen bey einem Fewer warm / jedoch nicht allzusehr/ vnd streich es mit diesem öle an / so wird es nimmermehr rostig: denn das Zyn nimbt durchauß keinen Rost an / wie man in den verzynten Geschirren täglich sihet/ daß sie nimmermehr verrosten/ so erhelt auch das öle von dem Wachs die Metall gewaltig vor dem Rost.

Das XXXI. Capittel.

Ein Kunst allerley Alchymistisch Saltz zumachen.

ALlerley Saltz/ so man zur Kunst der Alchimy könne gebrauchen / zuzurichten/ nimb die Materialien/ von welchen du Saltz zumachen begerst / laß sie bey einem Fewer calcintern/ nachmals in einem gemeinen Wasser solutern/ treib das Wasser durch ein Filtrū, wart biß es sich fein läutere/ setze in einen kolben zu dem Fewr / laß so lang sieden/ biß dz Wasser gantz verschwunden/ vnd was auff demboden ligent bleibt/ das ist das Saltz.

Vnd auff solche weiß kan man allerley Saltz zurichten/ vnd ist die allerbeste/ so jrgend zufinden: Sintemal auch die jenige/ so das gemeine Saltz

machen/

machen / anders nichts thun / als daß sie das Saltzwasser in die Kessel thun/vnd es so lang darinnen lassen / biß die Sonn das Wasser gantz verzehret/vnd die Erdte/welche das allerschärpffste Saltz ist / trucken auff dem Boden ligen lest/ vnnd dieses ist die grosse Heimligkeit/welche man einen mit vier Worten vnterrichten kan / wiewol etliche viel Jahr daran suchen / vnd es doch nicht finden.

Das XXXII. Capittel.

Ein Kunst allerley öl zumachen / die zur Alchimy gehören.

OB ich wol in andern meinen Wercken / als sonderlich in dem Buch der Alchimy gedacht hab/wie man allerley Mineralische vnd Metallische Oele könne zurichten/vnd dieselbige zum gemeinen Brauch der Alchimy anwenden / wil ich doch nichts desto weniger auch an diesem Ort etliche andere beschreiben / die zu allen Alchymistischen Geschäfften trefflich dienen / sintemal dieses das eygentliche Fundament ist der jenigen/so sich in dieser Kunst begeren zuvben.

Als solche öle zumachen/ nimb das Metall/so du zu calciniern vnnd öle darauß zumachen begerest/laß dasselbige mit einem Schedwasser calciniern/ vnnd wenn es soluiert ist/das Wasser verschwinden/biß es wird wie ein weiche Salbe / thu

so viel gemein Baumöle darauff/als viel der materyen ist/vnd laß in einem gläsernen Geschirr so lang stehen: biß du es bedarffst/vñ füge dir hiemit zuwissen/daß dieses Oele sey die quinta Essentia vnd Medicin aller gantzen vnnd halben Metall/ mit welchem man vber alle vnd jede Metall projectiones machen kan. Es ist die rechte vnnd beste proiectio ein Metall in dz ander zuverwandeln/ vnd dieses sind die eygentliche öle der mineralien: Denn wenn man proiectiones damit verrichtet/bleibt das gemeine öle allezeit oben stehen/ vnd macht daß die Medicinæ nit in dem Rauch verschwinden/ sondern sich nach dem allerbesten mit dem Metall/vber welche man sie außgeust/vermischen/ vnd macht dieselbige fein gelind vñ sauber.

Derowegen laß andere sagen was sie wöllen/ so sind dieses die rechte vnd wahre öle/ vnnd nicht die jenige/welche durch die Solution deß Saltzes gemacht werden/wie jhnen doch etliche Jrrgeister träumen lassen.

Das XXXIII. Capittel.

Ein Kunst das Kupffer weiß zu machen/wie silber.

DAs Kupffer schön weiß vnd dē silber an der Farb gleich/vnd ähnlich zumachen/ Nimb deß Harns eines jungen Knaben/ so anders nichts als Wein trinckt/zwey pfund/gemein Saltz

Saltz xij. loth/ calciniert Weinstein/ so weiß sey/ viij. loth/ Alumen Rochæ vj. loth/ laß so lang mit ein ander sieden / biß alle Materyen zergangen/ Nimb wenn solches geschehen/ Kupffer j. pfundt/ laß in einem Tiegel schmeltzen/ vnd werff als denn die Materien drein / vnnd widerhole solches zum wenigsten ein mal oder fünff. Als denn nimb deß Sublimati ij. loth/ Cristallin Arsenick j. loth/ calciniert Weinstein iiij. loth/ reib alles wol vnter einander/ thu so viel gemein Baumöle hinzu/ so viel die Materyen samptlich wiegen / rührs wol vnter ein ander / laß endlich das Kupffer in einem grossen Tigel schmeltzen/ werff als denn die Materien drein/ laß so lang geschmeltzt vber einander stehen/ biß daß öl verbrent ist vnd das geschmeltzte kupffer gantz hell vnd klar worden / als denn gieß es vber einen Båsem/ vnnd reib es wol mit Saltz vnd Essig/ so wird es/ wie es seyn soll. Daß es aber so schön weiß wird/ kompt einig vnd allein von der Medicin / so auß dem gemeinen Oele ist gemacht worden/ her/ vnd ist das rechte vnd wahre Secret/ so jhrer wenig wissen / vnnd darumb von mir beschrieben worden / dieweil der mehrer vnnd gröste Theil den Irrweg geht/ vnnd grossen Vnkosten vmb sonst anwendet.

Das

Das XXXIV. Capittel.

Ein Kunst das Kupffer vnnd Goldt gleich zumachen.

WEr das Kupffer dem Goldt gleich machen/vnd allerley schöne Arbeit darauß zurichten wil/ der nim̃ roh Kupffer/ so nie mehr ist gebraucht oder gearbeitet worden / schneidt dasselbige zu kleinen Stücklin/ mach einen Tiegel so weit damit voll/ daß nur ein dritter Theil desselbigen lår bleib/nimb nachmals deß Puluers von dem Stein Gelamina/ streuwe dessen so viel in den Tiegel/ daß alles Kupffer damit bedeckt sey / füll alles vbrige/ was oben noch lår ist/mit gestossen Glaß/ setze es also mit einander in den Fornacem Reuerberationis, oder zu einem Schmeltz Fewer / laß zum wenigsten vier vnd zwantzig Stund geschmeltzt stehen / vnd gieß als denn vber den Båsem/so ist es wie man es begert/vnd dem allerschönsten Goldt gleich/allerley schöne Arbeit darauß zumachen / denn es wird auch fein gelind vnd lest sich biegen / arbeiten vnd schlagen wie man wil/ vnnd nimbt vber das auch am Gewicht vmb zwantzig am hundert zu. Ist derowegen ein Kunst / die den Alchymisten wol vortregt/ vnd von mir offt vnd viel probieret.

Das XXXV. Capittel.

Ein Kunst Glocken Speisse zumachen.

DAs Metall/ auß welchē man Glocken zumachen pflegt/ zuzurichten/ Nimb deß allerfeinsten Kupffers zwey Theil/ Zyn ein Theil/ laß mit einander schmeltzen/ als denn in dem es noch zerschmoltzen ist ij. Pfund Marcasit von silber/ vnd iij. pfundt calciniert Weinstein hinzu thun/ zum wenigsten drey oder vier stundt also geschmeltzt stehen/ thu je zu hundert Pfundten/ vier Pfund Griechisch Bech hinzu/ rührs mit einem Holtz wol vnter einander/ laß widerumb so lang stehen/ biß alles Bech verzehret/ vnnd läutere es als denn durch/ so wird es schön hell vnd gläntzent.

Denn der Marcasit gibt jhm ein schöne Farb vnnd Resonantz: Der Weinstein macht es subtiel/ so macht es das Bech fein hell vnnd sauber. Wie die jenige solches von jhme/ dem Bech/ am besten wissen/ welche die kupfferne Geschirr vberzynen/ denn dieselbige brauchen dieses Bech/ damit das Zyn desto besser fliesse vnnd schön werde.



Das XXXVI. Capittel.

Ein Kunst Metall zu Büchsen vnnd andern dergleichen Sachen zumachen.

EIn Büchsen Metall zumachē/ Nimb Kupffer hundert pfundt: Zyn xij. pfundt/ laß mit einander schmeltzen/ es ist das gemeine Metall/ welches man zu den Büchsen oder grossen Geschützen vnnd andern dergleichen sachen zugebrauchen pflegt: Das Zyn zwar wirdt vmb zwoer Vrsachen willen hinzu genommen / als erstlich dieweil es das Kupffer macht fliessen/ vnd denn damit es dasselbige verhärte/ vñ ist das wunderbarlichst Secret/ davon man je gelesen / daß nemblich das Zyn als ein lind vnnd weich Metall/ das Kupffer/ so doch ohne das härter ist/ soll hart machen : noch gleichwol verhelt sichs also / vnnd ist dieses deß Zyns sonderbahre verborgene Art vnd Natur.

Mich belangent/ kan ich dessen kein ander Exempel geben/ ohn allein von dem Kalck/ denn derselbige ist ein vnempfindlicher zahrter vnd reiner Staub/ welchen/ wenn man jn hart machen will/ temperiert man jn mit Wasser/ das doch viel weicher vnd zahrter ist/ als der Kalck selbst/ vnd also verhelt es sich auch mit dem Meel/ auß welchem man mit zuthun deß Wassers einen Taig vnnd endlich ein hart brot zumachen pflegt/ gleichs kan man auch von dem kupffer sagē/ daß es nemblich

durch die vereinbahrung deß weichen vnnd zarten Zyns noch härter werde. Vnnd dieses ists also/ das ich von dem Kupffer insonderheit zusagen gehabt.

Das XXXVII. Capittel.

Ein Kunst / das Bley dermassen schön zutingiern/daß es dem aller besten Gold gleich scheine.

DAs Bley dem Goldt an der Farbe gleich zumachen / nimb deß Vitriols auß Cypern/laß denselbigen in einer Retorten destilliern / behalt vnd verwahr das wasser in einem glaß/nim̃ ferrner/ wen̄ solches geschehen/deß spannischen calcinirten Kupffers vñ geschlagen Goldblättlin jedes zwey loth / laß mit Queckfilber so rein man jmmer kan zerreiben/vnd nach dem es wol mit einander vermischt worden/ so thu weichen vñ fliessentẽ Vernaiß hinzu/ machs gleichsamb zu einer weichen Salben: nimb weiters gereiniget Bley ein Pfund/ wie wir dessen in dem xxv. Capittel gedacht haben / laß dasselbige erstlich schmeltzen / gieß nachmahls die gemeldte Salbe darauff / rührs mit einem stecken wol vnter einander/lege jedoch keine Kohln darauff/vnd wenn die Salb durch das Fewer verzehret ist / so gieß das vorgemeldte Wasser oben darauff/ vnd laß es also mit einander kalt werden/ so hastu ein sölch Bley/so dem Goldt an der Farb durchauß

gleich

gleich ist/ welches sich schlagen lest vnnd arbeiten.

Zwar ich selbst hab es nie probieret zumachen/ sondern hab es allein gemacht gesehen/ vñ schwur mir der jenige/ so es also zugerichtet hat/ es gehe anderst nicht zu/ als wie jetzund vermeldet: vnnd zwar so scheinet es auch der warheit sehr ähnlich/ wer Gelegenheit hat/ mag es probiern vnd sehen/ ob es sich also verhalte.

Das XXXVIII. Capittel.

Ein Kunst das Silber dem Gold an der Farbe gleich zumachen.

DEr jenige / von welchem ich auch die nechstvorige kunst erlernet / zeiget mir vnter anderm ein Stück Goldt von vj. Vntzen/ vnd vermeld/ es sey Capell Silber dem Gold also gleich tingiert/ vnd werde also gemacht/ man nim̃t/ sagt er/ Gold vnd Queckſilber eines so viel als deß andern / mischt diese Stück wol vnter einander/ thuts in einen kleinen Kolbẽ/ verkleibt denselbigen mit dem Luto Sapientiæ, thut ij. loth Salmiac/ j. loth Burris/ xvj. loth purificiert Queckſilber/ vnd iij. loth Salis Elebrot darauff/ macht/ nach dem alle diese stück hinzu kommen/ den Kolben mit dem Luto wol vnnd fleissig zu/ setzt es drey gantze Tag zu einem Feuwer/ vnnd bricht als deñ den Kolben entzwey/ denn in solcher Zeit wirdt die Matery zu einem vnempfindlichen Staub / welchen er den Elefir zunennen pflegt/

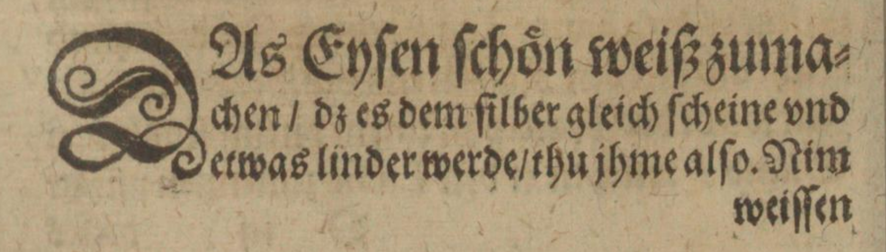
 dieses

dieses staubs thut man vber fünff mal so viel deß feinsten silbers / es tingiert dasselbige dem Goldt zu vier vnd zwantzig Carraten gleich.

Vnd wiewol ich auch dieses stück nicht probieret hab / gib ich jhm doch gern glauben: denn der es mich vnterrichtet / war sehr reich / vnd thet anders nichts / als laboriern. Dieweil aber ich mich nie vnterstanden Gold oder silber zumachen / hab ich auch dieses jetztgemelte nie probiert / denn all mein Lust vnd Begiert stund die Heimligkeiten der natur zuerkündigen / vnnd allerley Artzneyen zu deß Menschen Leben dienstlich / zuerforschē / dardurch ichs deñ auch so weit gebracht / daß mir nunmehr kein Kranckheit zuschwer / welche ich mit hülff deß Allmächtigen nicht köndte heylen: denn durch diese Alchimy heyl vnd vertreib ich sie in kurtzer Zeit / wie dasselbige aller Welt bekandt ist / was aber dz Sal Elebrot sey / findet der günstige Leser in den Secretis Fallopii, da denn auch von andern Saltzen gehandelt wirdt / beschrieben.

Das XXXIX. Capittel.

Ein Kunst das Eysen schön weiß vnnd dem Silber gleich zumachen.



DAs Eysen schön weiß zumachen / dz es dem silber gleich scheine vnd etwas linder werde / thu jhme also. Nim weissen

weissen calcinierten Weinstein acht loth/Salniter zwey loth/gerieben Bley vier loth/thu alle diese stücke zusammen/ mach sie mit Baumöle gleichsamb zu einer weichen Salben/nimb je zu dreyen Vntzen dieser Matery / xviij. loth der Feyhelspäne von Eysen / thu es samptlich in einen Tiegel/ vberstrewe es mit gestossen Glaß / mach das Geschirr oben mit dem Luto Sapientiæ also zu / daß nichts herauß dåmpffe/setze es in einen Wind Ofen/so voller Kohln sey / vnd laß so lang dariñen/ biß dich beduncket/ es sey alles zerschmoltzen / deck als denn den Tiegel widerumb auff/ setz es zu einẽ Scheid Fewer/vnnd schür dem Fewer so lang zu/ biß die Matery anfångt vber sich zu wallen/vnnd auß dem Geschirr herauß steigen / als denn gieß sie vber einen Båsem/so ist es nit allein fein lind/ sondern auch fein weiß/vnd dem allerbesten Silber gleich.

Vnnd daß diese Kunst wahr vnd bewehrt sey/ ist auß diesem leichtlich abzunemmen / dieweil nemblich nichts auff der gantzen Welt zufinden/ daß die Metall besser vnd eher lindt mach vnd reinige/als eben der Weinstein vnnd Salniter/wie denn gleichsfalls auch nichts so geschwindt zu dem Schmeltzen disponieret / als das Bley : vnnd endlich so ist das gemeine öl das jenige/welches die Alchymistische Artzneyen an dem allerbesten macht Penetrieren vnnd Durchtringen/ denn es leſt / wie wir oben in dem Capittel von den Oelen vermeldet haben / nicht in die Höhe

verschwinden/sondern macht/ daß sie sich mit den Metalln vereinbahren/ in welcher vereinbahrung denn sie nachmals verbrennen/ wiewol aber dem also/so muß doch der jenige/ so diese jetztgemeldte Kunst recht vben vnd zurichtẽ wil/in der Alchimy erfahren seyn/vnd deren ein gute genugsame Erfahrung haben/denn sonsten erreicht es selten das erwüntschte Endt.

Das XL. Capittel.

Ein Kunst allerley Arbeit von Messing dem Goldt gleich zu tingiern.

DIe Geschirr oder andere dergleichen Arbeit von Messing dem Gold gleich zutingieren/ nimb Salmiac/laß dasselbige in einem Mörsell mit Menschen Speichell wol zerreiben/ machs in der Form einer weichen Salben/schmier vnd bestreich die Messinge Geschirr vnnd Sachen damit/ lege dieselbige hernach auff glüente Kohln/ laß sie daselbst wol trucken werden/vnd reib sie als denn mit einem wüllenen Lumpen fein wol ab: sie werden nicht allein rein vnnd hell/ sondern auch dem besten Goldt an der Farb gantz gleich: denn der Salmiac zeugt dz Fell oder Rind/welche die Metall ziehlet/fein hinweg/ vnd lest dz Messing schön hell vnd gläntzent.

Mit dieser Kunst hat sich einer zu Rom fast reich gemacht/ in dem er nemblich die Messingen Leuch-

Leuchter in den Kirchen vnd andere Geschirr von solchem Metall rein gemacht vnd gesäubert.

Das XLI. Capittel.

Ein Kunst das Zyn zuhärten/ von dem Kirren zuentledigen/ vnd dem Silber gantz gleich zumachen.

DAs Zyn an dem Glantz fein hell vnd hart zumachen/ wie ein Silber/ laß dasselbige in einem eysernē geschirr erstlich schmeltzen/ thu als deñ zu einē jeden pfund ein loth deß Reguli vom *Antimonio*, ein halb loth rothen Arsenick/ vnnd zwey loth gemein öle/ rührs mit einem Holtz wol vnter einander/ vñ laß so lang geschmeltzt vber dem Fewer stehen/ biß das öle samptlich verzehret ist/ strewe/ wenn solches geschehen/ etwas von Semmelmeel darauff/ laß widerumb stehē/ biß das Meel verbrennt ist/ vñ gieß als denn in die Rinne/ so hastu ein Zyn dem Silber gleich/ darauß du allerley Arbeit zurichten/ vñ wie das Silber schlagen kanst/ vnd zwar so sihet sie kaum der tausend für Zynern an/ daran denn der Arsenick ein Vrsach ist/ als welcher das Zyn fein hell vnd dem Silber gleich macht: das *Antimonium* aber gibt jm ein Härte vnd Resonantz: das Oele nimbt alle schwärtze hinweg/ so gibt jhm das Meel einen Glantz.

Das XLII. Capittel.

Ein Kunst alle harte vñ vngeschlachte Metall fein geschlacht vnd lind zumachen.

DJe harte vnnd vngeschlachte Metall fein gelind vnd zart zumachen/ nimb Griechisch Bech/ calcinirt Weinstein/ Sarcocoll vnnd assa Fœtida oder Teuffelsdreck/ eines so viel als deß andern/ misch mit gemein Oele wie einen Senff wol vnter einander: Vnnd wenn es ein Metall ist / so sich gern vnnd leichtlich schmeltzen låst/ so laß es schmeltzen/ vnnd gieß oder werff etwas von der gemeldten Matery darauff/ so wird es nicht allein fein weiß/ sondern auch gantz lind/ wie ein Taig/ lest es sich aber nicht schmeltzen/ so mach es in einem Fewer glůentheiß vnd lősche es etlich mahl in dieser Matery ab/ es wird gantz lind vnnd schőn: denn daß die Metall hart vnd vngeschlachtet sindt/ geschicht von wegẽ der Schwefelichten vnd Erdmåssigen Materyẽ/ die sie in sich vermischt haben/ welche wenn sie hinweg kommen/ bleiben die Metall fein rein vnd so lind/ daß sie sich hernach ohn grosse Můhe lassen arbeiten/ schlagen vnd biegen. Die gemeldte Mixtur aber hat die Art/ daß sie an sich zeugt vnnd reiniget/ vnd dasselbige von wegen der Natur vnnd Qualitet deren Stůcke/ auß welchen sie gemacht wirdt.

Das XLIII. Capittel.

Ein Kunst die Flecken auß den Metalln zubringen/ vnd dieselbige weiß zumachen.

HAstu etwan Geschirr oder andere Sachen von Metall / die da Flecken haben/ welche du gern wöltest heraußbringen/ vnd das Metall weiß machen/ so nimb calcinierten Weinstein/ Alumen Rochæ. vnd gemein öle/ eines so viel als deß andern/ rührs/ biß es sich wol vermische/ vnter einander / laß / wenn solches geschehen/ das Metall schmeltzen/ spreng etwas von der gemeldten Mixtur darauff/ vnnd laß so lang geschmoltzen vber dem Fewer stehen/ biß die Matery samptlich verzehrt ist / vnd sich das Metall am allerbesten hat geläutert / als denn werff ein wenig Griechisch Bech darauff / vnd laß widerumb so lang stehen/ biß auch das Bech verzehret worden/ so hastu ein solch Metall/ so durchauß hell vnd rein ist: denn das Aluminis Rochæ Natur vnd Art ist/ daß er reiniget/ alles außtrucknet/ vnd alle Flecken auß den Gewandten vnd Kleydern vertreibt: der calcinierte Weinstein aber vertreibt alle Flecken der Metall/ vnd macht dieselbige fein weiß vnd geschlacht / daß sie sich hernach lassen schlagen vnd arbeiten/ wie man wil.

Das XLIV. Capittel.

Von der Mixtur / das Salernitanum Album genannt / ist so weiß wie der Schnee.

ZV solcher Mixtur nimb das Amalgama, so auff Alchymistische Weise ist gemacht worden / viij. loth / deß Sublimati vom Operment x. loth / deß öls von Weinstein vj. loth / reib alle diese stück wol vntereinander / laß bey einē Fewr in einem kleinen Kolben wol außtrucknen / nachmals soluiern / widerumb außtrucknen / vnd wenn solches geschehen / so nimb deß weichen fliessenten Verniß / so viel der matery am gewicht selbst ist / misch alles wol vnter ein ander / vnd projiciers vber gereinigt Kupffer / als je ein Vntz der gemeldten Matery vber zehen mal so viel kupffer / vnnd laß es so lang vber ein ander stehen / biß der Verniß gantz verzehret ist / vnnd sich das Kupffer in dem Tiegel nun mehr hat geläutert / als denn gieß es in eine Rinne / so hastu ein solch Kupffer / das dem Silber durchauß gleich ist / auß welchem man allerley schöne Arbeit zurichten vnd machen kan / denn es wird schön weiß / lind vñ lest sich ohn grosse mühe schmeltzen / bekompt Silber in seine mixtur: Das Queck silber aber ist das Operment Metallina, welche stücke denn sehr bequem sind / sich mit dem kupffer zuvereinbaren / das öle vom Weinstein aber reiniget / vnnd macht die Metall gelind:

gelind: gleich wie jhnen der Verniß einen schönen glantz gibt / vnd helt die Medicin fein hinabwertz / daß sie desto weniger vber sich steigen / vnd in den Lufft verschwinden / sondern er zwingt sie gleichsam / daß sie sich müssen vereinbahren / vñ bey dem Fewer bleiben: Sonsten aber wo der Verniß nit hinzu kompt / macht das Metall die Medicin hinweg fliegen / wie gut sie auch sonsten sind / vñ wird durchauß nichts fruchtbarlichs verrichtet.

Das XLV. Capittel.

Ein schöne Kunst das Kupffer zum Gebrauch der Alchimy ohn grosse mühe zureinigen.

DAs Kupffer also zupurificirn vnd zureinigen / daß sie zu den Alchymistischen Geschäfften können gebraucht werden / nimb kupffer so viel du wilt / laß in einem Tiegel schmeltzen / vber faul Korn projiciern / vnd solches zwey oder drey mal widerholen: denn also wird das kupffer præparirt / allerley Medicinas weiß vnd roth anzunemmen: vnd kan man diese Purgation ohn einig Magisterium verrichten / ist ein natürlich ding / vber die massen kräfftig / vnnd ein solch Secret / so wenig Alchymisten wissen / derowegen ich es denn auch desto lieber hab offenbahren wöllen.

Das XLVI. Capittel.

Was die Spiritus oder Geister in der Kunst der Alchimy seyen/ vnd bedeuten.

DEr Materyalien / welche man in der Kunst der Alchimy zugebrauchen pflegt / sindt zwar sehr viel/ jedoch von vns bißhero mehrertheils erkläret / biß auff die vier letzte welche die Alchymistischen Spiritus nennen/ vnnd sindt die jenige/ wie folgt/ als der Mercurius oder Quecksilber/ der Aquila voloes oder fliegente Adler/ ist das Salmiac: der Sitiens oder Durstige/ ist der Schwefel: vnnd denn zum vierdten vnd letzten der Conciliator, so da ist das Arsenicum. Vnnd dieses sind die Spiritus, welche solchen jhren Namen daher haben/ dieweil sie sich in Wasser soluiern / vnnd auch etwan in ein Rauch verschwinden. Vnnd sagen die Alchymisten/ solche Spiritus seyen sehr bequem vñ tůchtig zu der Composition oder Vermischung jhrer Medicin/ denn sie haben ein durchtringēte krafft/ vnd lassen sich sehr leichtlich mit allen gantzen vnd halben mineralien vermischen / welches ich denn darumb hab anzeigen vnd vermeldten wöllen/ damit die Anfänger/ welche sich in dieser Kunst zuvben begeren/ wissen/ was durch die Spiritus zuverstehen sey.

Das

Das XLVII. Capittel.

Eine Mixtur mit Goldt zumachen/ welche dem allerfeinsten Gold gleich scheinet.

EIn Mixtur mit Goldt zumachen/ welche scheinet/ als sey sie das beste vnnd schönste Goldt selbst/ nimb neuw Kupffer/ so zuvor noch zu nichts ist gebraucht worden/ laß es in einem Glaßofen also calcinirn/ daß man es könne zu Puluer stossen: Nim̃ nachmals dieses Puluers ein Pfund/ purificirt Bley vier Pfund/ laß mit einander schmeltzen/ gieß vber einen Bäsem/ vnd laß zum andern mal calcinirn/ so findestu ein Massam Goldt/ welche doch gantz vngeschlacht ist. Derowegen solche lindt zumachen/ nimb der gemeldten Matery ein Theil/ Capell Silber gleich so viel/ laß mit einander schmeltzen/ nimb dieses zusammen geschmeltzten Wesens vnd Goldt eines so viel als deß andern/ laß widerumb mit einander schmeltzen/ so bekomstu ein solche Mixtur/ welche dem allerbesten Goldt gleich scheinet.

Wiltu aber dein Goldt etwann in künfftigem widerumb herauß haben/ so laß es auff einer Capelln feinirn/ es geht dir nicht das geringste Gran daran ab. Es ist ein solch Secret/ welches der Mensch zu viel vnd mancherley Arbeit gebrauchen kan.

Das

Das XLVIII. Capittel.

Ein schöne Weiß zumachen / so dem Silber fast gleichet.

EIn solch Weiß zumachen / zwischen welchem vnd dem Silber ein geringer vnterscheid sey / nimb Sublimat / Cristallin Arsenick vnnd præpariert Saltz jedes vj. loth / laß alles auff einem reinen Reibstein ohn einige Feuchtigkeit wol zerreiben / in einem Kolben drey mal sublimiern / widerumb mit dem öle von Weinstein reiben / in einem Vrinal abtrucknen / zum dritten mal mit einem destillierten Essig reiben vnnd trucknen / drey mal anfeuchten / endlich widerumb abtrucknen / vnd mit gemein öle abermal reiben / denn dieses ist die Medicin / deren ein Theil vber vier mal so viel purgiert Kupffer gethan / macht es dem allerschönsten Silber gleich / es dienet zu vielen vnterschiedlichen Geschäfften / gleich wie auch das silber / wie denn ich selbsten manch schöne Arbeit / als Blatten / oder Schüssein / Löffel / Gäbelin vñ was deßgleichen mehr ist / daß man sonsten auß silber zumachen pflegt / darauß hab zurichten sehen.

Es muß aber der jenige / welcher solch geschäfft wil vorneme / in der kunst der Alchimy wol erfahrn seyn / damit jhme in dem sublimiern die Spiritus oder Geister der Medicin nit hinweg fliegen / noch auch in dem Figiern mit dem Weinsteinöle vnd dem

dem destillierten Essig bey dem Fewer verbrenne/ Ja er muß auch in der Projection wol Achtung geben / daß das Metall so lang in der Infusion stehen bleibe/biß es so hell wirdt wie ein Silber: denn also kompt sein Mühe vnd Arbeit zu einem guten Ende.

Das XLIV. Capittel.

Ein ander schöne Weiß zu- machen.

EIn vbtrauß schön Weiß zumachen/ Nimb gereinigten Salniter / calciniert Weinstein/sublimiert Arsenick vnd roh Frauwen Eyß / eines so viel als deß andern/ reibs wol vnter einander / laß es in einem wolverkleibten Tiegel bey einem Feuwer zergehen/ mach wenn solches geschehen/ sechs gantze Stundt ein Schmeltzfewer darunter/ vnd gieß es als denn in eine Rinne/es wird zu einem Stein / den laß mit gleich so viel eines fliessenten Verniß reiben/ Ein theil dieser Medicin vber fünff mal so viel Quecksilber gethan / verwandelt denselbigen samptlich in eine Medicin/dessen widerumb ein theil machet sechs mal so viel gereiniget Kupffer dem Silber gleich.

Wenn das Metall infundiert ist/so bedecke es oben mit Leinöle/gieß als denn die Medicin darauff/vnnd laß es so lang stehen/biß du sihest/ daß es in dem Tiegel fein hell vnd klar wirdt.

Das L. Capittel.

Von der Solution deß Goldts vnd dem grossen Elixir deß Raymundi.

DJese Solution deß goldts zu vollenden/ nimb weissen Weinstein/ so grob vnd feindurchscheinet sey/ laß den denselbigen klein stossen/ thu jhn in ein mit seinem Helm vnd Recipienten versehen Vrinal vnd setze es in einen WindOfen zu destillieren/ laß das Fewer allgemach brennen / biß alle Feuchtigkeit herauß kommen/ vnd so bald ein schwartzer Saft anfangt zufolgen / so setz einen andern Recipienten vor/ schür dem Feuwer etwas mehr zu / vnnd halt so lang damit an/ biß alles Oele herauß komme/ als denn thu es in einen Kolben/ vnd gieß vier Finger hoch deß besten Aqua vitæ darauff/ so wird es wie ein weich Bech / derowegen setze es in einen Vrinal / so mit seinem Helm vnnd Recipienten versehen sey / zu einem kleinen Fewer / ziehe alle Substantz herauß/ vnd sehe wol zu/ daß die Erde nicht zu gar trucken bleib: Dieselbige nimb endlich herauß / feuchte sie mit dem Aqua vitæ widerumb an/ vnnd dasselbige so offt vnnd viel/ biß sie gantz weiß bleibet.

Wenn es so weit kommen/ so laß das Feuwer dapffer brennen / biß sich die Matery calciniert/ diesen Kalck stoß klein zu Puluer / mach es mit dem

dem Aqua vitæ widerumb feucht/ vnd laß es endlich in einem langhälsichten Kolben sublimiern/ so scheyd vnnd theilet es sich von seiner Hefen fein ab. Derowegen werff die Hefen hinweg: der Sublimation aber nimb drey Theil/ calciniert Golde ein Theil/ laß beydes mit einander wol reiben/ thu es in ein wolverwahrten Kolben/ daß nichts herauß dämpffe/ vnnd setze es an einen feuchten Ort/ so wird es zu einem Oele. Vnd dieses Oele ist die Medicin/ welche ohn auffhören multiplicieren vñ vermehren kan: Denn der dritte Theil einer Vntz dieser Composition zu einer Vntz geschmeltzt Gold gethan/ macht es brůchig/ verwandelt es in sich selbst/ vnd vermehret sich also ohn alles Ende. Das Magisterinm ist künstlich vnd schön/ vnd erzeigt der Kunst Gewalt genugsamb/ wiewol ichs nicht glaub/ daß es so viel vermög/ als der Author davon schreibt/ deñ es were gar zu viel/ Zwar daß es etwas könne/ gib ich gern zu/ alles aber vermögen/ scheinet bey mir vnmüglich.

Es stehet einem jeden frey die Sach selbst zu probieren/ sintemal es ohn grosse můhe/ geschehen kann.

Das LI. Capittel.

Ein ander schön Weiß.



Dieses weiß zumachẽ/ nim destillirten Essig/ deß öls von Weinstein/

gemein öle/weissen Arsenick vnd Alumen Rochæ eines jedes so viel als du wilt/misch wol vnter einander/vnd machs zu einer Medicin/ derē ein theil zu fünff mahl so viel purgiert Kupffer gethan/ macht es so weiß wie Silber/ vnnd so lind wie ein Taig: denn hierzu sind die stück / auß welchen die Medicin gemacht wirdt/insonderheit tüchtig/wie ichs denn offtmals selbst machen sehen/ vnnd zu vielen sachen gebrauchen/als zu Armbandē/Ringen/Bechern/Trinckgeschirren/Löffeln / vnd dergleichen.

Das LII. Capittel.

Ein Kunst den Weinstein in einem hui zu calcinieren.

DEn Weinstein gleichsamb in einē hui zu calciniern/nimb Weinstein vnd Salniter eines so viel als deß andern/ laß mit einander Pulverisieren/ in einem newen Hafen in einem Fewer zergehen/vnnd thu nachmahls auch Fewer in den Hafen hinein / so verbrennet es gleichsamb in einem Augenblick / vnd bleibt der Weinstein calciniret/welchen man hernach in Oele soluieren kan. Es ist ein fürtrefflich Secret ein solch Calcination zu vollenden: vnd braucht man das Oele zu vielen Alchymistischen. Denn deß Salniters Krafft vnd Qualitet ist/ daß er gelind vnd weiß macht / vnd darzu

auch die Metallische Corpora reiniget / welches alles der Weinstein eben so wol vermag.

Das LIII. Capittel.

Ein Wasser so in Goldt tingieret.

EIn Wasser zumachen / so gålb färbet oder im Gold tingieret / nimb Leberfarbe Aloe / Salniter / vnd Römisch Vitriol / eines jeden so viel du wilt / laß alles mit einander stossen / in einem Kolben / so mit seinẽ Helm vnd Recipienten versehen sey / so lang destillieren / biß die Spiritus oder Geister der materyen samptlich herauß kommen: denn es gibt ein gålb Wasser / welches alle ding gålb vnnd dem Gold gleich färbet. Ist ein herrlich Secret / mit welchem man viel schöne Sachen zurichten vnd machen kann / derowegen ich es denn auch desto lieber hab anzeigen vnd beschreiben wöllen.

Das LIV. Capittel.

Das Oleum incombustibile zumachen.

EIn solch öle / so sich keines wegs verbrennen lest / vnd derowegen den Namen incombustibile hat zumachen / nim̃ deß Capitelli, darauß man die Seyffen zumachẽ pflegt / vñ gemein öle eines so viel als deß andern /

misch vntereinander / reibs mit gleich so viel weiß Seyffen / thu nachmahls zu einem jeden Pfundt dieser Matery ij. loth deß Puluers von Aschensaltz / machs samptlich zu einem Teyg / setz denselbigen in einer Retorten erstlich zu einem kleinen Fewer / schůr jhme hernach von Grad zu Grad zu / biß es nicht mehr destilliert / es gibt ein Oele vnnd Wasser / dieselbige scheide von einander ab / vnnd behalt ein jedes insonderheit / das öle wird wie gemeldt / incombustibile genannt / vnd macht das die Alchymistische Medicinæ alle Metallische Corpora durchtringen / denn es ist ein fiegiert öle / dessen Natur ist / daß es durchauß kein Artzney lest in den Lufft verschwinden / dieses öle in einer Lucernen oder Ampell angezůndet / brent nimmermehr auß oder ab / vnd dient zu vielen andern Sachen mehr / deren ich allhie nicht gedencke / vnd ist das jenige / so die Alchymisten biß daher so heimblich gehalten / vnd niemand offenbahren wöllen.

Das LV. Capittel.

Ein Kunst das Silber vnd Gold zu feintern / vnnd erstlich wie man die Capelln mache.

DJe Capelln zumachtn / auff welchen man das Silber vnnd Goldt allzutreiben pflegt / nimbt man der weissen Aschen von gebrannten Hörnern vierfüssiger Thier / lest dieselbige erstlich in einem Wasser einweichen / vnnd von dem groben Vnrath / den sie in

jhr hat/ fein absäubern/ als denn in einem Fornace Reuerberationis zum andern mal calcinieren/ hernach reiben/ durchreitern/ knets wie man mit dem Brodt zuthun pflegt/ zu einem Teyg/ machts in gewissen höltzernen Formen zu Capelln/ vnnd lest dieselbige nachmals fein trucken werden: vnd wenn man Goldt oder Silber abtreiben will/ setzt man der Capelln eine in ein Fewer/ vmblegt vnnd bedeckt sie rings herumb mit glüenten Kohln/ vñ lest sie so lang darinnen stehen/ biß sie gantz glüent worden/ thut als denn so viel Bley darein/ als viel deß Silbers ist/ so man abtreiben wil/ vnnd legt endlich das Silber oder Goldt auch hinein/ bläßt mit einem Blaßbalck von fernem jmmer zu/ vnnd lest es so lang auff brutteln/ so lang noch etwas von Bley vorhanden/ denn dasselbige (Bley) nimbt das jenige/ so jrgend mit dem Gold oder Silber ist vermischt gewesen/ samptlich hinweg/ vnd verlest es also gantz rein/ ist demnach die rechte vnnd beste weise das Gold vnnd Silber zu feiniern.

Ist es aber etwan Gold vnd Silber zugleich/ vnnd mit einander vermischt/ das kanstu weder mit dem Bley/ noch auch durch die Capell scheyden/ sondern must das vorgemeldte Scheydwasser darzu gebrauchen/ als welches das Silber in ein Himmelblaw Wasser soluiert/ vnd das Gold gleich wie ein Aschen auff dem Boden ligen lest/ da man denn eins von dem andern abtheilen vnd vnterscheiden kan.

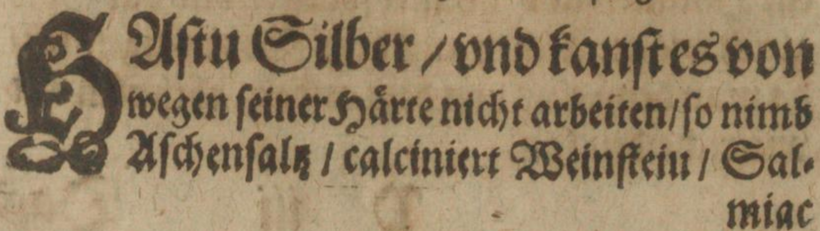
Das LVI. Capittel.

Ein Kunst das vngeschlagte Goldt fein gelindt zumachen/damit es sich desto besser lasse schlagen vnd arbeiten.

DAs vngeschlachte Goldt fein gelind zumachen / damit es dem Hammer desto besser weiche / nimb gestossen Glaß/ Aschensaltz/ der Rinden von Sublimato vnd gemein öle eines so viel als deß andern/ misch alle diese stück wol vnter einander / machs gleichsamb zu einer weichen Salben/ laß das Goldt/ wenn solches verrichtet schmeltzen / die gemeldte Mixtnr hinzuthun/vnd es so lang geschmeltzt stehen/biß es sich in dem Tiegel fein läutert/ es wirdt fein gelind/hell vnd schön: deñ das gestossen Glaß vnnd AschenSaltz nemmen alle härte / so jrgend in dem Gold zuseyn pflegt/hinweg / so macht es das Sublimatum fein hell/ vnd gibt jhm ein schöne frische Farb.

Das LVII. Capittel.

Ein Kunst das Silber lind zumachen/ daß es dem Hammer folge.



HAstu Silber / vnd kanst es von wegen seiner Härte nicht arbeiten/so nimb Aschensaltz / calciniert Weinstein / Sal-

miac

miac vnnd Queckſilber eines ſo viel als deß andern/reib alles wol vnter einander/machs zu einer Medicin/thu nachmahls das Silber in ein Capell/vnnd wenn es eine weil geſotten/ſo wirff dieſe Mixtur darauff/ſie macht das Silber lind/ weiß vnd hell/denn dieſe Mixtur iſt von Natur alſo geſchaffen/daß ſie dem Silber alle böſe Qualitates benimpt / vnnd iſt in der gantzen Alchimy kein Kunſt/ durch welche man dieſes Geſchäfft beſſer verrichten könn / als eben dieſe/ wie die tägliche Erfahrung einem jeden bezeuget.

Das LVIII. Capittel.

Ein Löt zu allerley Arbeit.

EIn ſolch Löt zumachen/damit man allerley Arbeit von Metall könne löten/Nimb fein ſilber ein theil/Meſſing einen halben Theil/gebrant Kupffer einen vierdten Theil/laß mit einander ſchmeltzen / ſchlag es hernach zu einem dünnen Blech / ſchneidts in kleine ſtück/ vnnd wenn du etwas damit löten wilt/ ſo nimb eins der gemeldten ſtück / füge es fein auff den Ort/den du löten wilt/ſtrewe ein wenig Burris drauff/vnd greiff als denn mit dem heiſſen Löteyſen darauff. Es leſt ſich dieſes Löt etwas eher ſchmeltzen/ als die andere Metall/ vnd iſt alſo geſchaffen/daß man allerley Arbeit von Goldt / ſilber vnd Kupffer damit löten kan/ vnnd verrichtet daſſelbige dermaſſen wol/daß man nicht ſihet/wo

es gelötet ist / sondern meynet es sey gantz von einem Stück.

Das LIX. Capittel.

Von einem Wasser / so in das Eysen hinein etzt / also daß man allerley Zeichen damit in das Eysen machen kan.

EIn solch Wasser zumachen / damit man das Eysen durchetzen / vnd allerley Schrifft vnd zeichen in dasselbige machen kan / nim̃ Salmiac / Sublimat / vnd Spongrün eines so viel als deß andern / misch mit ein wenig Galläpffel / vnd einem scharpffen Essig wol vnter einander / vnd wenn du etwas damit in Eysen etzen wilt / so nimb frisch neuw Wachs / Griechisch Bech / Fiechtenhartz vnd Terpenthin eines so viel als deß andern / misch vber einem Feuwer wol vntereinander / streichs also heiß vber das Eysen / Zeichne nachmahls mit einem spitzigen eysernen Grieffel auff das Eysen / was du darauff zuschreiben begerest / vnd fülle alsdenn die auff das Eysen verzeichnete Buchstaben mit dem jetztgemeldten Scheydwasser auß / es frist in zehen oder zwölff stunden in das Eysen hinein / vnd gräbt die Schrifft oder anders / was du darauff gemacht hast / sehr fein auß.

Das

Das LX. Capittel.

Ein Wasser auß einem Amalgama von Queckſilber/das Eyſen zuvergülden.

EIn Wasser / damit man alle Eyſen vergülden könne/zumachen / nimb Spongrün/calciniert Weinſtein vnd gemein Saltz / eines ſo viel als deß andern / vnnd miſch mit einem ſchlechten gemeinen Waſſer wol vnter einander: Es iſt ein ſolch Waſſer/ohn welches man kein Eyſen vergülden kan. Denn die Hitze deß Fewers hat die Krafft / daß ſie an ſich zeugt/vnnd allen ſchwefel auß dem Eyſen herauß locket / welcher ſchwefel ſonſten das Goldt nicht hafften/noch ſich mit dem Eyſen vereinbaren leſt. Das gemeldte Waſſer aber treib zu rück/vnd verhindert den ſchwefel/daß er nicht herauß kommen vnd das Goldt abhalten kan. Vnd das iſt die vrſach/warumb man dieſes Waſſer zu ſolchem Ende gebraucht/welches doch jhrer viel nicht wiſſen/ denn der mehrertheil arbeitet ohn einiges Nachdencken dahin.

Das

Das LXI. Capittel.

Ein Kunst die Küpfferne Geschirr zu löten / wie man sonsten mit dem silber zuthun pflegt.

DAs Kupffer vff die weise / wie man sonsten mit dẽ silber zuthun pflegt / zu löten / nimb fein silber vnnd Teutsch Messing / eines so viel als deß andern / laß mit ein ander schmeltzen / thu ein wenig darvon auff den Riß / den du löten wilt / wie gleichsfalls auch ein wenig Burris / vnd ein wenig klein gestossen Eysen / vnd halt das Fewr so lang darauff / biß es geschmoltzen vnd anfang zu fliessen / so ist es gelötet. Vnnd dieses ist das rechte Lót / das aber mit Zyn verrichtet wird / taug durchauß nichts.

Das LXII. Capittel.

Die Küpfferne Geschirr zu vberzynnen / vnnd fein weiß zumachen.

DIe küpfferne geschirr gebẽ alle zeit einen sonderbarẽ schwefel von sich / welcher so wol am geruch / als auch am geschmack dem menschẽ fast zu wider ist. Solcher vngelegenheit demnach zubegegnẽ / pflegt man die Küpfferne Küchen Geschirr jnwendig zu vberzynen / denn solches helt den Schwefel zurück: als man

man feyelt die Gefäß erstlich jnwendig rings herumb mit einer besondern Feyel/setzt sie alsdenn vber ein Fewer von glüenten Kohln/ thut Zyn mit dem drittentheil Bley vermischt/hinein/ streuwet etwas von pulverisiertem griechischen Bech darauff/ vnd wenn das Zyn zergangen/nimbt man ein Büschelin Werck/ vnnd führt mit demselbigen das Zyn an alle Ort vnd End deß Gefäß herumb/ biß es jnwendig allenthalben damit vberzogen vnd durchauß weiß ist/ vnd schütt/was von Zyn noch vbrig ist/herauß/ vnd diese weiß zu vberzynnen ist die allerbeste/vnd steckt in dem Griechischen Bech die gröste Heimligkeit/ denn ohn dasselbige köndte man hierinnen nichts außrichten/ dieweil es nemblich nicht allein die Metall fein reiniget/sondern dieselbige auch zu jhrer Vereinbahrung disponiert/ wie solches die Erfahrung täglich bezeugt.

Das LXIII. Capittel.

Ein Kunst Metalline Spiegel zumachen.

OB wir wol in dem spiegel der allgemeinen Künste der Mixturn/ darauß man allerley Spiegel zumachen pflegt/ weitläufftig gedacht haben/ können wir doch nicht vmbgehen/ auch allhie von denselbigen etwas anzuzeigen/ sintemal es auch ein Sach ist/ zu der Alchimy gehörig.

Dero-

Derowegen ein Mixtur zu Spiegeln zumachen/nimb fein Zyn iij. Theil/purgiert Kupffer j. Theil/laß diese beyde miteinander schmeltzen/vnd mach als denn diese nachfolgente Medicin: Als nimb calcinirt Weinstein viij. loth/Cristallin Arsenick xij. loth/Sublimat iiij. loth/gemein öle viij loth/Marcasit von Silber vj. loth/ reib alle diese stück wol vnter einander/ thu zu einem jedē pfund deß gemeldten geschmeltzten Metalls iiij. loth dieser Medicin/laß wol verrauchen vnd hell werden/ spreng als denn ein wenig Griechisch Bech darauff/laß stehen/biß es verbrennt/vnd gieß als deñ zu einem spiegel. Es ist die beste Gattung/so man haben kan/ denn die gemeldte Mixtur macht die Metall fein hell vnd weiß/ wie das schönste silber.

Das LXIV. Capittel.

Ein Kunst die Sachen zur Alchimy vnd Artzney gehörig/zu destillieren.

DJe Destillatio ist anders nichts / als ein Absonderung der Elementen/wie wir dessen denn auch zu andern Zeiten erwehnet haben / als nemblich in der Artzney Cron / vnd denn in dem spiegel der allgemeinen künste.

Solches vnangesehen/können wir jedoch auch allhie nicht vorüber / sondern müssen diese Kunst zum Thil widerholen vñ anzeigen/was dieselbige sey/

sey/beneben viel vnnd mancherley Secreten so in derselbigen verborgen: Denn allein von der Alchimy reden/vnd doch der Kunst zu destillieren nicht gedencken/ist gleich so viel/ als wenn man sich vnterstündte einen Teyg zum Brodt ohne Wasser zumachen/sintemal die gantze Kunst der Alchimy einig vnnd allein in der Destillation beruhet/wie ein jeder leichtlich sehen kan.

Derowegen so werden durch solche Kunst die Elementen fein von einander vnterscheiden / als das Wasser von der Erden/vnd die Lufft von dem Fewer / ja es werden auch alle vnnd jede Wasser dardurch destilliert/die Spiritus oder Geister sublimirt/vnd sonsten viel andere Geschäffte mehr verrichtet/den jenigen sehr nothwendig/welche sich in dieser Kunst zuvben begeren / wöllen demnach fein kurtz hindurch gehen / vnd klärlich anzeigen/ wie man damit müsse vmbgehen / vnd worinnen jhre Heimligkeiten beruhen.

Das LXV. Capittel.

Was das Balneum Mariæ sey/ wie vnnd was man darinnen destilliere.

IN einem Balneo Mariæ zu destillieren/setzt man einen Kolben oder Retortam in einen solchen Kessel mit Wasser / der oben ein Eng Loch hab / damit der Kolb nicht gar hinein weiche/setzt dem Kolben seinen

seinen Helm auff / vnd den Recipienten der Gebůhr nach vor/macht ein solch groß Feuwer vnter den Kessel / daß das Wasser in demselbigen kőnne sieden / denn der Dampff dieses Wassers in dem Kessel macht/daß die Sachen in dem Kolben auch anfangen zu sieden/ vnnd herauß in den Recipienten zu destilliern / welches denn die weise durch ein Balneum Mariæ zu destilliern genennet wirdt.

Die sachen aber / welche man darinnen zu destilliern pflegt/sind Kråuter/Gum̃i/ Zucker/ Honig/vnd alle Geschlecht der Vegetalischen Wasser / als welche sachen alle leichtlich vber sich steigen. Ist ein feine/lustige vnd anmůhtige weise zu destillieren/vnnd hat ein fein sanfft Fewer / sintemal anders nichts gespůret wirdt/ als der Rauch vnd Dampff deß siedenten Wassers.

Das LXVI. Capittel.

Von der Destillation/ so in einer Aschen verrichtet wirdt/ vnd was man durch dieselbige destilliere.

In einer Aschẽ zu destillirn/mustu erstlich ein Geschirr / so einem Hafen gleich/ vnnd also gemacht sey/ das du den Kolbẽ oder Retorten kőnnest hinein setzen. Weñ du nun den Kolben also hinein gerichtet hast / so fůlle das vbrige / welches jnwendig zwischen dem Geschirr vnnd dem Kolben noch lår ist/ mit einer solchen

solchen Aschen auß/welche oben auff dem Gefäß/ wenn die Weiber eine Laugen machen / vber geblieben ist/ denn solche Asche ist nunmehr außgelöscht/vnnd nimbt das Fewer nicht so bald vnnd hefftig an/ wie sie sonsten thet / wenn sie nicht also außgelöscht vnd angefeuchtet were. Vnnd dieses ist also die weise in der Aschē zu destilliern/ braucht ein lieblich Fewer / vnd werden allerley Aquæ vitæ, Kräuter / Wurtzeln / Wein / Saltz / Alaun/ Gummi / Oele vnd andere dergleichen Sachen/ welche kein hefftig Fewer leyden kōnen / dardurch destillieret.

Das LXVII. Capittel.

Von der Destillation/ so bey einem starcken vnd hefftigen Fewer verrichtet wirdt/vnd was man auff solche weiß zu destillieren pflege.

DJe weise bey einem hefftigen Fewer zu destillieren / ist vnter allen die gröste / sintemal das Fewer mehr vnnd grössern Gewalt hat / als sonsten in jrgendt einer andern/thut man jhme solche zuverrichten / also: man vmbkleibt die Kolben allenthalben mit dem Luto Sapientiæ, lest dieselbige nachmals trucken werden/ thut die Materyen/ so man destillieren will/drein/vnd setzt auff einen Windofen / damit man/ wo es die noth erfordert/ ein groß Feuwer

darunter könne anzünden. Das jenige / so man auff solche weise zu destillieren pflegt / sindt allerley Schendwasser / gantze vnd halbe Mineralien / Erden / Steine vnd was dergleichen mehr ist / das sich sonsten bey geringem Fewer nicht destillieren lest. Der Eingang oder Mundloch deß Kolbens bleibt in solcher Destillation offen / damit das Feuwer mit desto grösserm Gewalt könne hinein schlagen / vnd alle Substantz der materien herauß bringen / daher sie denn auch die Destillatio mit offenem Loch genennet wirdt.

Das LXVIII. Capittel.

Von der Kunst vnd Weise alle vnnd jede Gummi zu destillieren / vnnd die Substantz herauß zubringen.

Die Gummi sindt zwar viel vnnd mancherley Geschlecht / werden aber doch allesampt oder ja der mehrertheil vff einerley weise destillirt / als insonderheit ð Weyrach / Myrrhē / Arabisch Gummi / dz Gummi von Epphew / Hartz / Terpenthin / Wachs / styrax calamita, Benioin / fliessenter styrax vnd alle andere Gummi / deren denn vnzehlig viel sind.

Solche Destillation recht nach gebühr zuverrichten / nimbt man ein Retortam / versicht vnnd vmbkleibt dieselbige allenthalben wol mit dem Luto Sapientiæ, thut die Gummi / die man destillie-

stillieren wil/ drein/ vnd ein wenig Aschen drauff/ damit sich die Gummi in dem Destillieren desto weniger in die höhe thut/ vnnd wie sie sonsten pflegen vber sich steigen/ setzt es also auff einen Windofen/ macht erstlich ein klein Fewer darunter/ vnd schieret demselbigē nachmals von Grad zu Grad zu/ biß sich durchauß kein Dampff mehr dariñen erzeige. Vnnd dieses ist die weiß allerley Gummi/ Oele vnd Schmaltz/ welche stücke sich sonsten in dem Kolben schwerlich destillieren lassen/ zu destillieren: denn wie wir auch zu andern Zeiten vermeldet haben/ so können die Spiritus solcher Materyen nicht fast hoch steigen/ wie sonsten die ander Materyen/ die man in dem gemeinen Kolben zu destillieren pflegt. Werden demnach hierzu gemeiniglich Retorten gebraucht/ in welchen die Spiritus nicht so hoch zusteigen haben.

Das LXIX. Capittel.

Von der Weise allerley Sachen von gantzen vnd halben Metalln zu destilliern/ vnd jhre Substantz herauß zu ziehen.

Die gantze vnnd halbe Metall werden selten allein / sondern mehrertheils in Gesellschafft eines andern der Qualitet jhrer matery/ welche man herauß zuziehē begeret/ gemäß destillirt. Denn welche ein Scheydwasser machen wöllen / die destilliern

Salniter/ Alumen Rochæ vnd Vitriol mit einander. Welche ein Aquam regalem begeren zuzurichten/ die destillieren Steinsaltz/ Alaun vnnd Schwefel auch mit einander: Oder wiltu ein Aquam Martis oder Eysenwasser haben/ so nimb calcinier Eysen/ Saltz vnd Essig/ vnd laß es mit einander destilliern. Oder ein Wasser von allen andern Metalln zu destilliern/ verschaff/ daß je eins dem andern Gesellschafft leiste / denn also bringstu die Substantz desto besser herauß/ wil geschweigen/ daß auch sonsten vnzehlig viel Metall sindt/ welche sich allein sehr schwerlich destilliern/ vnd jhrer Substantz berauben lassen/ als da sind das Queckſilber/ Eysen/ Zyn/ Kupffer/ Bley/ Gold/ Silber/ vnd ein grosse Anzahl Steine/ welche alle mit andern vermischt/ jhre Substantz sehr leichtlich von sich geben.

Das LXX. Capittel.

Von der weiß die Vegetalische Sachen in grosser Eyl zu destillieren.

DJe Blumen/ Kräuter/ Wurtzeln vñ andere dergleichen Sachen/ als welche viel Feuchtigkeit haben/ werden bey einem geringen Fewer vnnd ohn grosse mühe destillieret: als man nimbt einen Kolben/ thut die sachen drein/ macht ein klein Fewerlin darunter/ vnnd bringt also alle Feuchtigkeit herauß. Oder man

man verrichtet es mit dem Dampff deß Balnei, wie wir in dem Spiegel der allgemeinen Künste in seinem besondern Capittel gemeldet haben.

Vnd zwar so dienet diese weise allein den Apoteckern vnd Weibern allerley Wasser zu destillieren: den Alchymisten aber durchauß nichts.

Das LXXI. Capittel.

Ein Kunst Oele von dem Antimonio, Arsenick/ Tutia, vnnd andern dergleichen Sachen zumachen.

DJe Kunst Oele auß dem Antimonio, Arsenick/ Tutia, Marcasita, vn̄ andern dergleichen sachen zumachē/ verhelt sich also: Man nimbt der matery/ darauß man ein Oel zumachen begehret/ ein theil/ weissen Weinstein zween dritte theil/ Salniter ein dritten Theil/ als zum Exempel das Arsenici vj. loth/ Weinstein iiij. loth/ Salniter ij. loth/ lest alle diese Stücke mit einander stossen/ nachmahls in einer kleinen Ziegel in dem Fornace Reuerberationis calciniern/ vnd setzts auff einen glatten Marmelstein an einem feuchten Ort/ so wirdt es zu einem schmierichten Oele.

Vnd dieses ist also die Kunst öle auß dem Arsenico zumachen / welches zu der Alchimy sehr wol dienet / allerley schöne weiß damit zumachen.

Das LXXII. Capittel.

Von der Kunst vnd Weise durch das descensorium zu destillieren.

DIe Materien so auff kein andere Weise können destilliert werden / durch ein descensorium zu destilliern / nimb einen Kolben / mit einem langen Halß / vmbkleib denselbigen vmb vnd vmb mit dem Luto Sapientiæ, laß widerumb trucken werden / mach / wenn solches verrichtet / einen Fornacem Reuerberationis, so vnten hohl sey / in denselbigen Ofen mach in der mitten ein Loch / so biß hinab gelange / vnd in der Circumferentz so groß sey / daß der Halß deß Kolbens eben hinein könne / fülle den Kolben der Materyē / welche du destilliern wilt / voll / setz es alsdenn also in den Ofen / daß der vnterste Boden in die / vnd der Halß in deß Ofens Loch gerichtet sey / machs mit Leymen rings herumb fest / vnd vngefähr vier Finger dick / damit es nicht falle / vnten aber verschliesse es gleichsamb mit einem Bret / so allenthalben voll kleine Löchlin sey / damit der herauß destillierente Safft fein hindurch könne / vnnd setz ein Glaß darunter / das jenige / so herauß tropfft / vffzufangen / vnd wenn dieses also angeordnet / so mach ein Fewr / wie man in dem Fornace Reuerberationis pflegt / darunter / vnd schür dēselbigen so lang zu / biß die gantze Substantz herauß kommen: Es wird allerley Holtz auff solche weise destilliert: Als das von Wachholder / Fiechten / Epheuw /

phew/Vitriol/Sandaraca/Mastix/Aloe vnnd andere dergleichen Sachen/ welche man sonsten auff andere weise nicht destillieren kan. Vnd dieses sey also von dem destillieren genug gesagt.

Das LXXIII. Capittel.

Ein Wasser/welches das Eysen verzehrt/vnd in kurtzer Zeit zerbricht.

Ein solch wasser zumachen/welches das Eysen durchnaget/ vnnd in kurtzer Zeit zerbricht/nimb der Thierlin/ welche in den faulen Bächen vnd Pfützen wachsen/ an der Form gantz rund wie ein Kirsch sind/einen Schwantz vnd zween Füsse haben/so viel du wilt/ laß sie in einem gläsernen Helm so lang destillieren/ biß die gantze Substantz herauß gelauffen/ vnnd behalt dieselbige in einem wol verwahrten Glaß/vnd solches Wasser beschreib ich fürnemblich darumb/ dieweil M. Petrus Niccius davon bezeuget/es sey gleichsamb ein Wunder der Natur/vnd verfäule das Eysen gleichsamb in einem Augenblick/wenn mans nemblich in dieses Wasser hinein lege. Ich zwar hab es nie selbst probieret/sondern allein von diesem Petro bezeugen hören/daß es von jhm offt vnnd vielmal also sey befunden worden.

Das LXXIV. Capittel.

Ein Wasser welches das Eysen verhärtet.

EIn solch Wasser zumachẽ / mit welchem man das Eysen könne härten / Nimb Erdtwürme iiij. Pfundt / Rettich iij. Pfundt / der Dorsen von Köhl oder Cappeskraut j. Pfundt / laß alles mit einander stossen / in einem Alembic destillieren / vnnd leg die Wehr / Dolchen / Messer oder was du sonsten härtẽ wilt / hinein / es wird dermassen hart / daß es alles ander Eysen / als sey es Bley / von einander hawen vnd zertheilen kann. Vnnd ist demnach den Messerschmieden sehr wol bekannt.

Das LXXV. Capittel.

Was das Sublimat von Silber sey / vnd wie man es mache.

DAs Sublimat ist ein künstliche Composition / vñ wird gemacht auß dem Mercurio vnnd Salmiac / wenn man nemblich diese Stück in einem grossen Kolben durch die Gewalt deß Fewers lest sublimiern: denn in solchem sublimiern wird es so weiß / wie der Schnee: corrodiert vñ naget dermassen durch / daß es auch zu einem Tödlichen Gifft wirdt / vnd ist das jenige / welches man in gemein das Sub-

limatum

limatum nennet / auß welchem die Wundärtzte Salben machen/die vmb sich nagente Geschwär zutödten/die Weiber aber reiben es mit Quecksilber/temperiern es mit Wasser / vnnd waschen die Angesichter damit : Es macht dieselbige zwar schön / lest aber sonsten böse Würckungen hinder sich / wie wir in künfftigem mehr mit etwas mehrern Worten wöllen anzeigen.

Das LXXVI. Capittel.

Von dem Zynober/wie vnd worauß man jhn könne machen.

EInen Zynober zumachen/nim̃ Quecksilber so viel du wilt / thu zu einem jeden Pfundt desselbigen ij. loth vngetödten Schwefel/vnd laß in einem gläserne᷉ Kolben bey einem Fewr sublimiern/ es gibt ein rohte vnd dichte Sublimation/die reib mit Wasser wol vnter einander/so wird sie roth wie ein Blut/als den̄ laß es sich in dem Geschirr setzen/gieß/wen̄ solches geschehen/ das Wasser fein allgemach davon herab/ vnnd laß den Zynober als denn trucken werden. Auß diesem macht man allerley schöne Sachen vnnd Artzneyen/ vnnd sonderlich besondere Rauchwerck vor die / so mit den Frantzosen behafftet sindt. Ja man braucht es zu dem mahlen/ zum rothen Wachs vnnd vielen andern Sachen mehr / welche wir / dieweil nichts sonders daran gelegen/allhie mit Fleiß vbergehen.

Das LXXVII. Capittel.

Von dem Præcipitat/ wie vnnd worauß man es mache.

DEß Præcipitats ist nicht ein/ sondern viel vnd mancherley/ sintemal man es auß allen siebē Metalln zurichten vnd machen kan. Wenn man aber præcipitat allein sagt/ vnd in dem reden ferrners nichts hinzu setzt/ wird das præcipitat von Quecksilber dardurch verstandten/ vnnd wiewol ich die Weise solches zumachen auch hievor beschrieben hab/ will ichs doch allhie von newē widerholen/ sintemal es zu der kunst der Alchimy vber die massen dienlich.

Derowegen ein solch Præcipitat von dem Mercurio oder Quecksilber zumachen/ nim̄ Salniter/ Alumen Rochæ vnnd Vitriol eines so viel als deß andern / mach nach Art der Kunst ein Scheydwasser darauß/ vnd hab dieses in fleissiger Gedächtnuß/ daß der Vitriol zuvor wol wil außgetrucknet seyn. Vnd wenn dieses Wasser vollendet/ so nimb Quecksilber vnd deß Wassers eines so viel als deß andern/ setze es in einem Kolben/ so mit seinem Helm vnd Recipienten versehen sey/ so lang zu einem Fewer/ biß alles Wasser herauß kommen/ vnnd die Matery auff dem Boden anfangt zu sublimirn/ denn wenn es so weit kompt/ so wisse/ daß es bereit vnd fertig sey.

Ja man kan in diesem Wasser auch Præcipitat

pitat von Eysen/Stahl/Bley/vnd allen andern Metalln zurichten/vnd ohn allein auß dem Gold/ denn dasselbige kan dieses Wasser nicht soluierẽ/ man thu denn etwas von Salmiac darein.

Vnd vff solche weiß kanst du dir allerley Præcipitat bereiten/ vnd dieselbige je nach gelegenheit jhrer Qualitet vnd Eygenschafft/zu vielen vnterschiedlichen Sachen gebrauchen. Vnnd werden demnach das Sublimatum/ Zynober vnnd alle Geschlecht deß Præcipitats mit Queckſilber gemacht/als welchen man nachmals ein weise Medicin zur Alchimy zurichten vnd bereiten kan/wie wir solches an diesen vnterschiedlichen Orten hiebevor gemeldet haben.

Das Queckſilber aber ist ein Materyalischer Spiritus/welcher sich fast mit allen/oder doch dem mehrertheil der Metall vermischen vnnd vereinbahren lest/ nach dem Zeugniß der täglichen Erfahrung: denn es vermischt sich nicht allein mit dem Goldt in kurtzer Zeit/ sondern auch mit dem Eysen/ vnnd behelt seine Substantz gantz vngeschwächt. Ja es verbindet sich/ damit ichs kurtz begreiff/mit allen Metalln dermassen/ daß man sie hernach nicht widerumb scheyden kan/ohn durch den Gewalt eines grossen Feuwers.



Das

Das LXXVIII. Capittel.

Von dem Spongrün / wie vnd worauß man es mache.

DAs Spongrün oder Grünspon ist eine Mixtur / oder besser davon zureden / ein calciniert Kupffer / durch die kunst natürlicher dinge/vnd ohne hülff vñ zuthun deß Fewers gemacht: Als nimb Kupffer in grosse Blech geschlagen/leg dieselbige/ weñ es zur Herbstzeit ist / das man die Trauben keltert/ mit den warmen Trestern eins vmbs ander (stratum super stratum) in ein Scherb / decke sie oben mit Trestern fein wol zu/laß acht oder zehen tage also stehen/vnnd nemme es als denn von dannen herauß / so findestu die Kupfferne Blech allerdings calciniert/vnd mit Spongrün gantz bedeckt/ daßselbige schab mit einem Messer fein herab / leg die Blech mit den Trestern zum andern mal in die Scherb/wie zuvor/vñ gieß/wenn sie (die Trester) nicht heyß sind/ein wenig Essig hinzu/machs wie zum ersten mal/ vnd widerhole solches so offt vnd viel/biß die Blech samptlich calcinieret sind. Als denn nimb allen Grünspon / vnnd thu jhn in gewisse Lederne Säcklin/so wol verwahret seyen.

Vnnd solche Kunst vbet man in Franckreich/ mehr als jrgend an einem andern ort / von wegen deß grossen vberflusses an Wein / der in denselbigen Landen wächst.

Es ist

Es ist die beste weise das Kupffer zu calcinieren/ sintemal die Trester solche sonderbare Krafft haben / wie solches die tågliche Erfahrung fürnemblich in den kupffernen Geschirren bezeuget/ welche / wenn man sie nur ein mal mit Essig benetzt/werden sie so bald grün.

Das LXXIX. Capittel.

Allerley gebrante Glaßfarb zumachen / welche zu der Alchimy gebraucht wirdt.

DJeser Farben sindt zwar viel vnd mancherley / werdē jedoch allesamt auff einerley weise gemacht/vnnd findet sich sonsten kein Vnterscheidt / ohn allein in der mannigfaltigkeit der Farben.

Ein gebrannt Glaß Farb demnach zumachen / nimb Zyn vnnd Bley eines so viel als deß andern/laß es in einem Fornace Reuerberationis so lang calciniern / biß es samptlich zu einem weissen Kalck worden: dieses Kalcks nimb einen theil/Aschensaltz gleich so viel/infundier diese beyde Stücke/vnnd wirff die Farb / damit du es tingieren wilt/als gebrannt Kupffer/Eysen/Goldt/Silber vnd dergleichen drein. Vnnd dieweil alle Bücher dieser Künste voll sind / wöllen wir allhie davon mehr nicht melden.

Das LXXX. Capittel.

Ein Realgall oder Risagalum zumachen.

DJe compositio Arsenicū wirdt also gemacht: nimb Cristallin Arsenick vnnd Operment/eines so viel als deß andern/reib diese Stück wol vnter einander/ thu es in ein Sublimier Geschirr / mach erstlich ein klein gering Feuwerlein darunter/vnnd schütt demselbigen je länger je mehr/vnd endlich so hart zu/ biß es sublimiert : Denn dieses sublimierte Wesen ist das Risagalum. Auff dem Boden aber setzt sich ein schneeweisse Metallina gleich dem silber/jedoch fast brüchig wie ein Glaß / dieselbige macht alle Metall weiß vnd dem Silber ähnlich. Diese Matery reib mit calcinierte Weinstein/ fliessent Verniß vnd Salmiac/vnd wenn du diese Medicin vber Metall projiciern wilt / so laß sie so lang in der Jnfusion stehen / biß sie sich gantz verzehret / vnnd das Metall fein hell worden / als denn gieß gemein Oele drüber/ laß es nachmahls anbrennen/ vnnd gieß endlich die Matery in eine Rinne/sie ist dermassen zart vnnd lindt/daß man allerley schöne Gefäß vnd Arbeit durchauß machen kan/welche scheinen/ als seyen sie von lauterem klahrem Silber.

Das

Das LXXXI. Capittel.

Ein Mixtur / so sich dem geriebenen Gold vergleichet.

EIn solch Mixtur zumachen / nimb Queckſilber / Zyn / Salniter / vnnd gälben reinen Schwefel / eines so viel als deß andern / mach erſtlich auß dem Queckſilber vnd Zyn ein Amalgama / reibs hernach mit dem Schwefel vnd Salmiac so lang vnter einander / biß es zu einem reinen vnnd ſubtielen Puluer wird / thu es als denn in einen ſolchen groſſen wol verkleibten Kolben / daß mehr nicht / als ein dritter Theil davon voll werde / ſetze dem Kolben ſeinen Helm auff / vnd den Recipienten vor / vnnd mach so lang ein mittelmåſſig Feuwer darunter / biß deß Kolbens Halß anfangt zu ſcheynen / als ſey er vergůldet: als denn iſt es Zeit / daß du den Kolben von dem Feuwer hinweg nimbſt / vnnd wenn er kalt worden / zerbricheſt / die Materyen / so du darinnen findeſt / hat das Anſehen / als ſey ſie klar Gold / vnd alles / was man damit mahlet / ſcheint / als ſey ſie klar vergůldet. Vnnd iſt ein ſchön nütz- lich Secret / der Alchimy / welches ich nicht hab können vnvermeldet laſſen.

Das

Das LXXXII. Capittel.

Das gold so rein zureiben/ daß man damit könne schreiben vnd mahlen.

DAs Goldt so klein zureiben/ daß man damit könne schreiben vnnd mahlen/ nimb deß feinsten Goldts ein Theil/ laß es mit vier mal so viel Queckfilber amalgamiren/ das Amalgama mit einem lautern Wasser wol waschen/ Nimb/ wenn solches verrichtet/ ein stücklin Leder/ faß das Amalgama darein/ vnd breß das Queckfilber dardurch herauß/ so bleibt das Goldt allein darinnen/ vnd auff solche weiß wirdt das Goldt vber die massen subtiel. Derowegen nimb dieses Gold/ laß es auff einen glatten Reibstein mit gleich so viel eines gälben reinen Schwefels wol reiben/ thu es also gerieben in einen eysernen Löffel/ so nicht verzynt ist/ decks mit einem eysernen Deckelin zu/ vnnd laß so lang vber dem Fewer/ biß es an der Farb einem Citron gleich wird/ als denn rücks auß dem Fewer herauß/ laß in einem gläsernen Geschirr mit Laugen so lang waschen/ biß es seine vorige farb widerumb bekompt/ vnd wasche es endlich mit Harn/ so wird es nicht allein schön hell vnnd klar/ sondern auch gantz vnempfindlich. Vnd wenn du es brauchen wilt/ so temperiers mit Gummiwasser/ es ist das schönste Secret vnter allen.

Das

Das LXXXIII. Capittel.

Das Goldt ohne Fewer vnnd grosse Mühe zureiben.

DAs Gold sehr geschwind vnd ohn Fewer zureiben/ nimb Golblätlin/ laß dieselbige auff einem Reibstein/ mit ein wenig Honig/ darinnen kein Wachs sey/ reiben. Vnnd wenn es deinem Beduncken nach genugsamb gerieben ist/ so thu es in ein Glaß/ vnnd wasche es so offt vnd viel mit Laugen/ biß es gantz hell worde/ vnd dieses ist ein ander weiß das Gold zureiben/ jedoch nit so vollkommen/ wie die nechstvorige.

Wenn du diese jetztgemeldte brauchen wilt/ so nimb Arabisch Gummi/ laß in einem Wasser einweichen/ vnd gantz zergehen/ nachmals ein Wall auffsieden vnd läutern/ vnnd mit diesem Wasser temperier das gemeldte Goldt/ schreib oder mahl damit was du wilt/ vnnd machs nach dem es trucken worden/ mit einem Zan fein glat/ es bekompt einen schönen Glantz.

Das LXXXIV. Capittel.

Ein schön Alchymistisch Blaw zumachen.

ZV einer solchen blawē Farb/ nim̄ fein Silber/ Amalgamiers mit vier mal so

viel Queckſilber / breß das Queckſilber durch ein Leder dauon herauß / wie du deſſen in dem nechſt-vorigen zwey vnd achtzigſten Capittel biſt erjñert worden / vnd wenn ſolches geſchehen / ſo nimb das gemeldte Silber / gieß ſo viel Scheydwaſſer darauff / daß es ſamptlich im Waſſer könne ſoluieret werden / vnd laß daſſelbige dauon hinweg dämpffen / ſo bleibet das Silber / wie ein feuchte Aſchen auff dem Bodē ligen / derowegen vberdecke es mit dem Waſſer von zerlaſſen Salmiac vnd gleich ſo viel eines ſcharpffen Eſſigs / laß ſich es widerumb ſetzen / vnnd läutern / gieß den Eſſig dauon herab / laß das jenige / ſo auff dem Boden ligen bleibt / einen Monat alſo darinnen / daß nichts herauß dämpfft / ſo findeſt du ein köſtliche blauwe Farb / welche du zu allen Sachen anwenden vnnd gebrauchen kanſt.

Das LXXXV. Capittel.

Ein ſchön Grün zu mahlen vnd ſchreiben.

EIn ſchöne grüne farb zumachē / deren man ſich zum mahlen vnd ſchreiben gebrauchen könne / nimb Spongrün / Goldglet vñ Queckſilber / eines ſo viel als deß andern / laß alles mit dem Harn eines jungen Knaben wol reiben / ſetz in einem Kolben zwantzig tag in einen warmen Pferdts Miſt / nimb es / wenn ſolche Zeit vorüber / von dannen widerumb herauß /

auß/vnd laß zum andern mal reiben/ so hastu ein schöne grüne Farb zu mahlen vnnd zu schreiben tauglich. Es ist eins der alleredelsten vnd fürtrefflichsten Secreten/vnd bringet grossen Gewin/sintemal die Künstler seiner sehr vbel können entrathen.

Das LXXXVI. Capittel.

Allerley Schieß Pulver zumachen/ vnd was ein jedes vermöge.

DIeweil das Schießpulver ein solche sach ist/ an deren nicht allein sehr hoch vnd viel gelegen/ sondern die auch durch die Kunst der Alchimy ist erfunden wordē/ haben wir vns daher Gelegenheit genommen/ an diesem Ort zubeschreiben die viel vnd mancherley weise solches zumachen/beneben dem vielfältigen vnterscheid, so sich etwann in demselbigen zufinden pflegt/das gemeine Schieß Pulver wird auß Salniter/Schwefel vnd Kohln gemacht/ vnnd nimbt man deß reinen Salniters iij. pfundt/ der Kohln vnd Weyden ij pfund/ vnnd Schwefel j. pfundt/ stöst diese stück wol vnter einander/ vermischts/vnd brauchts zum Geschütz.

Zu den Ragedlin aber/als da man mehr nicht sucht/als das brennen/ nimbt man deß Salniters zehen Theil/ Schwefel vnd Kohln jedes ein Theil/stösts vnd mischts wol vnter einander/vnd

brauchts/wenn es trucken wordē/wie obstehet/ es ist nicht fast thewer/ gibt in dem schiessen einen gewaltige Knall/vnd wird auff diese weise erkennet/ ob es gut sey oder nicht: man legt ein wenig davon auff ein Papyr/vnd zůndet es mit Fewer an/denn das gute brennet schnell hinweg/ vnd lest fast kein Zeichen hinder sich/das böse vñ nichtige aber kan man leichtlich spůren.

Das LXXXVII. Capittel.

Von einem andern Puluer/ so das seine vber die massen schnell verrichtet.

DJeses Puluer fleugt vber die massen schnell/ ist derowegen den Jägern/ Wildschůtzen vnd Voglern sehr vorträglich vnnd bequem/denn es kracht nit eher/ es hab denn seinen Lauff vollendet/ vnd das seine verrichtet/vnnd wird also gemacht: Man nimbt deß Salniters/so mit dem Kraut Camphora ist gereinigt worden iij. Pfundt/ gälben Schwefel viij. loth/ der Kohlen von Nůßbaumenholtz xij. loth/Camphora j. loth/stösts vnd machts nach Außweisung der Kunst zu einem Puluer.

Das

Das LXXXVIII. Capittel.

Von einem Puluer / das die Stück oder Geschütz verschmeltzt / vnd derselbigen allwegen einen guten Theil mit nimbt.

Wiltu in Kriegsläufften ein besonder stratagema brauchen / so sehe daß dieses Puluers deinem Feind ein Tonne oder zwantzig / als wenn es vngefähr geschehen / in die Händt komme / denn so offt er dasselbige braucht / nimbt es allwegen jnwendig von dem Geschütz etwas hinweg / in dem es nemblich dieselbige verschmeltzt vnd verzehrt.

Welches wiewol ich es bißhero für ein besonder Geheimnüß gehalten / in Willens bey mir zu verschweigen / hab ich mich doch etlicher fleissiges Anhalten bewegen lassen / dasselbige endlich zu offenbahren / vnd wirdt also gemacht: Nimb Salniter vier Pfundt / Kohln zehen loth / Schwefel acht loth / machs nach Art der Kunst zu einem Puluer / thu ferrner hinzu / S.di.S.iiij.loth / b.fi.r. ij.loth / ta.c.iiij.loth / misch wol vnter einander / vnnd brauchs zu dem Ende / wie oben vermeldet.

Das LXXXIX. Capittel.

Ein Pulver/davon die Stück/welche damit geladen werden/zerspringen.

EIn solch Pulver zumachen/davon die Geschütz/so damit geladen werdẽ/zerspringen/nimb Salnitr. zwey vnd siebentzig loth/ Schwefel viij. loth/ der Kohln deß Krauts Viseglia xij. loth/ vnnd machs nach Bericht der Kunst zu einem Pulver. Es hat ein solche Krafft/ daß es die Krafft deß Fewers zurück helt/damit es nicht auß dem Stück oder Geschütz herauß gelangen könne / darauff es denn Noth halben zerspringen muß/vnd dieses sind alles Geheimniß auß vnserer Alchimy genommen/welche ich in dem stätigen nachsuchen erlernet / vnnd darumb hab vermelden wöllen/damit die Krafft vñ grosses vermögen dieser Edlen Kunst männiglichen bekandt werde.

Viseglia,) Wenn mã die Buchstaben anderst ordnet/ findet sich Siluagiæ, mag etwan die matris Sylua, vnd zu teutsch epphew dessen Holtz denn auch zu Kohln gebrennet wird/ denn sonsten finde ich nit wz Viseglia für ein Kraut sey.

Das XC. Capittel.

Von einem Künstlichen gemachten Fewr/so das Hellische genennt wird.

DIeses Fewer wird nicht ohne vrsach das Hellische genennet/sintemal dessen nur ein eintziges Fünckelein oder Tropffen einen Menschen von Grundt auß verderben

derben vnd verbreñen kan/vñ wird also gemacht: Nimb deß Verniß / den man zum Ledervergülden zugebrauchen pflegt / x. Pfund/ vngetödten Schwefel iiij. pfund/ destilliert Hartzöle ij. pfund/ Salniter anderthalb pfund/ Weyrach j. pfundt/ Camphora xij. loth / deß allerbesten Aquæ vitæ xxviij loth / misch bey einem kleinen Feuwr alles wol vnter einander / dunck nachmals Büschelin Werck hinein / vnnd thu es in einen Hafen oder runde Kugel/ so groß du wilt/ daß derselbige seyn soll/ vnnd wenn du es brauchen wilt/ so nimb den Hafen mit der Matery/ thu Fewer hinein / vnnd werff es also vnter die Feinde / es verbrennt vnnd verzehrt alles/ was es antrifft von Leuten/ Eysen/ vnd Kleydern. Ist zuvor niemals im Brauch gewesen/ sondern von mir zum allerersten erfundẽ.

Das XCI. Capittel.

Von einem andern Feuwer/ Kugeln zumachen/ die gewaltig rumoren.

EIn solch Fewer zumachen/ nim̃ deß groben Schieß Pulvers x. Pfundt/ Griechisch Bech viij. pfund/ Leinöle sechs pfundt/ deß aller schärpffsten Essigs iiij. pfundt/ laß alle diese stück bey einem kleinẽ Fewer wol vermischen/ thu nachmals ferrner hinzu Saltz zwey pfund/ dunck büschelin Werck darein/ vnnd fülle Häfen oder runde Kugeln damit.

Ein solches angezündet/ vnd vnter die Feinde

geworffen/macht einen solchen Rumor/daß man anderst nicht meynet / denn als sey es der Teuffel auß der Hellen selbst/denn es richt alles zu grund/ was es antrifft / vnnd kan durch kein Wasser gelöscht werden. Ist derowegen ein nützlich ding/da man sein bedarff/vnd leicht zumachen.

Das XCII. Capittel.

Von einem andern erschröcklichen vnd schädlichen Puluer.

DJeses ist auch ein vnaußlöschlich Fewer/vnd wird also gemacht: man lest Leinöle in einem kupffernen Kessel so lang sieden / biß es Hünerfedern darinn gestossen/in einem hui verbrennt / nimbt als denn deß gemeldten Oels xij. Pfundt/ Fiechtenhartz / Terpenthin vnnd Wachs eines so viel als deß andern / lest diese drey letzte stück in einer Retorta so lang destillieren/ biß die gantze Substantz herauß kommen: nimbt als denn dieses destillierten Oels iij. Pfundt/thut es zu den x. Pfundt Leinöle/nim̃t ferrners Spannisch Hartz xiiij. Pfund / Salniter vj. Pfundt / Schwefel ij. Pfundt / mischt alle diese stück mit den vorgemeldten Oeln bey einem kleinen Fewer wol vnter einander / vnd macht allerley Fewerwerck/ Werffzeug vnd dergleichen darauß/sich vor dem Feind zubeschützen/vnd denselbigen zubeschädigen.

Es ist das schädlichste Fewer / so wol bey den

Alten als auch den andern Kriegsleuten jetziger Zeit jemals ist erdacht worden. Denn die Alten haben von den destillierten Oeln durchauß nichts gewust/ welche doch grosse Krafft haben/ vnd sonderlich in dieser Mixtur vnerhörte Wunder verrichten.

Es ist aber dieses mein eygene Erfindung/ vnd allen Ehrlichen Soldaten zum besten von mir auffgezeichnet vnd beschrieben worden/ damit sie es in Zeit der Noth können gebrauchen: Denn durch ein solch Kunst kann offtmahls ein gering Kriegsvolck einen grossen vnd mächtigen gewalt der Feinde trennen vnd zu Boden stürtzen.

Das XCIII. Capittel.

Von der Condition vnnd Qualitet/ welche Materialia haben müssen/ vnd worauß man dieselbige mache.

SOlch Vorhaben/ wie dieser Tittel außweist/ zuvollenden/ wöllen wir von dem Verniß/ welchen man zu dem Ledervergülden zugebrauchen pflegt/ den Anfang machen.

Gelangt demnach diesen Verniß/ wird derselbige gemacht auß vier theiln Leinöle: zwey Theiln Fiechtenhartz/ vnd einem Theil Pferdts Aloe/ diese stücke lest man so lang mit einander sieden/ biß sie wol gekocht sind/ vnd alle Vberflüssigkeit von sich gegeben haben. Es muß aber dieser Verniß

fein hell vnd alles Vnflats ohn seyn/so brennet er fein still dahin/ vnnd macht kein Getöß oder Rumor/vnd ist zu dem Fewerwerck düchtig.

Das XCIV. Capittel.

Von dem gemeinen Verniß / auß welchem man die gemeldte Fewer macht.

DEn gemeinen Verniß zu den Feuwerwercken dienstlich/ zumachen/ nimbt man Leinöle ein theil/Griechisch Hartz drey Theil/lests so lang mit einander siedẽ/ biß es sich wol mit einander vermischt/vnd macht es als denn fein rein vnd lauter/ denn also macht es in dem brennen kein Geprassel. Vnnd dieses sind die Eygenschafften/ welche der Verniß haben muß/da er anderst gut seyn/ vnnd zu diesem vorhaben gebraucht werden soll.

Das XCV. Capittel.

Von der Qualitet deß Leinöls/vnnd wie es zu den Fewerwercken werde zugerichtet.

DAs Leinöle wird auß dẽ Leinsamen herauß gepreßt. Man lest den Samen vff einer Mühlen erstlich mahlen/nim̃t nachmals dieses Meels so viel man wil/ thut

thut es auff ein Oel Kelter / geust zu einem jeden Pfund zwey loth Wasser / vnnd reibt es so lang / biß es widerumb trucken worden / daß mans von newem pulverisiern kan / lests als denn in einem grossen kůpffernen Kessel so heiß werden / daß es einem die Händt verbrennet / fast es in ein groß stůck wůllen Thuch / legts vnter die Kelter / vnnd prest das Oele so hart man kan herauß: Hundert Pfund eines solchen Meels / geben zwölff Pfund Oele: vnnd ist dieses die beste weiß das Leinöle zu bekommen / welches zu diesem Ende muß rein / lauter vnd hell seyn. Vnnd wenn du es zum Fewerwerck gebrauchen wilt / so laß es zuvor wol sieden / denn also brennt es desto besser.

Das XCVI. Capittel.

Von der Qualitet deß Salniters / welcher auch in den Fewerwercken gebraucht wird.

DEr Salniter / so zu dem Fewerwerck gebracht wirdt / muß vngereiniget seyn / denn der gereinigte brennt allzu geschwind hinweg / vnd ist zu viel vngestům: der Vngereinigte aber schafft grössern Nutzen / denn er brennt fein allgemach dahin / vnnd wirdt nicht so bald verzehret.

Das

Das XCVII. Capittel.

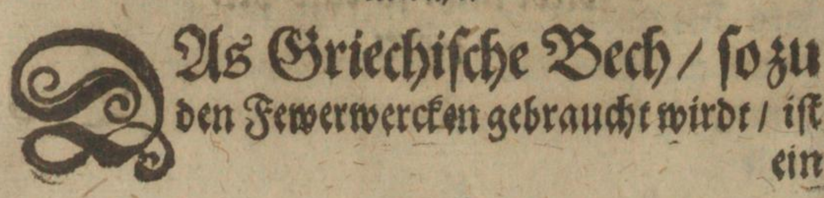
Von der Qualitet deß Schwefels/ welchen der jenige/ so zu dem Fewerwerck gebraucht wirdt/ haben muß.

DEr Schwefel ist nit ein / sondern viel vnnd mancherley Geschlecht/ als der Berg oder Minerische Schwefel/ der Himmelblaw/ der rothe/ gälbe/ vnnd was sonsten für Farben mehr sind.

Der jenige/ so zu dem Fewerwerck für den besten geachtet wird/ ist der gälbe/ so durch die Kunst gemacht/ vnd durch das Fewer von aller Vnsauberkeit gereiniget wird/ auß diesem macht man gewisse Brot oder Zeltlin/ vnd trägt sie nicht allein in alle Stätte durch Italiam / sondern auch in andere frembde Länder / Fewerwerck darauß zu machen. Vnd ist auch eben der jenige/ welchen wir zu den obgemeldten Fewerwercken zugebrauchen pflegen.

Das XCVIII. Capittel.

Von dem Griechischen Bech/ seiner Qualitet/ vnnd wie man es mache.



DAs Griechische Bech / so zu den Fewerwercken gebraucht wirdt / ist ein

ein gewisse Matery auß dem beyderley Gummi von Fiechten vñ Lerchenbaum gemacht: Als man lest die gemeldte Gummi in einem grossen Kessel vber einem Fewer zergehen/ nachmahls ein kleine weil sieden/ als denn durchseyhen/ damit aller vnrath davon hinweg komme/ vñ machts zu grossen Kuchen oder Zeltlin. Vnd dieses ist das Bech/ so zu den Feuwerwercken gebraucht wirdt/ muß hell vnd klar vñ also geschaffen seyn/ daß es sich leichtlich laß puluerisiern.

Denn wo die stück nit samptlich in jrem höchsten Grad gut vnnd außbündig sindt/ da gibt es durchauß kein gut Fewerwerck.

Das XCIX. Capittel.

Von dem Hartzöle/ seiner Qualitet vnd wie man es mache.

DAs öle von Hartz wird durch die kunst d' destillation herauß gebracht vnnd also gemacht: man lest das Hartz erstlich zergehen/ setzt es als denn in einer Retorta auff einen Windofen/ macht ein Fewer darunter vnd schüret demselbigen endlich so lang zu/ biß alle Substantz herauß kommen/ denn es gibt beneben dem öle auch dem wasser/ das thu von dem öle hinweg: Denn es ist zu nichts nutz/ sondern der Würckung deß Fewers viel mehr verhinderlich. Das öle aber muß dunckelroth/ in der farb einem Rubin gleich vnd auff diese weiß/ wie gemeldt/ gemacht

macht seyn/soll es anderst zum Feuwerwerck gebraucht werden.

Das Terpenthinöle erfordert eben solche Eygenschafften wie das Hartzöle/vnd wirdt auch also gemacht/ohn daß man zu einem jeden Pfunde deß Terpenthins 4. loth Sand auß einem fliessenten Wasser in die Retorta hinein thut/vnd wirdt auch von seinem Wasser vnterscheiden.

Das C. Capittel.

Von dem Wachsöle/seiner Qualitet vnd wie man es mache.

Dieweil auch das Wachsöle zu den Fewrwercken so hoch von nöten/ daß man es bey demselbigen nit entrahten kan/haben wir es nicht stillschweigent vmbgehen können.

Solches zumachen/nimbt man gelb Wachs/ lest es erstlich zergehen/ geust es in ein Retortam/ thut zu einem jeden pfund desselbigen iiij. loth gestossen Ziegelstein vnd iij. loth deß allerbesten Aqua vitæ, schürt dem Fewer wol zu / biß die Substantz samptlich herauß kommē/ es gibt ein wasser vnd öle/welche man nit vnterscheiden darff/sintemal sie beyde dem Fewer sehr bequem vnd dienstlich sind. Vn dieses ist also das letzte öle/dessen wir in vnsern Fewerwercken gedacht haben/ denn welche fürgebē/ es werden auch die öle von Schwefel Vitriol vnd Antimonio darzu erfordert/ die sind

einer

einer vnrechten Meynung: denn diese Oele haben nit die art/daß sie brennen/sondern sie löschen das Feuwer auß / weren demnach diese Mixturn viel mehr verhinderlich. Etliche wöllen auch das Oele von gebackenen Steinen darbey haben/dieweil sie sehen/daß es so hefftig brennt/ aber diese Leute haben der Sachen keinen verstandt/ denn ob es wol hefftig brennt/gibt es doch keine hitze von sich/vnd wer Wunderwerck zuvben begert/ der schmier die Händt mit diesem Oele/vnnd nehme nachmahls glüente Kohln darein/ er kan dieselbige ohn allen schaden tragen. Derowegen wo es vnter Feuwerwerck gebraucht wird / nimbt es denselbigen alle Krafft zuerhitzigen vnd zubrennen.

Das CI. Capittel.

Von einem andern erschröcklichen/ vngehewren vnd schädlichen Fewer/ gleich dem Hellischen.

DEr Nachtruck vnd würckung dieses Fewrs ist dermassen grawsamb vnd erschröcklich/daß es billich dz Hellische mag genennet werden: denn wo dessen nur ein eintziger Tropff einen Menschen berührt/er sey gewapnet womit er wölle/ zu Pferdt oder zu Fuß/ da verbrennet es jhn biß auff das Marck hinein/ vnd ist nichts auff der gantze Welt/damit man es könne leschen.

Solches zumachen/nim deß Verniß/den man zu dem

zu dem Ledervergüldten zugebrauchen pflegt / xij. Pfundt / deß öls von Fiechtenhartz / ein Pfundt / vnnd dessen von Wachs jedes ein Pfundt / Terpenthin sechszehen loth / Schwefel zwey Pfundt / gereinigten Salniter vier Pfundt / Camphora ein Pfundt / *Aqua vitæ* zwey Pfundt / misch alle diese stücke bey einem kleinen Fewer wol vnter einander / thu drey Pfundt deß Puluers von Griechisch Bech hinzu / so ist es gemacht / vnnd lest sich brauchen wie man wil. Es ist das Teuffelischte Feuwer / so man jmmer haben kan / wie ichs denn offtmals selbst gemacht vnnd probieret hab.

Ende deß dritten Buchs.

SECRE-

SECRETORVM,

Das ist/

Der Geheymnüssen vnd vorborgenen Künste LEONHARDI FIORAVANTI

Vierdte Buch.

Von allerley Schmüncken/ welche die Weiber zu den Angesichtern vnd Brüsten zugebrauchen pflegen.

Das I. Capittel.

Von der Matery der Schmüncken in Gemein.



Er Materyen / mit welchen sich die hoffertige Weiber etwan pflegen anzustreichen/ schön zumachen vñ zuschmüncken/ sind viel vnd mancherley. Wöllen dieselbige samptlich vor die Handt nemmen/ vnnd nach einander beschreiben/ sintemal zu dieser Zeit nicht weniger daran gelegen/ als auch an der Me-

dicin vnnd Chyrurgy selbst/ sonderlich den Weibern/ als welchen nichts liebers/ denn wenn sie andern in der schönheit werden vorgezogen. Vnd da sie keinen Artzt/ welcher jnen darzu behülfflich/ haben können/ brauchen sie was jhnen vorkompt/ vnd auch etwann solche Sachen/ die jhnen viel mehr schaden/ als daß sie das jenige solten außrichten/ darzu sie gebraucht werden/ denn sie verderben manchmal nicht allein das Angesicht/ sondern bringen auch sonsten viel Vngelegenheiten/ so wol dem Magen/ als auch dem Haupt vnnd vbrigen gantzen Leibs.

Solches betrachtent/ nam ich mir vor die rechte vnnd heylsame Schmüncke in diesem vierdten buch zubeschreiben/ vnd denn auch die schädliche namhafftig zumachen/ damit sich die gute Weiblin/ als für deren getrewen Freundt vnd Gönner ich mich je vnd allwegen bekennt/ für diesen wissen zuhüten/ vnd jene zuerwehlen.

Vnd ob ich wol in dem Spiegel der allgemeinen Künste diese sach auch etlicher massen erkläret hab/ wil ichs jedoch allhie etwas weitläufftiger außführen/ vnd da vielleicht hie vnnd dort etwas widerholet wird/ so zuvor auch ist erkläret worden/ geschicht es doch allein darumb/ damit diesem Buch an vollkommenheit nichts abgehe.

Das jenige aber/ so ich mir allhie insonderheit zubeschreiben vorgenommen/ ist die Krafft vnnd vermögen der Schmüncken/ sampt Erklährung etlicher besonderer von mir erstlich erfunden/ so

vber

vber die massen schön vnd köstlich zugebrauchen. Vnnd solches alles thu ich den Weibern zu Lieb vnd sonderbaren gefallen/damit sie mir ja nichts vbels nachreden/wie sie sonsten etwann von vns armen Medicis zuthun pflegen.

Möchte aber wünschen/sie wüsten die hertzliche zuneygung/die zu jhnen allen trage/vnd wie viel ich mich in diesem vmb sie bemühet hab/zweifel nicht/sie würden mir alle erdenckliche Ehre anthun/vnd ein jede begeren die Nechste vnd Liebste bey mir zuseyn/damit sie vor andern etwas besonders köndte lernen.

Das II. Capittel.

Ein Kunst die Flecken auß den Angesichtern zuvertreiben.

DAmit wir vnser vorhaben desto besser können ins werck richten/ vnd die Schmüncken desto besser erklären/ ist von nöten/das wir zuvorderst Weg vnd Mittel anzeigen/wie nemblich die Flecken vnd andere Verhindernussen in den Angesichtern seyen hinweg zubringen / denn wenn solches verrichtet/ wöllen wir vns als denn zu den besondern Laugen / vnnd andern zu der Schönheit beförderlichen Artzneyen richten vnd wenden. Die Flecken demnach in den Angesichtern zuvertreiben / nimb der Wurtzeln von Wilden Cucumern vnnd

deren von Narcissen/ einer so viel als der andern/ laß an einem schatechten Ort erstlich dürr werdē/ nachmals puluerisiern/vnnd mit Aqua vitæ vermischen/mit dieser Mixtur sol das Weib jhr Angesicht wol reiben/nachmals erwarten/ biß es sie anfangt zu Jucken/ als denn das Angesicht mit einem frischen Wasser abwaschen/ vnnd so lang antreiben/vnd so offt widerholen/ biß die Flecken samptlich verschwunden.

Die dieses Secretum erstlich erfunden/ ist gewesen Fraw Liuia Colonna, die hielt es sehr hoch/ vnnd macht sich bey den vornehmen Frauwen zu Neapolis fast berühmbt damit / denn die beyde Wurtzeln haben die Krafft/ daß sie benagen vnd an sich ziehen / daher sie denn solche Flecken sehr fein vertreiben/vnd der Haut einerley natürliche Farbe bringen.

Das III. Capittel.

Die rothe Pfützen oder Weinblumē in den Angesichtern zuvertreiben.

DJe rothe Pfützen oder Weinblumen in den Angesichtern zuvertreiben/nimb der Wurtzeln von Narcissen/ deß allerschärpffsten Essigs vnd Eyerklar eines so viel als deß andern/stoß vnd misch alles wol vnter einander/laß in einem mit seinem Helm vnd Recipienten versehenen Kolben bey einem kleinen Fewer so lang destillieren/biß es anfangt vber sich zu rauchen / denn so bald sich ein solcher Rauch erzeigt/

erzeigt/so mach der Destillation ein end/ sintemal die stinckente Matery/so als denn herauß steigt/zu nichts nutz ist. Das Wasser aber hat ein solch vermögen/ daß es den Angesichtern/ so offt vnnd viel damit gewaschen werden/aller solcher Pfützen abhilfft/vnd dieselbige schön vnd lauter macht/denn die Narcissenwurtzel hat die Krafft/daß sie benaget/der Essig aber treibt zurück / so heylet das Eyerklar zu. Nimbt also diese Artzney allen vberfluß hinweg/treibt zurück/trucknet vnd heylet das verletzte Fleisch fein zu.

Das IV. Capittel.

Die Rüselln/Linsen oder Sommerflecken in den Angesichtern abzuschaffen/vnd die Angesichter fein lauter zumachen.

DJe Linsen oder Rüseln in dem Angesicht/ sind gleichsamb ein besonderer Rost/welchen die Natur zu den eussern Gliedern verweist/ da er denn die Haut also befleckt. Solche Vnflätigkeit zuvertreiben/nimbt man solche mittel vor die Handt/ welche da reinigen/durchtringen vnnd die verletzte Ort fein heylen. Dieweil aber die complexiones der Weiber nicht ein/sondern viel vnd mancherley sindt/müssen auch die Artzneyen vnnd Mittel vnterschiedlicher Art seyn/sollen sie anderst jhre Würckung der Gebühr nach verrichten.

Als für das erste Mittel nimbt man weissen Weinstein/ lest denselbigen in einem Glaßofen so lang calcinieren/ biß er gleichsamb zu einem weissen Saltz worden: nimt nachmals dieses Kalcks ein Theil/ destillierten Essig ij. Theil/ thut es zusammen in ein Glaß/ wascht alle Abendt/ eher man sich jetzund zu Bette legt/ das Angesicht damit/ vnnd helt so lang damit an/ biß alle Flecken vergangen. Es ist das beste Mittel/ das man zu solchem Ende haben kan/ denn es naget vnd ätzet den Rost gleichsamb hinweg/ macht die Haut allenthalben gantz/ vnd thut keiner Frawen den geringsten Schaden.

Das V. Capittel.

Von etlichen andern Flecken deß Angesichts.

WBer das finden sich auch noch andere Flecken/ so ein stärcker Cur erfordern/ sintemal sie fast groß sind/ vnnd weit im Fleisch stecken.

Solche zuvertreiben/ nimb deß Pulvers von Spannischen Mücken/ mach dieselbige mit Honig zu einem Taig/ vnnd reib das Angesicht mehr nit/ als ein mal damit. Es bringt zwar ein kleine Brunst/ vnnd erhebt etliche Bläßlein/ zeugt alle Feuchtigkeit gewaltig herauß/ löset die Haut ab/ vnd behelt dz Angesicht einen Tag oder sechs also geschunden/ hernach aber bleibt es eine weil roth

wie

wie ein Krebs/ welche Röhte man denn mit dem destillierten Wasser von Eyerklar abschaffen vnd vertreiben muß.

Das VI. Capittel.

Von einer andern Cur der Flecken.

DJeses ist ein ander Cur der Flecken/vnd fast die allerleichste vnd gewisseste: Als man nim̃t weisen Alumen Rochæ vñ Eyerklar eines so viel als deß andern/ reibts biß es sich wol vermischt / vnter einander/ vnd schmiere das Angesicht vier oder fünff Abent damit/es macht die Haut fein subtiel/etzet die Flecken gleichsamb hinweg / vnnd ist der Vernunfft fast gemäß: denn das Alumen Rochæ corrodiert vnd etzt die Flecken hinweg / vnd macht die Haut fast dünn zart/das Eyerklar aber macht das Angesicht glatt vnd hell/wie ichs denn offt vnnd viel mal selbst probieret.

Das VII. Capittel.

Ein andere leichte Cur der Flecken.

NJm Feygbonenmeel/als welches gewaltig abstergiert/Alaunzucker/ als der da trucknet/der gall von Geysen/ Lymonen Safft/ vnnd deß Wassers von Weinstein/laß alle diese Stück rein zerreiben / biß sie gleichsam zu einer weichen Salben werden / vnd schmier die Ort der Flecken alle Abendt damit / es

heylt vnnd vertreibt dieselbige in kurtzer Zeit / ist leicht zuzurichten/erfordert keinen besondern Vnkosten/verhilfft sehr fein.

Seine erste Erfinderin war die Gräffin von S. Velten zu Neapolis / vnnd kam vielen Weibern derselbigen Statt/ als in welcher diese Flecken sonderlich regieren/ damit zu hülff/ denn diese Statt hat einen hitzigen vnnd trucknen Lufft/ vnnd ist den Sudwinden vor andern vnterworffen/als welche das Menschliche Fleisch gewaltig außtrucknen: diese Salb aber hat die Natur/daß sie erweicht/befeuchtiget vnd alles reiniget.

Das VIII. Capittel.

Ein andere gleichmässige Kunst.

DIe Flecken deß Angesichts haben wie vorgemeldt / viel vnd mancherley Vrsachen vnd Zufälle/daher denn die Artzneyē/so man denselbigen entgegen zusetzen pflegt/ diese nachfolgendte Würckungen haben müssen / als daß sie nem̄lich die Haut corrodiern oder benagen/ dünn vnd subtiel machen/reinigen vnd läutern.

Ein solche Artzney / die mit dergleichen Krafft begabet sey/zumachen/nimb ein scharpffe Laugen/ thu zu einem jeden pfundt derselbigen calcinirten Weinstein vnd Aqua vitæ in dem Balneo destilliert/jedes sechs loth / misch wol vnter einander/ vnnd wasche das Angesicht offt vnnd viel damit. Vnd da etwan dieses Wasser einem Weib schaden

den brächte / die wasch das Angesicht mit einem frischen Wasser/so zuvor in einem Kolben ist gewärmet worden/wol ab. Es ist ein gewisse Cur/ vnd von mir an sehr vielen Frawen vnnd Jungfrawen offt vnd viel probieret.

Das IX. Capittel.

Ein andere.

DEr nim̃ Aschensaltz iiij. loth/ Salniter iij. Quintlin/ Regenwasser ij. Pfundt/ laß alle diese stück mit einander die helffte einsieden/ vnd wasch das Angesicht alle Abendt damit / es vertreibt die Flecken in kurtzer Zeit. Denn das Aschen Saltz ist deß Cristalls Blum/hat die Krafft / daß es subtiel vnnd weiß macht: der Salniter aber corrodieret die Flecken vnd reiniget die Haut.

Das X. Capittel.

Ein Kunst die Zäne zureinigen / den Abgang deß Zanfleisches zu widerstatten/vnd den stinckenten Athem zuvertreiben.

DJe schwartze oder gälbe vnflätige zäne sampt dẽ faulen verderbten Zanfleisch ist das jenige/so den Weibsbildern am aller vbelsten anstehet/ wie es sie denn beneben dem vbelstand auch fast stinckent macht/

vnd ein böse Qualitet erregt. Derowegen solchem Vnfall zubegegnen / nimb Steinsaltz / Alumen Rochæ/vnd Schwefel jedes ij. Pfundt/ Burris xx.loth geriebene Perlen vnd Corallen jedes iiij. loth/destillierten Essig viij.loth/laß alles in einem mit seinem Helm vnnd Recipienten versehenen Kolben destillieren/mach erstlich ein klein Fewerlin darunter / vnnd schür demselbigen so lang zu/ biß die Substantz samptlich herauß gelauffen/es gibt ein weiß Wasser/ gleich einer Milch / welchs nachmals gantz hell vnd klar wirdt. Ist ein solch Wasser/so nit allein alle andere Wasser/ sondern auch alle Secreten der gantzen Welt in solchem vbertrifft/sintemal kein anders je zufinden / das die Mund Geschwär also leichtlich heylet/den Abgang deß Zanfleisches widerstattet/ vnd die Zäne schön weiß machen könne/ als eben dieses / vnnd macht allen denen/ die es brauchen/ einen guten wolriechenten Athem. Ich selbst hab dessen kaum genug zurichten können / sintemal sein täglich ein grosse mänge in Hispaniam/Teutschlandt / Polen/ja auch nach Constantinopel vnd andere ferrne Ort verführet wird.

Das XI. Capittel.

Von den vmb sich fressenten Blätterlin in dem Angesicht.

DIese Blätterlin / so das Fleisch deß Angesichts hin vnd wider einnemmen/ vnd

vnnd vmb sich fressen/ zu curieren/ nimb Sublimat/ Arsenick vnnd Salmiac jedes ij. loth/ destillierten Essig viij. loth/ laß alle diese stück in einem Geschirr von Glaß so lang mit einander sieden/ biß die Hälffte verschwunden/ vnnd bestreich oder schmier die Ort der geschwornen Blätterlin damit/ sie verliehren sich also bald/ vnnd lassen das Angesicht so lauter vnd rein/ wie ein Spiegel. Ja es vertreibt nicht allein diese Blätterlin/ sondern auch alle andere in kurtzer zeit/ ist ein gewisse kunst/ vnd von vielen Leuten Männlichen vnd Weiblichen Geschlechts offt vnd viel probieret.

Das XII. Capittel.

Von einem Wachspflaster die Haar in dem Angesicht hinweg zubringen.

BEneben den vorgemeldten viel vnd mancherley Flecken findet man etwan auch viel Weibspersonen/ welchen hin vnd wider Haar in dem Angesicht herauß wachsen vnd dieselbige verstellen. Solchem vbelstand demnach zu begegnen/ laß dir dieses nachfolgente Pflaster zurichten: Als nim̃ rein vnd geläutert Fiechtenhartz j. pfund/ Terpenthin vnd gelb Wachs jedes viij. l. Bleyweiß ij. l. laß alle diese stück in einem häfelin zergehen/ rührs so lang mit einem steckē vnter einander/ biß es sich wol vermische/ vnnd wenn du es brauchen wilt/ so laß zuvor zergehen/ streich mit einem Bensel die eine seyte deß Angesichts etwas

dick

dick damit an/ sihe/ daß es nicht zu heiß sey/ vnnd laß es so lang auff der Haut hangen/ biß es hart worden/ ziehe es als denn in grosser Eyl/ vnnd gleichsamb mit einer Vngestümme von dannen hinweg/ so bleiben alle Haar zu sampt dem vbrigen Vnrath/ so sich etwan hie vnd dort in dem Angesicht erzeiget/ in dem Pflaster hangen. Vnd wenn du die eine Seyte also gereiniget hast/ so nimb die andere auch vor/ vnnd denn zum letzten auch die Stirn/ denn durch dieses Mittel kanstu alle Haar ohne schaden hinweg bringen. Wie ich mich denn durch dasselbige bey allen denen Weibern/ so es jemals gebraucht/ sehr lieb gemacht/ vñ sonderlich dieweil ich sie so viel Heimligkeiten vnterrichtet/ dardurch sie sich können schön machen.

Das XIII. Capittel.

Ein andere Kunst alle haarechte Ort kaal vnd glatt zumachen.

Hastu etwan einen Ort an deinẽ Leib/ da dir die Haar wider deinen willen erwachsen/ vñ du derselbigen lieber wollest ohn seyn/ so nim̃ Operment xij. loth/ vngelöschten Kalck viij. loth/ scharpffe Laugẽ j. pfund/ laß diese Stücke so lang mit einander sieden/ biß die Lauge gantz verzehret worden/ vnnd die Matery wie ein Saltz auff dem Boden ligen bleibt. Vnd wenn du sie brauchen wilt/ so rührs zuvor wol vnter einander/ schmiers vnd streichs auff die Haar/ vnnd

laß

laß so lang darauff/biß sie anfang zu brennen/vñ das Fleisch zuerhitzigen / als denn nimb warm Wasser/vnd wasch den ort also bald fein wol damit ab/damit das Fleisch keinen Schaden leyde. Es fallen die Haar samptlich hinweg/ vnd lassen den Ort gantz kaal. Denn das Operment vnnd Kalck sind von Natur also geschaffen/ daß sie ein solches verrichten / wie die täglich Erfahrung bey den Ledergärbern bezeuget.

Das XIV. Capittel.

Ein Kunst die Haar vff dem Haupt/ Baart vnd Augbrauwen schwartz zumachen.

DJe Haar an den jetztgemelten Orten deß Leibs/ so allbereit anfangen graw zuwerden/ schwartz/ vnd also dem Menschen ein jung geschaffen Ansehen zumachē/ nimb der Aschen von festem vnnd dichtem Holtz/ mach ein scharpffe Laugen darauß/vnd nach dem dieselbige wol gesotten/so nimb jhrer iiij. Pfundt/ Goldtglett rein puluerisiert j. Pfundt / laß einen dritten Theil der Laugen mit einander einsieden/ vnnd benetz die Haar damit / so werden sie gantz schwartz.

Jnen aber auch einen Glantz zumachen/nimb süß Mandelöle j. pfund/gälb Wachs ij. loth/grüne Salbey Blätter viij. loth / laß alle diese stücke in einem Hafen so lang mit einander sieden / biß die

die gemeldte Blätter samptlich vertrucknet/ als denn seyhe es durch/vnd bestreich die haar damit/ sie bekommen einen Glantz/vnnd werden vber die massen schön / als sey der Mensch vber fünff vnd zwantzig Jahr nicht alt/denn die Glett ist ein Geschlecht von Bley: das Bley aber hat die Natur/ daß es schwartz macht/so soluiert vnd trucknet die Lauge die vbermässige feuchtigkeit der Haar auß/ erhelt dieselbige fein schwartz.

Das XV. Capittel.

Ein andere Kunst die Haar schwartz zuerhalten.

ODER wilt du die schwartze Haar in jrem stand erhalten/ daß sie nit graw vnnd weiß werden / so nimb der Zweyglin von Rosmarin / Salbey vnnd Ellern oder Erlenlaub jedes iiij. loth/ Negelin/ Muscatnuß/ Jngber/ vnnd Paradeißholtz jedes ij. loth/ Fiechtenhartz vj. loth/ Schweinschmaltz viij. loth/ gälb Wachs iiij. loth/ Baumöle lx. loth / laß alle diese stück in einem küpffernen Geschirr / so nicht verzynt sey/mit einander stossen / vnd als denn so lang sieden/biß alle Kräuter eingetrucknet/ nachmals durchseyhen vnnd in einem Glaß verwahren. Es erhelt die Haar auff dem Haupt/ Baart vnd Augbrawen jmmerzu schwartz/dieselbige damit beschmieret/vnd hat beneben demselbigē auch diese Würckungen / daß es die vbrige Feuchtig-

keiten deß Haupts fein außtrucknet/ den Magen stärcket/ die Tauwung befördert/ den Menschen frisch vnnd gesund erhelt/ vnnd das Gemüth erfrewet/ dergleichen doch sonsten wenig Säffte zuthun pflegen/ sondern sie verrichten offtmals das Widerspiel.

Das XVI. Capittel.

Die weisse Bärt fein gälb zumachen.

DJe weisse Bärt widerumb jung geschaffen vnnd gälb zumachen/ nimb gemein Honig zwey pfund/ Rhabarbara ij. loth/ Tabac vj. loth/ laß alle diese stück wol zerstossen/ setz mit sampt dem Honig in einen langhälsichten Kolben/ so mit seinem Helm vnd Recipienten der Gebühr nach versehen sey/ in einen Windofen/ vnd mach erstlich ein klein Feuwer/ biß das Wasser so herauß tropfft/ anfangt gälb zu werden/ als denn nim dieselbige von dannen hinweg/ setz den Recipienten widerumb vor/ stopff vnd mach die Fugen allenthalben zu/ vnnd halt so lang mit dem Feuwer an/ biß aller Rauch zusamt der Substantz/ als welches ein trübe stinckente matery ist/ herauß gestiegen/ die behalt in einem offnen glaß/ damit der Gestanck verschwinde/ so wirdt es in drey oder vier Tagen gantz hell vnd wie ein Rubin.

Vnnd wenn du die Haar damit anfeuchten

vnd

vnnd bestreichen wilt / must du sie zuvor mit einer scharpffen Laugen vnd Seyffen waschen / vnd so lang warten / biß sie widerumb trucken worden. Wenn solches geschehen / so netze sie offt vnnd viel mit diesem Destillato, es macht dieselbige in kurtzer Zeit gälb.

Das XVII. Capittel.

Ein ander Secret die Haar gälb zumachen.

SOlches noch besser vnd mit geringerer Mühe zuverrichten / nimb Salniter / Alumen Rochæ, Vitriol vnnd Schwefel jedes j. pfund / Leberfarbe Aloe viij loth / Saffran ij loth / Curcuma iiij. loth / laß alle diese stücke mit einander wol stossen / setz in einem langhälsichten mit seinem Helm vnd Recipienten versehenen Kolben auff einen Ofen / vnnd laß das Feuwer so lang darunter brennen / biß die Substantz samptlich herauß gelauffen: Dieser Destillation nimb ij. Pfundt / weissen süssen Wein iiij. Pfund / gemeinen Honig viij. loth / vermisch vnd setz alles in einem gläsernen Geschirr an die Soñ / vnd netz die Haar auff dem Haupt vnnd an dem Baart damit. Diese Mixtur brauchen täglich viel Leute / vnd sonderlich Weibspersonen / die dem Stoltz allwegen mehr anhangen / wie ichs denn auch von einer Frawen erlernet.

Das

Das XVIII. Capittel.

Ein ander Kunst deren zu Neaplis die Haar gälb zumachen.

DIe Kunst/ mit deren die Neapolitaner jhre Haar anzustreichen vnd schön gälb zumachen pflegen / verhelt sich also: Sie nemmen einer scharpffen Laugen xij. pfund/ thun darein calcinierten Weinstein j. Pfundt/ deß Holtzes von Epphew klein zerschnitten zwey Pfundt/ der Sprawer von Gersten ein pfund/ setzens in einem wolverstopfften Glaß also mit einander etlich Tag an die Sonn / waschen eher sie es brauchen/ die Haar mit einer guten Laugen vnd Seyffen zuvor wol ab/ vnd lassens recht widerumb trucken werden/ stellen sich nach dem sie dieselbige damit genetzt/ eine weil an die Soñ/ vnd machen sie also in zwey oder drey mahlen vber die massen schön vnd gälb/ daß sich männiglich darüber verwundert.

Das XIX. Capittel.

Ein ander Kunst der Venetianer/ die Haar gälb zumachen.

DIe Venedische Weibsbilder nehmen der Laugen / in welcher etwas von der Seyden von Zelten ist gesotten worden / thun zu einem jeden Pfundt derselbigen vj. loth calcinierten weissen Weinstein / benetzen die Haar damit/

mit / stehen hernach so lang an die Sonn / biß es wiederumb trucken worden / vnd wiederholen solches / so offt es die Noth erfordert. Es werden aber die Haar durch dieses Mittel etwas liecht oder weißgälb / derowegen lassen sie / nach dem sie zuvor wie gemelt / trucken worden / den Rauch eines gälben Schwefels darzu gelangen / vnnd helffen jhnen also der weissen Farb ab.

Das XX. Capittel.

Ein Kunst die Augbrawen schwartz zumachen.

DJe Weibesbilder in Hispania vnd Franckreich halten sehr viel vff die schwartze Augbrawen / vnd welche von Natur dergleichen nicht haben / die bemühen sich dieselbige durch hülff der Kunst also zufärben. Als sie nemmen einen Messingen Löffel / thun ein wenig süß Mandelöle darein / haltens vber ein brennent Liecht / biß der Löffel schwartz wird / fassen als den disen schwartzen Rauch oder Dampff in ein klein subtiel Benselin vnd bestreichen die Augbrauwen damit. Vnd fürwar so ziehren die schwartze Augbrauwen ein Weibs Bild mehr / als jegtes etwas anders.



Das XXI. Capittel.

Ein Kunst das Angesicht mit Presilgen schön roth zumachen.

Die Mixtur von Presilgen/ mit welcher die Hoffertige Weibsbilder jhre Angesichter anzustreichen vnd sich damit roth zumachen pflegen/ verhelt sich also: man nimt Presilgen oder rothen Sandel/ schneidet denselbigen/ so klein immer müglich entzwey/ lests in einem Regenwasser drey Tag einweichen/ als denn biß auff die helffte deß Wassers einsieden/ thut/ wenn solches geschehen/ zu einem jeden Pfundt noch ferner hinzu ij loth Alumen Rochæ vnd einen Scrupel Arabisch Gummi/ lests wiederumb so lang sieden/ biß diese gemelte Materien weich worden vnnd seyhet es endlich durch. Es ist die beste vnd fürtrefflichste rothe schmünck/ so man jmmer antreffen vnd haben kan: denn die andere/ zu welchen etwann Laugen/ oder deß öels von Weinstein oder Essig genommen wirdt/ die machen nicht roth/ sondern blaw: diese aber bringt ein rechte natürliche rothe Fleischfarb/ vnnd kan ohn allen Schaden gebraucht werden/ sintemal nichts darein genommen wird/ so dem Angesicht jrgendt schaden könne/ sondern sie stärckt vnd erhelt dasselbige viel mehr in seinem vollkommenen Zustandt.

Das XXII. Capittel.

Ein ander schöne rothe Schmünck.

Item man macht auch ein Schmünck von dem Pflaum oder Federstein/welcher ist ein schneeweisse Matery/ noch gleichwol / wenn man das Angesicht damit reibt/wird es roth / denn diese Matery thut sich in das Fleisch hinein/macht es roth / vnd erregt darneben auch ein Alteration / derowegen ichs denn nicht fast loben kan/denn die alteration bringt allezeit böse Würckungen/ vnd richt den Weibern jhre Angesichter offtmals dermassen zu / daß sie dem armen Lazaro gleich sehen. Were demnach mein Rath / sie liessen diese Schmünck vngebraucht.

Das XXIII. Capittel.

Ein Kunst das Angesicht im Fall der Noth ohn einige Schmünck schön roth zumachen.

Findet sich etwan ein weib oder Jungfraw an einem solchen Ort/da sie kein gemachte schmünck haben kan/vnd gleichwol die Noth erfordert/daß sie jhre Schönheit sehen lasse/die nehme der scharpffen brennenten Nesseln / vnnd berühre das Angesicht allenthalben damit / vnnd wenn sie so bleich were wie

Wachs/

Wachs oder der Todt selbst / so wirdt sie roth vnd schön: sie darff aber das Angesicht zu solcher Zeit nicht netzen / wofeꝛrn sie anderst kein Brunst zuerregen/vnd ein scheußlichs Ansehen zuvberkommen begeret. Oder ist es vielleicht vmb die zeit/ da sie die Blåtter dieses Krauts nicht haben kan/ so nemme sie die Wurtzeln/ laß dieselbige in einem scharpffen weissen Essig sieden / vnnd wasche das Angesicht mit dieser Brühe / es macht ein schön roth Fleisch.

Dergleichen denn auch von der Wurtzel der Schellwurtz oder Schwalbēkraut gerůmet wird.

Das XXIV. Capittel.

Ein Kunst das Angesicht mit einem Sublimato roth zumachen.

DEr Sublimat ist so weiß als der Schnee/vnd macht doch nicht desto weniger das Angesicht eines Menschen/also Puluerweiß vnd trucken/ oder in einem Wasser temperiert/ vbergelegt/fein roth/vnd wiewol es scheinet/als sey es vnmůglich/daß ein ding/so weiß ist/ein anders gleichmåssiger Farb soll können roth machen / so hats doch die Erfahrung offtmals erwiesen/ daß der Sublimat auff die Haut gelegt / dieselbige also bald roth macht / denn er erregt ein grosse Alteration in dem Fleisch/ darauff es gelegt wirdt/ wie ein jeder weiß / daß wo ein Alteratio ist /

also bald ein Röhte drauff erfolget: Das Sublimat aber ist gleichsamb ein ewig Feuwer/ kann demnach anderst nicht/ als ein grosse Alteration erregen/ wirdt sonsten zu den Auffetzungen der Apostemen gebraucht/ oder weñ man die faule Geschwär zu tödten/vnd das böse hinweg zuetzen begert: kan derowegẽ ohne schadẽ zu keiner schmünck gebraucht werden/sondern bringt grossen schmertzen/trucknet das Fleisch allzu hefftig auß / entblöst die Zäne jhrer Decke / als deß Zanfleisches/ vnd daß das ärgste ist/ so verzehrt es auch die Jugent/vnd macht vor der Zeit alt.

Das XXV. Capittel.

Das Angesicht auff ein ander weiß roth zumachen.

OB wol der Schmüncken bey den Scribenten hin vnnd wider viel gefunden werden / ist doch meinem beduncken nach keine/die sich dieser gegenwertigen köndte vergleichen.

Als man nimbt der Lacca von Presilgen / lest diselbige in einem Regenwasser einweichen / vnd so lang darinnen ligen / biß sie/ wenn man sie anrührt/zergehet/alsdenn in einem Glaß sieden/biß sie in der Solution gantz verschwunden/ so ist es fertig.

Derowegen laß es sich setzen/so wird es fein hell vnd lauter/vñ wenn du es wilt brauchen/so wasch das

das Angesicht zuvor wol ab / laß widerumb trucken werden / vnnd netze es als denn fein leyß mit diesem Wasser. Es ist die aller beste Schmünck / welche dem Angesicht durchauß keinen schaden zufüget / vnd derowegen ohn alle sorg vnnd forcht kan gebraucht werden.

Das XXVI. Capittel.

Von einer Laugen / welche das Angesicht schön hell vnd klahr macht.

ZV einer solchen Laugen / nimb der Aschen von dem Geräsp von Rebholtz / die da fein weiß sey / mach ein Lauge darauß / vff die weisse / wie man die Zwaglaugen zumachẽ pflegt, jedoch daß sie etwas schärpffer sey / laß sich dieselbige fein läutern / seyhe sie in ein besonder Glaß / thu zu einem jeden Pfund zwey loth calcinirt Weinstein vnd ein halb loth Sandaraca (ist das Gummi von Wachholder) klein pulverisirt / rührs alle Tag zum wenigsten ein mal herumb / treibs zwölff Tag nach einander also an / vnd laß als denn ruhen / vnd wenn du es brauchen wilt / so wasch das Angesicht erstlich mit einer Zwaglaugen vnnd Seyffen wol ab / laß widerumb trucken werden / vnd nim / wenn solches geschehen / ein wenig von der gemeldten Laugen / streich sie fein allgemach vber das Angesicht / vnd benetz dasselbige

wenn es trucken worden/ein wenig mit dem nachfolgenten Aqua Imperiali, es ziert vnd macht das Angesicht vber die massen schön: denn die Lauge für sich selbst macht lauter vñ klar/der Weinstein aber macht schön weiß/so gibt jhm die Sandaraca einen feinen Glantz/sintemal es anderst nichts ist/als ein Verniß. Ist demnach diese Laug nicht allein das Angesicht zuzieren fast dienlich/sondern bekompt auch dem gantzen Haupt wol/ in dem sie nemlich die böse Feuchtigkeiten sehr fein vertrucknet/das Fleisch fein trucken erhelt/ vnd dz Haupt zusampt dem Magen stärcket.

Das XXVII. Capittel.

Von einem Aqua Imperiali, welches die Weiber zu jhrer Schönheit zugebrauchen pflegen.

DIeses Wasser hat daher den namen/dz man es das Imperialem zunennen pflegt/ dieweil es alle andere an güte vnd vortrefligkeit vbertrifft / gleich wie der Römische Keyser alle andere Herrn vnd Fürsten.

Solches zumachen / nimb Aqua vitæ, so von dem aller besten wol zeitigsten Wein ist gemacht/ in einem gläsernen Kolben in dem Balneo Mariæ zum wenigsten drey mal destilliret wordẽ/ welches denn darauß am allerbesten zuerkennen/ wenn es da man ein wenig Feuwer hinein wirfft/also bald brennet vnd keine Phlegma hinderlest. Nun sag ich/dieses Aqua vitæ zehen Pfundt/ Weyrauch/ Mastyx/

Mastyx/Myrrhē/Benioin/vnd Arabisch Gum̄i jedes iiij loth/ Negelin/ Muscatnuß/ Bimbernüßlin vnd süsse Mandeln jedes vj. loth/ Orientalischen Bisam iij. Carrat/ laß alle diese Stück klein pulverisieren/ mit sampt dem Aqua vitæ in einem langhälsichten kolben/ so mit seinem Helm vnd Recipienten versehen sey/ in einem Balneo so lang destillieren/ biß die gantze Substantz herauß kommen/ vnd nichts mehr folgen wil/ alsdenn faß dz Destillatum in ein Glaß/ es ist weiß vnd trüb/ derowegen laß eine weil stehen/ daß es sich könne läutern/ es bekompt einen herrlichen Geruch/ vnd wird das Aqua Imperialis genannt/ mit welchem man alle Weibsbilder der gantzen welt als einen fürtrefflichen Præsent verehren kan. Denn ich selbst hab bey vielen Fürstinnen vnnd Frauwen grosse Gnad vñ Gunst damit erlangt/ wie gleichsfalls auch mit dem Aqua regali in dem letzten Buch deß Spiegels der allgemeinen Künste beschrieben/ denn dasselbige Wasser macht weisse Zäne/ widerstattet den abgang deß Zanfleisches/ vertreibt alles Zanwehe/ eine weil in dem Munde gehalten/ vnd benimpt den stinckenten Athem.

Dieses Aquam Imperialem aber zubrauchen/ wascht man das Angesicht/ wie in dē nechstvorigen Capittel ist vermeldet worden/ wol ab/ netzt es hernach mit der vorgeschriebenen Laugen/ vnd feuchtet es endtlich/ nach dem es von der Laugen widerumb trucken worden/ mit diesem Wasser allenthalben an.

Das XXVIII. Capittel.

Von einem andern Wasser/ welches die Angesichter schön macht.

WIewol alle Bücher der wasser/ mit welchen die Weiber jhre Angesichter schön zumachen pflegen/ voll stehen/ so findt doch etliche vnter denselbigen also geschaffen/ daß besser wer/ sie weren nicht beschriben worden/ denn sie haben weder in der Vernunfft/ noch in der Erfahrung einigen Grundt/ vnd sind demnach nicht wehrt/ daß man die zeit damit verspiel/ vnnd sie lese/ viel weniger/ daß sie solten gebraucht werden.

Dieses aber ist eins der aller edelsten Wasser/ vnd durch die Erfahrung offt vnnd viel probieret worden.

Solchs zumachen nimb Aqua vitæ x. pfund/ Brotbrosam j. pfund/ das Gummi von Pflaumbäumen xij. loth Silberglett viij. loth/ süsse Mandeln xvj. loth/ laß alle diese stück wol stossen/ acht gantze Tag im gemeldten Aqua vitæ einweichen/ vnd alsdenn in einem Balneo mit sampt demselbigen destillieren/ mit diesem destillierten Wasser streich das Angesicht vberall an/ vnd laß von sich selbst widerumb trucken werden/ es macht ein weiß vnd lauter Angesicht wie ein Spiegel. Ich hab es von den Neapolitanischen Weibern/ vnd sonderlich von der Marggräffin von Paligno erlernet/ vnd

vnd seyt der Zeit vnzehlig viel mal probieret: Es machet nit allein weiß vnd lauter/ sondern verhütet auch die Flüsse deß Haupts/ stärcket den Magen/ vermehret das Gesicht/ vnnd hat sonsten viel andere Nutzbarkeiten mehr.

Das XXIX. Capittel.

Von einem andern destillierten Wasser zu ebenmässigem Ende.

DIeses Wasser nimbt alle Flecken deß gantzen Angesichts hin/ vertreibet die runtzeln/ erhelt das Fleisch in seinem natürlichen Stand/ vnd wird also gemacht: Man nimbt die Füsse von einem Schweinen/ wie gleichsfalls auch die Füsse vnnd Ohren eines Kalbs/ lest sie in einem gemeinen Wasser drey vierdte Theil einsieden/ geust das vbrige in einen saubern Napff/ lests daselbst hart werden vnd gestehen/ nimbt ferner wenn solches geschehen/ zwölff frische Eyer/ thut das weisse herauß/ vnnd geust sie zu der gemeldten Brühe/ lest widerumb ein Pfundt Reyß in gemeinem Wasser sieden/ seyhet es/ wenn solches geschehen/ durch/ thut es zu der vorigen Brühe/ vnd macht/ daß der Brühe von den Füssen seyen acht Pfundt/ der Eyer/ wie gemeldt zwölff/ vnd der Reyßbrühe sechs pfundt/ thut zu diesem allen Brotbrosam xij. loth/ Kühmilch ij. pfund/ feinen Zucker j. pfund/ *Aqua vitæ* iij. Pfundt/ lest in einem mit seinem Helm vnnd

Reci-

Recipienten versehenen Kolben in dem Balneo, biß es nicht mehr tropffen will/ destilliern thut/ zu dem destillierten Wasser noch weiter hinzu Alaunzucker vier loth/ Burris zwey loth/ Benioin vier loth/ Bisam ein Quintlin/ lests zwantzig tag an der Sonnen stehen/ so ist es gemacht/ vnd wird also gebraucht/ wasch das Angesicht zuvor mit einer Laugen/ in welcher etwas von Rockenkleyhen ist gesotten worden/ wol ab/ vnnd feuchte es/ nach dem es trucken worden / mit diesem Wasser an/ laß von sich selbst widerumb trucken werden / widerhole dasselbige alle Tag zwey mahl / als deß Morgens vnd Abents/ vnd treibe es ein gute weil also an/ es macht alte Weiber widerumb jung geschaffen / wie es denn zu Bononia jhrer viel gebraucht haben/ vnnd sonderlich Herrn Johann Baccari eines Ritters Mutter/ welche ob sie wol zwey vnd siebentzig Jahr alt war/ macht jhr doch dieses Wasser ein dermassen schönes Ansehen/ daß sie nicht vber dreyssig Jahr alt seyn schiene.

Vnd da sich etwann eine zugleich auch wolte roth machen die neme mehr nicht/ als die schlechte einfache Schmünck von Bresilgen in Wasser gesotten / denn die andere richten bey dem Gebrauch dieses Wassers nichts auß/ sondern machen das Fleisch viel mehr Fleckicht.


Das

Das XXX. Capittel.

Von einem andern destillierten Wasser zur Ziehrte der Angesichter dienlich.

Hat etwann ein Weibsbild von Natur ein vnflätig scheußlich Angesicht/ vnd wolte gern schön seyn/ die nemme Essig iiij. Pfundt/ Haußblaß vj. loth/ Müscatnuß iij. loth/ gemein honig xij. loth/ stoß alle diese stück wol vnter einander/ laß in einem mit seinem Deckel vnnd Recipienten versehenen Vrinal in der Aschen bey einem kleinen Fewer so lang destillirn/ biß es anfangt einen Rauch von sich zugeben/ denn wenn sich derselbige erzeigt/ tropfft weiters nicht es mehr herauß/ derowegen thu in diese Destillation ein wenig rothen Sandel/ dardurch es werde gefärbet. Vnd wenn du es brauchen wilt/ so wasch zuvor das Angesicht mit einer Laugen vnd Seyffen wol ab/ laß widerumb trucken werden/ vnnd bestreichs als denn fein leyß mit diesem Wasser/ es macht dasselbige gantz hell vnd klar/ vnd ist der Vernunfft vor allen andern fast gemäß: denn die Matery wirdt durch die Destillation bereytet/ vermehrt das Fleisch/ macht die Haut fein glat/ trucknet alle böse Feuchtigkeiten fein auß/ vnd erhelt das Angesicht ein lange Zeit in seinem guten natürlichen Zustandt/ daß man meynet/ der Mensch sey kaum halb so alt/ als er ist.

Das XXXI. Capittel.

Ein andere Kunst / das Angesicht schön weiß zumachen.

Nimb Limonensafft vnd Eyerklar/ eines so viel als deß ander/ klopffs vnd rühre es wol vnter einander / setz in einem Häfelln zu einem kleinen Feuwer/ rühre es mit einem Holtz so lang vnter einander/ biß es die dicke einer Butter bekommen/ rücks alsdenn von dem Feuwer hinweg / vnd wenn du es brauchen wilt/ so laß Kleyhen in Wasser sieden/ wasch das Angesicht damit/ laß wiederumb trucken werden/ vnd schmier als denn das Angesicht mit dieser Mixtur. Es macht nicht allein fein weiß sondern auch gantz Jung geschaffen. Vnnd kan man es mit allerley wolriechende öln je nach dem es einem jeden gefelt/ vermischen.

Das XXXII. Capittel.

Von zweyen Destillierten Wassern/ deren das erste das Angesicht schön/ das ander aber die Haar gälb macht.

Nimb Rosenhonig ein Pfund laß denselbigen in einer Retorta bey einem kleinen Fewer Destilliren / es gibt erstlich ein weiß Wasser/ vñ weñ es anfängt gälb zulauf-

lauffen / so setz einem andern Recipienten vor/ schür dem Feuwer etwas mehr vnnd so lang zu/ biß es mehr nicht/ als einen Rauch von sich gibt: vnd diese letzte Destillatio ist in der Farb einem Rubin gleich / macht die Haar / so damit genetzt werden / schön Gold gälb vnd in die länge gewaltig wachsen: das erste weisse aber macht das Angesicht fein lauter vnnd klahr / vnnd erhelt das Fleisch / daß es keine Runtzeln bekompt / sondern immerdar scheinet / als sey der Mensch noch jung.

Das XXXIII. Capittel.

Ein ander wunderbarlich Wasser das Angesicht schön zufärben / vnd fein glatt zumachen.

Nimb der Scherwoll von dem besten Scharlach / ij Quintlin / Presilgen iij. Quintlein / Alumen Rochæ xij Loth / scharffen Essig viiij Pfundt / laß alle diese Stück in einem Hafen den dritten Theil einsieden / so ist es gemacht, derowegen seyhe es als denn durch vnd behalts in einem wolverwahrten Geschirr / daß nichts herauß dämpffe. Vnd wenn du es brauchen wilt / so wasch das Angesicht mit einer Zwagzaugen vnd Seyffen zuvor wol ab / laß widerumb trucken werden / vnnd streiche es als dann mit dieser Schmüncken an / jedoch so dünn vnd leyß / als du jmmer kanst / es macht ein Lebhafftig vnd

Far-

farbreich Fleisch/ daß niemand mercket ob es von der Schmünck oder natürlich sey. Derowegen es denn die Weibspersonen zu Capua vnd Padua viel im Brauch haben.

Das XXXIV. Capittel.

Ein ander schöne Schmünck zu dem Angesicht.

Nimb das Wasser/ das man zur Zeit deß Mayens in den Bläßlin der wilden Vlmen Bäume zufinden pflegt / so viel du wilt / laß mit halb so viel der Schnecken/ so keine Häußlin mit sich tragen / in einer Retorta bey einem kleinen Feuwr / biß alle Substantz herauß kommen/ destillieren/ nimb/ so bald du sihest / daß mit sampt den Geistern auch etwan ein Rauch herauß steigt / den Recipienten mit dem destillierten Wasser hinweg / damit es sich nicht etwan eines Gestancks theilhafftig mache: thu zu einem jeden Pfundt dieses Wassers ferrner hinzu j. loth Burris/ vnnd ein Carrat feinen Bisam/ so bekompt es einen guten Geruch: es lest sich vber Sublimat/ vber rothe vnd alle andere Schmüncken gebrauchen/ vnnd macht das Angesicht vber die massen schön.

Das

Das XXXV. Capittel.

Ein Wasser/welches das Angesicht weiß vnd schön macht.

NImb Bonen Blühet / Holder Blühet/vnd der Blumen von Ochsenzungen jedes ein handvoll/ein junge Taub ohn das Eingeweyd/ Limonen Safft viij. loth/ Camphora zehen loth/thu es alles in ein Retortam/ laß in einem Balneo so lang destillieren/ biß die gantze Substantz herauß kommen/thu ein wenig Orientalischen Bisam hinzu/setz fünff vñ zwantzig Tage an die Sonn/vnnd nemme es alle Nacht vnter Dach/vnd wenn du es brauchẽ wilt/ so wasch zuvor das Angesicht wol ab/ laß widerumb trucken werden/netz als denn ein Tüchlin in diesem Wasser/ bestreich das Angesicht fein leyß damit/vnd laß es von sich selbst trucken werdẽ/ es macht das Angesicht sehr schön vnd lauter.

Das XXXVI. Capittel.

Ein ander Wasser von Frawen Eyß zu gleichmässigem Ende.

NImb Frauwen Eyß so viel du wilt/schlags zu dünnen Blättlin vnnd calciniers auff die weisse wie folgt: Als nimb deß reinen Pulvers von gälbem Schwefel / leg denselbigen mit sampt dem Frauwen Eyß stratum

super stratum in ein Cementscherb/biß dieselbig
dieser beyden materien voll werde/jedoch also/daß
deß Eyses zwey mal so viel sey / als deß Schwe
fels/als denn kleyb die Scherb mit dem Luto Sa-
pientiæ fleissig zu/vmbfaß mit einem kůpffernen
Band oder Traht / laß es also trucken werden
mach ein Cement Fewer von Kohln darunter/vñ
laß es fünff oder sechs Stundt bey demselbigen
stehen/so wird es calciniert/als denn laß dz Frau
wen Eyß klein pulverisiern / durch ein Syb rey
tern/vnd mit einem warmen Wasser so lang wa
schen / biß es seinen gesaltzenen Geschmack gan
verlohrn/vnd wenn es so weit kommen / so gieß d
Wasser fein allgemach davon herab/ laß dz Pul
uer trucken werden/vnd widerumb 2. Stundt in
einer Scherben cementiern/vnnd wenn auch die
ses verrichtet / so nimb dieses calcinierten Frau
wen Eyses ein Pfundt / Salmiac iiij. loth/ sto
wol vnter einander/setz in einem Glaß so lang an
einen feuchten Ort/ biß es gantz zu Wasser wor
den/dasselbige seyhe alsdenn durch die Reygun
fein allgemach durch/daß es nicht trüb werde: den
das Wasser so oben schwimmet / ist das Wasse
vom Salmiac/gleich wie das vnterste vom Frau
wen Eyß an der Farbe dem allerweissesten Perle
gleich/dieses behalt in einem Glaß besonder zu ei
ner Schmüncken / es macht das Angesicht der
massen weiß vnd lauter/daß sich männiglich dar
über verwundert/vnd ist derowegen wol wehrt/d
es allein von grossen Frawen vnnd Fürstinen sol
gebraucht werden.

Da

Das XXXVII. Capittel.

Von einem andern Wasser das Angesicht schön vnnd lauter zumachen.

NImb Kühmilch / so viel du wilt / laß ein frisch Brod so lang darinnen weichen / biß es einem Brey gleich werde / vnd alsdenn in einem Balneo destilliern / vnd wenn alle Substantz herauß kommen / so thu zu einem jeden Pfund derselbigen ferrners ij. loth Burris hinzu / vnnd reib das Angesicht damit / es macht dasselbige so schön vnd glat / als ein spiegel.

Das XXXVIII. Capittel.

Ein Wasser von Balsam das Angesicht schön zumachen.

DIeses Wasser macht nicht allein die Angesichter / deren so es brauchen / schön vnnd lauter / sondern kompt auch sonsten allen Kranckheiten / der Mann vnd Weibspersonen vor / das Angesicht / Brust vnnd Haupt damit bestrichen / wie auß den stücken darauß es gemacht ist / leichtlich wahr zunemmen ist. Als man nimbt Terpenthin ein pfund / Lorboröle / Galbanum, Arabisch Gummi / deß Gummi von Eppheuw / Weyrach / Myrrhen / Leberfarbe

Aloe/ Paradeißholtz/ Galgant/ Negelin/ groß Wallwurtz/ Zimmetrinden/ Muscatnuß/ Zittwenn/ Jngber/ vnd weisen Diptam jedes vj. loth/ Aqua vitæ xij. Pfundt/ Orientalischen Bisam j. quintlin: Ambracane j. Scrupel/ Burris viij. l. lest alle diese stücke wol stossen/ thut sie mit sampt dem Terpenthin vnd Aqua vitæ in einem mit seinem Helm vnd Recipienten versehenen Kolben/ vnd lests in einem Balneo so lang destillieren/ biß alle feuchtigkeit herauß gelauffen: Der Kolb aber muß so groß seyn/ daß zween dritte theil desselbigē låhr bleiben/ vnd der Recipient einer auß den aller grösten/ die Fugen stopfft vnnd kleibt man allenthalben wol zu/ vnd verwahret das jenige/ so durch die Destillation herauß kommen/ mit allem fleiß.

Zu der Zeit/ als ich zu Neapolis war/ braucht es die Hertzogin von Salerno/ vnd bekam jr auch dermassen wol/ daß sich månniglich vber jhrer Schöne verwundert.

Das XXXIX. Capittel.

Von dem Elixir vitæ, vnnd was es in vermehrung der Schönheit vermöge.

DEr Elixir vitæ in ein der aller Edelsten Mixturn/ wirdt auß 46. Stücken gemacht/ vñ ist die allernotwendigste Schmünck/ so man jmmer finden kann/ denn sie hat solche Kråffte vnnd Vermögen/ dergleichen sonsten bey keiner andern anzutreffen/ sintemal sein inner-

innerlicher Gebrauch die eusserliche schönheit gewaltig vermehret / welches der andern keine vermag / ja es hilfft auch dieser Elixir stetigs eingenommẽ/dem Leib aller Kranckheiten ab / reiniget die Gebärmutter/ erfrewet das Hertz/ macht wol ruhen/erhelt den Lusten vnnd Appetit zum Essen vnd gibt/wie gemeldt/ der Schöne einen gewaltigen zusatz/denn die Natur kan nicht weniger/ als daß sie dem Menschen/ der gesundt ist / auch seine Schönheit vermehret/denn deß Hertzens Frewd/ wie man sagt/macht ein frölich gesicht/vnd kompt fürnemblich auß zweyerley vrsachen her / als auß der gesundheit deß Leibs/vnd denn dem vermügẽ. Welcher Mensch aber glückselig in dieser Welt leben vnd durchauß Content oder vergnügt seyn will/ der muß die vier stücke/ dergleichen in dem buch die Artzney Cron genannt / von vns sind beschrieben worden / an jhme haben/ vnter welchen denn die Gesundheit vnd schöne Gestalt die fürnembste sindt/diese beyde fürtreffliche vnnd nothwendige Gaben stärcket vnnd erhelt dieser Elixir vitæ vber die massen fein/alle morgen ein Quintlin davon eingenommen/vnnd macht dem Menschen ein schön lauter Angesicht / dasselbige alle Morgen oder Abendt damit gewaschen / was er sonsten für groß vermögen hab/ vnd wie man jhn pflegt zumachen / will ich allhie nicht widerholen/ sintemal es in dem Spiegel allgemeiner Künste allbereit geschehen ist/ da denn auch etlicher anderer Schmünck en meldung geschehen.

Das XL. Capittel.

Von einer andern schönen Schmünck.

DJeses ist zwar auch ein feine Schmünck/ dienet aber mehr nicht/ als zu der eusserlichen Schöne/ vnnd wirdt also gemacht: Nimb deß hellen Leyms/ mit welchem die Mahler jhre Farben zu temperiern pflegent/ vier Pfund/ der Manna auß Calabria zwey Pfundt/ Schweinenschmaltz ein Pfundt/ süsse Mandeln ein halb Pfundt/ laß alle diese stück in einer Retorten in einer Aschen nach art der Kunst destilliern/ vnd das Fewer so lang darunter brennen/ biß die gantze Substantz herauß gelauffen/ vnd wenn es ein weil destilliert/ vnd fast am Ende ist/ so gibt es etliche stinckente Dämpffe/ darauff man denn gute achtung geben/ vnd das destillirte wasser zuvor hinweg nemmen muß/ damit es deß Gestancks nicht etwann auch theilhafftig werde. Vnd welche Fraw es brauchen wil/ die wasch zuvor das Angesicht mit Laugen vnd Seyffen wol ab/ benetze es hernach/ so bald es trucken worden/ mit dieser Destillation/ vnd laß es von sich selbst widerum̃ trucken werden/ es macht/ wie gemeldt/ ein schön/ klar vnd lauter Angesicht/ vnd ist durch die Erfahrung offt vnd viel probieret worden.

Das

Das XLI. Capittel.

Ein roth Wasser das Angesicht damit zufärben.

NImb rothen Sandel/ ij. loth/ Bentoin/ Bresilgen vnd Alumen Rochæ, jedes j. loth/ deß allerbesten Aqua vitæ ein Pfundt/ thu es samptlich in ein Glaß/ stopff dasselbige wol zu/ dz nichts herauß dämpffe/ rührs alle Tag ein mal vnter einander/ treibs zwölff Tage also an/ vnd laß alsdenn also stehen/ so ist es fertig/ vnd wenn du es brauchen wilt/ so nimb ein wenig davon herauß/ vnd reib die Ort der Wangen/ welche du roth haben wilt/ fein leiß damit: es ist eine der aller subtielsten Materien/ wird derowegen im geringstē nit gespüret/ vñ thut auch durchauß keinen schaden: deñ das Aqua vitæ trucknet alle böse Feuchtigkeiten auß/ vnd verwahrt das Angesicht für allen Alterationibus.

Das LXII. Capittel.

Ein besonder Kunst das Angesicht schön weiß zumachen.

DAs Angesicht ohn einiges Pflaster schön weiß zumachen/ nimb weissen Glett vnd calcinirt Zyn jedes viij Loth/ laß in anderhalb Pfundt deß allerstärckesten/ Destillierten weissen Essigs acht Tage/

einweichen/als denn den dritten Theil einsieden/ vnd sich endlich fein setzen vnd läutern / wenn solches geschehen / so nimb ferrner Steinsaltz iiij loth/ Regenwasser viij.loth / laß so lang mit einander sieden/biß das Saltz gar zu Wasser worden/vnd welches Weibs Bild es brauchen will/die nemme dieser beyder Wasser eines so viel als deß andern/ vermisch vnnd bestreich das Angesicht damit / es macht dasselbige vber die massen weiß vnd schön/ wil sie es aber hernach auch roth machen / so thut sie ein wenig der rothen Schmünck hinzu / vnnd wasch sich hernach so bald es trucken worden/ mit dem Wasser/so da hell macht fein ab. Vnd wenn es/also zusagen/schon die Bechschwartze Mörin were/ so wirdt sie doch durch den Gebrauch dieser Wasser/weiß/roth vnd so glatt/als ein spiegel.

Das XLIII. Capittel.

Ein Kunst das Angesicht mit Silber Sublimat vnd Queckſilber weiß zumachen.

DAs Silber Sublimat macht zwar dz Angesicht vber die massen weiß vnd schön/kan aber ohne Gefahr nicht offt gebraucht werden/ sondern thut grossen schadē/vnd wird also gemacht: Nim̄ der Brosam von Sublimat ii.loth/ Queckſilber iiij.loth/ fein silber mit dem gemeldten Queckſilber Amalgamiert j. loth / reibs in einem Marmelsteinern Mörsell

mit

mit einem hültzernen Stösel so lang vntereinander / biß es alles zu einem vnempfindlichen Puluer worden / wenn solches verricht / so nimb frisch Eyerklahr j. pfund / Rosenwasser ij. pfundt / Salmiac ij. loth / thu die Wasser zu sampt dem Salmiac in ein Glaß / rürs den gantzen Tag wol vnter einander / vnd laß es als denn ruhen / so wird es gantz lauter vnd hell / als denn nimb deß zerriebenen Puluers ij. loth / deß gemeldten Wassers xij. loth / thu es zusammē in ein Glaß / rührs wol vnter einander / vnd bestreich das Angesicht damit.

Das XLIV. Capittel.

Von dem vermischten öle von Weinstein / das Angesicht weiß zumachen.

NImb deß dicken Weinsteins von weissem Wein iij. Pfundt / Salniter viij. loth / calciniert Zyn vj. loth / Alumen Rochæ ij. loth / laß alle diese stück wol stossen / setz in einer holen Ziegel zu einem Foco Reuerbationis, vnnd laß das Feuwer so lang brennen / biß die Matery so weiß wirdt / wie ein Kalck / so ist es gemacht: Als denn nimb deß allerbesten Aqua vitæ, thu zu einem jeden Pfundt desselbigen / zwey loth deß gemeldten Kalcks / vnd laß ein lange Zeit darinnen stehen / so wirdt es soluiert vnnd fertig. Es ist ein dermassen kräfftig Wasser / daß es das Angesicht / dasselbige damit gewaschen / vber die massen

weiß vnd schön macht/kan ohne gefahr gebraucht werden: Ist von mir zum allerersten erfunden/ vnd offt vnd viel Probieret.

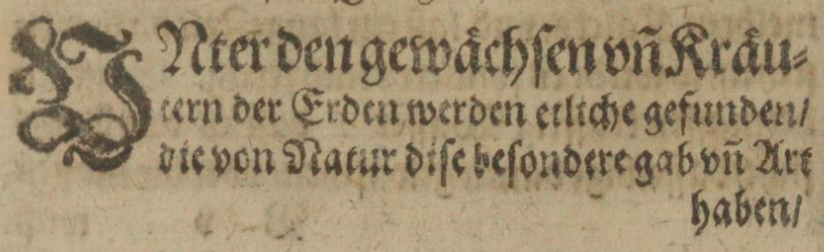
Das XLV. Capittel.

Von dem einfachen Wasser von Weinstein/ das Angesicht schön zumachen.

DIeses Wasser ist vber die massen leicht zumachen/ vnnd ohn einigen widerwillen zu gebrauchen/ Als man nimbt deß gemeinē Alauns/so viel man will/thut zu einem jeden Pfund desselbigen iij Pfund/ gemein wasser/ lests acht od' zehn Tag also vber einander stehen rührts täglich einmal herumb/lest es sich endlich setzen vnd läutern/ vnd welches Weib es brauchen wil/ die wasch zuvor das Angesicht mit Laugen vnd Seyffen wol ab/ laß es hernach trucken werden/ bestreich sich alsdenn mit diesem Wasser vnd warte biß es von sich selbst vertrucknet/ es macht ein schön vnd hell Angesicht.

Das XLVI. Capittel.

Von einem Wasser so das Angesicht fein Jung erhelt.



VNter den gewächsen vñ Kräutern der Erden werden etliche gefunden/ die von Natur dise besondere gab vñ Art haben/

habē/ dz sie den Menschen gleichsam allzeit Jung vñ bey der Gestalt erhaltē in welcher sie sind/ weñ sie dieselbige anfangen zugebrauchen: deren ich in wehrender meiner Pracktic zwey hab können lernen: als dz erste zu Rom die Blume aller Blümlin genant/ ist ein weisse wolriechende Blum/ daß ander heist das weisse Kraut oder die Blum aller Monat/ dieweil es das gantze Jahr vber vnd also alle Monat Blumen hat: derowegen nimb dieser Blumen/ einer so viel als der andern/ thu sie in einen Alembic/ bespreng sie mit dem aller besten Aqua vitæ, laß vier vnd zwantzig Stundt also stehen/ als denn so lang destillieren/ biß die gantze Substantz herauß kommen/ vnnd behalt das destillierte Wasser in einem Glaß.

Wer es brauchen wil/ der wasch alle Abend das Angesicht/ Händ/ vnd gantze Brust damit/ trinck alle Morgen iiij. loth mit ij. loth Rosenhonig davon auß/ vnd treibe es also ein gute Zeit an/ es erhelt jhn allezeit fein jung.

Das XLVII. Capittel.

Ein Wasser/ so das Fleisch oder Haut deß Leibs fein hell vnd klahr macht.

NImb junge feiste Tauben ein par/ Alumen Rochæ sechs loth/ Aqua vitæ zwey Pfundt/ Benioin zwey loth/ Rockenmeel zwölff loth/ stoß alles in einem Mörsel wol vn-

ter einander / laß in einem mit seinem Helm vnd Recipienten versehenen Vrinal in der Aschen so lang destillierẽ/biß sich in dem Helm anfangt ein Rauch zuerzeigen/als denn nimb den Recipienten hinweg / zu dem destillierten Wasser aber thu ferrner hinzu Orientalischen Bisam j. quintlin/ Rosenwasser vj. loth/laß biß es gantz hell vnd klar wird/also stehen/vnnd wenn du es brauchen wilt/ so wasch das Angesicht zuvor mit einer Laugen von Aschen vnnd Kleyhen wol ab/laß widerumb trucken werden/vnd feuchte es als denn alle Morgen vnd Abend mit diesem Wasser an. Es macht das Fleisch dermassen schön/daß sich männiglich darüber verwundere: denn es ist deß Fleisches eygene Substantz / findet nichts auff der gantzen Welt/so sich demselbigen mehr vnd besser köndte vergleichen / vnnd ist demnach sein/deß Fleisches bester Freundt / in dem es nemblich dasselbige nit allein schön vnd lauter macht / vnd in seinem guten Zustandt erhelt/ sondern auch noch gewaltig vermehrt.

Das XLVIII. Capittel.

Von der Solution der Perlen / welche das Angesicht auch sehr schön macht.

DAs Oele von Perlen hat vnter allen Schmüncken den Vorzug/ sintemal nichts zufinden/ daß das Angesicht also schön mache wie dieses Oele/vnd wird also

also gemacht. Laß einen scharpffen Essig destillieren/ thu das jenige/ so am ersten herauß laufft/ als vntauglich hinweg / laß den Essig forter so lang destilliern / biß sich anfangt ein Rauch zuerzeigen. Wenn solches geschehen / so nimb Orientalische Perlen/ die nicht durchlöchert sindt / so viel du wilt / leg sie in den Essig/ welcher nach dem ersten vntauglichen herauß gelauffen / also hinein/ dz sie noch mit jhme/ dem Essig/ bedeckt seyen / laß sie so lang darinnen stehen / biß sie samptlich zu Wasser worden/ thu als denn ferners hinzu Arabisch Gummi ein Gran/ laß miteinander zergehen/ vnd wenn du es brauchen wilt / so wasch das Angesicht zuvor wol ab/ benetze es hernach mit dieser Solution/ vñ laß es von sich selbst trucken werden/ es macht vber alle massen weiß vnd schön.

Das XLIX. Capittel.

Ein Teyg/ welcher die händ zusampt dem Angesicht fast weiß macht.

NImb der besten süssen äpffel/ laß dieselbige erstlich reinigē/ nachmals mit Limonen Safft vnd Kühmilch in einem Hafen so lang sieden / biß es gleichsamb zu einer Salben worden.

Wenn solches geschehen / so nimb das jenige/ so von den süssen Mandeln vberblieben/ nach dem

man Oele davon gemacht/ wie viel dich beduncket genug seyn/ laß rein zerstossen/ durch ein Syb treiben/ vermisch mit gleich so viel deß Taigs von den äpffeln/ thu ein wenig calciniert Weinstein hinzu/ misch wol vnter einander/ vnnd wenn du es brauchen wilt/ so wasch zuvor die Händ vnd Angesicht mit Laugen vnd Seyffen wol ab/ vñ reibs alsdenn mit dieser Mixtur/ es macht dieselbige vber alle massen weiß.

Das L. Capittel.

Zuverschaffen/ daß ein Weibsbild/ wie scheußlich vnnd vngestalt es auch ist/ schön fein scheine.

DAs jenige so ein weibsbild am aller besten kan schön vnnd wol gestallt machen/ ist wenn sie reich/ ohne Sorg/ vnnd wol gemuth/ oder eines frölichen Hertzens sind/ da hergegen die Armut/ Sorgfältigkeit vnd Hertzen Angst eine Vrsach sindt/ daß offtmahls ein Mensch/ so kaum funffzehen Jahr auff ihme hat/ das Ansehen bekompt/ als sey es fast alt/ da denn alle schmüncken in der gantzen Welt nicht genug weren/ ein solche Person schön zumachen/ denn so baldt das Hertz mit einer Anfechtung vberfallen wird/ fängt das Angesicht an zuweynen vnnd die Augen trawrig zuwerden. Ist demnach kein besser Mittel/ diese vngestallte Jungfrawen schön zumachen/ als daß man sie einem reichen jun-

jungen Gesellen verheyrate / der ihr alle schwere Gedancken könne außreden/vnd die Melancholy vertreibe/vnd dieses ist die beste schmünck / welche alle vngestallte Jungfrawen schön macht.

Das LI. Capittel.

Von den Eygenschafften / die ein Weibsbild/so da schön scheinen soll/an jhr haben muß.

NAch dem wir nun die fürnemste Schmüncken / mit welchen sich ein WeibsBild außstreichen vnnd schön machen kan/biß daher erzehlet haben / ist von nöthen / daß wir auch anzeigen / was für Eygenschafften zu einem Weibsbild/ so da will lieb vnd werth gehalten seyn/gehören.

Die erste Eygenschafft ist/daß sie reich sey vnd ein zimbliche Nahrung habe/ damit sie nit in verachtung komme. Die andere ist die Großmühtigkeit. Die dritte ist die Ehrbarkeit/oder daß sie einen guten Namen hab. Die vierdte daß sie jung vnd eines frewdigen Gemüths sey. Die fünffte die Freund vnd Holdseligkeit/ denn welche diese Gaben haben / die scheinen schön/ob sie es gleich nicht sindt / wil demnach ein jede erjnnert haben/ sich solcher stücke zubefleissigen/ wofern sie anderst in der Welt etwas begeren zugelten.

Das

Das LII. Capittel.

Ein Kunst die Händ vnnd Angesicht schön weiß zumachen.

WElche aber mit den jetztgemeldten Gaben nit gezieret sindt / vnd gleichwol gern wolten schön seyn / die nemmen der besten äpffel ein pfundt / Rockenkleyhen acht loth / weissen Essig zwey pfund / Taubenkaat sechs loth / Aschensaltz vier loth / lassen alle diese stück wol stossen / vnnd so lang mit einander sieden / biß sie zu einem Taig worden / mit diesem bestreichen sie am Abendt / wenn sie sich jetzundt zu Bette legen wöllen / die Ort deß Leibs / welche sie gern wolten schön haben / lassens die Nacht vber also auff der Haut hangen / waschens am Morgen mit einer süssen Laugen ab / vnd netzen sie alsdenn mit dem Wasser von Weinstein / es macht alles / so damit berürt wird / vber die massen schön.

Das LIII. Capittel.

Von einem andern Taig eines gleichmässigen Vermögens.

NImb Pomata vier loth / Eyerdotter zwey loth / Taubenkaat ein lot / Sublimat zwey Quintlin / misch wol vnter einander / laß sich das Weib weñ

sie

sie jetzundt zu Bette gehen will / damit schmieren vñ deß morgends widerumb abwaschen es macht von wegen deß Sublimati schön vñ bringt ein Lebhafftige Farb: Sintemal der Sublimat wie oben gemeldt / die Natur hat / daß er ein Alteration in dem Fleisch erreget vnd dasselbige fein roth macht. Es kan aber diese Mixtur mehr nicht als einmal gebraucht werden / denn wer damit wolte anhalten / thet jhm selbst den grösten Schaden.

Das LIV. Capittel.

Von der einfachen Pomata, welche das Angesicht erhelt.

NImb gesaltzenẽ Speck / so viel du wilt / laß denselbigen klein zerstossen / als denn in einer Pfannen oder Hafen schmeltzen vnd in einem Napff voll frisch Wasser durchseyhen / als denn klopffs mit einem Holtz so lang in dem Wasser herumb / biß er schnee weiß wird / wechsel mit dem Wasser offt vnd viel ab / vnd laß den Speck / als welcher die Pomata genennet wird / in einem frischen Wasser liegen / gieß das alte je zu dreyen Tagen einmal davon ab / vñ ein ander frisches darüber / vnd schmier das Angesicht alle Abendt damit / es macht dasselbige sehr schön vnd erhelt es lange Zeit bey seiner Gestalt / in dem es nemblich das Fleisch vermehret / reynniget vnd stärcket.

Das LV. Capittel.

Ein Wasser das Angesicht schön zumachen.

Nimb deß besten Aqua vitæ ein Pfundt/ Sandaraca ij loth/ Benzoin j loth/ laß diese beyde stücke so lang in dem Aqua vitæ stehen/ biß sie gantz zergangen/ rühre es täglich ein mal vnter einander/ vnd welches Weib es brauchen wil/ die streiche sich zuvor mit der Schmünck/ die sie sonsten zugebrauchen pflegt/ an/ laß dieselbige widerumb trucken werdē/ besetzt sich alsdenn mit diesem Wasser/ vnnd laß es gleichsfalls von sich selbst trucknen.

Was damit berühret wirdt/ das bekompt ein solch schön Ansehen/ daß sich männiglich darüber verwundert: denn das Aqua vitæ macht für sich selbst schön/ zu welchem im denn der Sandaraca vnd Benzoin noch mehr hilfft.

Das LVI. Capittel.

Ein ander fürtrefflich Wasser dem vorigen gleich.

Oder nimb Mandelblühet vj. Pfundt/ der Blumen von dem Kraut Gelsiminum ij. Pfundt/ besprengt diese beyderley mit ein wenig Aqua vitæ, laß in einem

nem Alembic mit einander destillieren / thu zu einem jeden Pfundt deß Destillierten Wassers ferners hinzu Camphora ein halb Quinlin / feinen Burris zwey Quintlin / setz viertzig Tag an die Sonn damit es sich fein reynige / vnd bestreich das Angesicht oder was du sonsten schön haben wilt damit.

Das LVII. Capittel.

Ein Wasser / welches die hinderlassene Mal der Vrschlichten vnd Brandzeichen hinweg nimbt.

DIe Gruben / so etwan durch die Vrschlichten sind vervrsacht vñ hinderlassen worden / wie gleichfalls auch die Brandtmähler zuvertreiben / nimb weissen Wein / so Starck vnd wol Zeitig worden / xxiiij. Pfund / gemein Honig ij Pfundt / Enyß viij loth laß in einem mit seinem Helm vnd Recipienten versehenen Kolben in der Aschen so lang Destillieren / biß deß Wassers v. Pfundt herauß gelauffen / dieses Wasser gieß in einen andern Destillier-Kolben / thu ferner hinzu Mastyx vj. loht / Muscatnuß viij loth / süsse Mandel xij loth / Holderblühet / xvj loth Attichwurtzeln ij loth / Eyerklahr zwantzig loth / laß alles in einem Balneo so lang Destillieren / biß alle Feuchtigkeit herauß kommen / vñ anfangt ein Rauch herauß zusteigen / als denn nehme es von dem Fewr hinweg vñ verwahr

das Wasser in einem Glaß/vnd weñ du es brauchen wilt/ so wasch die Ort mit dem Wasser von Weinstein/ als welches das Fleisch gewaltig reyniget/ zuvor wol ab/ vnd bestreich sie hernoch täglich zum wenigsten zweymal mit diesem Wasser/ vnd treibs ein Zeitlang an/ es benimbt alle Gruben vnd vnflätige Mal hinweg/ macht die Haut fein glatt vnd schür/ vnd ist von M. Petro Maria erstlich erfunden.

Das LVIII. Capittel.

Allerley Oele zumachen/ welche zu der Schönheit dienen/ vnnd erstlich von dem schlechten Mandelöle.

DAs schlechte Mandelöle/ so zu der Schönheit dienet/zumachē/ nim̃ der besten Mandeln vier Pfundt/ laß dieselbige erstlich reynigen vnnd stossen: thu nachmals Aqua vitæ vnd Rosenwasser eines jeden zwey loth hinzu/ rührs wol vnter einander/ setz in einer Schüssel so lang vber ein Feuwer/ biß es anfangt zu rauchen/ alsdenn thu es in einen Sack vñ Preß in einer Keltern wol auß so gibt es ein hell vnd lauter öle/ das gieß in einen Napff voll frisch Regen Wasser/ vnd klopffs so lang darinn herumb/ biß es weiß worden/ so ist es färtig das Angesicht damit zuschmieren: es vermehret das Fleisch

Fleisch vnd macht die Haut vber die massen schön lauter vnd glatt.

Das LIX. Capittel.

Von einem andern vermischten süssen Mandelöle/das Angesicht schön zumachen.

DIeses Oele macht die ort deß leibs/welche damit geschmieret werden/ fein roth/vnd wird also gemacht: Nim̃ süsse gereinigte Mandeln zehen Pfund/deß Pulvers von rothem Sandel zwölff loth/Negelin ij. loth/ weissen Wein acht loth/ Rosenwasser sechs loth/laß alles wol zerstossen/ acht oder neun Tag also vber einander stehen/rühre es täglich ein mal herumb / laß hernach in einer Platten vber dem Fewer so warm werden / biß es anfangt zu rauchen vnd hefftig seud/als denn thu es in einen wüllenen Sack / vnnd presse es vnter der Kelter auß/ es gibt ein roth Oele. Ist ein fürtrefflich Secret/ von mir zum allerersten erfunden.

Das LX. Capittel.

Von einem andern Oele/so weiß vnd schön macht.

EIn öle zubereiten/so da weiß vnd schön macht / Nimb der gemeinen gerei-

nigten Mandeln sechs Pfund/ Sandaraca vnd weissen Mastyx jedes vj. loth/ Eyerklar viij. loth/ Tragacant iiij. loth/ stoß alle diese stück wol vnter einander/ laß zum wenigsten einen Tag oder sechs also stehen/ rührs alle tag ein mal herumb/ machs nach solcher Zeit/ wie oben gemeldt/ warm/ preß vnd keltere es nach Art der kunst auß/ vnd samble die gantze Substantz fein fleissig auß/ es gibt ein solch öle/ so da weiß vnnd schön macht/ ist eins der allerfürnembsten schmüncken/ vnnd thut keinem Menschen Schaden.

Das LXI. Capittel.

Ein öle/ so nicht allein ein schön Angesicht/ sondern auch ein frölich Gemüth macht.

EIn solch öle zuberenyten/ so nicht allein ein schön Angesicht/ sond'n auch ein frölich gemüth vnnd den Menschen zu allen Dingen/ vnd sonderlich zu dem Krieg behertzt vnd mühtig macht/ Nimb Hanff Samen/ so viel du wilt/ laß denselbigen wol stossen/ mit ein wenig Wein anfeuchten/ machs alsdenn in einer Platten so heiß/ daß man kein Hand darinnen leyden kan/ thu es endlichen in einen Sack vnd presse es in einer Kelter wol auß: dieses öls ij loth getruncken macht ein frölich gemüht vñ dient sonderlich den Soldaten/ deñ es macht dieselbige dermassen müthig/ dz sie dem Feind getrost vñ ohn alle Forcht

vnter

vnter Augen gehen / dergleichen denn die Natur vnnd verborgen Eygenschafft dieses Saamens vermag.

Das LXII. Capttiel.

Von einem andern Oele so das Angesicht erläutert.

Ein solch öl zumachen / daß das Angesicht erläutert / Nimb Schweinschmaltz / Butter / Terpenthin / vnd Aqua vitæ eines so viel als deß andern / laß in einer Retorta in dem Balneo so lang Destilliern / biß es anfangt zurauchen / vnd das öle roth begint herauß zulauffen / alsdenn rück es von dem Fewr hinweg vnd verwahrs in einen Glaß / es ist ein solch öle / welches alle Angesichter / so damit bestrichen werden / dermassen schön vnd glatt macht / daß sie einem Spiegel gleich scheynen: Ist demnach eins der aller fürnembsten Secreten / vnd derowegen auch das letzte / so ich allhie zubeschreiben gedencke.

Ende deß vierdten Buchs.



SECRETORVM,

Das ist/

Der Geheimnissen vnnd verborgenen Künste

LEONHARDI FIORAVANTI

Fünffte Buch.

Von allerley vnterschiedlichen Secreten vielfaltiger Künste vnnd Handtierung.

Das I. Capittel.

Von Geheimnissen deß Ackerbawes vnnd erstlich von der Transmutation oder Veränderung deß Getraydts.

WIewol der Feldtbauw ein gering Ansehen hat/so ist er doch dz aller erste Handwerck gewesen/dē Menschlichen Leben dermassen nötig/dz man seiner im geringsten nit entratē kan/vnd hat weniger nit / als auch

auch andere künste viel heimliche vnd verborgene Secreta, von welchen wir denn im Anfang dieses fünfften buchs zuhandeln gedencken / als erstlich von der Transmutation oder Veränderung deß Weitzen / wenn er nemblich in das Lolium oder Lülch verwandelt wirdt / denn solches geschicht gemeiniglich von wegen der Hitz vnnd Feuchte deß Frülings / wenn es all zu viel Regen gibt: denn in solchem Zustandt verliehret der Weitzen von wegen der vbermässigen Feuchtigkeit der Erden sein vorige Natur / vnd wirdt zu einem Lülch / welches Kraut fast schlaffen macht / vnnd gantz schädlich zu essen ist / denn es bringt grosses Hauptwehe / macht die jenige / so es essen / gleich samb truncken / vnd kompt wie gemeldt auß dem vielfaltigen Regen her / wie man denn sihet / daß es sein vmb solche Zeit allezeit mehr gibt / als sonsten.

Gleich wie hergegen wenn das Wetter fein trucken wirdt / bekompt man auß dem gesäheten Lülch den allerbesten Weitzen / welches denn fürwahr kein gering Secret ist / sondern zuwissen hoch von nöthen.

Das II. Capittel.

Von der Wein Reben vnd jhrer Veränderung.

GLeicher gestalt findet sich auch in der Weinreben ein besondere Heimligkeit: Denn wenn man deß Samens

von den Trauben in die Erdte sähet/ wächst zwar ein besondere Art vnd Reben hervor/ tragen aber durchauß keine Frucht/ man wahrt vnd pflege jrer wie man will: Blühet bringen sie zur zeit/ wenn die andere blühen/ gnug/ welches den andern am Geruch beynahe vorgehet/ hernach aber/ wie gemelt/ keine Weintrauben. Wilt du aber/ daß sie auch tragen/ so mustu sie abschneyden vnd in andere Fruchtbahre Weinstock einpfropffen/ so werden sie endlich demselbigen gleich.

Das III. Capittel.

Von S. Johannis Persichbaum.

WEnn man die Kern oder Saamen dieser Frucht in die Erde setzet/ wächst weit ein anderer Baum herauß/ als der jenige ist/ so sie getragen/ derowegen wer solche Bäume zuziehlen vnd fortzupflantzen begert/ der muß zarte vnd taugliche Zweyglin davon abschneyden vnd sie auff andere Bäume einpfropffen vnd sonderlich in andere zahme Garten Bäume/ so wachsen sie auff vnd bringen Frucht.

Das IV. Capittel.

Von Byrn/ Castinneen/ Kirschen/ Pfraumen vnd jhrer Veränderung.

WEnn man die Saamen dieser jetzt gemelten Früchte setzt oder sähet/ wachsen

sen zwar dergleichen Bäume herauß/ jedoch solche/ so da anderst nichts/ als Wilde Früchte bringen den vorigen/ von welchem der Saame genommen worden/ im Geschmack vnd andern sehr vngleich/ vnd derowegen gantz vntauglich zu essen. Vñ wer da wil/ daß solche Bäume auch gute esige Früchte tragen sollen/ der muß sie/ so weyt man pflegt/ abhawen vnd andere zame Reyßlin in die Stöcke einpfropffen/ jedoch ein jedes in einen Baum seines Geschlechts: sintemal kein Zweyg in einen andern Baum/ so nicht seines Geschlechts ist/ leichtlich einwächst/ oder da er sich schon lest einpfrobffen vnd vereinbahren/ bringt er doch keine Frücht.

Das V. Capittel.

Von den Nespeln vnd jhrer Transmutation.

AVß dem NespelSaamen endspringt zwar ein Baum den Nespeln gleich jedoch gantz einer andern natur/ wie gleichsfalls auch seine Frucht den rechten natürlichen nirgend gleich sind/ als allein an der gestalt. Derwegen wil man/ daß er zame vñ esige Nespeln tragen soll/ muß man ein Zweyglin eines rechten vnd fruchtbahren Baums in einen solchen Wilden einpfropffen/ so bringt er die aller beste Früchte.

Vnd also finden sich hin vnd wieder viel Gewächs/ derẽ Saamen andererley Frucht bringen als

als die jenige gewesen / von welchen sie herkomen: Gleich wie hergegen der andern / so sich von jhrem eygenen Saamen recht natürlich pflantzen / vnd in nichts anders verwandelt werden / noch viel mehr / als da sind die Persich / Nüsse / Eycheln / Pfraumen / rc.

Das VI. Capittel.

Von der Weiß vnnd Kunst allerley Bäume zu propffen.

Die gröste Kunst vnd Heimligkeit deß gantzen Feldtbawes / ist dz man wisse / die Bäume zu rechter zeit / vnd an seinem Ort zu propffen / denn der gemeine Böffel verrichtet solches allein im Frühling / wenn die Bäume anfangen safft zubekommen / vnd zwar so ist solches kein vnbequeme Zeit zu solcher Arbeit: Wiewol man es auch zu andern verrichten kan / jedoch nit auff die gemeine weisse / deren man heutiges Tages mehr nicht / als ein eintzige im Brauch hat / als man sägt einen Baum an dem Ort / da es sich am besten schickt / nach der Quere fein gleich ab / spaltet den Stock in der Mitte von oben hinabwertz etwann eines Fingers tieff von einander / nimbt nachmals zwey zarte Zweyglin eines andern Baums / dessen Frucht man fort zu pflantzen begert / schneydet dieselbige vnten auff beyden seyten fein breyt / schiebt sie in den spalt deß abgesägten Stocks hinein / auff jeder seyten eins /

ins/ bindet den Spalt nachmals rings herumb fein hart zusammen vnd vberlegt es oben vnnd zwischen den Zweyglin mit einer frischen Baum-Rinden vnd mit moß/ damit es von dem Kalten Lufft nicht allzuhart vertrucknet noch durch vngestümmen Regen vberfeuchtet werde. Vnnd dieses ist die gemeine weisse die Bäume zupropffen/ so nun viel Hundert Jahr hero im Brauch gewesen.

Ich aber hab einen andern neuwen vnd leichtern Weg erfunden/ die Gewächse mit geringerer Mühe zu Pfropffen/ denn die gröste Gewalt vnd Krafft solchs zuverrichten/ vnd allerley Gewächß durch das Einpfropffen fortzupflantzen besteht in den Rinden vnd nicht in dem Holtz/ Ist demnach genug/ daß man die Zweyglin gewächß allein mit andn vñ bessern Rinden fruchtbare Bäum vmbwickele/ so bringen sie endtlich dieselbigen Frucht/ vnd also kan man einem eintzigen Baum etliche vnterschiedliche Früchte zumal einpfropffen/ welches doch sonsten vnmüglich scheynet.

Die weisse aber die Bäume auff vnsere Art zu Pfropffen/ verhelt sich also: Man nimt mehr nit als ein Gleych oder Gliedt von dem Ast eines fruchthahren Baums thut das Holtz herauß/ vñ schiebt ein andern Ast oder Zweyg eines Wilden Baums/ so gleiche Dicke vnd Länge habe/ mit jenem/ vnd seiner Rinden entblöst sey/ hinein/ vnd bindet es fein leiß/ so wächst es also balt zusam̃en/ vnd bringt solche Frücht/ wie der jenige/ von welchem

chem die Rinde genommen ist/vnd also kan man auff einen eintzigen wilden Baum zehen oder zwölfferley Grüchte einpfropffen / denn ein jeder Zweyg so da eingepfropffet wird / bringt seine besondere Frucht.

Das VII. Capittel.

Ein besonder Geheymniß Maulesel vnd Mauleselin zu ziehlen.

DJe Maulesel haben von Natur nicht die Art/ dz sie sich mit einander vermischen vñ andere jres gleichen auß sich selbst zielen/sondern komen von zweyerley vnterschiedlicher Art Thieren her/vnd sind demnach allesamt vnfruchtbar/ gleich wie auch alle andere Thier vnd Gewächse der Erden / die von vngleichem vnterschiedlichem Saamen herkommen/ also ohne Frucht dahin sterben. Damit nun der Mensch solcher nutzbahrer Thier / der Maulesel/ nicht gar in mangel stehe vnd allerdings entrahten müsse / nimt man ein Pferdtsstud/ so jetzund in der Brunst geht/vnd lest sie von einem Esel bespringen/ denn auß solcher vermischung folgt ein Maulesel oder Mauleselin / so weder ein Pferdt noch ein Esel kan genennet werden / sondern ist einer besondern vnterschiedlichen Art.

Gleicher Natur haben auch etliche Gewächse der Erden / als ein Nespelzweyg auff ein Dornhecke gepfropfft bringt gute esige Nespeln: Jhr Saam

Saam aber in die Erde gesetzt/bringt/wie oben gemelt vnfruchtbahre Bäume oder doch zum wenigsten vnesige Früchte: welches denn alles heymligkeiten der Natur sindt/ wiewol man es wenig achtet.

Das VIII. Capittel.

Zuverschaffen daß ein Persichbaum grössere Persich bringe/ als sie sonsten pflegen.

ZVverschaffen daß ein Persich- oder anderer Baum grössere Frucht bringe/ als sonsten sein Natur ist/ setz ein Geschirr mit wasser vnten vff den Stam da sich der Baum anfangt in Aeste außzutheilen/ laß das Geschirr durchbohren/ damit das wasser fein allgemach vnd tropffenweiß könne hinabwertz herauß rinnen vnd dem Stamm befeuchtigen vnd halt von der Zeit an da sie auffhören zublühen/ biß sie zeitig worden/ damit an/ es gibt vber grosse Früchte/ jedoch am Geschmack nit so gut/ als sonsten jre natürliche zu sein pflegen. Ist ein wunderbahr Secret vnd von mir zum aller ersten vngefähr erfunden: denn ich hatt einen Rebstock/ wolte denselbigen/ damit er nit außdorret/ befeuchtigen/ setzt derowegen ein Gefäß mit Wasser auff den Stamm eines Byrbaums/ macht vnten ein klein Löchlin in das Gefäß/ damit das Wasser fein allgemach vber den Rebstock könte hinab rinnen/ vnd befand endlich/ daß

die Byrn vber alle massen groß wurden/ versucht es derowegen nachmals auch mit Persich Bäumen/ Feygen vnd andern/ vnd erreicht ebenmässiges Endte.

Das IX. Capittel.

Ein Kunst Köpfflin Köhl Saamen zumachen.

WIe Männiglichen weiß/ so thut sich das Kraut/ so von Köpfflinkraut Saamen gepflantzet ist/ oben nit zusamen vnd wird zu keinem Köpfflin. Derowegen zuverschaffen/ daß auch der Saame solch Kraut/ so in Köpfflin wächst/ bringe/ nimbt man die Köpfflin wenn es jetzundt im Winter Monat ist mit sampt jrer Wurtzel auß der Erden herauß/ setzts mit sampt der Erden/ so an den Wurtzeln herumb hangen bleibt/ an einem Ort/ da jnen weder Windt noch Kälte schaden kan/ macht offt vñ viel ein Fewer in das Gemach hinein vnd lest sie biß auff den Früling/ da man sich kein kälte mehr zubesorgen/ daselbst stehen/ hebt sie als denn auß/ setzt sie in einen guten Fruchtbahren Grundt/ so wol gearbeytet ist vnnd lest sie sich daselbst besaamen/ dieser Samen gehet sehr fein auff/ vñ bringt die aller schönste Krautköpfflin hervor. Vnd dieses ist auch ein besonder Geheymniß/ wenig Bawersleuten bekant/ deñ die es wissen/ sind so mißgünstig/ daß sie es nicht wöllen offenbahren.

Das

Das X. Capittel.

Einen Meyerhoff mit allerley vnterschiedlichen Bäumen in grosser mänge zuversehen.

EIn Gut auff dem Landt mit einem grossen Vorrath von allerley Bäunen zuversehen / nimb die Samen aller deren Bäume / so Samen haben / als da sindt die Nußbaum / Eychbaum / Kirschbaum / Apffel / Weyden / Vlmen / Castaneen / Persich vnnd dergleichen / setze sie zur Zeit deß Herbstmonats in ein Erdtreich / so wol gearbeitet vnd gedünget sey / vnd wenn die Kälte kompt / so decke dieselbige besähete Ort mit Stroh oder anderm zu / vnd laß so lang darüber / biß du dich der Kälte halben nicht mehr zubesorgen habst / als denn nimb die Decke widerumb hinweg / so wächst der Saam fein hervor / vnnd dasselbige in einem eintzigen Jahr dermassen / daß man sie im WeinMonat deß nechsten Jahrs / nach dem sie gesähet worden / außheben vnd anderstwo hin versetzen kan / vnd also bekomstu in einer kurtzen Zeit / ohn grosse Mänge Bäume / der mehrertheil aber solcher Bäume ist wie gemeldt / wildt / müssen derowegen zu seiner Zeit abgenommen vnd andere drein gepfropfft werden.

Das XI. Capittel.

Zuverschaffen / daß an einem Ort viel Spargen wachsen.

WIltu viel Spargen in einem Garten haben vnnd magst dieselbig gleichwol nicht säen / so nim ein grosse mänge der Hörner von verschnitenen Hämeln vnd vergrab dieselbe hie vnd dort vnter die Erde / je eins etwas weyt von dem andern: denn so bald diese Hörner in der Erden faul werden / lassen sie ein grosse mänge Spargen von sich auß der Erden herfor wachsen / zwar ich selbst hab es nicht Probieret / sondern von einem Gartner von Vincentz erzehlen hören / als an welchem Ort es mehr Spargen hat / als sonsten an einem Ort in der gantzen Welt.

Das XII. Capittel.

Von der weisse allerley Saamen zusähen.

WIewol ich in dem Spiegel d allgemeinen Künste auch angezeiget hab die weise vñ beste Zeit allerley Saamen zusähen / wil ichs doch den jenigen zu gut / so etwañ solch Buch nicht bey der Hand haben / alle hie widerholẽ / sintemal die wissenschafft der Feldarbeit auch ein theil der natürlichen Philosophy

vnd

Vnd zu der Medicin ist vnd Chirurgy hoch nöthig. Vnd wöllen also von dem Weitzen/als deß Menschen ersten Substantz den Anfang machen.

Als die Zeit zu Zackern ist der Hornung/ Mertz/ Aprill vnnd May/ nach welcher Zeit denn man das Feldt noch zwey mal herumb zupflügen pflegt/ fangt nach S. Matthæi Tag/ als in dem Herbstmonat die Winterfrucht an zu sähen/ nach derselbigen/ die Bonen/ Leyn Saamen/ Gersten/ Speltz vnd Reyß.

In den Gärten aber pflantzet man Zwybeln/ Knobloch/ Lauch/ Kraut vnd Köhl/ vnd helt den Erdboden den gantzen Winter vber biß auff den lieben Frühling mit Stroh bedeckt/ damit die kält dem saamen nicht schade. In dem Hornung sähet man Bonen/ Kichern vnd Habern: In dem Mertzen Leynsaamen/ Hanff/ Hirsch/ etc. In dem Aprill/ Butzweytz oder Heydel/ Sorgen/ Phaseoln/ Kürbsen/ Cucumern/ Melonen/ Ruben/ Petersilgen/ Lattich/ Maioran/ Beymente/ oder Balsam/ Fenchel vnd alle andere Garten Kräuter: Im Julio die Rettich: Im September oder Herbstmonat biß in den Mertzen allerley Bäume vnd Weinreben. Welches ob es wol keine Secreta sindt/ weiß ich doch/ daß deren viel gefunden/ so solches nicht wissen/ dieweil sie nemblich nie viel in die Gärten kommen.

Das XIII. Capittel.

Allerley wolriechendte Oele zumachen/ vnd erstlich von dem Negelinöle.

DJe Negelin sind ein trucken Matery/ geben derowegen für sich selbst vnd allein kein Oele.

Demnach ein Oele darauß zubringen/ nimb jhrer ein pfundt/ laß in einem Mörsel so lang stossen/ biß sie gantz zu Puluer worden/ vnd wenn solches geschehen/ so nimb süsse gereinigte Mandeln drey Pfundt/ läß auch in einem Mörsel stossen/ vnd mit den Negelin vermischen/ thu zu einem jeden pfundt dieser vermischten Matery zwey loth deß aller besten weissen Weins/ laß zum wenigstē acht Tag also vber einander stehen/ als denn von newem stossen/ vnnd in einer Blatten auff dem Feuwer so lang warm werden/ biß es gleichsamb anfangt zu sieden/ vnnd du kein Handt mehr darinnen leyden kanst/ als denn presse es vnter einer Kelter wol auß/ das jenige so herauß kompt/ wirdt das Negelinöle genannt.

Das

Das XIV. Capittel.

Von dem öle von der wolriechente Spicanardi.

DJe Spicanardi ist ein solch gewächs / darauß man kein öle bringen kan/ sondern allein der Geruch lest sich mit andern Materyalien extrahieren. Als nimb Spicanardi ein Pfundt/ gereinigte süsse Mandeln sechs pfundt/ laß jedes für sich selbst klein zerstossen/ misch alles vntereinander/ laß zum wenigsten einen Tag oder zehen also vber einander stehen/ als denn von newem stossen/ thu zu einem jeden Pfund ij. loth Aqua vitæ hinzu/ laß in einer Platten vber dem Feuwer so heiß werden/ daß es gleichsamb anfangt zusieden / thu es alsdenn in einen sack/ vnd presse es vnter der Kelter wol auß. Es ist das wolriechente Spicanardiöle vnd dient zu vielen sachen/ so wol zur Artzney/ als auch zum Geruch/ vnd andern dingen mehr.

Das XV. Capittel.

Von dem Zimmetöle.

DAs Oele von Zimmet thut in den Curen der Kranckheiten grosse hülff/ erhelt den Magen vor aller fäule/ vnnd wirdt auch ausserhalb in den Salben gebraucht/ zum Mund eingenommen.

Solches zumachen nimb gestossen Zimmet j. Pfundt/ vermisch mit süß Mandelöle/ so wirdt es gleichsamb zu einer weichen Salben/ das laß ein wenig warm werden/ zwölff Tag also vbereinander stehen/ machs in einem Gefäß widerumb warm/ vnnd preß in einer Kelter so lang auß/ biß der Zimmet gantz trucken wirdt/ vnd aller Feuchtigkeit ohn ist/ was herauß laufft/ dz ist dem Zimmet an der Farb/ Geruch vnnd Geschmack gantz gleich/ vnd ein fürtrefflich Secret.

Das XVI. Capittel.

Von dem öle von Spica Celtica.

DJe Spica Celtica ist auch ein dürr vnd trucken gewächs/ so keinen Safft in jhr hat/ sondern allein einen gewaltigen Geruch. Solchen seinen Geruch herauß zubringen/ laß die Spicam erstlich stossen/ mit dem allerbesten Aqua vitæ, so lang anfeuchten/ biß es fein weich worden/ zu einem jeden Pfund dieser Matery/ thu ferrner hinzu vier Pfund gereinigte vnnd gestossene Ambrosiner Mandeln/ misch wol vnter einander/ laß zehen Tag also vber einander stehen/ vnd laß als denn so warm machen/ daß es gleichsamb anfangt zu sieden/ vnnd presse es hernach wol auß/ es gibt ein lauter wolriechent öle/ zu vielen Sachen dienstlich/ so wol zur Artzney/ als auch zu allerhand Rauchwerck.



Das XVII. Capittel.

Von Muſcatnußöle vnd der weiſſe ſolches zumachen.

DAs Mußcatnußöle wird wie die Erfahrung bezeuget / auff viel vnd mancherley weiſſe gemacht: die beſte vñ leichteſte aber iſt dieſe: Als man nim̃ Mußcatnuß vnd gereynigte Mandeln eines ſo viel als deß andern / leſts miteinander ſtoſſen / vier od̕ fünff Tag alſo vber einander ſtehen / machts alßdenn wol heyß vnnd preſts in einer Keltern auß: Es gibt ein öle / ſo den Mußcatnüſſen an der Farb / geruch vnd Geſchmack gantz gleich iſt. Denn ob wol das ſüſſe Mandelöle auch darzu kompt / nimbt es jhm doch am Geruch vnd Geſchack durchauß nichts / wie gleichsfalls auch an ſeiner Würckung / denn dz Mandelöle leſt ſich mit allen dingen leichtlich vermiſchen / vnd thut doch keinem an ſeiner Qualitet einigen Abbruch. Dz Mußcatnußöle aber alſo gemach dringt gewaltig durch / hat einen lieblichen Geruch vnd Geſchmack / vnd iſt in allen ſeinen Geſchäfften gantz anmuthig.

Das XVIII. Capittel.

Von den öln / von allerley Blumen vnd andern truckenen Sachen.

EIn öl von allerley truckenen vnd dürren Sächen / als Sandeln / Paradeyß-

holtz/Tamariskenholtz/vnd von denen Kräutern vnnd Blumen/so da keine Feuchtigkeit in jhnen haben/zumachen/laß das jenige/darauß du ein öle zu machen begerest/erstlich wol stossen/mit süssem Mandelöle anfeuchten/vnnd acht oder zehen Tage also stehen/mach's/wenn solches geschehen/auff die oberzehlte weisse heyß/vnd preß zwischen einer Kelter wol auß. Vnd auff diese weisse kanst du auß allen oberzehlten stücken öle herauß bringen/deñ das süsse Mandelöle nimbt/wie gemeld/eines jeden Dings Qualitet vnnd Eygenschafft an/vnd verhindert durchauß kein Geschäfft. Vñ dieses ists/das ich allhie von den öln zusagen gehabt/denn was die destillierte öle belangt/ist in dem Spiegel der allgemeinen Künste/in der Artzney Cron/vnd denn in dem Discurs von der Chirurgy von denselbigen weitläufftige Meldung geschehen/vnnoth solches allhie zu widerholen.

Das XIX. Capittel.

Von dem destillierten Oele von weichem vnd fliessenten Styrax.

DAs destillierte öle vom weichẽ vnd fliessenten Styrace zuzurichtẽ/geust man denselbigen mit gleich so viel deß allerbesten Aqua vitæ in ein Retortam/thut zu einem jeden Pfundt deß Styracis vj. loth eines gewaschenen truckenen Sants auß einem fliessenten Wasser/setzt es also auff einen Ofen/vnd lest

das

das Fewer so lang darunter brennen/biß die gantze Substantz herauß kommen. Vñ so bald es anfangt einen stinckenten Rauch von sich zugeben/ nimt man den Recipienten mit sampt dem destillierten öle hinweg/vnnd setzt einen andern vor/damit er das öle mit seinem Gestanck nit verderbe: vnd scheydet hernach das öle von dem Aqua vitæ ab/so ist es gemacht. Vnnd auff solche weisse kan man alle fliessente Gummi/als Terpentin/Hartz von Terebinthen Bäumen vnd was deßgleichen mehr ist/brennen/vnd das öle herauß bringen.

Das XX. Capittel.

Ein wolriechent Wasser mit Brunnenwasser zumachen.

WIltu ein grosse Mänge wolriechent Wasser auß einem schlechten Brunnenwasser zurichten/so nimb deß besten Bisams x. Gran/laß in einem Messingen Mörsel wol zerreiben/vnnd mit Speygel solmern: wenn solches geschehen/so nimb deß besten Rosenwassers xij. l. laß in einem gläsernen Glaß mit dem gemeldten Bisam vnd ij. loth Benioin einen vierdten Theil einsieden: Nimb/wenn auch dieses verrichtet/gemein Wasser xl. pfund/laß ein halbe stund siedē/ gieß in dem es noch also in vollem sieden ist/ das Rosenwasser / mit dem Bisam vnnd Benioin drein/vnd laß also stehen vnnd kalt werden/es be-

kompt einen vberauß köstlichen Geruch. Es ist zu den Rauchwercken vber die massen dienstlich/ wofern man nemlich das schlechte wasser also heyß mit dem andern vermischt/ denn sonsten tringt es nicht durch.

Ich selbst hab es erfunden/ in dem ich im werck war/ Rosenwasser mit Bisam Benioin in einem Balneo zu destillieren/ denn der Kolb brach mir vngefähr in dem Balneo entzwey/ vnnd kam also dz Rosenwasser vnter das ander schlechte in dem Balneo, vnd macht es seines geruchs theilhafftig.

Das XXI. Capittel.

Ein ander wolriechent Wasser/ so sich gewaltig lest vermehren.

DIeses wolriechente Wasser kan man/ nach dem es einmal gemacht ist/ gewaltig vnd weit mehr/ als das vorige vermehren/ vnd wird also gemacht: man nimbt der beyderley Blumen von Holder vnnd Pomerantzen iedes j. pfund/ außerlesenen Zimmet sechs loth/ Negelin acht loth/ Benioin vier loth/ feinen Bisam zwey Quintlin/ lest alle diese stück grob zerstossen/ in zehen Pfundt deß allerbesten Aqua vitæ in einem Kolben einweichen/ thut zwey pfundt deß allerbesten Rosenwassers hinzu/ vnd lests also drey Tag in der Infusion stehen/ wenn solche Zeit vorüber/ so lang in einem Balneo Destillieren/ biß alle

Substantz herauß kommen/vnd behelts in einem wolverstopfften Glaß/daß nichts herauß dämpffe/vnd wenn du es wilt vermehren/so thu jhm also: Nimb schlecht gemein Wasser/laß in einem gläsernen Geschirr eine weil sieden/rücks widerumb von dem Feuwer hinweg/thu zu einem jeden Pfundt dieses schlechten gesottenen Wassers ij. loth vorgemeldten Destillierten/vnd laß also mit einander erkalten. Es bekompt einen fürtrefflichen Geruch/vnd ist demnach zu den Rauchwercken sehr dienstlich.

Das XXII. Capittel.

Ein wolriechent Spic vnd Lauandelwasser zumachen.

EIn wolriechent Lauandel oder Spicwasser zumachen/nimb Spicanardi oder Lauandel so viel du wilt/laß zween Tag in dem allerbesten *Aqua vitæ* einweichen/vnd nachmahls in einem Balneo destilliern/so hast du das Wasser gemacht/welches sich mit den beyden vorgemeldten vielfältig lest vermehren.

Vnd dieses ist das rechte vnd eygentliche Secret/solche wasser zumachen/denn sonsten lest sich der gute vnnd köstliche Geruch nicht so vollkommenlich extrahiern/ als mit dem *Aqua vitæ* geschicht.

Vnnd auff solche Weisse kann man den Geruch auß allen Gewächsen der gantzen Welt herauß

herauß bringen/ denn das Aqua vitæ extrahieret die Substantz auß allen Kräutern vnd Materyalien ohn alle Mühe herauß.

Das XXIII. Capittel.

Ein wolriechent vnd köstlich Rosenwasser zumachen.

Nimb gereinigte Rosen mit sampt den gälben Blümlin so sie in jhrer mitte haben/ als welche am bestē riechen iiij pfund/ der besten Negelin ij. lot. Benioin j. loth / Zimmetrinden iij. loth / laß alle diese stück rein puluerisiern/ mit den Rosen vermischen/ vnd in einem Alembic bey einem kleinen Fewer so lang destillieren/ biß nichts feuchts mehr in den Rosen zufinden/ das Wasser herauß tropfft/ ses einen gantzen Monat lang an die Soñ/ so wird es gantz hell/ vnd bekomt einen vberauß köstlichen geruch. Vnd auff solche weisse kan man allen andern sachen jhren guten Geruch vermehren.

Das XXIV. Capittel.

Ein wolriechent köstlich Wasser für grosse Herrn.

Nimb Rosenwasser / vnd deß destillierten wassers von Citronblühet jedes iij. pfund/ guten Bisam iiij. Carrat/ Negelin j. lot/ misch alles wol vnter einander/ laß

laß in einem Balneo destillieren/ vnd setz dz Wasser/ so du darauß bekompst/ an die Sonn/ es bekompt einen köstlichen Geruch/ vnd vbertrifft alle andere destillierte Wasser/ so viel derselbigen auch seyn mögen.

Das XXV. Capittel.

Ein Seyffen also zuzurichten/ daß sie die Hand fast weiß mache.

EIn Seyffen also zuzurichten/ daß sie einem die Händ fast rein vnd weiß mache/ nimb der Seyffen auß Damasco iiij. Pfundt/ laß dieselbige klein zerschneiden/ an der Sonnen wol außtrucknen/ vnnd als denn so rein du kanst puluerisiern/ dieses Puluer mach mit dem allerbesten Aqua vitæ gleichsamb zu einer weichen Salben/ setz widerumb drey Tag an die Sonn/ thu xij. loth des besten öls von Weinstein hinzu/ rührs in einem steinernen Mörsel wol vnter einander/ vnd formiers in runde Kugeln/ welche wenn du sie wilt wolriechent haben/ so thu etwas von Bisam Neglin oder etwas anders dergleichen/ das dir am anmütigsten ist/ hinzu/ so gibts ein bequeme Seyffe zu den Händen/ mit welcher man dieselbige weisser machen kann/ als mit jegtes etwas anders/ denn das öle von Weinstein nimbt alle Vnflätigkeit hinweg/ so heylet dz Aqua vitæ zu/ macht ein feine linde vnnd glatte Haut/ vnd vertreibt alle Flecken.

Das

Das XXVI. Capittel.

Von dem Benioin / was es sey / vnd wie man ein wolriechent öle darauß könne zurichten.

BEnioin ist ein Gummi eines Baumes Laser Cyrenaicus genannt / wächst allein in Indien / wird in grossen Stücken zu vns gebracht / vnd hat einen vberauß anmůhtigen Geruch / derowegen man denn auch ein wolriechent öle darauß zumachen vnd dasselbige zu allerley Schwachheiten deß Menschlichē Leibs zugebrauchen pflegt.

Ein solches zumachen / nimb dieses Gummi j. Pfund / Orientalischen Bisam j. Quintlin / deß aller besten Aqua vitæ xx. loth / deß Sants auß einem fliessenten wasser viij loth / laß alles in einer so grossen Retorta / daß mehr nichts / als ein vierdter Theil derselbigen von dieser Matery voll werde / in einem Balneo so lang destillieren / biß alle Feuchtigkeit herauß kommen / vnd wenn es nicht mehr tropffen will / so nimb den Recipienten hinweg / sondere das Oele von dem Wasser / vnnd behalt ein jedes besonder / es hat beydes einen köstlichen Geruch / also daß sie in solchem allem andern destillierten Sachen weit vorgehen.


Das

Das XXVII. Capittel.

Ein Kunst die Galliam Moschatam zumachen.

EIn Kunst Galliam Moschatam zumachen / die das Mesve seine an güte vbertreffe / nimb deß wolriechenden Paradeyßholtz j. loth / Ambracane iij Quintlin / Orientalischen Bisam ij Quintlin / Muscatnuß anderthalb Quintlin: ausserlesenen Zimmet j. Quintlin / laß all diese Stück in einem Aqua vitæ so mit Eniß dreymal ist Destilliert worden / zergehen / dissoluire nachmals in solcher Mixtur etwas von dem Gumi Tragacanth genant / laß so hart vnd trucken werden / dz du runde Zeltlin darauß könnest formieren / zeichne sie mit einem Sigil / thu sie in ein wol verstopfft Glaß / damit der Geruch nicht verschwinde. Es hat nicht allein einen herrlichen Geruch / sondern kan auch keines wegs verderben / vnd were ohne zweiffel auch von den Alten also gemacht worden / wenn sie nur deß Aquæ vitæ eine wissenschafft gehabt hetten.

Das XXVIII. Capittel.

Die Syrup zuerhalten / daß sie nit verderben.

DJe Syrup lassen sich schwärlich lang vffhalten / dz sie nit verderben / sintemal

die feuchtigkeit der säffte/auß welchen sie gemacht werden/sich dermassen nit verzehren/ daß sie nicht solten zur Fäule geneigt vnd tauglich seyn / vnnd wenn man sich vnterstehet / sie so lang zusieden/ biß die gemeldte Feuchtigkeit verzehrt wirdt / verschwindet die krafft der Simplicien in den rauch/ vnd ist der Syrup zu nichts mehr nutz. Ich aber wil dich ein Kunst lehren / wie du die Syrup ein lange Zeit könnest auffhalten/ daß sie jhre kräffte im geringsten nit verlieren. Als wenn sie die Syrup nun bereit vnd fertig sind / so thu zu einem jeden pfund derselbige iiij. loth vnserer quintæ Essentiæ, vnnd misch wol vntereinander / so kanstu sie halten/so lang du wilt. Es ist ein solch Secret/ so weder den Alten noch andern ärtzten vnd Apoteckern jetziger Zeit je bekannt gewesen.

Das XXIX. Capittel.

Die Lattwerchen vnd Pilulen lang zuerhalten/daß sie nicht verderben.

ALso kan auch den Lattwerchen vñ Pilulen/als deren in den Apotecken sehr viel im Brauch sindt / leichtlich etwas zustehen / daß sie verderben vnd all jhre Krafft verliehren. Solchem zuverwehren/thu ich mehr nit / als drey stücke hinzu / die behalten jhnen jhre Würckungen gantz vngeschwächt/als Saffran/Bisam vñ vnsere quintam Essentiam. Denn in welche Composition

position diese drey stück kommen vnnd vermischt werden / die widerstehen aller Fäule gewaltig / behalten jhre Würckungen gantz vollkommen / vnd werden durch sie / die drey stück / im geringsten nit alterirt oder geändert / sondern vielmehr gestärckt / erhalten vnd vermehrt / vnd auff solche weisse kan man alle Syrup / gesottene Brühen / Lattwerchē / Pilulen vnd was deßgleichen mehr ist / so etwann zuverderben pflegt / lange Zeit gut vnd kräfftig erhalten.

Das XXX. Capittel.

Allerley schlechte vnd vermischte Julep zumachen.

DIe Julep / so man etwan in den Apotecken zuhaben pflegt / sind viel vñ mancherley / als der von Rosen / blawen Violn / Ochsenzungenkraut vnd dergleichen.

Die weisse aber solche zumachen / ist einerley / vnd findet sich durchauß kein vnterscheid / ohn allein in den Wassern / so darzu genommen werden.

Als einen in gemein zumachen / nim̃ feinen Zucker so viel dich beduncket genug seyn / laß jhn in so viel wasser / als viel der Zucker weuget / einweichē / thu es alsdenn also mit ein ander in einen Kessel / so insonderheit darzu gemacht / vnd inwendig fein verzynt vnnd rein sey / thu zu einem jeden Pfundt deß Zuckers das weiß von einem Ey / rührs mit einem Holtz so lang vnter ein ander / biß es gleich-

sam alles zu einem weissen Schaum wird/setz als denn den Kessel vber ein klein Feuwer / biß es beginnt zu sieden/vnd der Schaum samptlich in die höhe steigt/derowegen schäume es in solchem wol ab/treibs durch einen härnen Sack/setz widerum zum Feuwer/ laß so lang sieden/biß von einem jeden Pfundt deß Zuckers mehr nicht / als xxviij loth deß Zuckers vberbleibt/so ist es gemacht/vnd ein Julep/wie er seyn soll. Einen Rosen Julep zu machen/nimb an statt deß schlechten Wassers destilliert Rosenwasser/zu einem Viol Julep Violwasser/ zu einẽ Ochsenzungen Julep deß wassers von Ochsenzungen Blumen / vnnd also fort an/ je nach dem du einen Julep zumachen begerest.

Das XXXI. Capittel.

Von allerley Täfelin/so in den Apotecken gebraucht werden.

ALso hat vnd findet man auch der Täfelin in den Apotecken ein grosse anzahl deren etliche auß einfachen/etliche aber auß vermischten Sachen gemacht werden. Als die vermischte findt vnser Diaaromaticum magistrale das Diarhodon Abbatis, das Aromaticum rosarum, Diagalanga, &c. Die einfache aber werden allein auß Zucker gemacht / vnnd bekommen keinen zusatz.

Als man nimbt feinen Zucker/leßt denselbigen in

n seinem darzu gehörigen Gefäß mit ein wenig Rosenwasser vber dem Fewer zergehen / vnnd so lang sieden/biß es wol gekocht ist: solches aber zuerkennen / daß es nemblich genug gesotten sey/ nimbt man deß Zuckers/in dem er also seudt/mit der Spatel herauß/vnnd wendet die Spatel herumb / daß der Zucker fein allgemach davon herab fellt/denn wenn er in dem herabfallen lange Seyten oder Fäden macht/so ist er genug gesotten. Derowegen hebe jhn / so bald er anfangt die Farb zuverändern/zu Täfelin/du must aber den Ort / da du jhn hingiessen wilt/zuvor mit Meel bestrewen/ damit er sich an dem Bret nicht anhenge. Vnnd dieses sind also die einfache Täfelin.

Vermischte aber zumachen/thu das Puluer/ so du darunter zuvermischen begerest / als denn vnter den Zucker / wenn du jhn jetzundt von dem Fewer hinweg nimbst / rühre es wol vnter einander/vnd gieß zu Täfelin.

Das XXXII. Capittel.

Allerley Lattwerchen so in den Apotecken im Brauch sindt/zuzurichten.

NIt weniger sind auch der Latwerchē/die man in den Apoteckē täglich abzuholen pflegt / sehr viel/welche ob sie wol nit einerley/werden sie doch auff gleichmässige weisse gemacht/vnd sind der stücke / darauß sie

fürnemlich zugerichtet werden/viererley/als Pulver/Schleym/Safft vnd Honig/zu etlichen aber nimbt man allein Puluer vnd Honig.

Als man lest einen guten frischen Honig vber einem fewer sieden/scheumbt denselbigen wol ab/vnd rühret jhn so lang vnter einander/ biß er anfangt etwas dick zuwerden/ hebt jhn als denn von dem Fewer hinweg/thut das Puluer drein/vnnd helt mit dem rühren jmmer an/ biß sich eines mit dem andern wol vermische.

Wiltu aber auch etwan eine oder mehr schleym dabey haben/so nimb der Materyalien/ auß welchen der Schleym soll gezogen werden/ laß dieselbige in wasser oder wein/wie es dich gut beduncket/sieden/vnd ziehe den Schleym davon ab. Wenn solches verrichtet/so nimb Honig so viel du zu deinem Vorhaben bedarffst/schäume denselbigen vber einem Fewer wol ab/thu den Schleym drein/laß so lang mit einander sieden/biß es recht vnnd genug ist/vnd aromaticier jhn als denn wie es dir gefellt.

Wilt du aber eine Lattwerchen von Säfften machen/so laß die Säffte welche du auß den materyen herauß gepresset hast/erstlich durchseyhen/nachmals ein Wall auffsieden/alsdenn fein wol abschäumen/ vnd mit einem gesottenen vnnd geschäumten Honig sieden/ biß es dick vnd die form einer Lattwerchen bekompt.

Damit du aber wissest/wenn sie genug gesotten seyn/so laß einen tropffen von der Spatel vff ein

Papyr

Papyr fallen / denn hat es deß siedens genug / so bleibt der Tropff vff dem Papyr stehen / vnd fleust nit weiter vmb sich / derowegen hebe es als denn von dem Fewer hinweg / vnd mach es mit dem Gewürtz zu einer Lattwerch.

Das XXXIII. Capittel.

Von Pilulen / vnd der Weisse dieselbige zumachen.

DJe Pilulen werden fast alle auff einerley weisse gemacht / jedoch nit auß einerley Sachen: sintemal etliche Säffte / etliche Gummi / vnd etliche allerley Pulver in jhr vermischung bekommen.

Die Säffte / so man darzu zugebrauchen begert / werden zuvor an der Sonn etwas dick vnnd fest gemacht / nachmals mit einem gesottenen vnd geschäumten Honig zu einem dichten Pilulentaig formiert / vnd in einem irrdenen geschirr bewahrt.

Zu denen / welche schlecht auß Gummi gemacht werden / thut man mehr nicht / als daß man die Gummi ohn alles ander zuthun / zu einem Taig formiret: oder da sie etwan zuhart sind / muß man sie mit etwas / so den Medicum dienstlich zu sein beduncken / anfeuchten.

Die Pulver vermischt man mit einem gesottenen abgeschäumbten Honig / formiers zu einem Taig / vnd verwahrs wie oben gemeldt.

Das XXXIV. Capittel.

Von der weise vnd Kunst die Schäln von Citronen vnd Pomerantzen einzumachen.

DJe Weise Citron vnd Pomerantzenschäln einzumachen/verhelt sich also: Man läst die Schäln acht oder zehen gantze Tag in einem lautern Wasser einweichen / geust das alte Wasser täglich ab/vnd ein frisches darüber/ biß die schäln beginnen hell vnnd gleichsamb durchscheynent zu werden/vnd jhren bittern Geschmack verliehren: wenn es so weit kommen / so truckt vnd prest man das Wasser herauß / lest sie nachmahls trucken werden/ geust gesottenen/ abgeschäumbten vnnd warmen Honig drůber/ lests täglich ein mal mit einander warm werden/ vnnd helt so lang damit an/biß die Schähln gantz voll vnnd hell werden/ thut als denn den alten Honig hinweg/ geust andern darůber/vnd lests also vber einander stehen/ so ist es fertig.

Wiltu aber an statt deß Honigs Zucker nemmen/so laß denselbigen/wie man bey den Confecten zuthun pflegt/zuvor sieden/ vnd gieß jhn alsdenn wie jetztgemeldt vber die Rinden.

Das XXXV. Capittel.

Ein Kunst allerley Frůchte vñ Kräuter in den Apotecken zuerhalten.

ZWeyerley weise braucht man insonderheit die Frůchte vnd Kräuter in den Apotecken zuerhalten/

halten/daß sie nit verderben: als man lest sie entweder in einem starcken vnd scharpffen Essig einweichen/sintemal der Essig nichts verfaulen lest/sondern alles das jenige/ so in jhn geleget wirdt/ als Fleisch/ Frücht/ Kräuter/ Eyer/ꝛc. vor dem verderben erhelt.

Oder man leg sie in einen Honig/ als welcher auch die Natur hat/wie der Essig.

Das man aber insonderheit/in dem Essig zuerhalten pflegt/ist Fenchel/ Melonen/ Kürbsen/ Citronen/ Limonen/ Oliuen/ Zwybeln/ Byrn/ Aepffel/ Vögel vnnd alle andere dergleichen Materyen.

Das XXXVI. Capittel.

Von dem Marcipan Teyg.

EJnen Teyg zu Marcipan zumachen/ nimb süsse Mandeln/ thu dieselbige in ein Geschirr/ gieß siedent heiß wasser darvber/ vnnd laß so lang darvber/ biß sich die Mandeln lassen schählen/vnd wenn sie geschählet sind/so laß sie in einem steinernen Mörsel stossen/ thu zu einem Pfundt acht loth weissen Zucker/ misch wol vnter einander/ vnnd behalts zu einem Teyg/man kan allerley darauß formieren/ vnd es nachmals in einem Ofen backen.

Das XXXVII. Capittel.

Von dem Puluer Species Imperiales genannt.

DJe süsse Species werden auff viel vnd mancherley weisse gemacht/die beste aber sind die Imperiales, vnd werden also gemacht: man nimbt außerlesene Zimmetrinden j. Pfundt/ Saffran ij. loth/ Benzoin vnd Muscatnuß jedes j. loth/Orientalischen Bisam ij. Carrat/ stöst alle diese stücke rein zu Puluer/seyhet es nachmals durch/thut so viel Zucker/ als deß Puluers am Gewicht mit einander ist/ hinzu/vnd mischts in einem Mörsel wol vntereinander: Es wirdt das puluis Imperialis genannt/ vnnd dasselbige nicht zwar vnbillich/ sintemal es vnter allen den vorzug hat.

Das XXXVIII. Capittel.

Von den starcken Speciebus, welche zu Venedig im brauch sindt.

JSt je ein Ort in gantz Europa / da man der Specierum viel macht / so ist es gewißlich Venedig: die beste vnd fürnemste aber/so sie je im Brauch haben/sind diese. Als sie nemen Jngber iiij. Pfund/ Pfeffer iij. Pfund/Saffran viiij lot/ Muscatnuß ij. loth/lassen alle diese stück rein pulverisiern/vnd durch ein syb lauffen/vnd dieses sind die Species, welche sie die starcke nennen / vnnd in der speisse viel gebrauchen.

Das

Das XXXIX. Capittel.

Von einem Brot von starcken Gewürtzten.

DAs Brot so man in den Apotecken zumachen pflegt/ wirdt zu Rom das Pfefferbrot/ zu Bononia das brot von den Speciebus, vnnd zu Venedig das starcke Brodt von Pfeffer genennet/ jedoch auff einerley weisse gemacht: Als man nimbt Meel/ macht auß einem Theil desselbigen einen Sauwertaig/ wie man bey dem gemeinen Brot zuthun pflegt/ vermischts mit Wasser vnd Honig/ also daß deren beyde stücke eines so viel sey als deß andern/ thut ferrner hinzu Pfeffer/ Saffran/ Kümmel/ Negelin/ eingemachte Kürbsen vnnd Pomerantzenschähln eines jeden so viel es den Apotecker beduncket genug zuseyn/ rührts wie einen Taig wol vntereinander/ formierts zu einem Brodt/ vnnd lests in einem Ofen so nicht allzu heiß sey/ der Gebühr nach backen: es ist dem Magen von wegen der stücke/ so hinein kommen/ vber die massen anmühtig vnd bequem.

Das XL. Capittel.

Wie die Venediger jhren senff machen.

DEr Venediger senff ist dē Leib bequemer/ dem magen verträglicher vñ eines anmütigern geschmacks/ als alle

andere/ so jrgend in der gantzen Welt im Brauch sind/ vnd wird also gemacht: Als sie nemen/ wenn es jetzundt biß in den Weinmonat kommen/ gereinigte Kütten/ schneiden dieselbige in vier stück in einem Kessel das mittelste mit sampt den Kernen herauß/ lassen die Kütten in einem Kessel mit Brunnenwasser so lang sieden/ biß das Wasser samptlich verschwunden/ vnnd die Kütten gleichsam trucken worden/ geust darnach so viel Zuckerwasser darvber/ daß es die Kütten samptlich bedeckt/ lest widerumb alle Feuchtigkeit einsieden/ rührts in dem sieden mit einem Holtz für vnd für herumb/ hebet es endlich von dem Fewer hinweg/ vnd thuts in ein darzu tauglich geschirr. Es wird die conserua zum Senff genennet/ vnd wenn sie einen Senff darauß wöllen zurichten/ nemen sie ein rein gestossen Senffmeel/ vermischens mit einem newen vnd frischen Zuckerwasser/ thun Zimmet/ Negelin/ vnd Muscatnuß/ so viel sie vermeynen genug seyn/ hinzu/ vnnd vermischens hernach samptlich mit der gemeldten cõserua: etliche thun auch klein zerriebene Pomerantzenschäln hinzu. Ist wie gemeldt/ ein fürtrefflicher Senff/ vnnd sonderlich ein bewehrte Artzney deß Hertzens.

Das XLI. Capittel.

Von dem senff der Lombarder.

DIe in den Lombardey aber nemmen Meertraüblin vñ dürre feygen/ lassens

in einem Honigwasser wol sieden / reybens hernach wol herumb / vermischens mit Senffmeel. Coriander vnd Enyß / feuchtens mit dem Honigwasser an vnd machens also zu einem Senff: Er ist fast gut am Geschmack vnd dem Magen sehr bequem.

Das XLII. Capittel.

Von einem Magen Soß deren in Lombardey.

NImb gerieben Brot / temperiers mit gesottenem Most / rührs in einem Hafen wol vnter einander / verschaff daß es fein dünn sey / thu ein wenig Honig hinzu / laß bey einem kleinen Feuwer ein Stundt sieden / rührs vnter dessen mit einem Holtz allezeit wol herumb / vnd wenn es gesotten ist / so thu ferner hinzu / so viel gestossen Pfeffer / als dich bedunckt gnug seyn / wie gleichsfalls auch ein wenig Saffran vnd Negelin / vnnd rührs mit Fleischbrühe wol vnter einander / so ist es gemacht: es ist das rechte Pfeffermuß der Lombarder / welches sie zu Winterszeiten zu dem Fleisch zuessen pflegen / den Magen zu stärcken vnd sich vor dem Husten / Flüssen vnd andern dergleichen zufällen zubewahren.

Das

Das XLIII. Capittel.

Ein KüttenLattwerch mit Honig vnd Zucker zumachen.

EIn Küttenmuß nach der Apotecker Art vnd weisse zumachen / nimb gereinigte Kütten / schneydet das inwendige mit sampt den Kernen herauß / laß die Kütten so lang in Wasser sieden / biß das Wasser gäntzlich verschwunden / treib die Kütten als denn durch: nimb wenn solchs verrichtet / so viel geschäumten weissen Honig / als der Kütten am gewicht selbst ist / thu die Kütten / in dē der Honig noch seud vnd jetzund geschäumt ist / drein / laß wol mit einander sieden / biß der Tropffen / den du etwan davon auff ein Papyr fallen lest / also bald hart wirdt / (denn solches ist ein Zeichen / daß es genug gesotten sey) rücke es als denn von dem Fewr hinweg / thu ein wenig saffran hinzu / wie gleichsfalls auch so viel Neglin / Zimmet vnnd Bisam / als dich beduncket genug seyn / rürs wol vntereinander / vnnd gieß es endlich in die Schachteln. Wiltu es aber von Zucker machen / so nimb an statt deß Honigs einen Zucker / vnd machs wie oben gemeldt.

Das XLIV. Capittel.

Ein Kunst allerley Obs gleichsam in einem hui einzumachen.

KOmpt dir etwan gelegenheit vor die Handt / daß du in einer kurtzen Zeit eingemachte

gemachte Byrn oder ander Obs haben must / so nimb gemeinen Honig iiij. Pfund/Rosenwasser ij. Pfundt / misch vnter einander / thu so viel deß Obs drein/als die mixtur fassen kan/ laß wol mit einander sieden / nimb es das Obs als denn von dannen herauß/vnd strewe deß Puluers von Zimmet vnd Negelin / vnnd deß vberzuckerten Enyß drauff/so ist es recht vnd genug conficiert/ Ist ein solche kunst/dergleichen zuvor von niemand je beschrieben worden. Wer wil/ nimb Zucker an stat deß Honigs/so wird es noch besser.

Das XLV. Capittel.

In einem hui ein fürtrefflich weiß Essen zuzurichten.

NImb gereinigte Mandeln j. Pfund/ mach mit Rosenwasser gleichsam eine Milch drauß/treibs durch ein leyn Thuch/nimb/wenn solches geschehen/Amelmeel j.pfundt/weissen Zucker xx. loth/ misch alles mit gemeinem wasser wol vnter einander / machs zu einer weichen Mixtur/laß bey einem Fewer sieden/rührs in solchem mit einem Holtz stätigs herumb/biß es genug gekocht ist/nimbs alsdenn von dem Fewer hinweg/vnd geüß in eine Schüssel/ so ist es fertig/es ist ein zahrte liebliche Speisse einer weissen Farb.

Das XLVI. Capittel.

Allerley Fleisch in kurtzer Zeit weych zumachen.

EIn hart Fleisch in kurtzer Zeit weych zumachen / damit es sich desto eher vñ besser lasse sieden / vergrab es ein stund oder fünff vnter die Erde / vnnd fange es alsdenn an zu sieden / es lest sich nit allein sehr bald sieden / sondern wird auch sehr lind vnd zahrt zuessen.

Das XLVII. Capittel.

Ein Kunst Wein zumachen / wo sonsten keiner ist.

WIltu etwan in der noth wein haben / vnnd weist doch denselbigen nirgent zubekomen / so nimb Meertrauben I. Pfundt / thu dieselbige in ein Weinfaß / gieß einen Kessel voll siedent heyß Wasser darüber / wie gleichsfalls auch ein Pocal deß aller schärpffsten Essigs / laß vier vnd zwantzig stundt also vber einander stehen / gieß wenn solche zeit vorüber / widerumb dreymal so viel heyß Wasser darüber / vnnd laß es sechs oder acht Tage ruhen / so ist es der aller beste vnd wolgeschmackste Wein / vnd nicht allein gut zutrincken / sondern auch dem Magen sehr gesundt / vnnd lest sich sehr lang halten / wenn man nemlich das Faß allezeit voll helt / vnd allewegen so

so viel widerumb aufffüllet / als man davon getruncken / vnnd verliehret nichts an seinem Geschmach.

Das XLVIII. Capittel.

Ein ander kunst einen wein im Hauß zumachen/so sich lange Zeit lest halten.

HAst du etwann viel Leute in deinem Hausse/die anders nichts/als Wein zutrincken gewohnt seyn/ vnd aber du keinen Vorrath von Wein weist/so nimb der besten Trauben / so du jmer antreffen vnd finden kanst/ deren Häut oder Schähln fast dick seyen/ laß die Beer samptlich davon herab/thu dieselbige in ein Faß / daß es entweder gar oder doch zum mehrer theil voll werde/gieß einen guten fürnen wolzeitigen Wein darüber / fülle was in dem Faß noch lär ist/mit einen siedheysen Wasser vollents auff/ vnd laß nachmals so lang stehen/ biß es vffgehört zusären / vnnd der Wein ist kalt worden/ so kann man davon trincken. Du must aber das Faß allzeit voll halten/vnd täglich so viel darauß getruncken wird/widerumb aufffüllen: vnd wenn du der Leute schon ein gantz Hauß voll hettest / hastu an einer Ohm dieses Weins vier oder fünff Monat genug.

Das

Das XLIX. Capittel.

Zuverhüten/daß ein Wein nicht verdürbt.

WEnn ein Wein verdorben ist/ kan man jhn zum Trincken nicht mehr gebrauchen/ sondern da er je zu etwas nutz ist/gibt er einen guten Essig.

Aber zuverhüten/ daß ein Wein nit verderbe/ gieß so bald er nun lauter worden ist/ zu einer jedē Ohm ein Pocal deß besten Aqua vitæ, vnnd laß das Faß eine weil offen/ damit es etwas Lufft habe/er bleibt biß auff den letzten Tropffen gut: denn das Aqua vitæ ist auch von Wein gemacht/ vnd demnach kein wunder/ daß es denselbigen bey seiner vollkommenheit erhalte.

Das L. Capittel.

Einen Leym von Käß zumachen/ Holtz vnd sonsten allerley Sachen damit zuleymen.

EInen Leym von Käß zumachen/ mit welchem du allerley Arbeit von Holtz könnest leymen vnd fest machen/nimb geriebenen Käß/thu denselbigen in ein siedent heyß Wasser/ vnd rührs mit den Händen so lang vnnd viel vnter einander/biß er gantz durchfeuchtet vnd gereiniget wirdt: wenn solchs geschehen/so laß jhn auff einem

einem Stein oder einem glatten Brett wol zerreyben/ thu ein wenig Pulverisierten vngelöschten Kalck hinzu/ vnd reybs so lang miteinander herumb biß der Kalck feucht vñ fliessent wird/ Es ist ein solcher Leym/ mit welchem man/ wie gesagt/ allerley Arbeyt von Holtz Leymen vnd zusamen fügen kan. Oder wiltu jhn noch stärcker haben/ so wasch den Käß an statt deß Wassers mit einer scharpffen Zwazlaugen/ thu wenn er nachmals gerieben ist/ ein wenig Bleyweiß hinzu/ vñ rührs wol vnter einander/ so wird es der aller festeste Leym/ so aller Hitz vnd Feuchte widersteht.

Das LI. Capittel.

Ein Leym von frischen Häuten eines Thiers.

EInen solchen Leym zumachen/ nimb ein frische abgezogene Haut/ daran durchauß weder Feyst noch Haar seyen/ schneyd dieselbige in Stück/ laß in einem frischen Wasser drey oder vier Tag einweichen/ nachmals in einem Kessel mit Wasser so lang sieden biß es gantzen zerfahren/ vnnd endlich eine weyl ruhen/ damit sich die Hefe könne setzen: das lautere aber vnd öberste in dem Kessel gieß auff einen glatten Stein/ laß daselbst gestehen/ schneids zu Stücken/ wie du wilt/ vnd laß es der Gebühr nach außtrucknen.

Das LII. Capittel.

Ein Leym von Aalshäuten.

EInen solchen Leym zumachen/ nimb Häute von gesaltzenen Aaln/ weich dieselbige erstlich in einem warmen Wasser ein/vnnd wasche sie alsdenn so lang ab/biß alles Saltz herauß kommen / laß sie / wenn solches verrichtet/in einer lautern Laugen so lang sieden/ biß sie gantz weich/die Lauge aber davon dick worden / als denn seyhe das läuterste davon herab/ werff das vnterst vnd grobe davon hinweg / vnnd wenn das lautere noch zu dünn ist/ so laß noch eine weil sieden/gieß vff einen glatten Stein/ vnnd laß daselbst der Gebühr nach trucknen/vnd wenn du jhn jetzund begerest zubrauchen / so laß jhn wie man pflegt/vber dem Fewer heyß werden vnd zergehen/thu ein wenig calcinirt Zyn darein/ vnnd brauchs worzu du wilt.

Es ist der stärckste Leym/so irgend in der gantzen welt zufinden/taug sonderlich zu den Darmbrüchen / warm vbergelegt / mit einem leynenen Tuch zugedecket vnd daselbst gelassen/ biß es vertrucknet / denn es zeugt den Bruch sehr fein ein/ Vnd ist demnach so wol für die Wundärtzte/ als auch die Schreiner ein außerlesen Secret.

Das

Das LIII. Capittel.

Ein Leym von Ammelmeel/so zu Ledervergülden gebraucht wird.

DEr Leym von Ammelmeel wirdt sonderlich zum papyr gebraucht/ wenn man dasselbige etwann begehret zuversilbern oder zuvergülden.

Einen solchen zumachen/nimb Ammelmeel so viel du wilt/laß in einem gemeinen Wasser zergehen/vnd durch vnd durch erweichen/nachmals in einem Küpffernen Geschirr sieden/ rührs in solchem so lang vntereinander/biß es genug gesotten vnd sein rechte dicke vberkompt.

Oder diesen Leym noch stärcker zumachen/nim̃ vberbliebene Leder Schnitzlin/ laß dieselbige in einem Wasser weich sieden/seyhe das Wasser alsdenn in ein ander Gefäß/ vnnd werff die Grundruhr/als die zu nichts nutz ist/ hinweg. Vnd weñ du den Leym machen wilt/so laß etwas von Ammelmeel in einem schlechten lautern Wasser einweichen/thu den Leym von den Lederschnitzlin hinzu/laß mit einander sieden/ vnd rührs biß zu ende deß siedens jmmer herum̃. Es ist zu dem Leder der allerbeste Leym/zwar das Leder für sich selbst/weñ es trucken worden/ist sehr hart vnd springt leichtlich von einander / mit dem Leym aber von Ammelmeel vermischt/wird er fein weich/ vnd lest sich besser brauchen/als jrgend ein anderer.

Das LIV. Capittel.

Ein Leym für die Mahler / vnnd wie man die alte Mauren widerumb könne weiß machen.

EInen Leym für die Mahler vnd die so alte Mauren weiß machen / zuzurichten / nim Abschnützlin von schweinenleder vnnd deß Pergaments / darauß man die Sib zumachen pflegt / so viel du wilt / laß biß es gantz weich worden / mit einander sieden / nachmals biß sich die Hefen hinabwertz gethan vnnd gesetzet / ruhen / vnd seyhe es als denn durch. Es gibt den Leym / mit welchem die Mahler jhre Farben temperiern / wenn sie auff Thuch / Holtz oder Mauren zumahlen in willen sindt. Ja es pflegen auch die Weißbender diesen Leym vnter jhren Kalck zuvermischen / denn es macht / daß die Weiß desto besser vnd länger an den Mauren hangen bleibt / vnnd den Rauch nicht so leichtlich annimbt.

Das LV. Capittel.

Ein Leym von Fischen.

EInen solchē Leim zumachē / laß den Fisch erstlich auff einem Ambuß mit dem Hamer wol schlagen / als denn in einer solchen Mänge Essig daß er damit bedeckt sey / drey Tage einweichen / thu nachmals schlecht lauter Wasser hinzu / vnd laß biß es gantz zerfahren /

vnd

vnd gleichsam zu einem Brey worden/mit einander sieden. Oder da du jn noch stärcker haben wilt/ so thu ein wenig deß Kalcks von Zyn hinzu/rührs wol vnter einander/vñ mach das jenige/so du damit leymẽ wilt/zuvor wol warm/es helt dermassen fest/daß vnter allen Leymen seines gleichen nit zufinden/welche stärcke er denn nirgend anderstwo/ als auß dem calcinierten Zyn her empfängt.

Das LVI. Capittel.

Ein Leym von Häuten dem kein wasser schaden kan.

LAß die zerschnittene Haut in einer scharpffen Laugen zween oder drey Tage einweichen/ als denn bey einem kleinen Fewer gantz weich versieden/biß es ein wenig dick worden/oder da du jn noch stärcker haben wilt/so thu ein wenig Meng hinzu / es gibt einen solchen Leym / dem durchauß kein Wasser irgend schaden kan.

Das LVII. Capittel.

Ein ander Leym/ so dem Wasser eine lange Zeit widerstehet.

NImb weichen fliessenten Verniß/ vñ laß denselbigen mit vngelöschtem Kalck vnd Bleyweiß auff einem glatten stein/so ein wenig warm sey/wol reiben: denn wenn der Stein warm ist/ lest es sich desto besser vermischen. Es gibt einen solchen Leym / dem durchauß kein

Das LVIII. Capittel.

Ein Leym von Weitzenmeel / Papyr vnd andere Sachen damit zu leymen.

NImm das beste gebeutelte Weitzenmeel / temperiers vnd vermisch mit Wasser / thu den vierdten Theil Essig / vnnd zu einem jeden Pfund dieser Mixtur ij. loth klein gerieben Arsenick hinzu. Es thut kein Ratt oder Mauß solchen dingen / die mit diesem Leym berührt sind / jrgend schaden / denn sie riechen das Arsenicum, als ein tödtlich Gifft also bald / vnnd lauffen ferrn davon. Derowegen setz alle diese stücke mit ein ander vermischt zum Fewer / laß sie / biß sie ein wenig hart worden / mit einander sieden / vñ rührs / damit sichs nirgend anhenge / mit einem Holtz jmmerzu vnter einander: vnd dieses ist der Leym von Weitzenmeel / vber die massen fest / vnd gut Papyr / Gewandten vnnd andere dergleichen Sachen zu leymen.

Es were zwar von dieser Matery / der Leyme noch mehr zureden / dieweil es aber vnserer Facultet nicht ist / wöllen wirs bey diesen bißhero erklärten beruhen lassen / vnnd hetten auch dieser keines wegs gedacht / wo wir vns nicht der gethanen Zusag erjnnert / in dem wir nemblich versprochen / in diesem letzten Buch von allerley vnterschiedlichen Künsten zuhandeln.



Das

Das LIX. Capittel.

Von dem gemeinen Kalck zu den Mauren.

DJeweil der Kalck ein dermassen nöhtig ding ist/ daß man ihn zu keinem Gebäw entrahten kan / hat mich vor gut angesehen/auch von demselbigen zu handeln/ worauß er nemblich gemacht werde/ worzu er fürnemblich diene.

Die matery aber sind Steine einem Marmor gleich/oder man nimbt Kisselsteine auß den fliessenten Wassern oder sonsten andere/ die man am nechsten haben kan / legt dieselbige rings herumb in den Ofen/welcher insonderheit darzu gemacht vnd inwendig von oben biß hinabwertz gantz hol ist/damit man das holtz könne hinein legē/ macht ein Fewer darein/vnd lest dasselbige acht od᷑ neun tag an einander brennen / vnd wenn man wissen wil/ob die Steine nun genug gebrennet vnnd zu Kalck worden seyen/stöst man das Gebäuw von den auff einander gelegten Steinen gantz vmb: denn sind sie genug gebrennt / so steigt ein hell vnd rein Fewer oben auß dem Ofen herauß / welches sonsten nit geschicht / wenn an dem brant noch etwas mangelt. Derowegen wenn der Kalck gebrant ist/lest man das Fewr abgehen/braucht jhn zu allerley Mawerwerck / wie gleichsfalls auch zu dem Lederbeitzen/zur Seyffen/zu allerley Salben vnd dergleichen.

Das LX. Capittel.

Von dem Kalck von Zyn / welchen die Häffner zugebrauchen pflegen.

DEn Kalck von Zyn welchen die Häffner zu allerhandt jrdinen Gefäsen zugebrauchen pflegen / zuzurichtē / nimb Zyn j theil / Bley zwey theil setze es in einen Fornacem Reuerberationis, mach ein schmeltzfeuwer darunter / rührs / nach dē es zerschmoltzen / jmmerdar vnter einander / vnd halt mit dem Feuwer so lang an / biß die Matery gantz zu einem weissen Kalck worden. Es ist die rechte vnnd beste weisse das Zyn zu calciniern vñ pflegt man die irdine gefäß / als schüsseln / häfen / pfañen / ꝛc. damit zuverglasurē vñ deñ auch die metall hell zumachē seiner andˀn vielfaltigen nutzbarkeit zugeschweigē

Das LXI. Capittel.

Von einer Mixtur / welche angezündet vnd vnter die Erde vergraben / nimmermehr verlöscht.

EIn solche Mixtur zumachen nim̃ Kalck / so nach Art der Bauwleut in einem Wasser ist gelöscht worden / nimb an statt deß Sandes der klein Pulverisierten Steine / die mã sonsten zu dem Kalck zugebrauchen pflegt: vnd da du allerley Arbeyt darauß formieren wilt / so thu etwas von calciniertem Zyn hinzu / rührs wol vnter einander / schmier die gemachte Arbeyt mit

Leyn-

Leynöle/ es wehret alles / so damit gemacht wird/ vber alle massen lang: denn alle diese Stück/ darauß diese Mixtur gemacht wird/ sind Mineralia einerley Natur vnd glaub es sey eben die jenige/ welche die alte Römer zu jhren Gebäuwen gebraucht haben / wie der Augenschein noch heutiges Tags hin vnd wieder bezeuget.

Das LXII. Capittel.

Ein Kunst Gyps zumachen.

DEr Gyps ist ein Art eines zarten vnd hellē durchscheinenten Steins/ von den Italianern Alumen Scaiola genant / von solchem einen Gyps zu allerhandt Formen zumachen/ schlag die gemelte Mineram in kleine Stücklein / leg dieselbige/ als wenn du woltest Kalck brennen/ in einen Ofen vnd laß dz Feuwer so lang darunter brennen/ biß kein dicker Rauch mehr herauß steigt/ welches denn in sechs oder acht Tagen zum höchsten geschicht/ denn die Matery lest sich balt brennen/ vnd wenn sie gnug gebrennet sind/ so laß sie erstlich klein Pulverisieren / vnd seyhe es wie ein Meel durch ein Reyter/ so hast du den Gyps. Sie machen dessen zu Bononia ein grosse mänge/ vnd bauwen fast alle jhre Häusser darauß denn sie haben dieser Minera sehr viel.

Das LXIII. Capittel.
Ein gemeiner Verniß/ allerley grobe Arbeit zu Vernissen.

NImb deß öls von Leynsaamen ij. pfund/ Griechisch Bech iiij pfun. Fiechtenhartz in Brösamlin j pf. laß in einem küpffernen Kessel mit einander sieden/ so wird es zu einē Verniß. Zuerkennen aber/ obs gnug gesotten sey/ treiff ein wenig davon auff ein Messer/ streichs mit einem Finger von einander/ zusehen/ ob es schmierricht oder hell vnd lauter sey: denn das schmirechte hat deß siedens noch nicht genug/ das helle vnnd lautere aber darff ferrner keines Fewers: derwegē seyhe es durch ein leynen Thuch/ vnd verwahrs in einem dartzu tauglichen Gefäß.

Das LXIV. Capittel.
Ein Verniß von Sandaraca.

DJeser Verniß ist schwehr zumachen/ sintemal jrer wenig wissen/ worinnen sein Secret vnd Heimligkeit bestehe, Jch aber wil dich den Weg/ solchen zuzurichten/ vnterweissen/ als man nimbt Leinöle acht Pfundt/ laß in einem Küpffernen Kessel so lang sieden/ biß ein Feder darinn geschoben/ also bald verbrent: als deñ rück vnd hebe es von dem Fewer hinweg/ laß widerum kalt werden/ thu/ wenn solches geschehen/ gleich so viel Sandaraca hinzu/ vnnd laß mit ein ander

ander so lang sieden / biß die Sandaraca gantz zergangen/ vnnd sich mit dem Oele wol vermischt hat/so wird es zu einem Verniß/denn wenn man den Verniß kalt zu dem heissen öle thet / liessen sie sich nit mit einander vermischen/ wie gleichsfalls auch das rohe vngesottene öle mit dem Verniß: denn eher das öle anfieng zusieden/ were der Verniß verbrennt/ vnnd würde nimmermehr etwas gutes darauß.

Das LXV. Capittel.

Ein ander guter Verniß / so bald trucknet.

EInen Verniß ohne Oel zumachen/der da bald trucknet/nimb Bentoin/ Schreiberverniß vnnd Mastyx / eines so viel als deß andern / stoß alles rein zu Puluer/ weichs in einem Aqua vitæ ein / vnnd laß so lang an der Sonnen stehen / biß das Puluer gantz zu Wasser worden/ so bekompstu einen guten Verniß/welcher auch in dem schatten sehr bald trucknet/vnd keiner Sonnen bedarff.

Das LXVI. Capittel.

Ein gute schwartze Farb für die Buchtrucker.

NImb deß fliessenten Verniß/ so gemeiniglich zu allerley Arbeit verkaufft

kaufft wirdt/ so viel du wilt/ thu zu einem jeden pfund ij. loth deß Ruses von Hartz/ vnnd laß bey einem kleinen Fewer länger nicht/ als biß es sich mit einander vermische/ vnnd gantz schwartz worden/ sieden/ so ist es gemacht/ vnnd den Buchtruckern sonderlich bequem.

Das LXVII. Capittel.

Ein gute schwartze Dinten zum schreiben.

DIe Weise Dinten zumachen/ ist zwar viel vnd mancherley/ kan aber doch der Galläpffel vñ Vitriols durchauß nit entrathen/ vnnd zwar so ist diese nechstfolgente fast vnter allen die leichteste: Alsman nimbt ein brennente Oel Lampen / stürtzt einen holen küpffernen Deckel oder Gefäß / darein man den Rauch vnd Dampff fangen kan / darüber / lests ein Nacht also stehen/ streicht den Rauch als denn in dem Deckel fein zusammen / geust etwas von gesottenem Wein/ oder da man denselbigen nicht haben kan/ Menschen Harn darzu hinein / vnnd rührts mit einem Finger wol vnter einander / so wird es zu einer guten Dinten. Oder wilt du/ daß sie auch solle glääntzen/ so gieß ein wenig Gummiwasser hinzu/ du wirst deines Begerens gewehrt.

Das

Das LXVIII. Capittel.

Von einer gemeinen Dinten zum schreiben.

DJe gemeine schreibdintẽ wird vff viel vnd mancherley weisse gemacht: die best vnnd fürnembste aber ist diese: man nimbt Ferbergalles oder Rinden von Granatäpffeln so viel man wil/ stöst vnd schneydt dieselbige grob entzwey/ lests 24. Stundt in einem gemeinen Wasser einweichen/ nachmahls den dritten theil einsieden/ thut ferner hinzu/ zu einem jeden Pfund iiij. loth Römisch Vitriol/ vnd j. loth Arabisch Gummi/ lests widerumb so lang sieden/ biß der Vitriol vnd Gummi gantz zergangen/ vñ seyhet es endlich durch/ so ist es gemacht. Es ist die allerbeste Dinten/ so man jrgend haben kan/ welche wenn sie zu dick worden vnd nicht fliessen will/ macht man sie mit Menschen-Harn oder Rosenwasser etwas dünner.

Das LXIX. Capittel.

Ein rothe Dinten von Presilgen.

EIn rothe Dinten von Presilgẽ zumachẽ/ nimb klein zerschnittene Presilgẽ/ so viel du wilt/ laß sie in einem frischen Wasser zehen oder zwölff Tage einweichen/ nachmals biß auff die Helffte einsieden/ vnd wenn es

durch-

durchgesiegen/so thu zu einem jeden Pfund dieser durchgesiegenen Brühe j. loth gestossen Alumen Rochæ vnd ij. Quintlin Arabisch Gummi/ laß widerumb so lang sieden/ biß die beyde letzte stück gantz zergangen/ vnd seyhe es von newem durch/ so ist es genug. Es ist eine der allerbesten rothen Dinten/damit man beydes schreiben vnd reissen kan/wie ich sie denn offt vnnd viel mal selbst probieret.

Das LXX. Capittel.

Ein andere rothe Dinten mit geringerer Mühe zumachen.

ODer nimb gestossen Zynober/ so viel du wilt/ Rosenwasser sechs loth/ Arabisch Gummi j. loth/laß vber einander stehen/biß der Gummi zergangen/vnd temperier als denn den Zynober mit diesem Gummiwasser in einem jrdenen verglasurten Napff.

Das LXXI. Capittel.

Ein Violblawe Schreibdinten.

EIn Hyacinthen Farb oder Violblaw dinten zumachen/nimb klein zerschnitten presilgen xij. lot/laß in iiij. pfund einer scharpffen Zwagiaugen einweichen/ nachmahls zween dritten theil der Laugen einsieden/als denn durchseyhen/vnd thu wenn solches geschehen/ noch ferrner hinzu ein wenig Weinsteinöle / vnd von dem vorgemeldten Gummiwasser/so wirdt es zu einer

Viol-

violfarben Dinten. Oder da du es noch brauner haben wilt/ so nimb deß gemeldten öls etwas/ vnd deß Gummiwassers einen guten theil/ sie wirdt noch brauner/ vnnd auff ebenmässige weiß kann man von der Presilgen auch rote vnd blawe Dinten zurichten.

Das LXXII. Capittel.

Von einer gälben Dinten.

NJmb der Früchte Creutzbeer oder Wegdorn genannt/ so viel du wilt/ laß sie in einem Mörsel stossen/ geuß so viel Rosenwasser drauff/ daß sie gantz damit bedeckt werden/ truck vnd preß den safft nachmahls wol herauß/ thu Gummiwasser hinzu/ vnd wenn du sie noch gälber habē wilt/ auch etwas von gantzem Saffran/ so hastu zweyerley gälbe Dinten/ mit welcher man schreiben vnd mahlen kan.

Das LXXIII. Capittel.

Ein Vestung auff 15. oder 20. Jahr zu Prouiantiern.

EJn Vestung auff viel Jahr mit Prouiant zuversehen/ nimb ein grosse mänge dürre Castaneen/ laß dieselbige reinigen vnd mahlen/ thu das Meel in einen oder etliche darzu verordnete kästē/ schlags mit höltzern hart vff einander/ daß es fein dicht lige/ helt sich viel Jahr/ daß es nit verdürbt/

vnd

vnd können es die Soldaten also rohe vnd trucken wie es an jhm selbst ist Essen/also daß man weder Wasser noch Fewwer darzu bedarff/deren Stück man denn zu dem Brotbacken nit entrahten kan/ vnd gibt darzu eine gute Nahrung.

Das LXXIV. Capittel.

Auß dem gesaltzenen Meerwasser süß Trinckwasser zumachen.

BIstu etwann auff dem weiten vnd hohen Meer vnd mangelt dir sampt deiner Gesellschafft / an gutem süssem Trinckwasser/so nimb ein grossen Alembic/in dergleichen man allerley Kräuter zu destilliren pflegt/ setz den Helm in einē grossen Napff der keinē Boden hat vnd vmb den Helm dermassen verzynt/dz nichts von dem Wasser könne herauß steigen/fülle den gemelten Alembic mit Meerwasser / laß es darinnen Destillieren vnd wechsele mit dem Destillieren offt vnd viel ab/du bekompst deß wassers ein grosse mänge/ vnnd im fall der Noth/da man keinen andern Destillierzeug hat/ein leichter weg mit geringē vnkosten viel süß Wasser zu vberkommen/ vnd zwar so bin ich ohne Ruhm zu melden/ dieser Kunst der erste Erfinder gewesen/in dem ich nemlich in solcher Kunst allerley vnterstanden zu erforschen/was nemblich auß einem jeden zubringen were vnd erfande diese Kunst im Jahr 1547. vngefähr/ als ich nemblich in Sicilia in der berümbten Statt Palerno war vnd dessen auff dem Meer gute gelegenheit bekam.

Das LXXV. Capittel.

Von einem öle / welches dermassen stinckt / daß kein Mensch in der Vestung / darin es geworffen wird verharren vnd bleiben kan.

WEistu etwan ein Vestung die du gern woltest einnehmen vnnd die Besatzung herauß haben / so nimb Terpenthin zwey pfundt / gälben Schwefel ein pfund Assa Fœtida oder Teuffelsdreck xvj. loth / Serapinum xij. loth / Menschenkaat xxxij. loth / Menschen Blut xx. loth / laß alles miteinander in einer Retorta so lang Destillieren / biß alle Spiritus herauß kommen vnd kleyb die Fugen allenthalben wol zu / daß in dem Destillieren nichts neben zu herauß dämpffe / sondern alles in den Recipienten gelange / vnd behalt endlich daß Destillierte öle in einem wol verschraubten Glaß: dieses öle gibt einen dermassen grawsamen vnnd vnerleydlichen Gestanck von sich / daß niemandt in dem Hauß oder Schloß / darein es geworffen wird / bleiben kan. Vnnd da du jrgend zweiffelst / ob dem also sey / kanstu es leichtlich probieren / sintemal alle Stücke / darauß das öle gemacht wird / ohn grosse Mühe zubekommen vnnd darzu keinen besondern Vnkosten erfordern.

Das LXXVI. Capittel.

Ein Kunst allerley Speissen zu condieren/vnd für krancke Leute zuzurichten.

EJn Biscocta zumachen für diejenige/denen schwachheit halben ein diæt vorgeschrieben wirdt / mach einen langen Teyg/laß denselbigen der Gebühr nach säwern/ nachmahls in einem Ofen backen / als denn auß dem Ofen widerumb herauß nemmen/ nach der Quere mit einem messer durchschneyden/in langlechte stücklin eines Fingers dick abtheilen/vnnd dieselbige widerumb so lang in den Ofen legen/ biß sie wol trucken werden/so bekompstu die einfache Biscocten, davon oben gemeldet. Oder wiltu sie besser haben / so misch Zucker vnter den Taig/ vnd machs alsdenn wie jetzt angezeigt. Oder so du wilt/ kanstu Enyß/Coriander/Kümel/ Saffran/ oder was dich sonsten gut dunckt / darzu gebrauchen/vnd mit dẽ Teyg vermischen. Es trucknet alle feuchtigkeiten in dem magen auß / macht wol tawen vnd hat sonsten der guten würckungẽ viel mehr/deren ich doch kürtze halben geschweig.

Das LXXVII. Capittel.

Ein gesottene Gersten für die Febricitanten.

DJe Gerste wirdt für die Krancken auff vielerley weisse zugerichtet / vnter welchen

welchen denn meines erachtens diese der fürnemsten eine ist/als man liest sie erstlich schähln / nachmals in einē wasser oder Fleischbrühe wol sieden/ vnd endlich wie man mit den Schleymen zuthun pflegt/durch ein Tuch außpressen/vnd dieses ist dz jenige/welchs die Römer Orzata, die Neapolitaner ein Gerstenmuß/vnd die Venediger den safft von Gersten nennen. Oder man nimbt Gerstenmeel/reytert dasselbige durch ein rein Syb/ vnnd machts mit Wasser oder grün Fleischbrühe vber einem Fewr zu einem Brey / es bedarff weniger Fewr/vnd erfrischt den Leib mehr als das vorige/ vn̄ dient demnach zu allen hitzigen Kranckheiten.

Das LXXVIII. Capittel.

Ein gute Brühe für krancke Leut.

EIn consumatum für krancke vnnd krafftlose Leute zumachen/nim̄ ein gut Hun oder Capaunen/hilff demselbigē erstlich seiner Federn ab/ thu allein die Därm vnd weiters nichts herauß/ brich alle beine entzwey/laß es in einem so grossen Hafen/daß du nachmals kein Wasser mehr bedarffst hinach giessen/wol siedē/heb alles Fett fleissig herab/thu wenn es genugsamb versotten/zu einem jeden pfundt dieser Brühe acht loth deß allerbesten süssen Weins vnd iiij. loth weissen zucker / laß widerumb so lang sieden/biß der zucker gantz zergangen/vn̄ seyhe es alsdenn in ein glaß / vnd schraub dasselbige oben wol vnd fleissig zu. Es ist dz consumatum reich von Substantz/vnd gibt offt vnd vielmahls warm gebraucht/vielfaltige nahrung.

Das LXXIX. Capittel.

Ein Brotbrey für die Krancken.

MAn lest die Brotbrosam erstlich reiben/nachmahls in einem Wasser sieden/ vnd wenn solches geschehen/so nimbt man gereinigte Mandeln/ lest dieselbige in einem saubern Mörsel stossen/ mit schlecht Wasser/ oder einem destillierten Rosenwasser temperirn/biß es gleichsamb zu einer Milch wirdt / vermischts mit dem geriebenen Brot/vnd machs also zu einem Brey. Oder wiltu es mit Melonsamen haben/so laß dieselbige auff die weisse / wie von den Mandeln ist gemeldet worden/stossen/vñ treibs durch ein weiß leynen Thuch/damit die Schäln nit mit hinein kommen. Oder wer kein gerieben brot haben wil/ der schneid es mit einem messer in stück/vñ mach's wie oben gemeldt. Es ist ein anmühtige vnd heylsame Speise für alle Krancken/ lest sich sehr bald vnd leichtlich vertawen/ist dem Magen nicht widerspenstig/vnd gibt gute nahrung/daher es denn fast alle Aertzte zuverordnen pflegen.

Das LXXX. Capittel.

Ein gestossen Fleisch für die Krancke.

WEnn es mit einem Krancken so weit kommen/daß er vor Mattigkeit durchauß nichts essen kan/so nimb das weisse Fleisch oder die brust von einem Hun oder Capaunen/laß dasselbige in einem steinernen Mörsel wol stossen/

sen/thu wenn solches geschehen / fünff oder sechs süsse frische Mandeln/ vnd ein wenig feinen Zucker hinzu/laß von newem/ biß es gantz klein worden/stossen/vnd vermisch mit einer guten Fleischbrühe/so nicht fett sey / denn das Fett ist vbel zuvertawen/macht grobe dicke Feuchtigkeiten/vnnd thut dem Magen fast wehe.

Das LXXXI. Capittel.

Ein gestossen Essen ohne Fleisch für die verwundete.

EIn gestossen Essen ohne Fleisch zumachen/nimb der besten gereinigten Mandeln iij. theil/Brotbrosam ij. Theil/feinen Zucker j. theil/laß alles mit einander wol stossen/thu / damit es einen Geschmack bekomb/ein wenig Saltz hinzu/ vnnd machs mit Rosenwasser oder einem andern Wasser/so dem Krancken am anmütigsten/zu einer speisse: es lest sich/wie die tägliche Erfahrung bezeugt/sehr fein vñ leichtlich vertawen.

Das LXXXII. Capittel.

Von einer andern Speisse/ so nicht allein wol nehret/sondern auch gewaltig erfrischt.

NImm das weiß von 8. frischen Eyern/viij. lot Geißmilch/gleich so viel Mandelmilch/vñ xij. lot feinen zucker/

rühre es mit ein wenig Rosenwasser in einem Mörsel wol vnter einander / biß es gleichsamb zu einem weichen Brey wird / so ist es fertig: Es gibt dem Menschen ein treffliche Nahrung / erfrischt vnd löscht den Durst / vnd thut demnach den Febricitanten sonderlich wol.

Das LXXXIII. Capittel.

Von allerley Brühen für Krancke Leut.

DEr Brühen vnd Breylin / so man etwann für die Krancken zumachen pflegt / sind viel vnd mancherley / als man nimbt Petersilgen / schneid dieselbige mit einẽ Messer klein entzwey / lests in einer Fleisch od' Hünerbrühe in einẽ Hafen sieden / nimbt / wenn solches verrichtet / zu einer jeden Schüssel voll dieser Brühe ein frisch Ey / klopffts mit Pomerantzensafft oder mit dem Safft von Ferres / vnd ein wenig Saffran in einer Schüssel wol vnter einander / schütt diese mixtur in die Brühe / in dem sie noch in jhrem sieden ist / hinein / rührts wol vntereinander / vnd lests nit weiter sieden. Es wirdt die Petersilgen Brühe genennet / vnd ist den Krancken sehr bequem.

Oder du kanst auch ein andere auff ebenmässige weisse / jedoch mit einem Ey / Meel / vnnd ein wenig Zucker zurichten / oder mit Mangold / Borrago vnnd andern dergleichen heylsamen Kräutern / vnd dieselbige mit einem Ey fein vnter einander klopffen.

Das

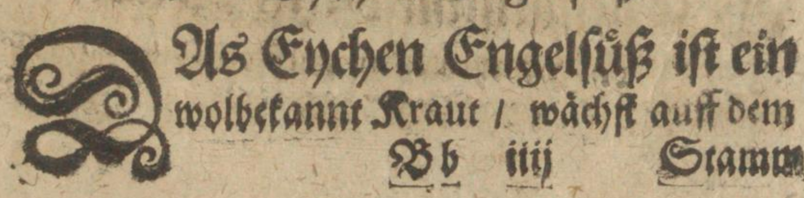
Das LXXXIV. Capittel.

Von der Krafft vnnd Würckung/so etliche Kräuter in deß Menschen/vnd der vier füssigen Thier Leib haben: vnd erstlich von der Schellwurtz oder Schwalbenkraut.

DIe Krafft vnd Tugenden dieses Krauts sind dermassen groß/daß es nit vnbillich Chelidonium oder Cœlidonum, das ist/ein Gabe vom Himmel genennt wird: denn es erhelt nicht allein das gegenwertige gute Gesicht der jenigen/so es brauchen/in seinem vollkommenen Standt/sondern bringt auch das verlohrne sehr fein widerumb/die Augen mit seinem safft berührt: macht die faule schadhafftige Zäne außfallen/den safft davon in dieselbige hinein gelegt: erhelt den Menschen gesundt/das Kraut sechs tag in einem *Aqua vitæ* eingeweicht/nachmals der gebür nach destilliert/vnd alle morgen ein wenig von dem Wasser getruncken/vnnd hat sonsten viel andere Würckungen mehr/welche ich/dieweil ich sie nicht selbst probiert/allhie zuerzehlen vnterlaß.

Das LXXXV. Capittel.

Von Eychen Engelsüß.



DAs Eychen Engelsüß ist ein wolbekannt Kraut/wächst auff dem

Stamm der Eychbaume vnd hat die Natur/ daß es Purgiert vnd treibt/ seiner Wurtzel ij. Quintlin eingenommen/ sehr offt zu Stul/ bekompt derwegen den verstopfften sehr wol/ macht den Magen leicht/ befördert den Harn/ vnd thut sonsten zum Mund eingenommen grosse hülff.

Das LXXXVI. Capittel.

Von dem Attich vnnd seiner Krafft wider das Podagram.

DEr Attich ist auch ein gemein vnd heylsam Kraut: Denn drey oder vier seiner öbersten Güpffelein in einem Salat genossen/ treiben sehr wol zu Stul: das destillierte Wasser aber von der Wurtzel thut wider das Podagram gewaltige hülff/ zum Mundt die Ort deß Schmertzens damit bestrichen/ Ja es dienet auch wider das Gliderwehe/ leynene Tüchlin darinnen genetzt vnd die Ort der Schmertzen damit vberlegt.

Das LXXXVII. Capittel.

Von der Wurtzel deß Krauts Mengelwurtz/ Streiffwurtz oder Grindwurtz genanndt.

WJe gemein dieses Kraut sey/ ist ohn Noth weitläufftig zuerklähren/ wöllen allein seiner Tugenden mit wenig Wort-

ten

ten gedencke͂ deñ seine Wurtzel hat eben die Krafft vñ vermögen/ dergleichen auch von d Rhabarbara gerühmet wird / sintemal ij. Quintlin/ davon eingenommen den Leib sehr fein purgiern/ das Geblüte reynigen / allen Grindt von grund auß vertreiben vnd dem gantzen Leib sonsten grosse hülffe leisten: sein Kraut aber in einer heissen Aschen gebraten/ vñ mit ein wenig Zucker Candi vermischt vber die offene Kröff gelegt/ reyniget dieselbige gewaltig vnd heylet sie in kurtzer Zeit zu.

Das LXXXVIII. Capittel.
Von S. Johanniskraut.

DJeses Kraut von S. Johañe seinen Namen hat/ dienet sonderlich zu der Wunden / sintemal ein öle darauß gemacht vnd die Wunden damit versehen heylet dieselbige in kurtzer zeit zu. Die gesottene Brühe aber deß krauts getruncken/ erkület die Leber/ heylt die iñerliche Wunden/ stillet den Bauchfluß oder Durchlauff/ vertreibt das Mutterwehe/ vnd hat sonsten der Tugenden mehr/ deren wir an andern Orten hin vñ wieder weitläufftig gedacht haben.

Das LXXXIX. Capittel.
Von den blawen Gilgen.

DJe blawe Gilgen sint dermassen gemein/ daß schier kein Garten ohn dieselbige gefunden wird.

Der Safft jrer Wurtzel bey einer Vntzen mit Rosenhonig getruncken / erreget ein Erbrechen/ vnd purgiert durch den Stulgang vber die massen wol/dient demnach insonderheit den Wassersüchtigen/ trucknet die alterierte Miltz/ heylet die Kröpffe/in dem er nemblich an sich zeugt / vnnd nimbt also den mehrern vnnd grösten Theil aller innerlichen vnnd eusserlichen Kranckheiten deß gantzen Menschen Leibs hinweg.

Das XC. Capittel.

Von dem Berg Ysopp vnd seinem Vermögen.

Die gesottene Brühe von Berg Ysop ist den jenigen/ so mit dem Harnfluß behafftet sindt/ein heylsamb Artzney/ vnnd stillet denselbigen/zum Mund eingenommen/in kurtzer Zeit/ reiniget alle Wunden vnd Geschwär/dieselbige damit gewaschen/vnnd befördert jhre Zuheylung gewaltig / wie gleichsfalls auch sein Puluer der frischen Wunden/dieselbige damit vberstrewt / vnnd solches alles hat dieses Kraut daher / dieweil es von Natur ein vnd zusammen zeugt. Ja es vertreibt vnnd stillet auch den Husten/in einem Wein eingeweicht/vnd den Wein getruncken.

Das XCI. Capittel.

Von dem Kraut Gottes Genad.

DAs Kraut GOttes Genad dient zu vielen Kranckheiten: denn sein Puluer ij. Quintlin schwär eingenommen/ erreget ein Erbrechen vnd purgiert durch den Stulgang: gleich wie es in Wein/ Wasser oder einer andern Brühe getruncken alle Fieber vertreibt/ die Schmertzen deß Leibs vnnd Magens stillet/ vnd sonsten viel guts verrichtet.

Das XCII. Capittel.

Von der Cardobenedicten.

WAs Cardobenedicten für ein Edel Kraut sey/ darff keiner weitlauffeigen Beschreibung/ seine Tugendten sindt männiglichen bekandt: denn sein gesottene Brühe getruncken/ heylt allerley Schwachheiten deß Magens. Das Puluer aber tödtet die Würme der Kinder/ denselbigen ein quintlin in wein eingeben. Der Wein/ in welchem dieses Kraut ist eingeweicht worden/ reiniget das Geblüt/ macht ein gut scharpff Gedächtnuß/ erhelt das Gesicht/ verhütet die verstopffung deß Stulgangs/ vnd kompt gleichsam allen kranckheiten vor.

Das XCIII. Capittel.

Von dem Kraut vergiß mich nicht.

DEr Wein in welchem dieses kraut gesotten wirdt / vertreibt alles Glieder vnnd Gleychenwehe/ dessen alle Morgen einen Becher warm getruncken/ wie gleichsfalls alle Fieber/ die mit Frost vnnd Kälte anfangen / als da sindt die viertägige vnd dritägige/ stillet das Hauptwehe/ vnd was deßgleichen mehr ist.

Das XCIV. Capittel.

Von der Entzian Wurtzel.

DEß Puluers dieser Wurtzel ein Quintlin mit wein eingenommen / vertreibt alles Leibwehe/ vnd dasselbige gleichsam in einem Augenblick/ befördert den Weibsbildern jre Monatliche Zeit/ reiniget den Magen/ macht einen guten Appetit/ purgiert den Harn/ vnnd hat sonsten viel schöne Würckungen mehr.

Das XCV. Capittel.

Ein Vermahnung an den Leser.

NIchts ist vff der gantzen weitē welt/ dem der Mensch mehr nachtrachtet/ als die wissenschafft in dem er nemlich immer mehr vnd mehr zu wissen begert/ vnnd dessen nimmer satt werden kann / vnd sonderlich wenn er von Secreten vnnd allerley heimlichen

verborgenen Künsten höret/da denckt er jme Tag vnd nacht nach/wie er sich derselbigen möge theilhafftig machen/welches zwar in dem ich es etwas fleissiger bey mir erweg/nam ich mir daher vrsach vnd Gelegenheit/dieses gegenwertige Werck zubeschreiben/in welchem/wie gleich im Anfang ist vermeldet worden/allerley schöne Sachen verfast vnd begrieffen sind. Vnd da vielleicht etwas were vergessen wordẽ/ist es doch in den andern meinen Wercken vielleicht widerumb beygebracht vnd ergäntzet/vnd bin der gäntzlichen hoffnung/ es werde mir der günstige Leser zu gut halten / wenn etwann hie vnd dort etwas dunckels würde vorfallen/das seinem Verstandt zu hoch. Denn vnter so viel vnd mancherley Sachen kan leicht etwas versehen werden / wil die jenige davon vrtheilen lassen/so mehr wissen vnd gelehrter sindt / als ich/ sintemal es auch dem aller Geschicktesten offtmals zubegegnen pflegt/daß jhr gut vorhaben ein böses Ende gewinnet / wie gleichsfalls auch ein böser Anfang etwann einen guten Außgang bekompt/wie solches auß den Historyen genugsamb zuerweissen were/wenn wir die Zeit damit möchten verderben. Jedoch etlicher zugedenckẽ/ träumte einẽ mit Namen Cornelius Ruffus zu Rom als Quintus Cincinnatus Burgermeister war / wie er sein Gesicht verlohren/vnd sich derowegen von einem andern müste führen vnnd leyten lassen/ vnnd als er deß Morgends erwacht / befandt er sich an beyden Augen blind/ vnnd muste auch

biß an

biß an sein Ende also bleiben. Von dem Phalari Thebano lieset man / daß ob er wol mit einem Lungenmangel vber die masen vbel geplagt gewesen/also daß jn die Medici für vnheylsam geachtet/ sey er doch solches vngeachtet in einen Krieg gezogen / daselbst mit einer Lantzen in die Brust verwundet/vnd durch dieselbige seines alten Gebrechens loß worden/vnd beydes desselbigen vnd denn auch der Wunden gantz vnd gar genesen.

Mamillus Bubulus der König in Hetruria wardt mit einem Pfeyl in den Halß geschossen/ vnd konte jhm das Eissen niemand herauß bringen: als er aber einesmals vff die jagt ritt/fiel sein Pferd vnter jhm nider / vnd stürtzt jhn dermassen vff seinen Halß/dz jme dz Eissen zu dem Munde herauß sprang/ darauff er denn also bald genaß: Auß welchem allem denn mehr denn genugsamb abzunemmen/ wie gar wenig der dinge seyen / die wir Menschen wissen/vnd sonderlich was dieser oder jener Anfang für ein End vnnd Außschlag bekommen werde: denn viel lassen sich offtmahls beduncken/sie fangen ein Ding sehr wol an / vnd jrren doch gröblich/gleich wie auch im Gegentheil etliche bißweilen vermeynen / sie seyen in jhrem Thun sehr vnrecht dran / vnnd erlangen doch jhr erwünschtes Ende offtmals/vngefähr/ vnnd kan sich also keiner für einen Meister rühmen / dessen ich mich denn in allen meinen Wercken getröste/ daß nemblich andere eben so wol jrren können / als ich. Vnnd da ich in einem oder dem andern

Stücke

Stücke gestrauchelt vnd den Zweck nicht getroffen / ist doch zum wenigsten mein Intent vnnd Vorhaben gut gewesen / in dem ich verhofft allen Menschen mit meinen Schrifften zu dienen / vnd sonderlich den Einfältigen / sintemal die Gelehrten selbst wissen / womit jhnen zurathen vnnd zuhelffen sey Vnd solches hab ich dem günstigen Leser nicht verhalten wöllen / dem Allmächtigen vns hiemit samptlich empfehlent.

Ende dieses fünfften Buchs.

